



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Langzeitvergleich der sportlichen Identität und
Motivation im Golf“

Verfasser

Ing. Markus Ebner, Bakk. MBA

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaft (Mag. rer. nat.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 826

Studienrichtung lt. Studienblatt: Sportwissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Mag. Otmar Weiß

Abstract

Der „Langzeitvergleich der sportlichen Identität und Motivation in der Sportart Golf“ vergleicht eine neu ausgewertete Untersuchung aus dem Jahr 2005 mit einer aus dem Jahr 2013. Die Forschung baut im Wesentlichen auf der Bakkalaureatsarbeit (Ebner, 2010) auf und untersucht die im Titel der Arbeit beinhalteten Attribute.

Die Befragungsdurchläufe (2005, n=191 und 2012, n=105) wurden mit einem standardisierten Fragebogen durchgeführt, und die befragten Amateurgolferinnen und Amateurgolfer sind in jeweils zwei Gruppen geteilt. Die Einteilung erfolgt mit Hilfe der Stammvorgabe und so können die besseren (Gruppe A) mit den ungeübteren (Gruppe B) Spielerinnen und Spielern verglichen werden.

Die Ergebnisse zeigen einen sehr signifikanten Unterschied zwischen den Vergleichsgruppen im Lebensbereich „Golfen“, wobei die besseren Sportlerinnen und Sportler diesem Aspekt mehr Bedeutung beimessen. Auch die Sportidentität der befragten Personen in beiden Umfrageuntersuchungen, die sich jeweils aus der sozialen und der personalen Sportidentität zusammensetzt, ist in der Gruppe A ausgeprägter als jene in der Gruppe B.

Es ist vor allem der gesundheitliche Wert, der aus dem Golfsport gezogen wird. Das in beiden Untersuchungen ausgeprägteste Motiv, ist jenes der Fitness. Zudem ist für beide Vergleichsgruppen das Sozialmotiv zu nennen und für die besseren Golfspielerinnen und Golfspieler jenes, das den Wettkampf betrifft.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	1
Inhaltsverzeichnis.....	2
Vorwort	4
1 Einleitung	5
1.1 Ziel der Magisterarbeit	5
1.2 Methoden der Bearbeitung	6
1.3 Gliederung der Arbeit.....	7
2 Begriffserklärung.....	9
2.1 Identität.....	9
2.1.1 Sportliche Identität.....	12
2.2 Motiv und Motivation.....	15
2.2.1 Motive.....	15
2.2.2 Motive im Sport.....	16
2.2.3 Motivation	17
2.2.4 Motivation des Sporttreibens	18
3 Faszination Golf.....	20
3.1 Die Geschichte – kurz zusammengefasst	20
3.2 Golfplatzarchitektur.....	22
3.3 Spielformen	23
3.4 Definition der wichtigsten Begriffe im Golfsport.....	23
3.4.1 Begriffe rund um den Golfplatz	24
3.4.2 Begriffe, die die Anzahl der Schläge kennzeichnen	25
3.4.3 Terminologie der Golfschläger	25
3.4.4 Übungseinrichtungen.....	27
4 Untersuchungsdurchführung	28
4.1 Der Fragebogen	28
4.2 Die Befragung.....	29
4.3 Grundlagen zur Prüfstatistik und Berechnung.....	31
4.3.1 Mittelwert, Varianz und Standardabweichung	31
4.3.2 Reliabilitätsanalyse (Reliabilitätskoeffizient).....	32
4.3.3 Korrelationsanalyse (-koeffizient).....	33
4.3.4 T-Test.....	36
5 Ergebnisse und Interpretationen.....	39
5.1 Soziodemographische Merkmale.....	39
5.1.1 Derzeitige Stammvorgabe	39
5.1.2 Geschlecht und Status.....	40
5.1.3 Alter	41
5.1.4 Golfclubs der befragten Sportlerinnen und Sportler	42
5.1.5 Golferfahrung.....	44
5.1.6 Schul- bzw. Ausbildung	45
5.2 Das Sportverhalten.....	49
5.2.1 Sportarten mit regelmäßiger Wettkampfteilnahme	49
5.2.2 Zeitaufwand für die Sportarten mit regelmäßiger Wettkampfteilnahme	51
5.2.2.1 Trainingsaufwand	52
5.2.2.2 Fahrzeit vom und zum Training.....	53
5.2.2.3 Wettkämpfe	55
5.2.2.4 Sonstiger Zeitaufwand	56
5.2.3 Einschätzung des Erfolges als Sportlerin oder Sportler	58
5.2.4 Ausgleichssportarten	60

5.2.5	Gesamtzeit der sportlichen Betätigung	63
5.2.6	Golfturniere in einer Saison	64
5.2.7	Mannschaften	66
5.3	Die Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche	68
5.4	Soziale Sportidentität	74
5.5	Personale Sportidentität	80
5.6	Befriedigung durch den Golfsport.....	88
5.6.1	Unterteilung der Befriedigung durch den Golfsport.....	95
5.6.1.1	Selbstbestätigende Befriedigung	95
5.6.1.2	Gesundheitliche Befriedigung.....	97
5.6.1.3	Negative Befriedigung	99
5.7	Persönliche Motive im Golfsport.....	102
5.7.1	Unterteilung der persönlichen Motive im Golfsport	110
5.7.1.1	Anerkennungsmotiv	110
5.7.1.2	Wettkampfmotiv	112
5.7.1.3	Sozialmotiv.....	114
5.7.1.4	Karrieremotiv.....	116
5.7.1.5	Fitnessmotiv	117
6	Hypothesen und Überprüfung der Hypothesen	120
6.1	Hypothesen.....	120
6.2	Zusammenfassung der Nullhypothesen H_{0_1} bis H_{0_6}	121
6.3	Überprüfung der Alternativhypothesen H_{1_7} bis $H_{1_{11}}$	127
6.3.1	Bedeutung der personalen Sportidentität in Abhängigkeit von der sozialen Sportidentität.....	128
6.3.2	Personale Sportidentität und Befriedigung durch Golf	130
6.3.2.1	Personale Sportidentität und die Befriedigung im Golf	131
6.3.3	Personale Sportidentität und „Wettkampfmotiv“	133
6.3.3.1	Personale Sportidentität und die Motive im Golfsport	135
6.3.4	Personale Sportidentität und Gewichtung des Golfens.....	137
6.3.5	Personale Sportidentität und Zeitaufwand	138
7	Zusammenfassung der Ergebnisse	141
8	Literaturverzeichnis	144
9	Abbildungsverzeichnis	146
10	Tabellenverzeichnis	148
11	Anhang	151
I.	E-Mail an die Golfclubs	151
II.	Online-Fragebogen	152
III.	Variablenliste	161
IV.	Berechnungen.....	175
12	Lebenslauf	188
13	Erklärung	189

Vorwort

Durch meinen Wohngemeinschaftskollegen Martin Reiter, der im Jahr 2004 seine Diplomarbeit über die sportliche Identität und Motivation im Skiercross schrieb, wuchs in mir der Wunsch, dieselbe Untersuchung in meinem damaligen Lieblingssport, dem Golf, durchzuführen. Persönliche Umstände führten dazu, dass diese 2005 durchgeführte Untersuchung nie in einer Diplomarbeit endete. Im Jahr 2010 wurden die Ergebnisse allerdings in meiner Bakkalaureatsarbeit veröffentlicht und es ist nur die logische Konsequenz daraus eine Langzeituntersuchung für meine Abschlussarbeit zu machen.

Zahlreiche Freunde und Bekannte haben mich auf meinem Weg begleitet und dabei sowohl psychisch als auch physisch unterstützt, wofür ich mich bedanken möchte. Der größte Dank gebührt hier sicherlich meiner Freundin Sandra und meiner Familie, die mich stets zum richtigen Zeitpunkt in die richtige Richtung gedrängt haben.

Ein weiterer großer Dank gebührt Univ.-Prof. Dr. Otmar Weiß, der mir die Möglichkeit gegeben hat, an der Forschungsreihe zur sportlichen Identität und Motivation in der Abteilung für Sportsoziologie am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien mitzuarbeiten. Zusammen mit seinem Team, Frau Mag. Christina Mogg und Herrn Mag. Michael Methlagl, hat er mich in allen Belangen bei der Erstellung dieser Magisterarbeit hervorragend begleitet.

Ich möchte diese Arbeit meinem 2007 nach langer Krankheit verstorbenen Vater widmen, der mich vor allem bei der Durchführung der ersten Untersuchung unterstützte.

Wien, im Mai 2013

Markus Ebner

1 Einleitung

Golf gilt als eine der meistforschten Sportarten überhaupt. Speziell im angloamerikanischen Raum gibt es nahezu zu allen sportwissenschaftlichen Disziplinen Untersuchungen, was der enormen Beliebtheit dieser Freizeitbeschäftigung zu verdanken ist. Dieser Trend hat mittlerweile schon vor einigen Jahren Österreich erreicht und somit wird auch hierzulande dieser Sport speziell für wissenschaftliche Arbeiten immer interessanter, da nach wie vor die Zahl der Golfclubs und damit auch die deren Mitglieder stetig steigt. Durch die damit erreichte Präsenz ist die wirtschaftliche Basis für Forschungen rund um das Thema Golf gelegt.

Diese Sportart hat mittlerweile Anhängerinnen und Anhänger in fast allen sozialen Schichten und ist somit dabei sich von der elitären Beschäftigung zum Breitensport zu entwickeln.

Aus diesem Grund ist es interessant herauszufinden, was aus Sicht der Spielerinnen und Spieler für sie persönlich hinter diesem Phänomen steht.

1.1 Ziel der Magisterarbeit

Wie schon bei der Bakkalaureatsarbeit (2010) erwähnt, liegt der Ursprung dieser Untersuchung in ungezählten Runden im Freundeskreis oder auch in Turnieren, wo sich immer wieder die Frage stellte: „Warum und wozu spielen die Leute Golf?“ Genauso interessant ist auch: „Welche Beweggründe haben Sie Golf zu spielen?“ Da seit der ersten Umfrage im Jahr 2005 schon einige Jahre vergangen sind, ist es umso interessanter, herauszufinden, wie sich die Einstellung der golfspielenden Personen verändert hat.

Es sollten dabei exakt die gleichen Fragen wie bei der Untersuchung 2005 gestellt und dann die Ergebnisse interpretiert, verglichen und kontrolliert werden.

Die einzelnen Forschungsfragen lassen sich nach den Frageblöcken, die auch der Fragebogen aufweist, wie folgt gliedern:

Welche soziodemografischen Charakteristika weisen die Sportlerinnen und Sportler im Golf heute im Vergleich zu 2005 auf?

Welche Lebensbereiche sind den Golferinnen und Golfern heute im Vergleich zu 2005 wichtig?

Einleitung

Wie schätzen die Sportlerinnen und Sportler heute im Vergleich zu 2005 die Meinung ihres sozialen Umfeldes (soziale Sportidentität) ihrer Sportart gegenüber ein?

Inwieweit identifizieren sich die Golfer und Golferinnen heute im Vergleich zu 2005 mit ihrer Sportart (personale Sportidentität) und ihren erbrachten Leistungen?

Welche Beweggründe (Motivation) haben die Sportler und Sportlerinnen heute im Vergleich zu 2005, um ihre Sportart auszuüben?

Die Beantwortung dieser Forschungsfragen ist Ziel der vorliegenden Magisterarbeit.

1.2 Methoden der Bearbeitung

Die Forschungsmethode kann als triangulatorisch bezeichnet werden. Sie sollte aus einer Literaturrecherche, einer Analyse bzw. einer Überarbeitung vorhandener Daten und der Auswertung eines neu durchgeführten schriftlichen Interviews bestehen.

Im ersten Teil wird durch eine Literaturrecherche eine Art Begriffsbestimmung durchgeführt. Dieses hermeneutische Herangehen sollte vor allem der Klärung der im Titel dieser Arbeit steckenden Attribute dienen.

Zudem wird die Sportart kurz vorgestellt. Von einer vertiefenden Beschäftigung wird abgesehen, da Golf eine der meist behandelten Sportarten ist und eine neuerliche Beleuchtung nur ein nochmaliges Zusammentragen von vielfach publizierten Inhalten wäre.

Im zweiten Teil, dem eigentlichen Hauptteil, geht es um einen Vergleich der Untersuchungen aus den Jahren 2005 und 2013. Im Unterschied zur Bakkalaureatsarbeit (Ebner, 2010) wird jede Stichprobe zur besseren Vergleichbarkeit diesmal in nur zwei Gruppen (A und B) geteilt. Wobei die Gruppe A die besseren und die Gruppe B die schlechteren Golferinnen und Golfer beinhaltet. Da die Sportsoziologie eine streng empirische Disziplin der Wissenschaft ist (Weiß, 1999, S. 23), müssen allerdings die Daten aus dem Jahr 2005, zusätzlich zu jenen aus dem Jahr 2013, neu ausgewertet werden.

Anschließend werden wieder die gleichen bzw. sehr ähnliche Hypothesen wie in der Bakkalaureatsarbeit überprüft und eine eventuelle Abweichung diskutiert.

Beim Aufbau der Arbeit wird zur Vergleichbarkeit darauf geachtet, wieder die nahezu gleiche Vorgehensweise zu verfolgen. Eine Unterscheidung zwischen Frauen und Männern spielt dabei wieder keine Rolle.

1.3 Gliederung der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in zwei große Teile: einen theoretischen und einen empirischen Teil.

Nach der vorausgehenden Einleitung widmet sich der Theorieteil der Definition der Begriffe Identität, Motiv und Motivation aus der Literatur.

Die Frage „Was ist dran an der „Faszination“ Golf?“ wird danach in einer kurz gehaltenen Vorstellung der Sportart behandelt und auf die wichtigsten Begriffe rund um diese Freizeitbeschäftigung eingegangen.

Der empirische Teil besteht aus der Analyse der Untersuchungen aus 2005 und 2013.

Die Vorstellung der Untersuchung erfolgt in mehreren Schritten, wobei die Bearbeitung dieses Themenkreises folgende Fragestellungen beantwortet:

- Wie ist der Fragebogen aufgebaut und welche Fragenblöcke wurden zu welchem Zweck gestellt?
- Der zweite Themenpunkt zur Untersuchung ist die Befragung an sich. Wie und wann fand sie statt, was ist die Population?
- Welche Grundlagen sind für die Prüfstatistik und Berechnung wichtig?

Es folgt die Vorstellung der Ergebnisse und Interpretationen, wobei passend zur jeweiligen Thematik schon einige Hypothesen vorgezogen bearbeitet werden.

Im Kapitel „Hypothesen und Überprüfung der Hypothesen“ werden anfangs die bereits überprüften Nullhypothesen der Vollständigkeit halber noch einmal zusammengefasst, bevor die als Alternativhypothesen formulierten Forschungsfragen überprüft werden.

Den formalen Abschluss der Arbeit bildet eine Zusammenfassung.

Im Anhang werden für die Arbeit wichtige Dokumente angeführt. Dazu zählen das E-Mail an die Golfclubs, die dazugehörige Verteilerliste und der Online-Fragebogen. Für Interessierte werden die Grundlagen und Ergebnisse für die in der Arbeit interpretierten

Einleitung

Berechnungen angeführt. Das sind die Variablenliste, die Berechnungen der Häufigkeiten, Mittelwert und Standardabweichungen, sowie die T-Tests für unabhängige Stichproben und die des Reliabilitätskoeffizienten.

2 Begriffserklärung

In der Magisterarbeit werden sehr oft Begriffe wie Identität bzw. sportliche Identität oder Motivation, Motiv bzw. Motivation, Motiv im und durch Sport verwendet. Dieser Abschnitt dient der Begriffserklärung aus der Literatur und legt die Begriffsverwendung in dieser Arbeit fest. Die vorkommenden Termini werden der Reihe nach abgehandelt.

Da diese Arbeit auf der Bakkalaureatsarbeit aufbaut, wird auf eine komplett neue Bearbeitung der Begriffe verzichtet und das Kapitel an die Definitionen in Ebner (2010) angelehnt.

2.1 Identität

Der Begriff „Identität“ ist ein in der Sozialwissenschaft verwendeter Grundbegriff, er wird aber auch in anderen wissenschaftlichen Bereichen, wie z.B. in der Psychologie, verwendet.

Im Sportwissenschaftlichen Lexikon wird die Identität wie folgt beschrieben:

Identität bezeichnet die Kontinuität des Selbsterlebens, des Selbstbildes und der Selbstdarstellung des Individuums in der Zeit und damit biograf, Kontinuität/Diskontinuität. [...] Identität soll dem Einzelnen eine unverwechselbare und eine einheitliche Verfassung des Ichs geben, aber zugleich mit den durch die verschiedenartigen Rollen abverlangten Verhaltenserwartungen in Übereinstimmung stehen, damit sich der Einzelne trotz seiner Einzigartigkeit nicht aus Kommunikation und Interaktion ausschließt (Röthig & Prohl, 2003, S.263).

Diese doch sehr aus dem sozialen Standpunkt betrachtete Definition steht der, mehr auf das „Ich“ bezogenen, Begriffsangabe des von Dorsch herausgegebenen „Psychologischen Wörterbuchs“ gegenüber:

Identität, Selbigkeit. Die Einheit und letztinnige Unveränderbarkeit eines »Selben« (Ding, Individuum, Begriff usw. in seinem Selbstsein. Damit ist Identität abgehoben von Gleichheit als Grenzfall der Ähnlichkeit. [...] (Dorsch, 1976, S.264 f)

Begriffserklärung

In derselben Aufarbeitung dieses Begriffes wird auch auf die psychologischen, philosophischen und philosophiegeschichtlichen Aspekte eingegangen. Diese sind aber für diese Arbeit nicht relevant.

Eriksen (2007, S. 124) wiederum schreibt über die Ansicht Freuds und dessen Definition, dass dieser die Identität als „von etwas im Kern des Individuums Angelegtem und einem wesentlichen Aspekt des inneren Zusammenhalts in der Gruppe“ bezeichnet. Erikson selbst legt seine Definition wie folgt dar:

Der Begriff »Identität« drückt also insofern eine wechselseitige Beziehung aus, als er sowohl ein dauerndes inneres Sich-Selbst-Gleichsein wie ein dauerndes Teilhaben ab bestimmten gruppenspezifischen Charakterzügen umfaßt.

Betrachtet man nun die Identität aus Sicht der Soziologie, in der eine kontinuierliche Interaktion zwischen Gesellschaft, Umwelt und dem Individuum besteht, so wird die von Weiß in seinem Buch „Einführung in die Sportsoziologie“ angeführte Argumentation nachvollziehbar. Er schreibt darin, dass sich die Identität einer Person sehr wohl ändern kann bzw. muss, da auch alle sie umgebenden Faktoren einer ständigen Veränderung unterliegen.

Darum definiert er im Kapitel Sozialisation und Sport (Weiß, 1999, S.70) die Identität als „das Bild (die Vorstellung), das ein Individuum von sich selbst hat bzw. [es] ist die Antwort auf die Frage „Wer bin ich?“

In die gleiche Kerbe schlägt Heinemann in seiner Ausführung, indem er die Identität wie folgt beschreibt:

Identität bezeichnet das über einen längeren Zeitraum stabile Bild und Erleben der eigenen Person und der Selbstdarstellung. Sie meint die unverwechselbare und einheitliche Verfassung des Ichs, die zugleich mit den durch die verschiedenartigen Rollen abverlangten Verhaltenserwartungen in Übereinstimmung stehen muss, damit sich der Einzelne trotz seiner (angestrebten) Einzigartigkeit nicht aus Kommunikation und Interaktion ausschließt. (Heinemann, 2007, S.188)

Er geht somit wie Weiß von einer sich verändernden Einstellung aus, allerdings weist er darauf hin, dass diese über einen längeren Zeitraum konstant sind. Nichtsdestotrotz stellt sich immer wieder die Frage: „Wer bin ich?“ Sowohl Weiß als auch Heinemann gehen aber von den vom Individuum nur sehr schwer veränderbaren Außeneinflüssen aus, von denen eine unbestreitbare Abhängigkeit besteht.

Auch Conzelmann & Gabler beschreiben solche in der Regel nicht gut kalkulierbare akzidentelle Einflüsse wie folgt:

Entwicklung wird als eine ständige Auseinandersetzung des Individuums (Interaktion) mit seiner Umwelt im Sinne eines Selbstregulationsprozesses aufgefaßt. Das Kind setzt sich auf der Grundlage angeborener Dispositionen unaufhörlich mit seiner Umwelt auseinander. Dabei paßt sich das Verhalten entweder der Umwelt an (Akkommodation), oder die Umwelt wird so gestaltet und verändert, daß sie mit den individuellen Strukturen, insbesondere den kognitiven Strukturen, übereinstimmt (Assimilation). (Conzelmann & Gabler in Gabler et al. (Hrsg.), 2001, S. 36)

Zur lebenslangen Entwicklung schreiben Conzelmann & Gabler (Gabler et al. (Hrsg.), 2001, S. 37) weiter: „Keine Altersstufe nimmt bei der Bestimmung dessen, was Entwicklung ist, eine Vorrangstellung ein.“

Erikson (2007) wiederum unterteilt die Identität in zwei Teilkomponenten. Er nennt sie die „Ich-Identität“ und die „Gruppen-Identität“. Die Gruppenidentität bezeichnet er zudem auch als *soziale Identität* und beschreibt sie folgendermaßen:

Aus der Wahrnehmung, daß seine individuelle Weise, Erfahrungen zu verarbeiten (seine Ich-Synthese), eine erfolgreiche Variante einer Gruppenidentität ist und im Einklang mit der Raum-Zeit und dem Lebensplan der Gruppe steht, muss das Kind ein belebendes Realitätsgefühl ableiten können. (Erikson, 2007, S. 17)

Im Gegensatz dazu beschreibt er die Ich-Identität als:

Jemand zu sein, der laufen kann, wird zu einem der vielen Schritte in der Entwicklung des Kindes, die durch Koinzidenz der körperlichen Fähigkeit mit

ihrer Bedeutung innerhalb der betreffenden Kultur, der Funktionslust mit der Anerkennung durch die Umwelt, zu einem realistischeren Selbstgefühl beitragen. Dieses Selbstgefühl ist keineswegs nur eine narzißtische Bestätigung der infantilen Omnipotenz (die wäre billiger zu haben); es erstarkt vielmehr zu der Überzeugung, daß das Ich wesentliche Schritte in Richtung auf eine greifbare kollektive Zukunft zu machen lernt und sich zu einem definierten Ich innerhalb einer sozialen Realität entwickelt. (Erikson, 2007, S. 17)

Das „bewußte Gefühl eine persönliche Identität zu besitzen“ beruht nach Erikson (2007, S. 18) auf zwei Beobachtungen. Zum einen ist das die „unmittelbare Wahrnehmung der eigenen Gleichheit und Kontinuität in der Zeit“ und zum anderen die „damit verbundenen Wahrnehmung, dass auch andere die Gleichheit und Kontinuität erkennen“.

Wie sich aber erkennen lässt, ist die Identität ein schwer zu definierender Begriff. Jedoch kann hervorgehoben werden, dass die Entwicklung einer Identität ein wichtiger Prozess in der eigenen Persönlichkeitsentwicklung ist, bei der auch die Gesellschaft zur Formung beiträgt oder wie Weiß (1999, S. 71) schreibt, dass „das Individuum die Gesellschaft prägt, und die Gesellschaft das Individuum prägt.“

2.1.1 Sportliche Identität

Nun stellt sich unweigerlich die Frage: Wie lassen sich nun die vorangestellten Erkenntnisse in den Sport transferieren? Wie viele andere Wissenschaftsdisziplinen haben auch diese Einwirkungen auf den Sport. So muss sich auch jeder Athlet und jede Athletin die Frage stellen: „Wer bin ich?“ Es geht aber auch darum, welche Rolle sie oder er in einer Mannschaft ausfüllen möchte und in weiterer Folge, welche Identität die Sportlerin oder der Sportler in einer Einzelsportart zeigen will. Sicherlich ist das Vorgehen in der komplexen Sportwelt unterschiedlich, da es auch spieltaktische oder mannschaftshierarchische Hintergründe gibt. Trotzdem bleibt auch hier die Interaktion des Individuums mit der – in diesem Fall – Sportumwelt bestehen.

Sucht man in der Literatur, so ist die erste Adresse das Sportwissenschaftliche Lexikon von Röthig & Prohl, das eine nüchterne Begriffsdefinition bietet:

[...] Für den Zusammenhang von Sport und Identität sind drei Punkte von Bedeutung und zwar

- (a) Die Möglichkeit der Bestätigung der Identität im Sport, unabhängig von der Vielzahl sozialer Unterschiede. Im Sport werden jene „quasi experimentellen“ Bedingungen konstruiert, unter denen der einzelne unabhängig von der Vielfalt sozialer Unterschiede, die das Leben des einzelnen formen, seiner Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe, seinem Beruf, seiner sozialen Stellung usw. erleben und erfahren, was er wirklich ist.
- (b) Der folgenlose Einsatz von Eigenschaften und Fähigkeiten im Sport, in dem ohne Berücksichtigung der in der Alltagswirklichkeit geltenden Regeln der Toleranz und Rücksichtnahme – vor allem gegenüber Mitgliedern anderer Sozialschichten, anderer ethnischen Gruppen, des anderen Geschlechts, gegenüber seinen Vorgesetzten usw. – der einzelne seine Fähigkeiten und Qualitäten ausspielen und zur Geltung bringen und damit Identitätserfahrungen sammeln kann, ohne dass dies für andere gesellschaftl. Daseinsbereiche – also z. B. im Verhältnis zum Vorgesetzten im Beruf – Konsequenzen hätte.
- (c) Die Grenzen zwischen der Identitätsbildung in der Alltagswelt und der Welt der Sportler. Die Normen im Sport erlauben zwar in bes. Maße Identitäts- und Imagebildung, bewirken jedoch gerade dadurch, dass ihr Nutzen für andere Gesellschaftsbereiche relativ gering ist und eine positive Wirkung im Alltag kaum eintritt. Dies liegt daran, dass in der Regel eindeutige Grenzen zwischen Alltagswelt und der Welt des Sports bestehen.“ (Röthig & Prohl, 2003, S. 263)

Nach dieser Definition ist Sport eine Art „Parallelwelt oder -gesellschaft“ mit einer klaren Trennung zum Alltag. Weiß sieht diese Grenze aber nicht so eindeutig, wie aus folgender Aussage ersichtlich wird:

Begriffserklärung

Auch der scheinbar Unabhängigste ist auf andere angewiesen und bedarf dieser anderen zur Bestätigung des eigenen Selbst bzw. der eigenen Identitäten. Das erfolgt in der Regel auf der Basis des jeweiligen Wert- und Normensystem einer Gesellschaft. Da sich dieses Werte- und Normensystem im Subsystem Sport spiegelt, [...] bietet der Sport eine Möglichkeit, Identitätsbestätigung und Anerkennung zu erfahren. (Weiß, 1990, S. 69)

Die Sportidentität einer Sportlerin oder eines Sportlers setzt sich nach Baumann (1998, S. 16) aus zwei Komponenten, der sozialen bzw. der persönlichen oder personalen Sportidentität zusammen. Beide werden später in dieser Forschung mittels einer empirischen Untersuchung ermittelt.

Soziale Sportidentität

Hilscher stellt in ihrer Definition eine Verbindung zur Welt abseits des Sports her und beschreibt diese wie folgt:

In Analogie zur sozialen Identität ist die soziale Sportidentität ein Maß dafür, wie sehr sich der Aktive in der Rolle des Sportlers sieht, die ihm von anderen zugeschrieben wird. (Hilscher, 2003, S. 21)

Somit ist die Ausprägung der sozialen Sportidentität die Stärke, wie sich eine Sportlerin oder ein Sportler selbst sieht, also die Vorstellung des eigenen Ichs in Bezug auf die vom sozialen Umfeld geprägten Erwartungen.

Personale Sportidentität

Die personale Sportidentität beschreibt nach Hilscher (2003, S. 21) das Bild, das eine Sportlerin oder ein Sportler von sich selbst hat. Sie gibt Auskunft über die Ausprägung der Identifikation mit der Rolle des eigenen Ichs im Sport. Je stärker die Ausprägung der personalen Sportidentität ist, desto größer ist der Anteil des Sports im Leben eines Individuums.

Leicht verständlich beschreibt Weiß (1999, S. 70) die personale Sportidentität als „die erdachte Vorstellung von sich selbst“ im Sport.

2.2 Motiv und Motivation

Da in der Literatur die Begriffe Motiv und Motivation sehr oft synonym verwendet werden, sollen in diesem Kapitel die Unterschiede herausgehoben und aufgezeigt werden.

2.2.1 Motive

Zur Betrachtung des „Motivs“ werden zuerst wieder die wörtlichen Definitionen in der Literatur betrachtet. Röthig & Prohl sehen das Motiv im „Sportwissenschaftlichen Lexikon“ nicht als eigenständigen Begriff und beschreiben ihn im Zuge der Erklärung der Motivation wie folgt:

Unter Motiv wird im Allgemeinen ein best. einheitlicher Motivation-Aspekt verstanden. Beispiele solcher Motivation-Arten sind Aggression, Angst, Durst, Furcht, Geltungsstreben, Geselligkeitsbedürfnis, Hoffnung, Hunger, Leistungsstreben, Liebe, Machtstreben, Neugier, Sexualität usw. Mit dem Begriff Motiv wird das Dispositionelle, das Persönlichkeitsspezifische, das Überdauernde an der Motivation hervorgehoben. (Röthig & Prohl, 2003, S. 377)

Einen anderen Ansatz wählt Dorsch im „Psychologischen Wörterbuch“, indem das Motiv wie folgt beschrieben wird:

Motiv, Beweggrund für ein Verhalten, unterschieden von seinem konkreten Ziel (PFÄNDER 1930), also der richtunggebende, leitende antreibende seelische Hinter- und Bestimmungsgrund des Handelns (Triebfeder des Wollens). Nach dem stärkeren M. richtet sich meist das Geschehen – die schwächeren werden abgedrängt. Einer Handlung geht selten ein einzelnes M., meist ein M.bündel voraus, das Wahlmöglichkeiten vorstellen hilft und mögliche Folgen erwägt usw. Dem M. kommt somit auch ein spezialisiertes Moment zu, das affektiv, emotional oder intellektuell unterbaut ist. Stark motivbildend sind Gewöhnungen, fixierte Einstellungen, Werthaltungen. (Dorsch, 1976, S.378 f)

Begriffserklärung

Auch Röthig & Größing (1995, S. 77) beschreiben, dass Motive „in der Regel eine emotionale, antreibende und häufig unbewußte sowie eine kognitive, durch das Bewußtsein gesteuerte Komponente“ haben.

Heckhausen (1989, S. 9) stellt fest, dass der Begriff „Motiv“ nicht etwas beschreiben, sondern etwas erklären soll und „dabei als überdauernde Disposition aufgefasst“ wird. Wobei diese Dispositionen von einer „höheren“ Art sind, „d.h. für die Aufrechterhaltung der Funktionen des Organismus nicht entscheidend“ und nicht angeboren sind sowie, dass sie sich entwickeln können.

2.2.2 Motive im Sport

Weiter wird in der Literatur versucht, die allgemeinen Definitionen in die Welt des Sports zu transferieren und dazu schreiben Röthig & Prohl:

Motive im Sport sind demnach Bereitschaften, in situationsüberdauernder, zeitlich überdauernder und persönlichkeitspezifischer Weise in sportlichen Situationen zielgerichtet zu handeln. (Röthig & Prohl, 2003, S. 377)

Auch Baumann (1998, S. 121) leitet die Motive im Sport von der allgemeinen Beschreibung ab, indem er schreibt:

Motive sind auf den Menschen bezogen, Ziele auf die Handlung. Stimmen Ziel und Motiv überein, handelt der Mensch zweckfrei, er vollzieht eine Handlung um ihrer selbst willen. Klaffen Ziel und Motiv auseinander, so verfolgt er mit seiner Handlung einen Zweck. Die Tätigkeit des Sportlers ist in diesem Fall mehr durch den „Arbeitscharakter“ gezeichnet.

Nach der Beschreibung des Zusammenspiels von Motiv und Ziel ist somit nach Baumann bzw. der allgemeingültigen Definition von Sport eine Überlappung beider Attribute nötig um nicht von Arbeit sprechen zu müssen, da Sport nahezu immer als zweckfrei festgehalten wird.

Röthig & Größing (1995, S. 37) zeichnen den Bewegungsdrang des Menschen verantwortlich für sportliche Aktivitäten und beschreiben diesen zwar „nicht als das stärkste, aber nach wie vor ein wichtiges Motiv im Freizeitsport“ und somit dem

Amateursport. Zudem teilen Röthig & Größing (1995, S.48) auch dem Sportverein eine wichtige Rolle im Freizeitsport zu. Wobei „der Wunsch und das Bedürfnis nach Geselligkeit, nach Gemeinschaft, nach Festigung und Wiederherstellung der Gesundheit, nach Abenteuer oder Naturerleben“ weitere Beweggründe zum Beitritt in einen Sportverein und dadurch zur Sportausübung darstellen. Natürlicherweise ist auch der Wunsch nach Anerkennung ein weit verbreitetes Motiv, das von Röthig & Größing (1995, S. 77) als „Überbietungsprinzip“ angeführt wird. Es definiert ein „Grundmuster sportlichen Handelns“ und wird als ein zentraler, aber individuell sehr unterschiedlich ausgeprägter, Beweggrund im Sport gesehen.

Aus diesen Motiv-Darstellungen von Röthig & Größing (1995) werden auch die in der Arbeit zusammengefassten Bedürfnisse und Motive abgeleitet.

2.2.3 Motivation

Zur Erklärung des Wortes „Motivation“ wird wieder zuerst das „Sportwissenschaftliche Lexikon“, herausgegeben von Röthig & Prohl (2003), zurate gezogen. Diese beschreiben den Begriff wie folgt:

[Motivation ist eine] Umfassende Bezeichnung für bewusste und unbewusste, angeborene und erlernte, psychische Prozesse und Zustände, die die Umgangssprache mit den Begriffen Affekt, Antrieb, Bedürfnis, Drang, Einstellung, Gefühl, Interesse, Lust, Stimmung, Trieb, Wille, Wunsch usw. beschreibt. Die Frage nach der Motivation des Verhaltens ist die Frage nach dem warum des Verhaltens, nach den Beweggründen des Verhaltens, danach, was uns bewegt, uns so und nicht anders zu verhalten. Im engeren Sinn ist Motivation das aktuelle Ergebnis der Wechselwirkung zwischen dem Aufforderungscharakter von Situationen und Motiven. Der Prozess dieser Motivanregung wird Motivierung genannt; er führt zum Motiviert-Sein. (Röthig & Prohl, 2003, S. 377)

Auf diese Definition wird auch in Röthig & Größing (1995, S. 37) Bezug genommen, wobei später noch einmal genauer beschrieben wird:

Mit dem Begriff Motivation wird versucht, Unterschiede in erleben und Handeln verschiedener Menschen in vergleichbaren Situationen oder auch

Begriffserklärung

Unterschiede im Verhalten eines Menschen in unterschiedlichen Situationen zu erklären. Es wird unterstellt, daß menschliches Verhalten von Beweggründen, Motiven (lat. movere = bewegen) geleitet wird (Röthig & Größing, 2007, S. 79).

Heckhausen wiederum definiert die Motivation als:

[Motivation ist] eine momentane Gerichtetheit auf ein Handlungsziel, eine Motivationstendenz, zu deren Erklärung man die Faktoren weder nur auf Seiten der Situation oder der Person, sondern auf beiden Seiten heranziehen muß. (Heckhausen, 1989, S. 3)

Grundsätzlich wird mit dieser Definition schon die Wechselwirkung von Motiv und Motivation beschrieben, wobei die verschiedensten Faktoren die Motivation beeinflussen. Es stellt sich immer die Frage: Welche Beweggründe stehen hinter einem bestimmten Verhalten?

Dazu beschreibt Baumann (1998, S. 121), dass der Antrieb verschiedene Gründe haben kann und beschreibt die primäre oder intrinsische als stärkste aller Motivationen. Dabei wird die Befriedigung aus dem unmittelbaren Handeln gezogen. Die sekundäre oder extrinsische Motivation benötigt hingegen Bestätigung von Außen. Dies kann unter anderem erfahrene Anerkennung oder auch Bezahlung sein.

2.2.4 Motivation des Sporttreibens

Wiederum wird in der Literatur versucht, die Motivation aus der Alltagserklärung heraus in die Sportwelt überzuleiten. Dazu schreibt Gabler:

Die Frage nach der Motivation des Sporttreibens ist gleichzusetzen mit der Frage nach dem Warum und Wozu des Verhaltens, nach den Beweggründen (lateinisch movere = bewegen, in Bewegung setzen) des Verhaltens, danach was uns bewegt, uns so und nicht anders zu verhalten. (Gabler, 2002, S. 12)

Gabler grenzt in seiner Definition den Sport vom Alltag nur durch den Definitionsteil „...des Sporttreibens...“ ab. Somit könnte diese Begriffsbestimmung auch für jeden beliebigen Bereich des täglichen Lebens angewandt werden.

Auch Röthig & Prohl gehen nach der allgemeinen Definition des Begriffs auf die Motivation aus der Sicht des Sports noch genauer ein:

Motivation im Sport ist dann der aktuelle kognitive (betr. Erwartungen, Bewertungen) und emotionale (betr. Hoffnungen, Befürchtungen, Freude, Enttäuschung) Prozess vor, während und nach dem Sporttreiben. (Röthig & Prohl, 2003, S. 377)

Auch Baumann vertieft die Beschreibung in Bezug auf Sport und beschreibt die Motivationsarten mit folgenden Beispielen:

Die Erfahrung lehrt, dass Bestleistungen von Sportlern in der Regel dann erbracht werden, wenn sie sich wohl fühlen, wenn sie mit Freude, guter Laune, Spaß und Zufriedenheit erfüllt sind. Freude und Spaß stehen zu Angst und Nervosität in einem diametralen Verhältnis. Wer sich freut und zufrieden ist, kann nicht gleichzeitig ängstlich, nervös oder aggressiv sein. Unser Gehirn kann nicht gleichzeitig zwei völlig verschiedenartige Erregungsimpulse verarbeiten.“ (Baumann, 1998, S. 119 f)

Somit ist nachgewiesen, dass die Motivationsarten noch einmal unterschieden werden können.

Zum Verständnis des Begriffs Motivation im Sport wird in die Arbeit auf die Definition von Röthig & Prohl (2003, S. 377) Bezug genommen.

3 Faszination Golf

Zu allererst sollen die Wurzeln dieses Sports beschrieben werden. Gefolgt wird diese Aufstellung von einigen Grundbegriffen, die erklärt werden müssen, um ein Grundverständnis für Golf und somit für diese Magisterarbeit zu erhalten.

3.1 Die Geschichte – kurz zusammengefasst

Der Jahrhunderte andauernde Erfolg dieses Sports basiert auf der Einfachheit des Grundkonzepts. Seit jeher ist ein Ball oder Gegenstand über eine gewisse Distanz in ein Loch zu treiben. Je weniger Schläge man dafür braucht, desto besser ist es.

Als am 14. Mai 1754 in St. Andrews die 13 Regeln niedergeschrieben wurden, hatte das Golfen bzw. Spielformen, die eine gewisse Ähnlichkeit mit Golf aufweisen und daher als Vorläufer gelten, bereits einen langen Weg hinter sich. Woher das Spiel kommt, weiß eigentlich keiner so genau (Stirk, 1987, S. 9). Spielformen, bei denen mit einem Stock ein Stein oder ein anderer Gegenstand in Richtung eines Zieles vor sich her getrieben wird, gab es in vielen Kulturen.

Zum Beispiel in Ägypten wurde schon eine Art von Golf gespielt. Zumindest einer der Pharaonen vertrieb sich nach Valérien (1990, S. 26) die Zeit damit, Bälle mit einem Stock zu schlagen. Vergleicht man es mit dem heutigen Golf, so würde es dem Abschlagen auf einer Driving Range gleichen. Valérien nimmt aufgrund des Wertes von Holz aber an, dass diese Beschäftigung bei den Ägyptern ausschließlich der herrschenden Schicht überlassen war.

Im fernen Osten, genauer gesagt in China, war eine Art von Golf schon in der Yuan- und Mingdynastie ein beliebter Sport. Valérien (1990, S. 26) schreibt in seinem Werk, dass „Suigan“, so der Name des Spiels bei dem man „im Gehen mit einem Stock nach einem Ball schlägt“, schon in einem Buch aus der Mingdynastie (1368-1644) beschrieben wird. Nach Biemer in Irwin et al. (1988, S. 12) belegen auch gefundene Wandzeichnungen, dass die Chinesen schon lange vor den Schotten ein golfähnliches Spiel kannten.

Ein weiteres Spiel ist nach Valérien (1990, S. 26) das japanische Dakyu (wörtlich übersetzt: Schlagball), das bis zurück auf das Jahr 710 bis 784 nachgewiesen werden kann. Historiker nehmen allerdings an, dass es aus China importiert wurde.

Die Niederländer spielten nach Kaiser (1999, S. 10) ebenfalls einen Vorgänger des heutigen Golf. Bei diesen Vorgängerspielen ist neben der Art und Weise, wie gespielt wird, auch die Namensgebung dem heutigen Wortlaut sehr ähnlich. Das Erste dieser beiden Spiele wurde „Colf“ genannt und wurde auf längere Distanzen, wie z.B.

Kirchentüren oder weithin sichtbare Bäume, gespielt, wo hingegen „Kolf“ auf kurze Entfernungen, ähnlich dem heutigen Minigolf gespielt wurde, was man im Übrigen auch als den Vorgänger des heutigen Billard sieht.

Er meint weiter, dass durch die politische und handelswirtschaftliche Verflechtung der Länder Holland und Schottland dieser Sport auf die britische Insel kam. Kaiser (1999, S. 13 f) belegt dies, indem er darauf hinweist, dass es bis ins 17. Jahrhundert keine Produktionsstätte für Golfbälle in Schottland gab und diese bis dahin immer aus den Niederlanden importiert wurden.

Wie Kaiser (1999, S. 9) in seinem Buch weiter schreibt, heißt es, „dass es die Schotten waren, die der Welt das Golfspiel gaben. Wie auch immer: Richtig ist, dass das Spiel von Schottland aus seinen Siegeszug um die Welt begann.“ Es wurden in Schottland zumindest, die meisten der noch heute gültigen Regeln definiert.

Zu dem Spiel, wie wir es heute kennen, wurde es nach Kaiser (1999, S. 19) im Jahr 1744, als eine Gruppe Gleichgesinnter bestehend aus schottischen Gentlemen, die sich „Honourable Company“ nannten, 13 für alle geltende Regeln definierten, um damit einen ersten Vergleichswettkampf zu veranstalten. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte nämlich jeder Platz und somit jede Spielervereinigung, die darauf spielte, seine eigenen Regeln.

Am 14. Mai 1754 und damit 10 Jahre nach der Formulierung der Regeln wurde durch 22 Gentlemen aus der Grafschaft Fife der Golfclub von St. Andrews gegründet. Sie übernahmen die 13 Regeln, die seit diesem Tag die Basis aller Golfregeln bilden. Zudem ist der „Royal and Ancient Golf Club of St. Andrews“ bis heute die für Regelfragen zuständige Institution. (vgl. Kaiser, 1999, S. 20;)

Von Schottland aus wurde das Spiel unter anderem auch nach Amerika exportiert. Im Gegensatz zum Rest der Welt wollten sich die Amerikaner nach Kaiser (1999, S. 24) dem Regel-Diktat aus Schottland nicht beugen und definierten daher 1894 ihre eigenen Regeln.

Erst im Jahr 1951 beschlossen der Golfclub in St. Andrews und der amerikanische Verband sich zum Regelboard zusammenzuschließen. Seither werden im Regelboard, das sich alle vier Jahre trifft, Änderungen diskutiert und teilweise auch eingeführt.

3.2 Golfplatzarchitektur

Es sollte hier nicht bearbeitet werden, warum ein Platz genau diese oder jene Länge hat, warum und wie gemäht wird oder welches Material für diverse gartenbautechnische Konstruktionen verwendet wird. In diesem Unterpunkt dreht es sich vorwiegend um eine Frage: *Warum schauen die Golfplätze so aus wie sie heute ausschauen und haben genau 18 Löcher?*

Wie so vieles im heutigen Golf, hat auch diese Frage nach Kaiser (1999, S. 32) seinen Ursprung in St. Andrews. Der Platz, auf dem dort gespielt wurde, „der Old Course“, entwickelte sich vor den Toren der Ansiedelung von einer Anlage mit sechs Löchern, die nie von einem Architekten geplant wurde, zu einer Golfanlage mit 22 Löchern. Zwischendurch hatte sie einmal neun und etwas später zwölf Löcher. Wobei es eigentlich nur elf Löcher waren, da man diese zuerst in die eine Richtung „hinaus“ oder „out“ und dann in die andere wieder „herein“ oder „home“ spielte.

Durch die Zusammenlegung der ersten vier Löcher im Jahr 1764 hatte der Golfclub ab diesem Zeitpunkt nur mehr 18 Spielbahnen. Da St. Andrews die Regelinstanz Nummer eins zuteil geworden war, glaubten viele Erbauer neuer Anlagen, dass eine solche 18 Löcher zu beinhalten hat und schufen die gleiche Anzahl an Spielbahnen.

Ein interessanter Aspekt, den Kaiser (1999, S.32) erwähnt und der auch von Stirk (1987, S. 144) angeführt wird, ist, dass Golf eigentlich auf unwegsamem Gelände gespielt wurde. Allerdings sorgten in St. Andrews Kaninchen und Schafe dafür, dass Teile des Platzes sehr kurzes Gras hatten. Das führte dazu, dass später Mähmaschinen eingesetzt wurden, um das „Fairway“ zu mähen und damit die Tiere zu ersetzen, die man vom Golfplatz verbannte.

Wirkliche Golfplatzarchitektur gab es nach Kaiser (1999, S. 42 f) erst ab dem Ende des 19. Jahrhunderts. Als erster Golfplatzarchitekt ist hier Willie Park zu nennen. Er vereinte die Fähigkeiten des Golfspielens¹ mit der eines Landschaftsgärtners.

Der erste, der Regeln und Prinzipien für die Golfplatzgestaltung niederschrieb, war ebenfalls ein Brite. Sein Name war Tom Simpson. Er definierte zusammen mit Roger Wethered, einem zu dieser Zeit berühmten Architekten, „The Architectural Side of Golf“. Er definierte darin auch die Lage der Bunker und anderer Hindernisse. Diese Grundregeln sind bis heute aktuell.

¹ Willie Park gewann 1860 die allerersten British Open (Kaiser, 1999, S. 42).

3.3 Spielformen

Zu erwähnen sind zwei Arten von Spielformen, wobei die eine durch die Gesamtsumme der getätigten Schläge über die Golfrunde (Zählwettbewerb) und die andere durch gewonnene bzw. verlorene Löcher (Lochspiel) entschieden wird. Bei einem Lochwettbewerb erhält man einen Punkt, wenn man auf einer Spielbahn weniger Schläge benötigt als die Kontrahentin oder der Kontrahent. Beim Zählwettbewerb wird im Amateurbereich auch das Handicap mit eingerechnet, so können unterschiedlich geübte Golferinnen und Golfer in einen Wettstreit, mit allseits gültigen Regeln, treten.

Die Errechnung des Ergebnisses geschieht dann mittels der Stableford-Wertung. Das Prinzip dabei ist einfach. Je weniger Schläge man pro Loch braucht, desto mehr Punkte erhält man. Hat man beim Spielen eines Loches eine vom Handicap und der Platzbewertung abhängige Schlaganzahl erreicht, so erhält man keine Punkte mehr und man kann den Ball aufheben und beim nächsten Loch sein Glück, Punkte zu machen, versuchen. Da ungeübtere Golferinnen und Golfer mit dieser Zählmethode mehr Schläge brauchen dürfen, können die Ergebnisse mit jenen von besseren Spielerinnen und Spielern verglichen werden. Man nennt diese Wertung dann „Netto“-Wertung und Gewinnerin oder Gewinner ist die Spielerin oder der Spieler mit der höchsten erreichten Punktzahl.

Beim Golfen sind aber auch Mannschaftsspiele möglich. Drei sollten hier kurz vorgestellt werden.

Das erste ist der „Klassische Vierer“, bei dem zwei Personen abwechselnd den gleichen Ball spielen. Beim „Chapman-Vierer“ schlagen beide Spieler ab, spielen den eigenen Ball noch einmal und entscheiden dann, welcher Ball weitergespielt wird. Beim „Vierball-Bestball“ wird von zwei Spielerinnen oder Spielern der jeweils eigene Ball über die gesamte Länge des Loches gespielt und das bessere Ergebnis des Zweierteams in die Scorekarte eingetragen. (vgl. Kaiser, 1999, S. 153 f)

3.4 Definition der wichtigsten Begriffe im Golfsport

Wie in vielen Sportarten, hat sich auch im Golf eine eigene Sprache entwickelt. In diesem Punkt sollten vor allem jene Begriffe Einzug finden, die auch in dieser Arbeit behandelt werden.

Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, dass dieser Begriffskatalog nicht vollständig ist und nur einen sehr geringen Bruchteil beinhaltet.

3.4.1 Begriffe rund um den Golfplatz

Bunker

Ein Bunker ist ein Hindernis, das die Spielerin oder den Spieler zu genauem Spiel erziehen soll. Diese mit Sand gefüllten Erdlöcher erschweren das Spielen des Balles (meist verliert man durch das Herausspielen einen Schlag) und haben nach Kaiser (1999, S. 48 f) ihren Ursprung in den Dünen an den Küsten von Schottland. Auch der Name wurde dort vergeben und leitet sich aus den Löchern in den Dünen, in denen die Schafe vor Wind und Wetter Unterschlupf gesucht haben, ab. Sie wurden und werden noch immer Bunker genannt. (vgl. Stirk, 1987, S. 144)

(Golf-) Amateurregel

Nach Kaiser (1999, S. 39 f) gibt es keinen anderen Sport, der die Amateurregel so streng handhabt, wie Golf. Obwohl die Regel praktisch alle vier Jahre angepasst wird, wird auf deren Einhaltung genauestens Wert gelegt.

Dabei ist das Amateursstatut in zwei Kapitel gegliedert. Das Erste ist der „Aberkennung der Amateureigenschaft“ und das Zweite der „Verfahrensordnung“ gewidmet.

Im Grunde geht es darum, dass der zu gewinnende Preis als Erinnerungstrophäe und nicht zur persönlichen Bereicherung gestiftet ist. Wobei hier grob formuliert ein festgesetzter Geldbetrag nicht überschritten werden darf.

Loch

Das Loch hat im Golfsport mehrere Bedeutungen.

Zum einen wird so das Ziel bezeichnet, also die genormte 4 ¼ Zoll (Inches) große Ausnehmung im Boden, die zur besseren Erkennung durch eine Fahne gekennzeichnet ist. In diese soll der Golfball mit so wenigen Schlägen wie möglich hineingespielt werden. Diese Löcher bleiben aber nicht immer am gleichen Platz, sondern werden am Green verschoben, um verschiedene Schwierigkeiten zu schaffen bzw. den Rasen zu schonen. Das Green ist eine besonders kurz gemähte, das Loch umgebende Stelle der Spielbahn, die immer gleich groß und am selben Fleck bleibt.

Zum anderen ist es aber auch die Spielbahn an sich, die als Loch bezeichnet wird.

Als das „19. Loch“ wird oftmals scherzhaft das Clubhaus bezeichnet. Wobei es das meist am einfachsten zu treffende Loch ist.

Stammvorgabe

Die Stammvorgabe gibt Auskunft über die Spielstärke der Golferin oder des Golfers. Sie wird vom Heimatclub verwaltet und ist über Internet (www.golf.at) jederzeit abrufbar.

Die Spielvorgabe richtet sich nach dem Schwierigkeitsgrad des Platzes, die im Course Rating ermittelt wird. Je schwieriger der Platz, umso höher ist die Vorgabe. Dazu ist in jedem Club eine „Spielvorgabentabelle“ ausgehängt. Sie ermöglicht es jeder Spielerin und jedem Spieler unter Zugrundelegung der eigenen Stammvorgabe die Spielvorgabe für die Abschlagfarbe jedes Lochs am Platz zu erlesen. Die Abschlagfarbe wiederum kennzeichnet die Stelle (das Tee), von der abgeschlagen wird. Je nach Können und Geschlecht muss von einer anderen Farbe abgeschlagen werden.

(vgl. www.golf.at, Zugriff am 09. Mai 2013)

3.4.2 Begriffe, die die Anzahl der Schläge kennzeichnen

Pro Platz bzw. Spielbahn wird eine Schlagvorgabe festgelegt. Diese Vorgabe wird als „Par“ bezeichnet.

Schafft eine Spielerin oder ein Spieler es, einen Schlag weniger als die Vorgabe zu benötigen, um den Ball ins Loch zu befördern, so spricht man von einem „Birdie“. Die Benennung geht der Legende nach (Kaiser, 1999, S. 172) auf den Amerikaner William Smith zurück, der nach einem unglaublichen Schlag aus dem Gestrüpp im Jubel „That was a birdie of a shot!“ geschrien haben soll und er hat so unfreiwillig den Namen kreiert.

Benötigt man zwei Schläge weniger, wird es als „Eagle“ bezeichnet und bei drei Schlägen weniger als „Albatros“ oder „Double Eagle“ (vgl. Kaiser, 1999, S. 172).

Weniger beliebt ist das „Bogey“. Es kennzeichnet, wenn man einen Schlag mehr benötigt als vorgesehen. Braucht man mehr als einen Schlag mehr so wird es dementsprechend als „Double Bogey“ oder „Triple Bogey“ bezeichnet.

3.4.3 Terminologie der Golfschläger

Eisen

Kaiser (1999, S. 62 f) beschreibt die Eisen als die Klassiker der Golfschläger. Ein Schlägersatz besteht aus den durchnummerierten Eisen von 1 bis 9. Sie unterscheiden sich vor allem durch ihre Schaftlänge (Länge des Stiels), aber auch durch den Aufstellwinkel des Schafts und die sich daraus ergebende Schlägerblattstellung zum ruhenden Ball. Die unterschiedliche Beschaffenheit der einzelnen Schläger ergibt sich aus

den unterschiedlichen Aufgabenstellungen im Laufe einer Golfrunde. So sollen mit ein und demselben Schwung verschiedenen Schlaglängen erreicht und somit Herausforderungen gemeistert werden.

Die Spielerinnen und Spieler sprechen von „langen Eisen“ (Nr. 1, 2, 3 und 4) wenn der Ball weit und somit eher flach getrieben werden soll. Je länger die zu überwindende Distanz ist, desto niedriger die Nummer des verwendeten Eisen. Üblicherweise können Golferinnen und Golfer ihr Spiel einschätzen und wählen dementsprechend den Schläger aus. Die „mittleren Eisen“ (Nr. 5 und 6) werden über für mittellange Distanzen verwendet und die „kurzen Eisen“ (Nr. 7, 8 und 9) für kürzere Annäherungen. Damit man die Eisen erkennt und nicht verwechselt, sind sie meist auf der Unterseite der Schlagfläche mit den Nummern bzw. Bezeichnungen versehen. (vgl. Kaiser, 1999, S. 62 f)

Zu den soeben genannten Eisen gibt es auch noch einige mit einem stärkeren „Löff“, also Schlagflächenwinkel. Eines der zwei Meistgebrauchten ist das *Pitching Wedge*. Es dient meist der Annäherung ans Grün. Durch den flachen Schlägerblattwinkel steigt der gut getroffene Ball hoch in die Luft und fällt nahezu senkrecht nach unten. Dadurch bleibt der Ball nahe dem Aufprallort liegen und rollt fast nicht mehr. Das zweite viel gebrauchte Eisen ist das *Sand Wedge*. Es dient dazu, den Ball aus dem Bunker (gefüllt mit Sand) heraus zu heben bzw. zu spielen. Es darf aber überall am Platz benutzt werden. (vgl. Kaiser, 1999, S. 62 f)

Hölzer

Diese Art von Schläger wird verwendet um einen Ball sehr weit zu schlagen. Sie werden meist vom Abschlag oder vom Fairway geschlagen. Der Ball folgt aufgrund des steilen Schlägerblattwinkels einer flachen Flugkurve und ermöglicht somit neben einer weiten Flugbahn auch ein weiteres Rollen des Balles. So können weite Distanzen überwunden werden. Der Name des Schlägers leitet sich von der einstigen Holzkonstruktion ab. Mittlerweile werden die verschiedensten Metalllegierungen verwendet.

Meist wird für den Abschlag der sogenannte „Driver“, das Holz Nummer 1, verwendet. Die typischen Fairway-Hölzer tragen die Nummern 2 und 3.

Putter

Der Putter ist das Spielgerät für die kürzeste Distanz. Er wird meist zum Einlochen auf dem Green verwendet und zeichnet sich durch sein steiles Schlägerblatt aus. Auf der

Oberseite des Schlägerkopfes sind meist Orientierungshilfen angebracht, die ein möglichst genaues Treffen des Balles sicherstellen sollen.

3.4.4 Übungseinrichtungen

Driving Range

Irwin et al. (1988, S. 214) beschreibt sie als „Übungsfeld auf dem Golfplatz“. Sie dient dazu, Abschlüge zu üben. Zur besseren Beurteilung der Flugkurve des Balles ist der Abschlagpunkt meist etwas höher gelegen und kann sich sowohl im Freien als auch in teilweise mehrstöckigen (Stirk, 1987, S. 121) Abschlaghütten befinden. Diese Übungseinrichtung ist je nach Platzangebot 200 bis 300 Meter lang.

Pitching-Green

Es dient dazu, die Annäherungsschläge, also die hohen Schläge zur Fahne, zu üben. Meist ist auch ein angrenzender Bunker eingebaut um auch diese Schläge üben zu können.

Putting-Green

Ist eine der Beschaffenheit der Greens nachempfundene Übungseinrichtung mit mehreren Übungslöchern, die dazu dient das Einlochen zu üben. Es ist auch wichtig, sich hier auf ein Wettspiel vorzubereiten und auf die Verhältnisse einzustellen.

4 Untersuchungsdurchführung

In diesem empirischen Unterpunkt werden die Details zur Untersuchungsdurchführung diskutiert. Die zentralen Themen sind: Wie ist der Fragebogen konstruiert? Wer und wie wurde befragt? Ebenso wichtig ist einige Grundlagen zur Prüfstatistik anzuführen, die im darauffolgenden Kapitel zur Beurteilung der Ergebnisse von Bedeutung sind.

4.1 Der Fragebogen

Zur Befragung wurde auf einen mehrfach getesteten und auf der interkulturellen Vergleichsstudie „Sport Identity and Motivation for Sport Participation: A Comparison between American College Athletes and Austrian Student Sport Club Members“ von Curry & Weiß (1989) aufbauenden Fragebogen zurückgegriffen. So soll sichergestellt werden, dass die erarbeiteten Ergebnisse auch mit vorangegangenen Studien zur sportlichen Identität und Motivation in anderen Sportarten (u.a. Salzer, 1998; Singer, 2008; Reiter, 2004) vergleichbar sind. Natürlich mussten kleinere branchenspezifische Anpassungen durchgeführt werden.

Um ein möglichst unbefangenes Ergebnis zu erhalten, wurde den Interviewteilnehmerinnen und -teilnehmern vor der Befragung nicht mitgeteilt wie die Vergleichsgruppen eingeteilt sind. Auch aus dem Fragebogen war dies nicht ersichtlich, da alle den gleichen Fragebogen bekommen haben. Erst aus den gegebenen Antworten auf die Frage nach der Stammvorgabe wird die Gesamtstichprobe in die einzelnen Gruppen geteilt.

Der für die vorliegende Arbeit konzipierte und zur Befragung verwendete Fragebogen (vgl. Anhang) gliedert sich grob in sieben Abschnitte:

Er beginnt mit der Frage nach den soziodemographischen Daten. Hier werden Fragen nach dem Geschlecht, dem Alter und zur Schulbildung gestellt, aber auch golfspezifische Fragen wie nach dem Heimatgolfclub und seit wann der Sport betrieben wird. Ebenfalls in diesem Block enthalten ist die Frage nach der Stammvorgabe, die zur späteren Einteilung wichtig ist.

Der zweite Teil gehört eigentlich noch zu den soziodemographischen Daten, beschäftigt sich aber vorwiegend mit dem Sportverhalten und wird daher zu diesem zusammengefasst. Hier wird unter anderem nach dem regelmäßig betriebenen Wettkampfsport und die damit verbundenen Zeitaufwendungen, sowie Ausgleichssportarten, Golfturniere und Mitgliedschaften in Clubmannschaften abgefragt.

Die Fragen des dritten Blocks werden gestellt, damit die persönlichen Wichtigkeiten der Spielerinnen und Spieler ermittelt werden können. Hierbei werden Themen aus dem alltäglichen Leben wie „Politik“, „Familie/Verwandtschaft“, „Golf“, „Freunde und Bekannte“, „Glaube/Religion/Kirche“, „Beruf/Studium“, „Ethnische oder nationale Zugehörigkeit“ sowie „Kunst und Musik“ auf einer Skala von 0 bis 100 bewertet. Ein hoher Wert spiegelt eine hohe persönliche Wichtigkeit wider.

Der vierte Abschnitt beschäftigt sich mit der Einschätzung der Spielerinnen und Spieler bezüglich der Erwartung Dritter in Bezug auf ihre Tätigkeit als Sportlerin oder Sportler. Es soll also durch sechs Fragen beantwortet werden, wie sich die Golferinnen und Golfer ihrer Meinung nach von anderen beurteilt sehen. Damit wird die soziale Sportidentität ermittelt. Zur Beantwortung wird eine Likert-Skala mit fünf Antwortmöglichkeiten von „stimme stark zu“, über „weiß nicht/neutral“ bis „lehne stark ab“ zum Ankreuzen angeboten. Ab diesem Block gilt diese Beantwortungsmöglichkeit für alle weiteren Items.

Mit der Beantwortung der Frage nach der personalen Sportidentität beschäftigt sich der fünfte Fragenblock. Hierzu werden die Athletinnen und Athleten gebeten, elf Fragen zu beantworten. Zusammen mit der sozialen Sportidentität bildet die personale Sportidentität die gesamte Sportidentität.

Im sechsten Teil wird mit 15 Fragen die Befriedigung, die die Spielerinnen und Spieler durch den Golfsport erfahren, abgefragt.

Den Abschluss des Fragebogens bilden die 17 Fragen nach den persönlichen Motiven der Sportlerinnen und Sportler am Golfsport.

4.2 Die Befragung

Fragebogenuntersuchung 2005:

Zur Untersuchung 2005 wurde im August 2004 ein kleiner Probelauf von 10 Fragebögen in der Familie und im Freundeskreis gestartet, der zur vollsten Zufriedenheit verlief. Daraufhin wurden in Zusammenarbeit mit dem Management des Golfclubs Radstadt, allen voran mit der Clubmanagerin Frau Theresia Kirchner, bei der alljährlichen Frühjahrsaussendung im Jahr 2005 250 Fragebogen verschickt. Wobei als Population alle österreichischen Amateurgolferinnen und -golfer (keine Profis) festgelegt wurden.

Zudem wurden am Jahresanfang 2005 an alle weiteren 121 Golfclubs in ganz Österreich (Stand 2005) je 3 schriftliche Interviews mit der Bitte, diese auszufüllen, gesendet.

Mit diesen 363 Fragebögen wurden insgesamt 613 verteilt, wovon 191 bis Ende Mai 2005 retourniert wurden (vgl. Ebner, 2010, S. 20).

Das ergibt eine sehr zufriedenstellende Rücklaufquote von 31%.

Online-Fragebogenuntersuchung 2013:

Bei der Untersuchung 2013, die von Juli 2012 bis Jänner 2013 stattfand, wurde an 176 Kontaktadressen von Golfinstitutionen rund um das Thema Golf, die am Webauftritt des Österreichischen Golfverbandes (www.golf.at, Zugriff am 05. Juni 2012) zu finden waren, je eine E-Mail mit dem Link des Fragebogens geschickt. Zum größten Teil handelt es sich hierbei um Golfclubs. Es sind aber auch Seniorenclubs, die Golf-HAK, etc. dabei. Ziel war es wieder die gleiche Population wie im Jahr 2005 zu erreichen.

Die Fragebogenuntersuchung wurde mit Hilfe des Fragebogentools von Google ausgeführt und die daraus generierte Excel-Liste wurde in das Statistikprogramm SPSS 20 importiert.

Die Rücklaufquote kann in diesem Fall nur anhand der Institutionen errechnet werden von denen zumindest ein Fragebogen retourniert wurde. Es handelt sich dabei um 13% der angeschriebenen Institutionen. Diese 13% der angeschriebenen 176 Golforganisationen gaben den im E-Mail enthaltenen Link zum Ausfüllen an zumindest ein Mitglied weiter. Wurde der Fragebogen an mehrere Golferinnen oder Golfer weitergegeben, wird die Organisation trotzdem nur einmal gezählt.

Es ist daher davon auszugehen, dass die Rücklaufquote größer als 13% ist.

Da es sich um eine Erhebung unter österreichischen Amateurinnen und Amateuren handelt, musste ein Datensatz ausgeschieden werden, weil es sich beim Ausfüller um ein Mitglied der Swiss PGA handelte.

Zur besseren Unterscheidung werden alle Ergebnisse und Interpretationen in dieser Magisterarbeit für das Jahr 2005 mit der Farbe ROT gekennzeichnet und die aus dem Jahr 2013 werden LILA eingefärbt.

4.3 Grundlagen zur Prüfstatistik und Berechnung

Bevor die Auswertung beginnt, müssen einige Grundlagen zur Prüfstatistik und Berechnung diskutiert werden. Großteils sind sich die Experten in der Literatur einig wie gewisse Sachverhalte zu berechnen und interpretieren sind. Es gibt aber auch kleinere Abweichungen und genau aus diesem Grund soll hier festgelegt werden, auf welche Definition sich die Ergebnispräsentation bezieht. Dabei wird aber wieder darauf geachtet, dass die Grundstruktur der Bakkalaureatsarbeit (Ebner, 2010) zu Vergleichszwecken erhalten bleibt.

4.3.1 Mittelwert, Varianz und Standardabweichung

Der Vollständigkeit halber werden hier auch diese Grundbegriffe der deskriptiven Statistik diskutiert.

Mittelwert:

Nach Bühl (2010, S. 165) ist der Mittelwert „das arithmetische Mittel der Messwerte und berechnet sich daher aus der Summe der Messwerte geteilt durch ihre Anzahl“.

Eine weitere sehr kurze und praxisbezogene Erklärung führt Burtscher et al. (2013, S. 24) an: „Der Mittelwert einer Anzahl von Messwerten einer Variablen ist deren Summe dividiert durch die Anzahl der Messwerte.“

Weiter ausformuliert wird der Mittelwert von Bortz (1985, S. 50), indem er schreibt:

Das Arithmetrische Mittel (AM [...]) ist das gebräuchlichste Maß zur Kennzeichnung der zentralen Tendenz einer Verteilung. Es wird berechnet, indem die Summe aller Werte durch die Anzahl aller Werte durch die Anzahl aller Werte dividiert wird.

Untersteiner (2007, S. 33) beschreibt das arithmetische Mittel als „das gebräuchlichste Maß zur Kennzeichnung der zentralen Tendenz“ und weist in weiterer Folge auf die Voraussetzung hin, dass die Daten intervallskaliert sein müssen.

Varianz und Standardabweichung:

Als „ein Maß für die Streuung der Messwerte“ wird die Standardabweichung von Bühl (2010, S. 164) bezeichnet und auch die Varianz ist „ebenfalls ein Maß für die Streuung der Messwerte. Sie berechnen sich aus der Summe der Abweichungsquadrate aller

Messwerte von ihrem arithmetischen Mittel, dividiert durch die um 1 verminderte Anzahl der Werte.“

Vertiefender betrachtet Burtscher et al. (2013, S. 27) die beiden Kennwerte und beschreibt sie folgendermaßen:

Die Varianz (s^2) ist die Summe aller Abweichungsquadrate der Messwerte einer Verteilung von ihrem arithmetischen Mittel dividiert durch n (bzw. $n-1$).

Die Standardabweichung (s) ist die Quadratwurzel aus der Varianz.

Wobei hier als Voraussetzung ein metrisches Datenniveau gilt und nach Untersteiner (2007, S. 39) gehören diese beiden Werte zu den gebräuchlichsten Dispersionsmaßen.

Diekmann (1995, S. 563) grenzt die Standardabweichung von der Spannweite – die nach seiner Definition nur die Differenz zwischen maximalem und minimalem Wert angibt – ab, indem er schreibt: „Das übliche Streuungsmaß für (mindestens) intervallskalierte Meßwerte, die Standardabweichung, schöpft dagegen die Informationen sämtlicher Meßwerte aus.“

4.3.2 Reliabilitätsanalyse (Reliabilitätskoeffizient)

Einleitend soll die Beschreibung der Reliabilitätsanalyse von Bühl (2010, S. 545) angeführt werden:

Die Reliabilitätsanalyse (auch: Itemanalyse oder Aufgabenanalyse) beschäftigt sich mit der Zusammenstellung von einzelnen Items (Aufgaben) zu einem Test. Sie prüft nach verschiedenen Kriterien, welche Einzelaufgaben sich für den Gesamttest als brauchbar und welche als unbrauchbar erweisen.

Wobei er die Reliabilitätsanalyse hier nicht als statistisches Prüfverfahren, sondern als „ein Verfahren zur Untersuchung eines Persönlichkeitsmerkmals“ verstanden haben will.

Den Reliabilitätskoeffizienten definiert Bühl (2010, S. 547) noch genauer und geht dabei auch auf das Cronbach's Alpha ein:

Der Reliabilitätskoeffizient ist ein wichtiger Kennwert zur Beurteilung des Gesamttestes. Er ist ein Maß der Genauigkeit, mit der ein Merkmal durch den

Test erfasst wird. PASW bietet hier mehrere Methoden an; voreingestellt ist Cronbach's Alpha mit einem Wert, der betragsmäßig zwischen 0 und 1 liegt.

Backhaus et al (1990, S. 396) behandelt die Reliabilität im Unterpunkt „Multiple Korrelationskoeffizienten“ unter Anführung der dazugehörigen mathematischen Formel und definiert im Fließtext den Reliabilitätskoeffizienten wie folgt:

Die Reliabilität einer Variablen spiegelt den Grad wider, mit dem eine Messung frei von zufälligen Meßfehlern ist, d.h. mit dem unabhängige, aber vergleichbare Messungen ein und derselben Variablen übereinstimmen. [...]

Diese Koeffizien- können zwischen 0 und 1 liegen, und je näher sich sein Wert an 1 annähert, desto zuverlässiger sind die Messungen im Modell.

In dieser Arbeit wird zur Auswertung der Daten auch eine Reliabilitätsanalyse durchgeführt und da nach Bortz & Döring (2002, S. 198) der Reliabilitätskoeffizient Alpha nach Cronbach der gebräuchlichste ist, wird dieser berechnet.

4.3.3 Korrelationsanalyse (-koeffizient)

Eine Korrelation ist ein Zusammenhang zwischen zwei oder mehreren Variablen oder Merkmalen. Bei einer Korrelationsanalyse wird nach Burtscher et al. (2013, S. 59) untersucht, ob zwei Variablen oder Merkmale voneinander abhängig sind bzw. ob sie zusammenhängen. Dabei ist für die Beurteilung der Stärke und der Richtung des Zusammenhangs Voraussetzung, dass die Daten entweder ein ordinales oder metrisches Skalenniveau haben.

Burtscher et al. führen weiter an, dass der Korrelationskoeffizient – das Maß dieses Zusammenhangs – angibt, wie stark der Zusammenhang von zwei Variablen ist. Diese Maßzahl kann dabei einen Wert von -1 über 0 bis hin zu +1 haben, wobei ein höherer Wert eine stärkere Korrelation anzeigt und 0 auf keinen Zusammenhang hinweist. Aus dem Vorzeichen ergibt sich die Richtung. Genauer definiert Burtscher et al. (2013, S. 59):

→ Für eine positive Korrelation gilt: Je höher der Messwert der einen Variable, desto höher der Messwert der anderen Variable.

→ Für eine negative Korrelation gilt: Je höher der Messwert der einen Variable, desto geringer der Messwert der anderen Variable.

Hinweis: Um die Richtung des Zusammenhangs richtig zu interpretieren, vergewissern Sie sich, welche Bedeutung hohe bzw. niedrige Werte einer Variablen haben.

Auch Bühl (2010, S. 386) beschreibt die Korrelation bzw. den Korrelationskoeffizienten sehr ähnlich:

Der Statistiker spricht von einer Korrelation zwischen den beiden Variablen und gibt die Stärke des Zusammenhangs mit einer Maßzahl an, die als Korrelationskoeffizient bezeichnet wird. Dieser Koeffizient, der stets mit r symbolisiert wird, liegt zwischen -1 und +1, wobei der Betrag nahe 1 einem starken und ein Betrag nahe 0 einen schwachen Zusammenhang bedeutet.

In dieser Arbeit soll für den Zusammenhang zwischen 2 Variablen (bivariate Korrelation) der Korrelationskoeffizient nach Pearson bestimmt werden.

Bässler (1989, S. 114) bezeichnet den Korrelationskoeffizienten zwar als Maßkorrelationskoeffizienten, jedoch ist dasselbe gemeint und wird daher hier angeführt:

Der PEARSONS-BARAVALSche Maßkorrelationskoeffizient r (auch „Produkt-Moment-Korrelation“ genannt) beschreibt den Grad, die Enge (Höhe) des Zusammenhangs zweier Merkmale bei intervallskalierten Daten. In Anschaulichkeit übertragen gibt die Maßzahl an, wie stark die Meßwertpaare um eine „ideale“ Gerade streuen.

Weiter geht Bässler (1989, S. 115) noch genauer auf den Wertebereich ein und beschreibt den Korrelationskoeffizienten nahezu gleich:

Der Wertebereich von r :

Der Korrelationskoeffizient r kann Werte annehmen im Bereich von -1 bis +1 ($-1 \leq r \leq +1$). Aus der Größe von r kann die Stärke des Zusammenhanges, aus

dem Vorzeichen von r der Richtungssinn des Zusammenhangs entnommen werden.

$r = -1$ besagt: Zwischen den beiden Variablen besteht ein ausgeprägtes Gegensatzverhältnis, das heißt, hohe Messwerte von X treten stets mit niedrigen Y -Werten gepaart auf (negativer Zusammenhang).

$r = +1$ drückt einen positiven, streng linearen Zusammenhang beider Variablen aus: Hohen x_i sind hohe y_i zugeordnet.

$r = 0$ besagt: Beide Variablen stehen in keinem statistischen Zusammenhang miteinander, sondern streuen unabhängig voneinander.

Zur Beurteilung des ermittelten Korrelationskoeffizienten r , also zur Festlegung, welche Aussagekraft dieser besitzt, werden in der Literatur verschiedenste Tabellen mit unterschiedlichen Abstufungen angeführt.

Bühl (2010, S. 386) teilt in seiner Tabelle die Werte des Korrelationskoeffizienten in 5 Gruppen:

Tabelle 1: Korrelationsinterpretation nach Bühl (2010, S. 386)

Wert	Interpretation
bis 0,2	Sehr geringe Korrelation
bis 0,5	Geringe Korrelation
bis 0,7	Mittlere Korrelation
bis 0,9	Hohe Korrelation
über 0,9	Sehr hohe Korrelation

Wobei auch er darauf hinweist, dass, wenn der Korrelationskoeffizient negativ ist, dies einen gegenläufigen Zusammenhang bedeutet.

Sehr ähnlich ist die Tabelle von Untersteiner (2007, S. 87). Der Unterschied besteht nur in der Benennung der Tabellenspalte „Interpretation“. Damit definiert er folgende Richtwerte:

Tabelle 2: Korrelationsinterpretation nach Untersteiner (2007, S. 87)

Wert des Korrelationskoeffizienten	Interpretation
$0 < r \leq 0,2$	keine bis sehr geringe Korrelation
$0,2 < r \leq 0,5$	geringe (schwache) Korrelation
$0,5 < r \leq 0,7$	mittlere Korrelation
$0,7 < r \leq 0,9$	hohe (starke) Korrelation
$0,9 < r \leq 1$	sehr hohe (perfekte) Korrelation

Im Vergleich zu Bühl (2010) und Untersteiner (2007) wählt Bässler (1989, S. 115) in seiner Aufstellung andere Wertebereiche. Auch die Benennung der Zusammenhänge ist geringfügig unterschiedlich vorgenommen. Konkret sieht seine Ausführung wie folgt aus:

$r = 0$	kein Zusammenhang
$0 < r \leq 0,4$	niedriger Zusammenhang
$0,4 < r \leq 0,7$	mittlerer Zusammenhang
$0,7 < r < 1,0$	hoher Zusammenhang
$ r = 1$	vollständiger Zusammenhang

In dieser Magisterarbeit wird der Wert des Korrelationskoeffizienten nach Pearson mit der Tabelle von Bühl (2010, S. 386) beurteilt.

4.3.4 T-Test

Der Vergleich von verschiedenen Stichproben hinsichtlich ihrer Mittelwerte gehört zu den gängigsten statistischen Analysen. Dabei soll immer geklärt werden, ob auftretende Mittelwertunterschiede sich mit zufälligen Schwankungen erklären lassen oder nicht. In letzterem Fall spricht man von einem überzufälligen oder signifikanten Unterschied.

So leitet Bühl (2010, S. 331) das Kapitel „Mittelwertvergleiche“ ein. Eine Möglichkeit, solche zufälligen oder eben nicht zufälligen Unterschiede zu errechnen, ist der T-Test. Im Fall der vorliegenden Arbeit der T-Test für unabhängige Stichproben.

Die Voraussetzung, einen solchen Test durchführen zu können, ist die gegebene Normalverteilung der Daten. Es wird dabei von einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% ausgegangen.

Zur Signifikanzprüfung schreibt Bortz (1985, S. 18 f):

In den Sozialwissenschaften ist es üblich, eine Hypothese dann als bestätigt zu erklären, wenn die Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 1% oder kleiner als 5% ist. Diese „kritischen“ Irrtumswahrscheinlichkeiten bezeichnet man als das (1% oder 5%) – Signifikanzniveau.

Weiter vertieft er seine Ausführung:

Beträgt die Wahrscheinlichkeit des gefundenen oder eines extremeren Untersuchungsergebnisses unter der Annahme, die H_0 sei richtig, höchstens 5%, so wird dieses Ergebnis als signifikant bezeichnet. Beträgt diese Wahrscheinlichkeit höchstens 1%, so ist das Ergebnis sehr signifikant.

In seiner Vorlesung am Institut für Sportwissenschaften an der Universität Wien lehrte Bässler, dass die Bewertung der Hypothesen aufgrund von vier verschiedenen Irrtumswahrscheinlichkeiten oder auch Signifikanzen basieren kann (Bässler, 1986, S.126 f). Zudem weist er darauf hin, dass es sich in der Fachliteratur, wie Fachzeitschriften und Forschungsberichten, eingebürgert hat, für die Darstellung der empirischen Ergebnisse, insbesondere in Abbildungen und Tabellen, durch Symbole knapp und raumsparend das Signifikanzniveau zu kennzeichnen und verwies dabei auf folgende Aufstellung:

Tabelle 3: Irrtumswahrscheinlichkeit/Signifikanz (Bässler, 1982, S. 127)

Irrtumswahrscheinlichkeit	> 0.05	< 0.05	< 0.01	< 0.001
verbale Bedeutung	nicht signifikant	signifikant	sehr signifikant	hoch signifikant
Buchstabensymbol	n.s.	s.	s.s.	h.s.
graphisches Symbol		*	**	***

Nahezu ident sieht Untersteiner (2007, S.129 f) diese von Bässler definierte Aufstellung, allerdings verwendet er eine einzige andere Benennung indem er die Irrtumswahrscheinlichkeit von $p \leq 0,001$ als *höchst* signifikant deklariert.

Untersuchungsdurchführung

In dieser Arbeit wird wie schon in der Bakkalaureatsarbeit (Ebner, 2010) die Nomenklatur nach Bässler (1986) verwendet. Zudem wird bei Verletzung der Varianzhomogenität wie üblich der Wert für ungleiche Varianzen gewertet.

5 Ergebnisse und Interpretationen

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Datenauswertung angeführt und erklärt. Die Reihung der bearbeiteten Themengebiete wurde – mit einer begründeten Ausnahme – von der Bakkalaureatsarbeit (Ebner, 2010) übernommen und richtet sich vom Aufbau her nach der Fragenfolge im Fragebogen.

5.1 Soziodemographische Merkmale

5.1.1 Derzeitige Stammvorgabe

Die vierte Frage im schriftlichen Interview wird hier vorgereicht, da die Einteilung der Vergleichsgruppen wie in der Bakkalaureatsarbeit nach dem Können der Spielerinnen und Spieler durchgeführt wird. Es wird somit in eine Gruppe A, jene der besseren, und eine Gruppe B, die der ungeübteren Amateurgolferinnen und -golfer, geteilt, um damit Unterschiede und Zusammenhänge in der sportlichen Identität, Befriedigung und Motivation, die durch Golf erfahren wird, herauszufinden.

Da anders als bei der ersten veröffentlichten Studie hier zur übersichtlicheren Auswertung in nur zwei Gruppen je Umfrage geteilt wird, müssen auch die Daten aus dem Jahr 2005 neu ausgewertet werden.

Die neu gewählte Einteilung richtet sich nach den ÖGV-Vorgabenklassen (siehe Abbildung 1), die vom ÖGV (2012) im Schriftstück „ÖGV-Vorgaben- und Spielbestimmungen – Kurz Gefasst“ auf deren Webseiten publiziert sind. Die Vorgabenklassen 1-3 (bis -18,4) werden jetzt zur Gruppe A und die Vorgabenklassen 4-6 (-18,5 bis -54) zur Gruppe B zusammengefasst.

Beim Ausfüllen des Fragebogens haben viele Probandinnen und Probanden das Minus vor der ÖGV-Stammvorgabe weggelassen. Das ist eine durchaus übliche Praxis, wie auch in der folgenden Abbildung ersichtlich ist. Die Datensätze wurden zur Auswertung daher im Nachhinein bei allen Interviewteilnehmerinnen und -teilnehmern kontrolliert und gegebenenfalls nachbearbeitet. Eine positive Stammvorgabe ist deshalb leicht zu erkennen, da sie nicht sehr häufig ist und daher von den Spielerinnen und Spielern immer extra mit einem „+“ angeführt wird.

Die Einteilung der ÖGV-Vorgabeklassen sieht im Detail wie folgt aus:

ÖGV-Vorgaben-klasse	ÖGV-Stammvorgaben	Pufferzone gewertete Stableford- Nettopunkte		Heraufsetzungs- wert	Herabsetzungs- multiplikand für jeden Punkt oberhalb der Pufferzone
		18 Löcher	9 Löcher		
1	bis 4,4	35 bis 36	-	0,1	0,1
2	4,5 bis 11,4	34 bis 36	35 bis 36	0,1	0,2
3	11,5 bis 18,4	33 bis 36	35 bis 36	0,1	0,3
4	18,5 bis 26,4	32 bis 36	34 bis 36	0,1	0,4
5	26,5 bis 36,0	31 bis 36	33 bis 36	0,2	0,5
6	Clubvorgaben bis 54	-	-	-	1,0

Abbildung 1: ÖGV-Vorgabenklassen (Quelle: Österreichischer Golf-Verband, 2012, S. 5)

Durch die gewählte Vorgehensweise ergeben sich folgende Häufigkeiten bzw. Gruppen, mit denen in weiterer Folge gearbeitet wird:

Tabelle 4: Einteilung der Gruppen nach der Stammvorgabe

	2005		2013	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Gruppe A	91	47,6	47	44,8
Gruppe B	100	52,4	58	55,2
Gesamt	191	100	105	100

Bei der Untersuchung im Jahr 2005 sind bei einer Stichprobengröße von n=191 insgesamt 91 (47,6%) Golferinnen und Golfer der Gruppe A und 100 (52,4%) der Gruppe B zuzuweisen.

In der Nachfolgeuntersuchung im Jahr 2013 sind 44,8%, also 47 Personen, der Gruppe A und 55,2%, also 58 Personen, der Gruppe B zuzuteilen. Die Stichprobengröße beträgt hier n=105.

In allen weiteren Vergleichen wird auf diese Einteilung Bezug genommen!

5.1.2 Geschlecht und Status

Die erste Frage im Fragebogen war die nach dem Geschlecht der Befragten. Hier zeigen sich folgende Ergebnisse:

Tabelle 5: Geschlechterverteilung und Status

Status	2005						2013					
	Gruppe A		Gruppe B		Gesamt		Gruppe A		Gruppe B		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
weiblich	19	9,9	48	25,1	67	35,1	12	11,4	25	23,8	37	35,2
männlich	72	37,7	52	27,2	124	64,9	35	33,3	33	31,4	68	64,8
Gesamt	91	47,6	100	52,4	191	100,0	47	44,8	58	55,2	105	100,0

Die Untersuchung im Jahr 2005 teilt die 191 Interviewpartnerinnen und -partner in 67 Golferinnen, das sind 35,1%, und 124 Golfer, das sind 64,% der Umfrage. Aufgeteilt auf die Vergleichsgruppen sind der Gruppe A 19 Damen (9,9% der Umfrage) zugeteilt und von der Gruppe B sind 48 Personen (25,1% der Umfrage) weiblichen Geschlechts. Den Gruppe A-Herren gehören 72 Personen (37,7% der Umfrage) an und 52 (27,2% der Umfrage) der Gruppe B sind männlichen Geschlechts.

Von insgesamt 105 Teilnehmerinnen und Teilnehmern am schriftlichen Interview im Jahr 2013 waren 37 (35,2%) weiblich und 68 (64,8%) männlich. Die 47 Personen der Gruppe A teilen sich in 12 Golferinnen (11,4% der Umfrage) und 35 Golfer (33,3% der Umfrage). Bei der Gruppe B haben 25 Frauen, das sind 23,8% der Stichprobe, und 33 Männer, das sind 31,4% der Stichprobe, also insgesamt 58 Personen an der Umfrage teilgenommen.

5.1.3 Alter

Bei der Frage nach dem Alter ergibt sich 2005 ein Gesamtmittelwert von 44 Jahren. 2013 ist das Gesamtdurchschnittsalter mit ebenfalls 44 Jahren gleich hoch. Kleine Differenzen weisen hingegen die Gruppen auf. Der Altersschnitt sinkt in der Gruppe A von 41 auf 40 Jahre und steigt in der Vergleichsgruppe B von 47 auf 48 Jahre. Somit sind jeweils die Sportlerinnen und Sportler der Gruppen A jünger als die der Gruppe B.

Tabelle 6: Alter - Mittelwerte und Standardabweichungen

	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Mittelwert	41	47	44	40	48	44
Standardabweichung	14,45	16,27	15,71	12,94	13,2	13,6

Der jüngste Teilnehmer ist bei der ersten Untersuchung 12 und bei der zweiten 16 Jahre. Beide sind männlich. Der älteste Befragte ist 2005 73 Jahre und 2013 sind es zwei Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung 72 Jahre alt sind. Dadurch hat sich auch die Streuung von 61 auf 56 Jahre verringert.

Damit die Ergebnisse verglichen werden können, werden die Relativwerte in Bezug auf die Stichprobengröße n ermittelt und graphisch dargestellt. Es ergibt sich in der Altersverteilung folgendes Bild:

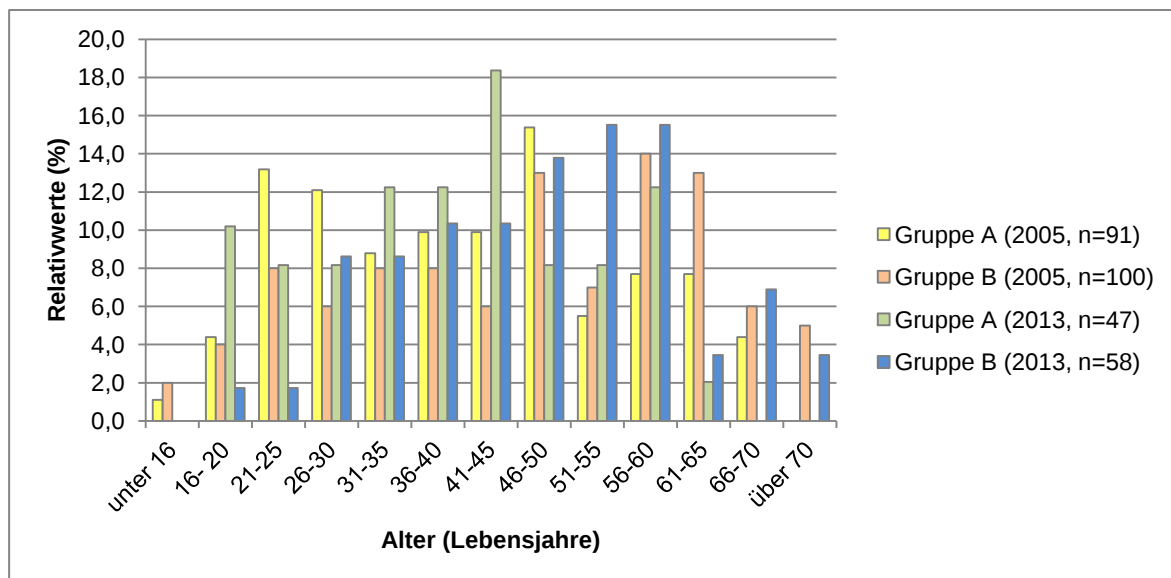


Abbildung 2: Relative Altersverteilung (2005, $n=191$; 2013, $n=105$)

5.1.4 Golfclubs der befragten Sportlerinnen und Sportler

Zur Gewinnung der Datensätze wurden bei beiden Untersuchungen unterschiedliche Wege der Fragebogenverteilung gewählt. 2005 wurden die Fragebögen klassisch per Post verschickt. Es haben zwar alle 122 damals existierenden österreichischen Golfclubs je drei Exemplare bekommen, aber es waren auch nicht mehr. Der Großteil aber wurde an die Mitglieder des Golfclubs Radstadt mit der alljährlichen Frühjahrs-Aussendung verteilt. Nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern auch aus Praktikabilität, wurde die im Jahr 2013 abgeschlossene Untersuchung online durchgeführt. Der Link zur Beantwortung wurde an alle 156 Golfclubs (Österreichischer Golf-Verband, 2013) mit der Bitte um Verteilung geschickt. Somit konnten mehr als 3 Fragebögen von jedem Club ausgefüllt werden. Zur Einordnung der Ergebnisse muss die unterschiedliche Verteilungsmethode bei der Auswertung berücksichtigt werden.

Die Clubangaben der interviewten Personen werden zur übersichtlicheren Darstellung den neun Bundesländern von Österreich zugewiesen, um eine überblicksmäßige geographische Zuteilung treffen zu können. Es wird kein Bezug zur Anzahl der Golfclubs oder der golfspielenden Personen im jeweiligen Bundesland hergestellt.

Bei der Beantwortung wurden sehr oft nur die Orte oder Rufnamen der Clubs angegeben. Es wurden auch verschiedene Schreibweisen oder Abkürzungen verwendet. Diese wurden zur Auswertung durch die Bezeichnungen, wie sie auf der Homepage des Österreichischen Golfverbandes (www.golf.at, Zugriff am 06.03.2013) angegeben sind, ersetzt.

Zudem wurden bei der Untersuchung im Jahr 2005 fünf Doppelmitgliedschaften angegeben, diese werden wie in der Bakkalaureatsarbeit (Ebner, 2010) dem österreichischen Golfklub zugeordnet.

Wie zuvor werden die Relativwerte in Bezug auf die Stichprobengröße n ermittelt und dargestellt:

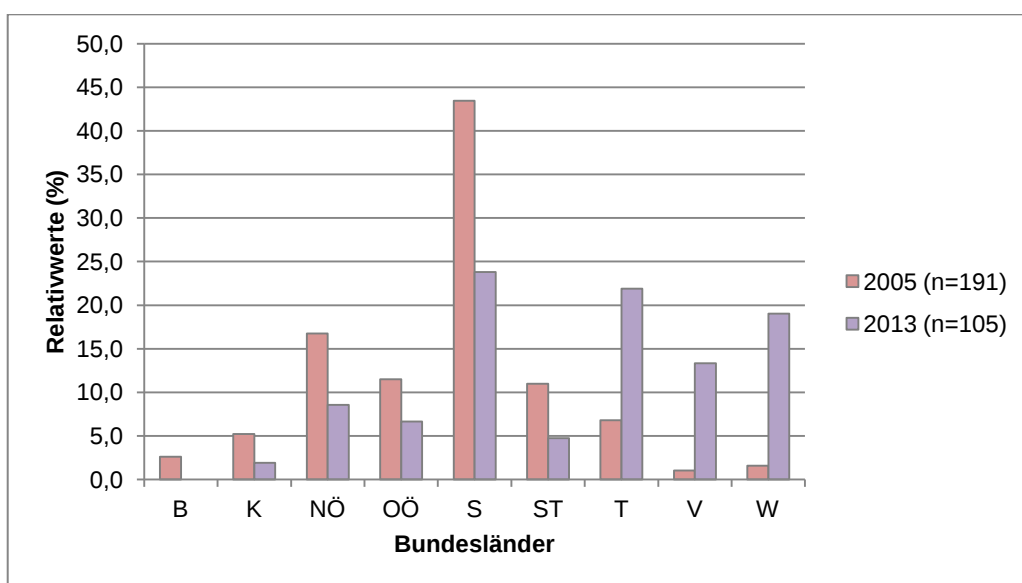


Abbildung 3: Bundesländervergleich der Golfer

Das sehr salzburgzentrierte Bild geht auf die schon zuvor thematisierte Verteilungsmethode der Interviews zurück. Mit 43,5% dominiert der Balken, den die Befragung für das Bundesland Salzburg hervorbringt, das gesamte Bild. Die zweitmeisten Fälle konnten 2005 in Niederösterreich mit 16,8% gewonnen werden. An dritter Stelle liegt Oberösterreich mit 11,5%, gefolgt von der Steiermark mit 11%. Schon etwas abgeschlagen sind Tirol mit 6,8% und Kärnten aus dem 5,2% der Fragebögen kommen.

Die wenigsten Interviews kommen aus den Bundesländern, die auch die wenigsten Golfclubs haben und das sind Burgenland (2,6%), Wien (1,6%) und Vorarlberg (1%).

Bei der Untersuchung im Jahr 2013 sticht nicht mehr ein Bundesland hervor. Es sind mehrere Bundesländer, in denen eine verhältnismäßig größere Teilnahme registriert werden kann. Dies sind die Länder Salzburg mit 23,8%, Tirol mit 21,9%, Wien mit 19,0%

und Vorarlberg 13,3%. Lediglich im Burgenland konnte keine Befragung initiiert werden. Diese flachere Verteilung lässt sich durch die gleichmäßigere Verteilung der schriftlichen Interviews erklären.

5.1.5 Golferfahrung

Bei der Frage „Seit wie vielen Jahren spielen Sie Golf?“ ist interessant, ob sich eine Beziehung zum Spielkönnen herstellen lässt. Vorweggenommen sei erwähnt, dass bei den Ergebnissen beider Umfragen zu erkennen ist, dass die Gruppe A, also bessere Golferinnen und Golfer, dem Golfsport länger nachgeht als die Gruppe B.

Der genaueren Vergleichbarkeit halber werden die Ergebnisse wieder in Relativwerte (Prozent der Stichprobengröße n) umgerechnet und in folgender Abbildung visualisiert:

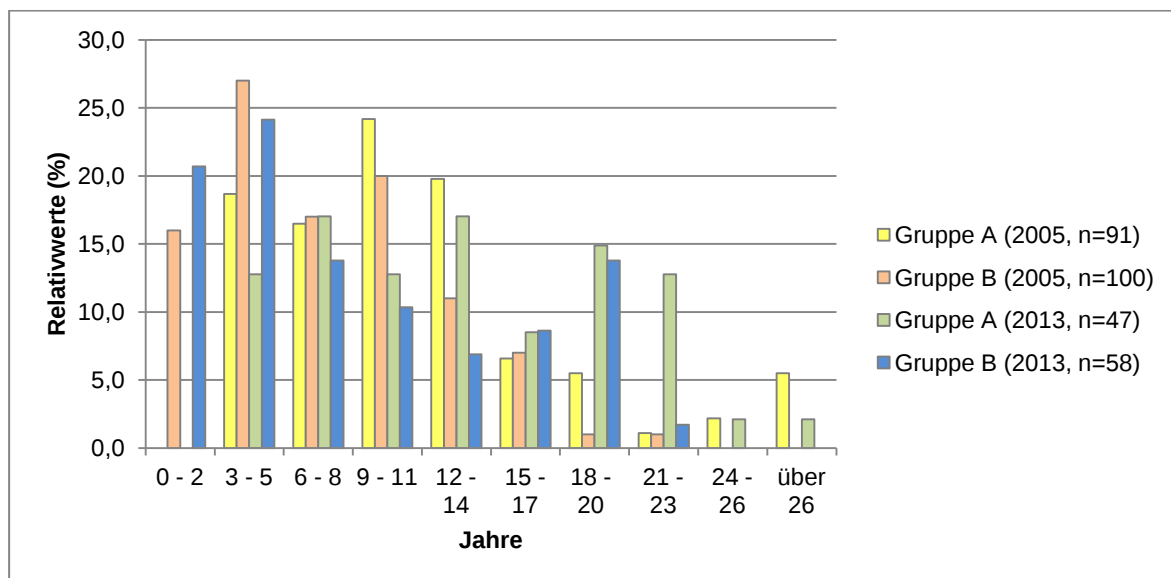


Abbildung 4: Gruppenvergleich der Anzahl der Spieljahre (2005, n=191; 2013, n=105)

Bei der Umfrage 2005 gibt es in der Gruppe A keine Probandinnen und Probanden, die weniger als 3 Jahre ihren Sport ausüben. Der Spieler, der am längsten seinem Sport nachgeht, tut dies seit 42 Jahren. Das ist durchaus realistisch, da der erste österreichische Golfclub 1901 in Wien gegründet wurde.

Die Gruppe A erreicht bei 9 bis 11 Jahren Golferfahrung das Maximum an Antworten und acht Probandinnen und Probanden spielen schon länger als 20 Jahre Golf. Im Vergleich dazu hat die Gruppe B ihr Golfpraxis-Maximum bei 3 bis 5 Jahren und nur eine Person geht mehr als 20 Jahre lang diesem Hobby nach.

Auch die Gruppe B des im Jahr 2013 durchgeführten Interviews hat ihr Nennungsmaximum bei 3 bis 5 Jahren. Zudem gibt es 8 Personen, die schon 18 bis 20 Jahre dem Golfsport nachgehen und zu dieser Vergleichsgruppe zählen. Die Gruppe A dieser Umfrage hat die flachste Kurve, die ihre zwei Maximalwerte bei 6 bis 8 und bei 12 bis 14 Jahren aufweist. Es lässt sich erkennen, dass diese Kurve, die die Ergebnisse dieser Vergleichsgruppe A beschreibt, am weitesten nach rechts gerückt ist, was auf die größte Golferfahrung hindeutet.

Bei den aktuelleren Ergebnissen ist wieder zu sehen, dass keine Sportlerin oder Sportler der Gruppe A weniger als 3 Jahre Golf spielt. Der Spieler, der seinem Sport am längsten nachgeht ist diesem schon seit 28 Jahren treu. In der Gruppe B spielt ein Spieler mit 22 Jahren Golferfahrung am längsten.

Generell ist zu erkennen, dass die Golferfahrung aller befragten Probandinnen und Probanden im Vergleich zur ersten Studie zugenommen hat. Die Abbildung und die Zahlen lassen also – allerdings ohne weitere Nachprüfung – auf einen vermutlichen Zusammenhang zwischen dem Spielkönnen und der Golferfahrung schließen.

5.1.6 Schul- bzw. Ausbildung

Der Golfsport gilt landläufig als Sport der Elite. Um einen Indikator für eine Korrelation dieser allgemeinen Meinung mit der Ausbildung zu erhalten, widmet sich die folgende Frage der Bildung.

Bei der Beantwortung der Frage nach der Schul- und Ausbildung waren Mehrfachantworten möglich. Aus diesem Grund gaben einige Golfspielerinnen und Golfspieler alle abgeschlossenen Ausbildungen und manche nur die höchste abgeschlossene Ausbildung an. Um diese Unschärfe zu beseitigen, werden bei den Datensätzen nur die höchsten Ausbildungen gewertet, sodass bei jeder Probandin oder jedem Probanden nur eine abgeschlossene und gegebenenfalls eine derzeit besuchte Ausbildung übrig bleiben. Dabei werden auch die Anmerkungen – sofern passend – in die Wertung eingearbeitet. Die Wertigkeit der Ausbildung ist aus der folgenden Tabelle abzulesen, wobei der Pflichtschule die niedrigste Bedeutung beigemessen und der Abschluss einer Universität am höchsten bewertet ist. Zudem ist aufgrund der zusätzlichen beruflichen Bildungskomponente die Berufsbildende Höhere Schule (BHS) mit Matura höherwertig eingestuft als die Allgemeine Höhere Schule (AHS). Personen, die

Ergebnisse und Interpretationen

angeben eine Universität zu besuchen, aber keine abgeschlossene Ausbildung angeben, werden der AHS zugeteilt. Diese der Vergleichbarkeit der Daten dienenden Schritte müssen bei der Beurteilung der Ergebnisse auf jeden Fall berücksichtigt werden, da andernfalls keine klare Aussage möglich ist.

In einer Tabelle zusammengefasst sieht das Ergebnis wie folgt aus:

Tabelle 7: Schul- bzw. Ausbildung (Mehrfachnennungen möglich) (2005, n=191; 2013, n=105)

	2005				2013			
	Gruppe A		Gruppe B		Gruppe A		Gruppe B	
	abge- schlossen	besuche ich derzeit	abge- schlossen	besuche ich derzeit	abge- schlossen	besuche ich derzeit	abge- schlossen	besuche ich derzeit
Pflichtschule	5	0	7	2	2	0	1	0
Lehre	12	0	14	0	7	0	7	0
BHS ohne Matura	21	0	24	0	6	1	12	0
AHS	15	2	14	1	4	1	5	0
BHS mit Matura	25	2	23	2	14	2	16	0
Universität	13	9	16	6	14	4	17	3

Aufgrund der Umrechnung in Relativwerte (Prozent) können die vier verschiedenen Stichproben (Gruppe A (2005), n=91; Gruppe B (2005), n=100; Gruppe A (2013), n=47; Gruppe B (2013), n=58) miteinander verglichen werden.

Graphische Darstellung der Schul- und Ausbildung im Vergleich:

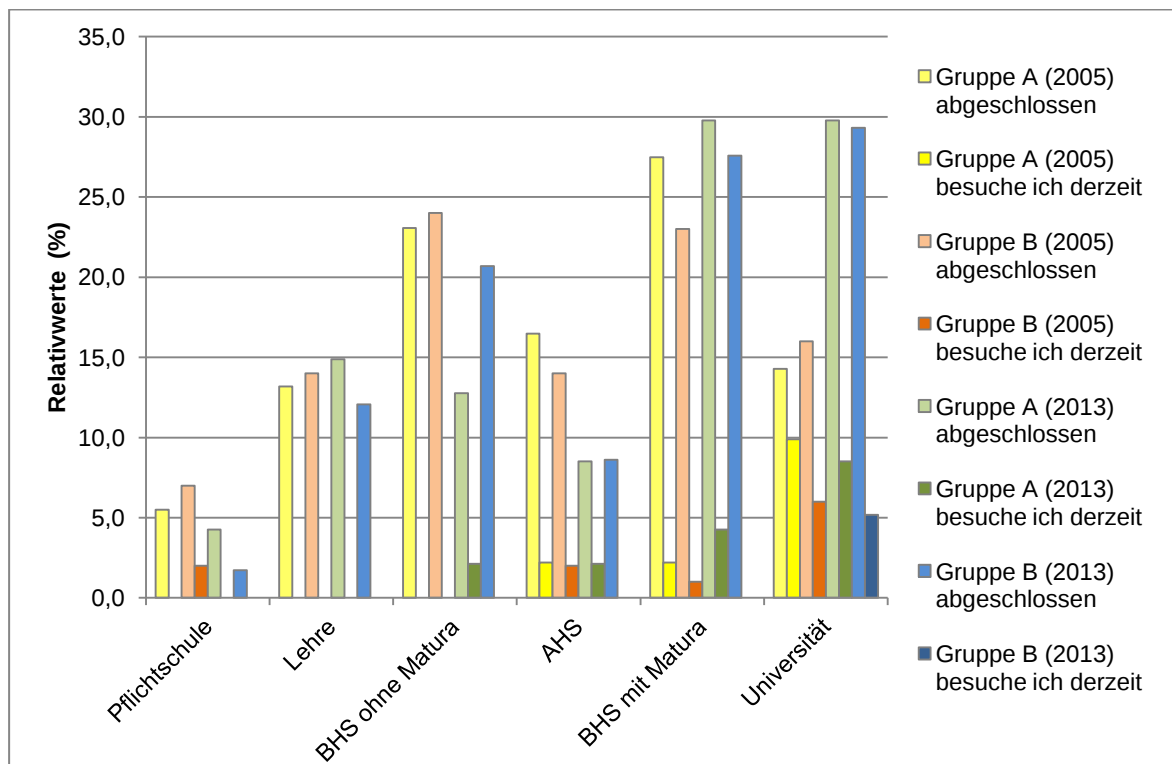


Abbildung 5: Schul- bzw. Ausbildung (Mehrfachnennungen möglich) (2005, n=191; 2013, n=105)

In beiden Kontrollgruppen haben die wenigsten Personen ausschließlich die Pflichtschule absolviert. Da sie aber die Grundlage für alle weiteren Ausbildungen ist, sind darin die golfspielenden Schülerinnen und Schüler enthalten, die derzeit eine Lehre oder höhere Schule besuchen. Auch die jüngsten, noch schulpflichtigen Mitglieder der Golf-Community, die bei der Befragung im Jahr 2005 mitgemacht haben, sind darin enthalten.

Bei der Untersuchung aus dem Jahr 2005 dominieren in beiden Gruppen A und B die Berufsbildenden Höheren Schulen mit und ohne Matura. Addiert weisen diese in der Gruppe A einen Prozentsatz von 50,6% und in der Gruppe B 47,0% auf. Diese Werte sinken im Laufe der Jahre in der Gruppe A auf 42,6% und in der Gruppe B auf 48,3%.

Weiters fällt in der Darstellung auf, dass sich die Anzahl der Athletinnen und Athleten mit positiv abgelegter Matura – welche natürlich auch die Zahlen der Universitätsabgänger implizieren – in der Gruppe A im Jahre 2005 von 58,3% und in der Gruppe B 53,0% auf 68,1% (Gruppe A) und 65,5% (Gruppe B) gesteigert hat.

Bei der Auswertung fällt weiter auf, dass die Athletinnen und Athleten bei der freien Anführung von Ausbildungen keinen Wert auf gendergerechte Formulierungen legen. Das von den befragten Personen angegebene Geschlecht wird aber trotzdem beibehalten. Außerdem wird bei Fällen, die dem Autor persönlich bekannt sind, nur das Geschlecht verwendet, bei dem mit Sicherheit gesagt werden kann, ob es sich um eine Frau oder einen Mann handelt.

Als sonstige Ausbildungen wurden im schriftlichen Interview 2005 die Handels- und die Hotelfachschule angeführt. Diese werden der Kategorie der Berufsbildenden Höheren Schulen ohne Matura zugewiesen. Die Angaben „Lycee francais de Vienne“, „4 Klassen Human. Gymnasium“ und „Abitur“ werden der Ausbildungsgruppe AHS zugerechnet.

Dem nicht explizit angeführten und im Fragebogen nicht auswählbaren Sportausbildungsbereich zugeteilt werden Diplomlehrgänge, wie Diplom Sportlehrer und Diplom Golfbetriebsmanagement. Eine Golferin oder ein Golfer hat eine nicht genauer spezifizierte Sportlehrerausbildung gemacht und zwei Interviewpartnerinnen oder Interviewpartner absolvierten den staatlich geprüften Schi- und Bergführer. Zudem gibt eine Probandin (weiblich) an, das Mentalcollege absolviert zu haben.

Zwei Golferinnen oder Golfer führten eine nicht genauer spezifizierte Meisterprüfung an.

Eine akademische Prüfung zu einem Exportkaufmann machte eine befragte Person und eine Techniker Akademie eine weitere Probandin oder ein Proband. Einen UM-Lehrgang

Ergebnisse und Interpretationen

und einen BWL-Kommunikations-Lehrgang absolvierte eine weitere Interviewpartnerin oder ein -partner.

Eine Pädagogische Akademie bzw. eine Berufs-Pädak wird von je einer Spielerin oder einem Spieler angeführt.

Ebenso gab eine Sportlerin oder ein Sportler einen in Deutschland absolvierten Fachagrarwirt als Ausbildung an.

Ein Teilnehmer (männlich) an der Studie 2005 präzisiert den Eintrag BHS mit Matura, indem er Golf-HAK anmerkt. Diese Anmerkung bleibt aber so stehen und wird nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Bei den sonstigen Ausbildungen werden 2013 vor allem Diplomlehrgänge oder staatliche Prüfungen genannt, die sich zum Großteil nicht eindeutig einem der vorgeschlagenen Bereiche zuordnen lassen. Zudem muss wieder erwähnt werden, dass der Wortlaut, der von den Interviewpartnerinnen und -partnern verwendet wird, keine gendergerechte Formulierung aufweist.

Im Sportbereich sind solche Diplomlehrgänge der Diplom Skilehrer, Diplom Snowboardlehrer, Diplom Schneesportlehrer und auch staatlicher Skitrainer und –lehrer mit je einer Angabe. Zudem werden Instruktionen zu Skilehrer, Fitnesstrainer, Golftrainer und Mountainbiketrainer je einmal erwähnt.

Weiters werden Ausbildungen im Gesundheitsbereich bekanntgegeben. So wird ein Lehrgang zum Masseur, Unternehmer, Ernährungsberater hervorgehoben. Diesem dem Gesundheitssektor nahen Bereich wird auch die angegebene Weiterbildung in der Basalen Stimulation und freizügig auch die zum Energetiker zugerechnet.

Im wirtschaftlichen Fachgebiet werden Fachhochschulen für Einkäufer und HR-Manager bzw. Lehrgänge universitären Charakters, bei denen man z.B. Executive Master of Business Administration wird, angeführt. Auch Bundesausbildungen zum staatlich geprüften Bankkaufmann und Konzessionsprüfung für das Gastgewerbe werden angemerkt. Zudem gibt je eine Golferin oder ein Golfer die Weiterbildung zu einem Unternehmensberater bzw. Wirtschaftsprüfer an. Eine „selbständige Unternehmerin“ sieht ihr Tun als Ausbildung.

Ein angeführtes, abgebrochenes Psychologiestudium oder Begriffe wie „Einzelhandel“ können nur schwer einer Ausbildungsgruppe zugeordnet werden. Auch ein Studienberechtigungslehrgang bzw. eine Studienberechtigungsprüfung sind schwer einer Ausbildung zuzuweisen, da diese lediglich zu einer Ausbildung berechtigen.

Durch den Bologna-Beschluss könnte der Abschluss einer Pädagogischen Akademie (zwei Nennungen) dem Abschluss einer Universität gleichgesetzt werden, das wurde bei der Voruntersuchung nicht gemacht und wird daher auch hier unterlassen.

Die Golf-HAK Tamsweg (Leistungsschwerpunkt) wurde den Berufsbildenden höheren Schulen zugeordnet.

5.2 Das Sportverhalten

Im Sportverhalten wird speziell auf die sportlichen Bereiche der einzelnen Personen eingegangen. Es wird versucht herauszufinden, ob sich die Sportlerinnen und Sportler eher dem wettkampfmäßigen Betreiben oder Hobby- und Freizeitsport näher sehen.

5.2.1 Sportarten mit regelmäßiger Wettkampfteilnahme

Eine regelmäßige Wettkampfteilnahme weist noch nicht auf einen Profisportler hin. Es gibt aber einen Einblick in das Sportverhalten der Golferinnen und Golfer. Weiters ist daraus zu erkennen, ob Golf als Wettkampf gesehen oder nur als Ausgleich zur täglichen Arbeit bzw. zu einer anderen Sportart betrieben wird. Vielleicht ist es aber auch nur eine Freizeitbeschäftigung, um sich die Zeit zu vertreiben.

Beim schriftlichen Interview war es allen Befragten möglich, sämtliche Sportarten, die mit einer regelmäßigen Wettkampfteilnahme verbunden sind, bekanntzugeben. Es waren also Mehrfachantworten erlaubt. Einige Probandinnen oder Probanden haben bis zu drei verschiedene Sportarten eingetragen.

Aufgrund des zur freien Verfügung stehenden Textfeldes zum Eintragen der Sportarten kam es auch zu ungenauen Angaben. Daher werden drei hier angeführte Nachschärfungen vorgenommen.

- Bei der Auswertung wurden Gewehrschiessen 300 Meter, Sportschießen und Schießen als eine Sportart gewertet.
- Die Angabe „20 Jahre Rallyesport, jetzt Golf“ wird nur die Sportart Golf gerechnet, da dieser Eintrag vermuten lässt, dass der Rallyesport nicht mehr ausgeübt wird.
- Die Antwort „keine mehr, früher Hand- und Basketball“ wird als nicht mehr ausgeübte regelmäßige Wettkampfsportarten gewertet.

Ergebnisse und Interpretationen

Die Ergebniszusammenfassung in Tabellenform:

Tabelle 8: Alle Sportarten mit regelmäßiger Wettkampfteilnahme (Mehrfachnennungen möglich) (2005, n=191; 2013, n=105)

	2005				2013			
	Gruppe A		Gruppe B		Gruppe A		Gruppe B	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Golf	65	71,4	24	24,0	42	89,4	22	37,9
Tennis	11	12,1	7	7,0	4	8,5	4	6,9
Schifahren	6	6,6	3	3,0	3	6,4	1	1,7
Fußball	3	3,3	5	5,0			2	3,4
Sportschießen	2	2,2					1	1,7
Basketball	1	1,1						
Laufen	1	1,1	1	1,0	1	2,1	1	1,7
Darts								
Langlaufen			1	1,0				
Radfahren			1	1,0				
Eishockey			1	1,0				
Tischtennis					1	2,1	1	1,7
Windsurfen			1	1,0				
Freestyle Ski					1	2,1		
Snowboardfahren					1	2,1		
Snooker					1	2,1		
Bowling							1	1,7

Auffällig ist, dass in einer Umfrage unter Golferinnen und Golfer zuerst ihre Freizeitbeschäftigung als meistgenannter Wettkampfsport angeführt wird. Wobei die besseren Spielerinnen und Spieler aufgrund ihrer Bewertung vermutlich mehr Ehrgeiz mitbringen. Mit großem Abstand ist als zweitmeist genannte Sportart Tennis anzuführen. Gefolgt wird diese von Schifahren und Fußball.

Diese ersten vier Sportarten werden ausgewählt um den großen Abstand in der Bewertung bildlich zu veranschaulichen:

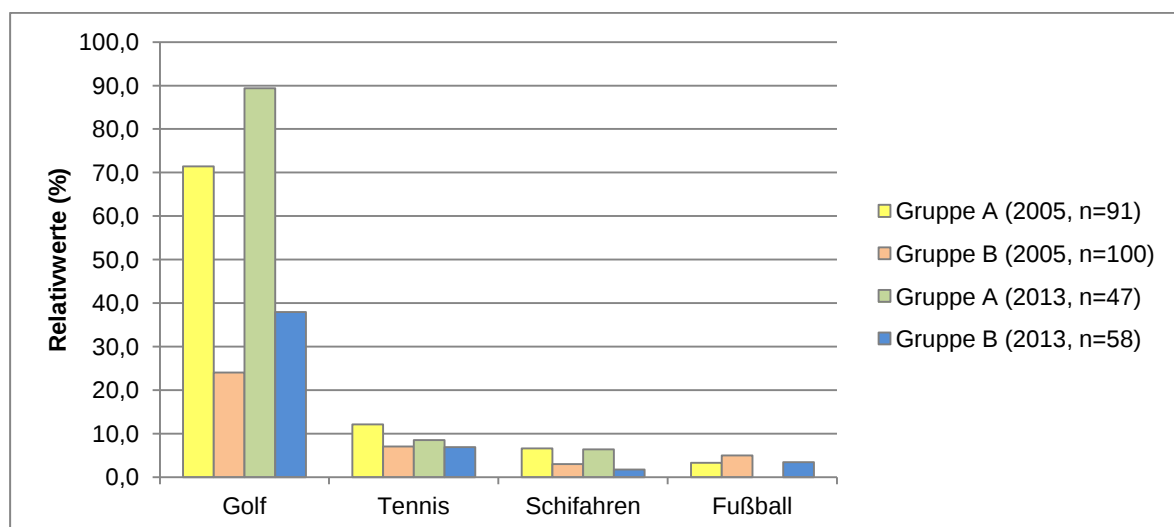


Abbildung 6: Ausgesuchte Sportarten mit regelmäßiger Wettkampfteilnahme (Mehrfachnennungen möglich) (2005, n=191; 2013, n=105)

Wie zuvor schon erwähnt, fällt bei der Betrachtung der vier meistgenannten Sportarten auf, dass der Golfsport von seinen Betreiberinnen und Betreibern sehr ernst genommen wird. Wobei sich die Spielerinnen und Spieler der Gruppe A mit 71,4% (2005) und mit 89,4% (2013) bei weitem mehr als Wettkampfsportler sehen als die Sportlerinnen und Sportler der Gruppe B, die im Vergleich dazu ihren Sport mit 24% (2005) bzw. 37,9% (2013) wettkampfmäßig betreiben. Im Laufe der Jahre stiegen bei beiden Gruppen diese Prozentsätze.

Die Vergleichssportart Tennis wird mit 12,1% von der Gruppe A im Jahr 2005 am zweitöftesten regelmäßig für einen Wettkampf genutzt. Dieser Wert ist auf 8,5% in derselben Vergleichsgruppe im Jahr 2013 gesunken. In der Gruppe B bleibt der Wert mit 7% (2005) bzw. 6,9% (2013) nahezu gleich.

Gleich bleibt auch die regelmäßige Wettkampfteilnahme beim Schifahren. Der Vergleichswert der Stichprobengruppe A liegt im Jahr 2005 bei 6,6%, im Jahr 2013 sind es noch 6,4%. Anders verhält es sich in der Gruppe B. Waren es im Jahr 2005 noch 3%, sind es jetzt nur mehr 1,7%.

Bei der Sportart Fußball ist ebenfalls ein Rückgang zu verzeichnen. Spielen im Jahr 2005 noch 3,3% der Gruppe A-Golferinnen und Golfer regel- und wettkampfmäßig, wird diese Sportart im Jahr 2013 gar nicht mehr genannt. Auch in der Gruppe B sinkt der Anteil im Laufe der Jahre von 5% auf 3,4%.

Die anderen angeführten Sportarten wurden in keiner nennenswerten Größenordnung erwähnt und werden daher auch nicht näher behandelt.

5.2.2 Zeitaufwand für die Sportarten mit regelmäßiger Wettkampfteilnahme

Nachdem die Athletinnen und Athleten angegeben haben, welche Sportarten von ihnen mit regelmäßiger Wettkampfteilnahme betrieben werden, wurde gefragt, wie viel Zeit sie dafür aufwenden.

Um einen noch genaueren Einblick zu bekommen, wurde die Fragestellung weiter präzisiert. Der Zeitaufwand wird in die Teilzeiten für Training, Fahrzeit zum und vom Training sowie die Aufwendungen für Wettkämpfe, welche Fahrzeiten, Aufwärmen und dergleichen beinhalten, unterteilt. Zudem wurde nach sonstigen Zeitaufwendungen für den Wettkampfsport gefragt und die Sportlerinnen und Sportler wurden gebeten, diese mit Zeitangaben zu beziffern.

Zur eindeutigen Auswertung müssen einige Anpassungen bzw. Definitionen getätigt werden. So werden ungefähre Werte, denen bei der Beantwortung des Fragebogens ein „ca.“ oder „etwa“ vorgesetzt wurde, als exakt dieser Wert in die Auswertung übernommen. Bei einer Angabe von Zeitspannen, wie zum Beispiel 3-5 Stunden, wird der Mittelwert von 4 Stunden gewertet.

5.2.2.1 Trainingsaufwand

Die Problematik bei dieser Frage ist sicher, wo die Grenze des Trainings für die wettkampfmäßig betriebenen Sportarten zu sehen ist. Da keine Definition angeführt wurde, traf jede Athletin oder jeder Athlet seine eigene Bewertung, welche Zeiten sie oder er als Trainingszeiten rechnet. Daher sind die Angaben hinsichtlich ihrer Größenordnung sehr unterschiedlich. Die Zeiten wurden aber in der angegebenen Höhe in die Auswertung übernommen.

In der jüngeren Umfrage aus dem Jahr 2013 wendet die Gruppe A wöchentlich durchschnittlich 7,1 Stunden für ihr Training auf. Die Athletin oder der Athlet mit den meisten Trainingsstunden gibt 40 Stunden an. In der Gruppe B hingegen wird mit 2,5 Stunden im Durchschnitt viel weniger trainiert. Betrachtet man den Durchschnitt aller Golferinnen und Golfer so ergibt sich ein Wert von 4,56 Stunden pro Woche.

Deutlich mehr wird in der Studie aus dem Jahr 2005 trainiert. Hier sind es durchschnittlich 5,56 Stunden in einer Woche. Wobei die Gruppe A angibt 6,52 Stunden für ihr Training aufzuwenden. Eine Spielerin oder ein Spieler der Gruppe A, gibt sogar einen Trainingsumfang von 60 Stunden an. Einen geringeren Stundenumfang weist die Gruppe B mit 4,14 Stunden auf.

Die Ergebnisse im Detail:

Tabelle 9: Trainingsaufwand pro Woche - Mittelwerte, Standardabweichungen und Spannweiten

	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Mittelwert	6,52	4,14	5,56	7,10	2,50	4,56
Standardabweichung	9,23	3,21	7,48	8,33	3,73	6,60
Spannweite	60	16,5	60	40	18	40

Wenn man die Ergebnisse je Gruppe darstellt, stechen die ersten beiden Balkengruppen besonders ins Auge. Hierzu muss angemerkt werden, dass es 2005 noch möglich war, Fragen nicht zu beantworten. In der Online-Umfrage 2013 war keine Antwort zu geben

nicht mehr möglich, daher haben in der Gruppe B 43,1% angegeben, keine Zeit – also 0 Stunden – für das Training aufzuwenden. In der Gruppe A waren es dagegen nur 10,6% der befragten Personen.

2005 wichen 50% der Gruppe B dieser Frage aus. In der Gruppe A hingegen waren es lediglich 18,7%.

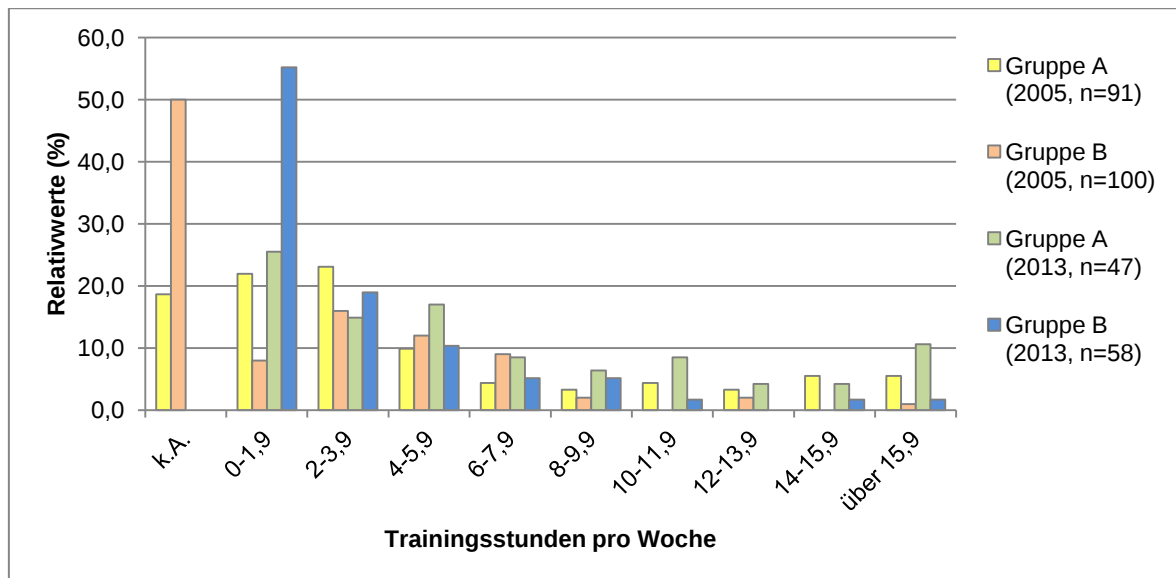


Abbildung 7: Trainingszeitaufwand pro Woche (2005, n=191; 2013, n=105)

Betrachtet man die Kurvenverläufe, die die Balken beschreiben, so fällt auf, dass die besseren Golfer beider Umfragen mehr Zeit für Ihr Training aufbringen. Es gibt in beiden Gruppen der höheren Handicaperinnen und Handicaper (A) einige Ausnahmen, die mehr trainieren, das sind aber nur wenige Ausreißer.

Generell aber erscheinen die zeitlichen Ressourcen, die für das Training aufgewendet werden, relativ hoch.

5.2.2.2 Fahrzeit vom und zum Training

Im Falle der Fahrzeit vom und zum Training sind die betrachteten Zeiten klar definiert. Dementsprechend wenige Unklarheiten konnten verzeichnet werden.

Die angegebenen Zeiten mit durchschnittlich 1,99 (2005) und 1,43 Stunden (2013) erscheinen durchaus realistisch, da viele Sportangebote nicht in den Ballungszentren zu finden sind und sehr oft etwas außerhalb liegen. Eine Fahrzeit von 20 bis 30 Minuten ist hier relativ schnell erreicht und wenn man 2- bis 3-mal in der Woche trainiert, so erreicht man schnell den Durchschnittswert.

Ergebnisse und Interpretationen

Bei der Untersuchung im Jahr 2005 sind die aufgewendeten Zeiten beider Gruppen noch fast ident. Die Gruppe A gibt an, 2,01 Stunden und die Gruppe B 1,99 Stunden für die Fahrzeit von und zum Training aufzuwenden. Speziell zu erwähnen sind drei Spielerinnen und Spieler (zwei Personen der Gruppe A und eine Person der Gruppe B) der Stichprobe, die eine Fahrzeit von 20 (2x) bzw. 22 Stunden angeben.

Anders sieht es im Jahr 2013 aus. Hier vergrößert sich der Abstand zwischen den Vergleichsgruppen. Wobei die Gruppe A 1,63 Stunden und die Gruppe B 1,27 Stunden Zeit dafür aufbringt.

Die Ergebnisse in tabellarischer Form dargestellt:

Tabelle 10: Zeitaufwand pro Woche für die Fahrzeit vom und zum Training - Mittelwerte, Standardabweichungen und Spannweiten

	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Mittelwert	2,01	1,95	1,99	1,63	1,27	1,43
Standardabweichung	3,70	3,18	3,48	2,10	1,60	1,84
Spannweite	22	20	22	10	7	10

Wieder nutzten 2005 30,8% der Gruppe A und 57,0% der Gruppe B die Möglichkeit keine Angaben zu machen. Diese Möglichkeit 2013 nicht zu haben, bewirkte eine 0-Stundenangabe von 14,9% in der Gruppe A und 39,7% in der Gruppe B.

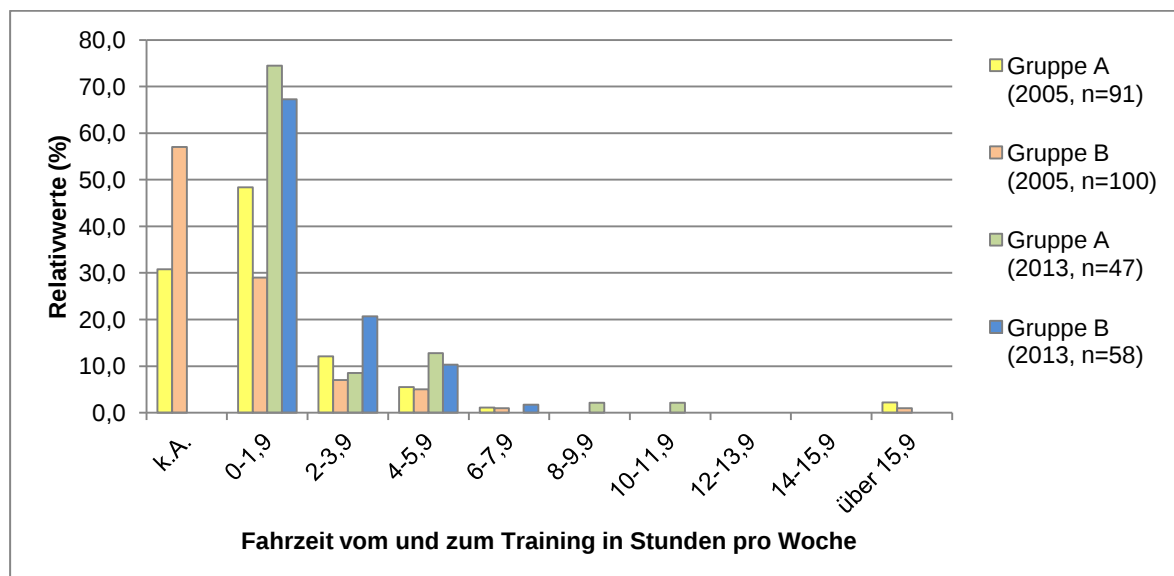


Abbildung 8: Zeitaufwand pro Woche für die Fahrzeit vom und zum Training (2005, n=191; 2013, n=105)

Aufgrund dieser graphischen Darstellung kann die Aussage getroffen werden, dass sich die Trainingsmöglichkeiten meist nahe dem Wohnort der Probandinnen und Probanden befinden und nur selten weite Wege in Kauf genommen werden müssen.

5.2.2.3 Wettkämpfe

Als dritte Zeitangabe wurde der zeitliche Aufwand, der für Wettkämpfe (mit Fahrzeiten, Aufwärmen, etc.) aufgebracht wird, erfragt. Auch hier ist die Definition relativ klar.

Abermals bringen jeweils die besseren Golfspielerinnen und Golfspieler mehr Zeit für sportliche Vergleiche auf. Konkret gibt die Gruppe A an 7,42 Stunden pro Woche für den Wettkampfsport einzusetzen. In der Gruppe B sind es hingegen nur 4,89 Stunden. Die Gruppe A aus der Online-Umfrage wendet 4,99 Stunden pro Woche und die Gruppe B 3,11 Stunden auf. Der Durchschnitt sinkt dabei in den Jahren von 6,45 Stunden pro Woche auf 3,95 Stunden. Der höchste angegebene Wert von 35 Stunden pro Woche (Gruppe A, 2005) scheint allerdings nicht sehr realistisch.

In einer Tabelle zusammengefasst sehen die Ergebnisse wie folgt aus:

Tabelle 11: Zeitaufwand pro Woche für Wettkämpfe - Mittelwerte, Standardabweichungen und Spannweiten

	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Mittelwert	7,42	4,89	6,45	4,99	3,11	3,95
Standardabweichung	6,74	3,62	5,86	4,29	4,55	4,51
Spannweite	35	15	36	17	21	21

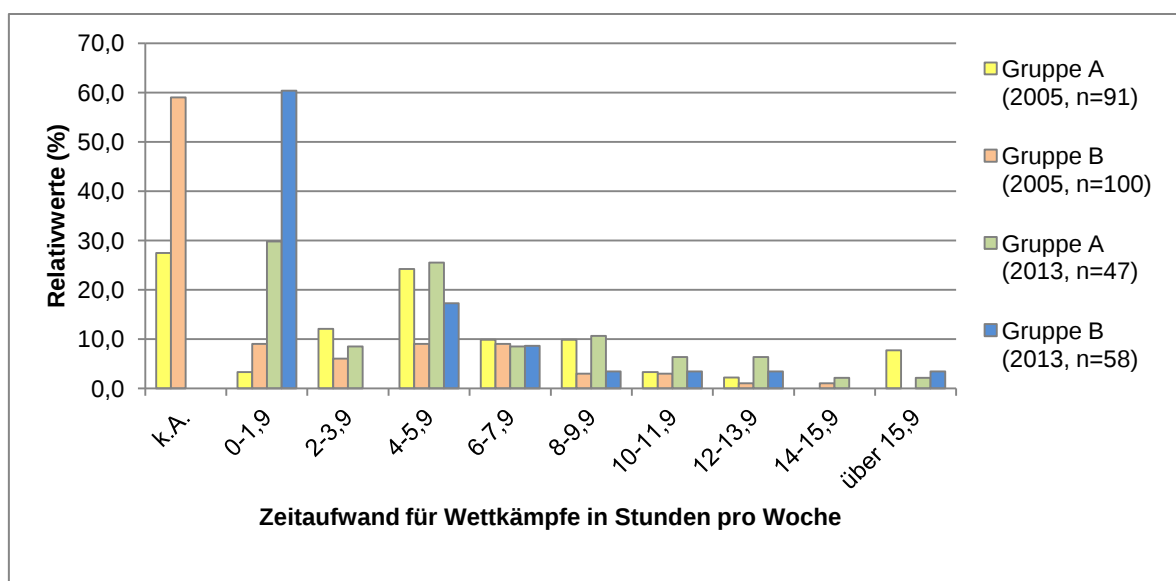


Abbildung 9: Zeitaufwand für Wettkämpfe (2005, n=191; 2013, n=105)

Wiederum muss die Problematik des Angabenverzichts aus dem Jahr 2005 angeführt werden. Daher sind die beiden Untersuchungen nur bedingt miteinander vergleichbar. Somit sind auch die 29,8% der Gruppe A und die 60,3% der Gruppe B, die 0 Stunden pro Woche für Wettkämpfe verwenden, kritisch zu hinterfragen und werden bei der Beurteilung des Ergebnisses ausgeklammert.

Somit ist in der Graphik das Maximum bei 4-5,9 Stunden pro Woche bei allen Gruppen sehr schön und deutlich zu sehen.

5.2.2.4 Sonstiger Zeitaufwand

Mit den Kategorien Training, zeitlicher Aufwand für die Fahrt vom und zum Training sowie jeglicher Zeitaufwand rund um die Wettkämpfe ist es für viele Sportlerinnen und Sportler nicht getan. Es gibt auch noch andere Aktivitäten im wöchentlichen Wettkampfsport, für die persönliche Zeitressourcen eingesetzt werden. Diese Frage hat allen Beteiligten an der Umfrage im Jahr 2005 die Möglichkeit gegeben, diese hier kundzutun und mit einem Zeitwert zu beziffern. In der Studie von 2013 wurde auf die Möglichkeit der Benennung einer Aktivität verzichtet. Der Einfachheit halber wurden alle diese Aktivitäten zum sonstigen Zeitaufwand – ohne genaue Benennung - zusammengefasst.

Im freien Textfeld wurde in den Fragebogen 2005 von Spielerinnen und Spielern der Gruppe A vor allem das freie Golfspielen eingetragen. Dazu wurden verschiedene Phrasen und Wörter, wie „andere Plätze“, „Spielen“ und „Übungsrunden“, verwendet. Auch ein nicht genauer definierter „Sport mit Kindern“ wird einmal angeführt. Zudem wird zusätzlicher, ganzkörperlicher Aktivität mit „Fitnesstraining“ und „Kondition“ Ausdruck verliehen.

Ein weiterer und sehr unterschätzter Aspekt wurde nur einmal angeführt, nämlich der gesellschaftliche Hintergrund. Mit dem Wort „Clubhaus“ wird der gelebten Gemeinschaft Bedeutung beigemessen.

Auch in der Gruppe B (2005) wird dem freien Spielen hohe Wertschätzung entgegen gebracht und mehrfach erwähnt. Zudem werden Ausgleichssportarten wie Radfahren und Schifahren im Winter angeführt.

Wie schon in der Gruppe A wird auch in der Gruppe B ein sehr wichtiger Aspekt eines funktionierenden Sportclublebens angeführt und das ist in diesem Fall die Betreuung und das Training mit der Vereinsjugend.

Die Benennung der sonstigen Zeitaufwände rund um den regelmäßig betriebenen Wettkampfsport war der erste Teil dieser in der Untersuchung 2005 kombinierten Frage. Der zweite Teil dieser Frage im schriftlichen Interview 2005 war der nach einer genauen Bezifferung. Im Online-Fragebogen 2013 war die Frage nach dem sonstigen Zeitaufwand eine Eigenständige.

Die Ergebnisse – Mittelwert, Standardabweichung und Spannweite – sehen wie folgt aus:

Tabelle 12: Sonstiger Zeitaufwand pro Woche - Mittelwerte, Standardabweichungen und Spannweiten

	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Mittelwert	6,54	8,21	7,34	2,09	1,88	1,97
Standardabweichung	3,97	5,07	4,52	2,94	4,27	3,72
Spannweite	14	17,5	17,5	10	20	20

Als Relativwerte in einer Graphik dargestellt:

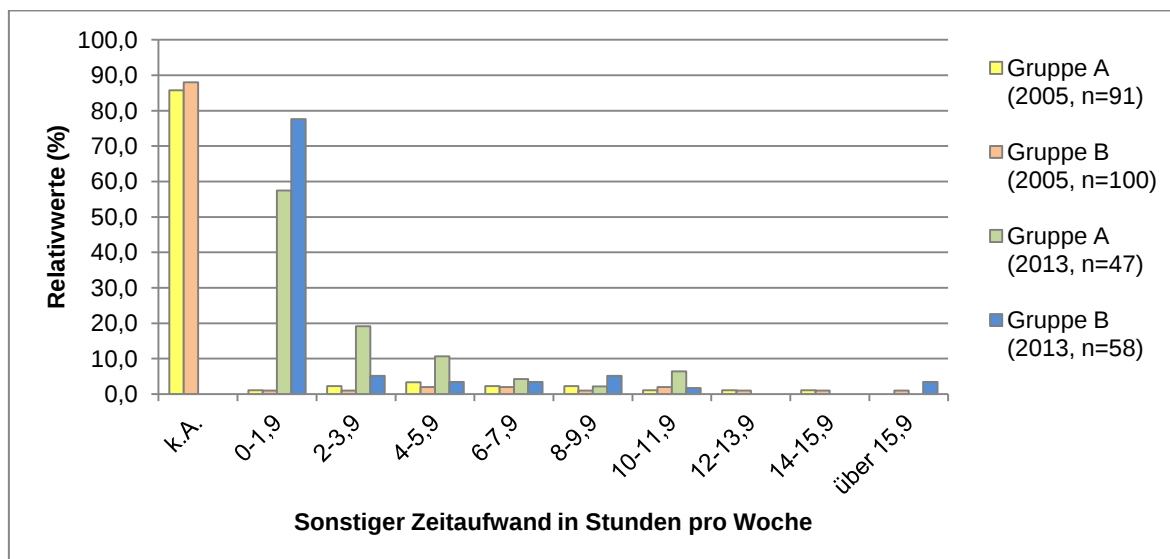


Abbildung 10: Sonstiger Zeitaufwand pro Woche (2005, n=191; 2013, n=105)

In der Studie aus dem Jahr 2005 machen 85,7% der Gruppe A und 88,0% der Gruppe B keine Angabe zum sonstigen Zeitaufwand. Die 14,3% der besseren Golfer, die eine Angabe gemacht haben, wenden durchschnittlich 6,54 Stunden pro Woche Zeit für sonstige Aktivitäten auf. Die 12,0% der Gruppe B geben an 8,21 Stunden ihrer Freizeit dafür zu verwenden.

Da es im Jahr 2013 nicht möglich war keine Angabe zu machen, senkt dies natürlich den Durchschnitt, da 46,8% (Gruppe A) und 67,2% (Gruppe B) anmerkten, dass sie keine Zeit – also 0 Stunden – für Sonstiges aufwenden. So ergibt sich, dass die Gruppe A mit 2,09

Stunden durchschnittlich nur unwesentlich mehr Zeit für sonstige Aktivitäten aufwendet als die Gruppe B mit 1,88 Stunden. Zu erwähnen ist aber, dass 2 Personen der Gruppe B anführten, dass sie 20 Stunden pro Woche ihrer zeitlichen Ressourcen für Aktivitäten rund um den Wettkampfsport aufwenden.

Der Begriff „Wintersaison“ mit der Stundenangabe 0 wird so gedeutet, dass die Golfspielerin oder der Golfspieler damit sagen will, dass im Winter keine Zeit für den wettkampfmäßig betriebenen Sport aufgewendet wird.

5.2.3 Einschätzung des Erfolges als Sportlerin oder Sportler

Nachdem die Wettkampferfahrung im Sport – inklusive den dafür aufgebrauchten Zeiten – abgeklärt wurde, wird mit der Frage nach der Zufriedenheit betreffend der eigenen Leistungen der Probandinnen und Probanden die Selbsteinschätzung hinsichtlich der sportlichen Erfolge abgefragt.

Folgende 5 Antwortmöglichkeiten standen zur Auswahl:

- 1 = sehr erfolgreich
- 2 = erfolgreich
- 3 = mittelmäßig erfolgreich
- 4 = wenig erfolgreich
- 5 = nicht erfolgreich

Die tabellarische Ergebniszusammenfassung:

Tabelle 13: Selbsteinschätzung der Probandinnen und Probanden - Mittelwerte und Standardabweichungen

	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Mittelwert	2,35	2,71	2,54	2,53	3,14	2,87
Standardabweichung	0,74	1,10	0,96	0,58	1,03	0,91

Die Sportlerinnen und Sportler der Studie aus dem Jahr 2005 schätzen sich mit einem Wert von 2,54 besser ein als die der Studie aus dem Jahr 2013 mit 2,87. Die Einschätzung liegt also zwischen „erfolgreich“ und „mittelmäßig erfolgreich“.

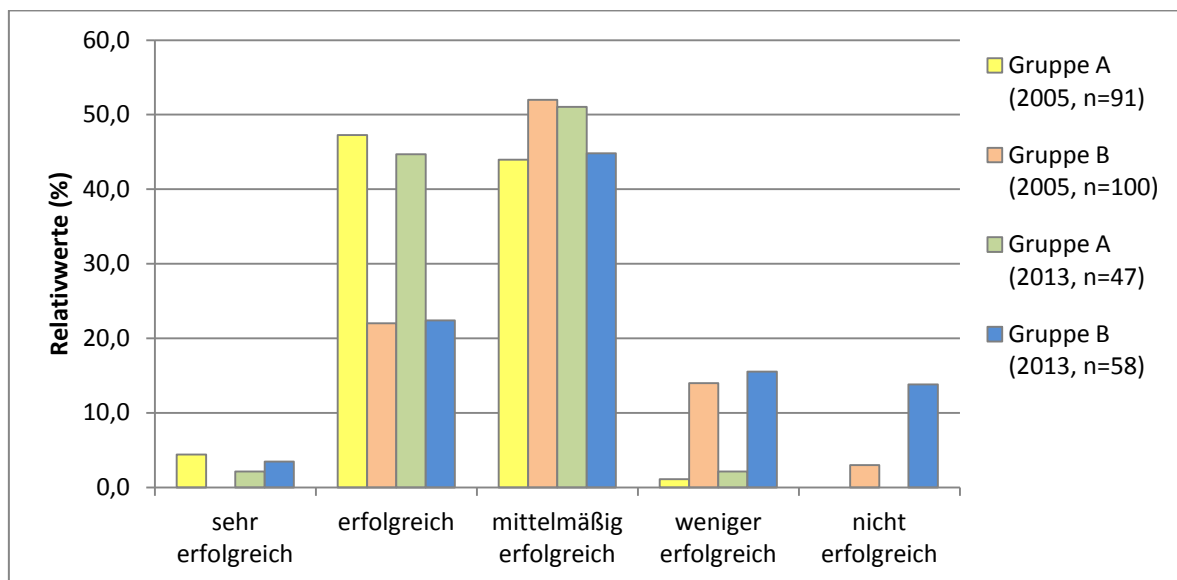
In diesem Bereich liegen auch die Gruppen A mit 2,35 und B mit 2,71 aus der Umfrage im Jahr 2005, sowie die Gruppe A (2013) mit 2,53. Lediglich die Gruppe B (2013) bewertet sich mit 3,14 leicht negativ und liegt damit zwischen „mittelmäßig erfolgreich“ und „wenig erfolgreich“.

Die Detailergebnisse in tabellarischer Form:

Tabelle 14: Selbsteinschätzung der Probandinnen und Probanden (2005, n=191; 2013, n=105)

	2005						2007					
	Gruppe A		Gruppe B		Gesamt		Gruppe A		Gruppe B		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sehr erfolgreich	4	4,4	0	0,0	4	2,1	1	2,1	2	3,4	3	2,9
erfolgreich	43	47,3	22	22,0	65	34,0	21	44,7	13	22,4	34	32,4
mittelmäßig erfolgreich	40	44,0	52	52,0	92	48,2	24	51,1	26	44,8	50	47,6
weniger erfolgreich	1	1,1	14	14,0	15	7,9	1	2,1	9	15,5	10	9,5
nicht erfolgreich	0	0,0	3	3,0	3	1,6	0	0,0	8	13,8	8	7,6
kein Eintrag	3	3,3	9	9,0	12	6,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0

Visuell aufbereitet:



Betrachtet man nun die Bewertungen im Detail, so fällt auf, dass sich im Jahr 2005 die meisten Sportlerinnen und Sportler, die im Golf der Gruppe A zugeteilt sind, mit 47,3% als sportlich „erfolgreich“ bzw. mit 44,0% als „mittelmäßig erfolgreich“ bewerten. Keine der befragten Personen beurteilt sich selbst als „nicht erfolgreich“. Bei jenen, die der Gruppe B zugerechnet sind, liegt das Maximum mit 52,0% in der Bewertung bei „mittelmäßig erfolgreich“. Zudem sieht sich in dieser Gruppe keine Person als „sehr erfolgreich“. In der Gruppe A weichen 3,3% und in der Gruppe B 9,0% dieser Frage aus.

Die Auswertung des Fragebogens 2013 ergibt ein ähnliches Bild. Wobei sich die Gruppe A nicht mehr vorwiegend als „erfolgreich“ (44,7%), sondern größtenteils als „mittelmäßig erfolgreich“ (51,1%) sieht. Wiederum beurteilt sich keine Probandin sowie kein Proband

als „nicht erfolgreich“. Der Maximalwert in der Gruppe B liegt mit 44,8% bei „mittelmäßig erfolgreich“.

5.2.4 Ausgleichssportarten

Nachdem nun der Wettkampfsport in aller Tiefe behandelt wurde, sollte auch die zum Ausgleich betriebenen Sportarten Erwähnung finden. Aus diesem Grund wurde die Frage nach eben diesen Ausgleichssportarten gestellt.

Viele der befragten Athletinnen und Athleten haben die Chance einer Nennung genutzt. Einige Personen haben keine Antwort gegeben, andere aber auch mehrere Sportarten angeführt (Mehrfachnennungen möglich). Die meisten Antworten gibt eine Sportlerin oder ein Sportler aus der Gruppe B (2005) an. Sie oder er betreibt nach eigener Aussage zehn verschiedene Ausgleichssportarten.

Zur Auswertung der Ausgleichssportarten müssen wieder einige Definitionen bezüglich der Zusammenlegung von Sportarten getätigt werden. Diese Vereinfachungen dienen der besseren Lesbarkeit der Studie.

- Zur Sportart Schifahren werden auch das Touren- bzw. Schitourengehen hinzugezählt.
- Das Mountainbiken und Biken wird dem Radfahren zugeteilt.
- Der Überbegriff „Walken“ wird für die Antworten Nordic Walken, Bergwandern, Wandern und für das Walken selbst verwendet.
- Dem Fitnesstraining werden alle Begriffe rund um das Fitnessstudio, sowie die Gymnastik, das Kraft- und Konditionstraining und großzügig auch die Wassergymnastik zugeordnet.
- Das Beachvolleyball wird zur Muttersportart Volleyball gezählt.
- Im Überbegriff Tanzen werden Zumba (könnte auch zum Fitnesstraining gezählt werden), Modern Dance, Standard- sowie Lateinamerikanische Tänze vereint.
- Das Vespafahren [Anm.: Diese Freizeitbeschäftigung wird großzügig als Sport bezeichnet] bringt dem Motorradfahren eine Zählung.
- Die Antwort „alles Mögliche“ kann nicht zugeordnet werden und wird daher nicht gezählt.

Folgende Aufstellung zeigt die gesamten Antworten auf die Frage „Welche Sportarten betreiben Sie zum Ausgleich?“ in tabellarischer Form:

**Tabelle 15: Gesamtaufstellung aller genannten Ausgleichssportarten (Mehrfachnennungen möglich)
(2005, n=191; 2013, n=105)**

	2005				2005			
	Gruppe A		Gruppe B		Gruppe A		Gruppe B	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Schifahren	31	34,1	37	37,0	23	48,9	14	24,1
Radfahren	26	28,6	24	24,0	14	29,8	17	29,3
Walken	20	22,0	32	32,0	10	21,3	7	12,1
Laufen	17	18,7	18	18,0	17	36,2	8	13,8
Golf	7	7,7	22	22,0	6	12,8	13	22,4
Schwimmen	13	14,3	18	18,0	2	4,3	11	19,0
Tennis	14	15,4	11	11,0	9	19,1	5	8,6
Fitnessstraining	7	7,7	13	13,0	7	14,9	7	12,1
Langlaufen	7	7,7	12	12,0	3	6,4	3	5,2
Fußball	7	7,7	4	4,0	9	19,1	1	1,7
Inline Skaten	4	4,4	6	6,0			2	3,4
Snowboarden	3	3,3	4	4,0	2	4,3		
Bergsteigen/Klettern	2	2,2	1	1,0	3	6,4	3	5,2
Volleyball	4	4,4	3	3,0	1	2,1		
Reiten	1	1,1	5	5,0				
Squash			2	2,0	2	4,3	1	1,7
Basketball	2	2,2	2	2,0				
Joga			2	2,0			2	3,4
Tanzen			1	1,0	1	2,1	3	5,2
Snooker/Billard	2	2,2			1	2,1		
Surfen	1	1,1	1	1,0	1	2,1		
Tischtennis			2	2,0	1	2,1		
Badminton	1	1,1					1	1,7
Segeln			2	2,0				
Motorradfahren			1	1,0	1	2,1		
Qi-Gong			1	1,0			1	1,7
Kajakfahren					1	2,1	1	1,7
Eislaufen							2	3,4
Pilates							2	3,4
Biathlon	1	1,1						
E-Sports (Counterstrike)	1	1,1						
Eisschießen	1	1,1						
Ballsportarten	1	1,1						
Geräteturnen			1	1,0				
Wasserski			1	1,0				
Sportschießen							1	1,7
Darts							1	1,7
Tauchen							1	1,7

Zur vertiefenden Betrachtung werden die 10 meistgenannten Sportarten, gereiht nach der Anzahl der Gesamtnennungen, die in weiter Folge in Relativwerte umgerechneten sind, in folgender Graphik aufbereitet:

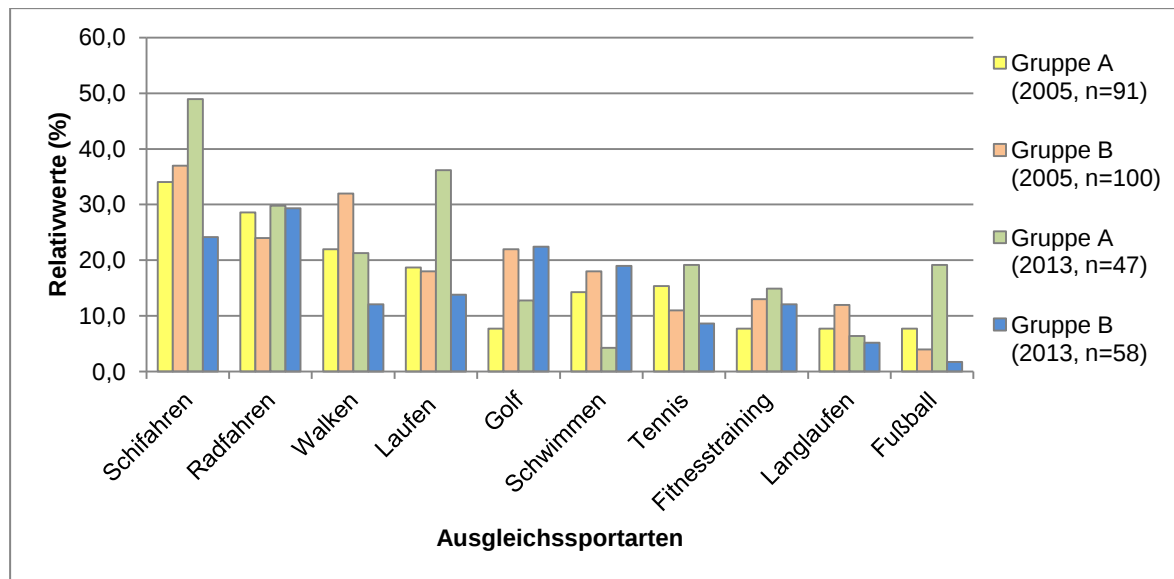


Abbildung 11: Ausgleichssportarten im Vergleich (Mehrfachnennungen möglich) (2005, n=191; 2013, n=105)

Schifahren ist – beide Studien zusammengerechnet – der meistgenannte Ausgleichssport. Es kann aber keine Aussage getroffen werden, ob Sportlerinnen oder Sportler mit niedrigerer oder höherer Stammvorgabe das Schifahren bevorzugen, da im Jahr 2005 diesen Sport mit 37,0% mehr Personen aus der Gruppe B als der Gruppe A mit 34,1% betreiben und sich bei der Folgeuntersuchung mit 48,9% der Gruppe A zu 24,1% der Gruppe B das Bild dreht.

Relativ ausgeglichen ist das Radfahren. Dieser Ausgleichssport erfreut sich mit 28,6% der Gruppe A (2005), 24,0% der Gruppe B (2005), 29,8% der Gruppe A (2013) und 29,3% der Gruppe B (2013) einer allgemeinen Beliebtheit und belegt damit den zweiten Platz.

Das Walken – mit all seinen dazu gezählten Ausprägungen – scheint an Beliebtheit zu verlieren. In der Gruppe A sinkt im Laufe der Zeit der Wert zwar nur unwesentlich von 22,0% auf 21,3%, aber in der Gruppe B fällt der Prozentwert von 32,0% auf 12,1%.

Das Laufen, also die Kondition „Ausdauer“, scheint hingegen in der Gruppe A wieder in Mode zu sein. Der Wert steigt von 18,7% auf 36,2%. Allerdings ist bei der Gruppe B ein Rückgang von 18,0% auf 13,8% erkennbar.

An fünfter Stelle liegt das Golfen. Wobei die Werte mit 22,0% (2005) und 22,4% (2013) in der Gruppe B ungefähr doppelt so hoch sind wie die in den A-Gruppen mit 7,7% (2005) und 12,8% (2013). D.h. dass „gute“ Golferinnen und Golfer ihren Sport nicht so als Ausgleichssport sehen, wie es die „ungeübteren“ Spielerinnen und Spieler tun.

Auf das Golfen folgt das Schwimmen. Diese Sportart ist nur bei den Probandinnen und Probanden der Gruppe A und nur in der Untersuchung 2013 mit einem Wert von 4,3% nicht sehr beliebt. Ansonsten bewegen sich die Ergebnisse zwischen 14,3% und 19%.

Tennis ist jeweils bei der Gruppe A mit 15,4% (2005) bzw. 19,1% (2013) der bevorzugte Ausgleich. Die Gruppe B bewertet diesen Sport mit 11,0% (2005) bzw. 8,6% (2013).

Den achten Rang belegt das allgemeine Fitnesstraining. Diese zusammengefasste Kategorie bekommt Prozentwerte zwischen 7,7% und 14,9%. Wobei seit 2005 ein Aufwärtstrend bemerkbar ist.

Die Beliebtheit des Langlaufens als Ausgleich sinkt hingegen, vor allem in der Gruppe B fällt der Wert seit 2005 von 12,0% auf 5,2%. In der Gruppe A ist dies nicht so extrem, aber der Prozentsatz sinkt trotzdem von 7,7% auf 6,4%.

Beim Fußball ist auffällig, dass dieser speziell in der Gruppe A der 2013er Untersuchung mit 19,1% heraussticht. Dieser Wert ist von 7,7% der Gruppe A aus der ersten Umfrage um fast das Dreifache gestiegen. Beide B-Gruppen weisen keine nennenswerten Prozentsätze auf.

5.2.5 Gesamtzeit der sportlichen Betätigung

Addiert man nun die wettkampfbetriebenen Sportarten und die Ausgleichssportarten, so kommt man auf die Gesamtzeit der sportlichen Betätigung. Allerdings sind in Österreich einige sportliche Aktivitäten saisonal bedingt nicht immer durchführbar. Daher sollte diese Frage die Möglichkeit bieten, einen Durchschnitt anzugeben.

Eine Golferin oder ein Golfer der Gruppe A (2013) gibt an mehr als 10 Stunden Sport in der Woche zu betreiben, gibt aber keinen genauen Wert ein. Daher kann die Antwort nicht gewertet werden.

Die Sportlerinnen und Sportler der Gruppe A (2005) haben ihr Maximum mit 27,5% bei 9 bis 10 Stunden pro Woche. Es gibt aber auch 4 Personen die mehr als 40 Stunden die Woche Sport treiben. Die drei mit den meisten Wochenstunden geben unglaubliche 67, 70 bzw. 92 Stunden an.

Die Gruppe B hat in ihrer Kurve zwei Spitzen, die herausstechen. Die erste liegt bei 3 bis 4 Stunden und wurde von 28% der Befragten angegeben. Die zweite ist bei 7 bis 8

Sportstunden die Woche und wird von 24,0% der Probandinnen und Probanden angegeben.

Betrachtet man die Studie aus dem Jahr 2013 genauer, so erkennt man in beiden Gruppen wieder zwei Balken, die herausstechen. Die erste Spitze liegt bei beiden Vergleichsgruppen bei 3 bis 4 Stunden pro Woche. Diese sind jedoch unterschiedlich ausgeprägt und liegt in der Gruppe A bei 19,1% bzw. in der Gruppe B bei 36,2%.

Der zweite Hochpunkt liegt jeweils bei 9 bis 10 Sportstunden pro Woche. Wieder ist mit 20,7% der höhere Prozentsatz in der Gruppe B zu vermerken. Die Gruppe A hat wiederum einen Wert von 19,1%.

Die meisten Sportstunden in der Stichprobe 2013 gibt eine Spielerin oder ein Spieler mit 35 Stunden pro Woche an.

Graphisch dargestellt sieht das Ergebnis wie folgt aus:

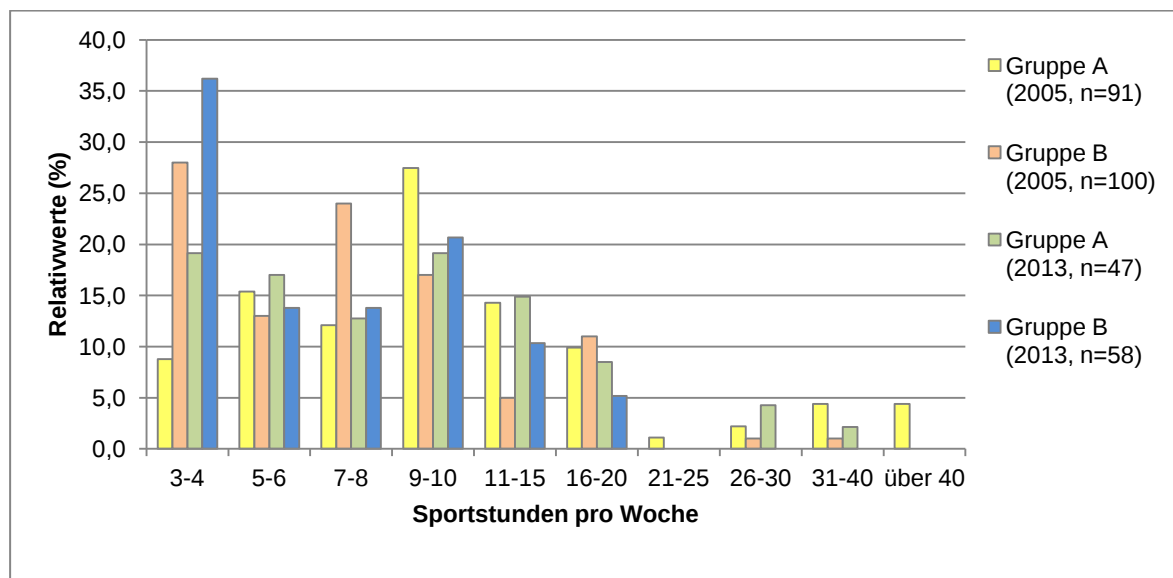


Abbildung 12: Gesamtzeit der sportlichen Betätigung pro Woche (2005, n=191; 2013, n=105)

5.2.6 Golfturniere in einer Saison

Die gesamte sportliche Aktivität ist für einen Vergleich unter den Studien zum Themenkreis sportliche Identität und Motivation in verschiedenen Sportarten interessant. In Bezug auf den Golfsport ist interessanter, wie viele Turniere von einer Golferin oder von einem Golfer in einer Saison bzw. in einem Jahr gespielt werden.

Hierzu wurden die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner gebeten, eine ungefähre Zahl zu nennen. Diese Zahl wird in die Auswertung übernommen. Wurde von einer

Person ein Zahlenbereich angegeben, z.B. 10-15 Turniere, so wurde der Mittelwert, im angeführten Beispiel mit 12,5, gewertet.

In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse aufgelistet:

Tabelle 16: Golfturniere in einer Saison – Mittelwerte, Mediane und Standardabweichungen

	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Mittelwert	17,59	7,77	12,42	13,28	5,74	9,11
Median	15,0	5,0	10,0	10,0	4,5	8,0
Standardabweichung	10,65	7,64	10,40	8,58	5,74	8,05

Beim Golfen kann man die Stammvorgabe durch Erspielen des Handicaps, das sich von der Stammvorgabe ableitet, verbessern. Dies geschieht vorwiegend in Turnieren. Es gibt auch noch andere Möglichkeiten, aber die Verbesserung durch die gespielten Wettkämpfe ist die meistgewählte. Daher sind auch die Spielerinnen und Spieler meist bestrebt an Golfturnieren teilzunehmen.

In der aktuellen Umfrage geben die Golferinnen und Golfer an, dass sie an durchschnittlich 9,11 Turnieren teilnehmen. Wobei die besseren Spielerinnen und Spieler mit 13,28 mehr Vergleichskämpfe bestreiten, als die Gruppe B mit 5,74.

Die Werte sind in den vergangenen Jahren gesunken, da im Jahr 2005 die Partnerinnen und Partner des schriftlichen Interviews noch durchschnittlich 12,42 Turniere pro Saison nannten. Auch in dieser Untersuchung sind die Probandinnen und Probanden der Gruppe A mit 17,59 gespielten Wettkämpfen die fleißigeren Teilnehmerinnen und Teilnehmer als jene der Gruppe B, welche 7,77 Turniere angeben.

Diese Angaben lassen sich auch sehr gut aus der nachfolgenden Abbildung herauslesen. Betrachtet man den blauen Balken der Gruppe B (2013), so hat dieser sein Maximum, das bei 50,0% liegt, bei 0 bis 4 Turnieren und wird mit einer kleinen Ausnahme fast stetig kleiner. Mehr als 20 gibt keine Spielerin oder kein Spieler an. Zusätzlich muss hier bedacht werden, dass in dieser Gruppe 11 Junggolferinnen und Junggolfer (bezogen auf die Zeit, die dieser Sport schon gespielt wird) mit Stammvorgabe -54 enthalten sind, welche noch keine Turnierreife besitzen und somit noch an keinen Wettkämpfen teilnehmen können. Die Gruppe A dieser Stichprobe (2013) steigt langsam an und hat bei 10 bis 14 Wettkämpfen und 25,5% ihren höchsten Prozentwert. Die beschriebene Kurve flacht nach diesem Hoch langsam ab und endet bei einer Golferin oder einem Golfer, die oder der 40 gespielte Wettstreite zu Buche bringt.

In der Gruppe B der Umfrage aus dem Jahr 2005 beschreibt die Kurve einen ähnlichen Verlauf wie in der aktuellen. Allerdings geben hier 40,0% der Probandinnen und Probanden an, 0 bis 4 Turniere in einem Golf-Jahr zu spielen. Einen Ausreißer gibt es auch hier, indem eine Person angibt, 45 Wettkämpfe pro Saison zu bestreiten.

In der Gruppe A (2005, n=91) zog es eine Spielerin oder ein Spieler vor, keine Angabe zu machen. Betrachtet man den Graphen der restlichen Balken, so ist das Maximum mit 19,0% bei 10 bis 14 Turnieren in einer Saison. Diese Kurve flacht leicht ab und hat sowohl bei 30 bis 34 mit 12,1% als auch bei 40 bis 44 Wettstreiten mit 6,6%, das sind sechs Personen, noch einmal je einen auffälligen Gipfel. Die höchste Turnieranzahl wird in dieser Gruppe mit 50 beziffert.

Graphische Abbildung der Turnierteilnahme:

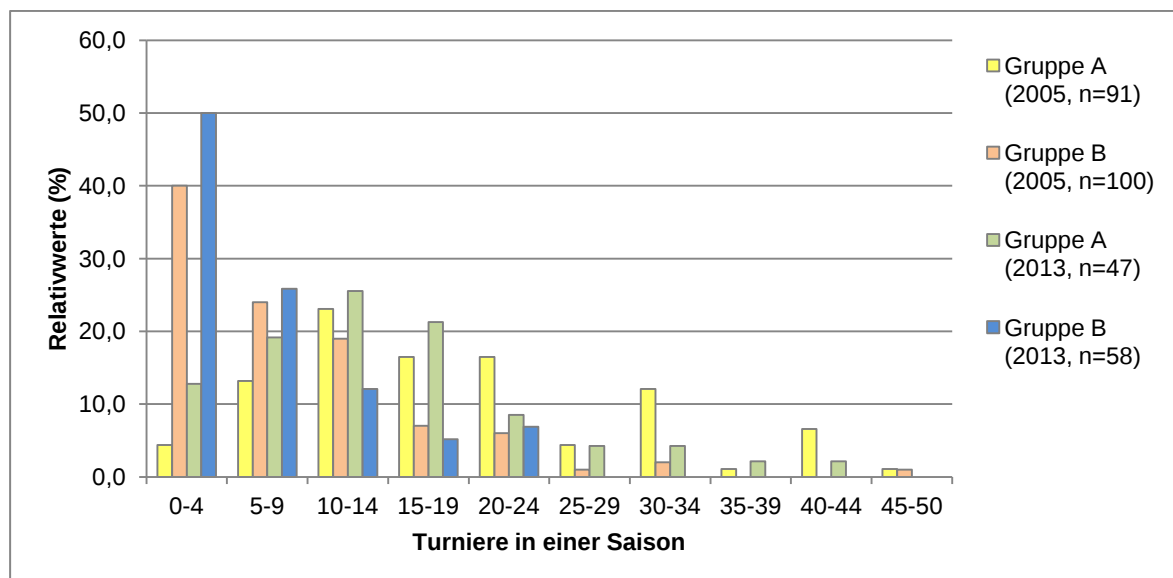


Abbildung 13: Golfturniere in einer Saison (2005, n=191; 2013, n=105)

5.2.7 Mannschaften

Die letzte Frage dieses Blocks ist die nach der Mitgliedschaft in einer Mannschaft des Clubs. Obwohl Golf ein Einzelsport ist, gibt es auch hier Mannschaften, die gegeneinander spielen. Sehr vereinfacht erklärt, wird in Ligen ähnlich dem Fußball – die in der Golf-Welt „Flights“ genannt werden – gespielt und es tritt immer eine Golferin oder ein Golfer gegen eine oder einen aus dem konkurrierenden Club an. Die Gewinnerin oder der Gewinner erhält einen Punkt. Durch Addition aller Ergebnisse wird die Siegermannschaft ermittelt. Die Mitglieder einer Mannschaft sind im Club meist angesehen und daher versuchen viele Teil des Teams zu werden.

Bei der Beantwortung der Frage nach der Mitgliedschaft in einer Mannschaft war es möglich, mehrere Antworten zu geben. Diese Möglichkeit wurde von einigen Interviewpartnerinnen und -partnern genutzt und es wurden bis zu zwei Mannschaften angegeben.

Das Ergebnis in Tabellenform:

Tabelle 17: Spielerinnen und Spieler 2013 in Mannschaften (Mehrfachnennungen möglich) (n=105)

	1. Angabe						2. Angabe					
	Gruppe A		Gruppe B		Gesamt		Gruppe A		Gruppe B		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Clubmannschaft	21	44,7	2	3,4	23	21,9	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Seniorenmannschaft	4	8,5	0	0,0	4	3,8	1	2,1	0	0,0	1	1,0
Mid-Seniorenmannschaft	2	4,3	0	0,0	2	1,9	6	12,8	0	0,0	6	5,7
Sonstige	1	2,1	2	3,4	3	2,9	2	4,3	1	1,7	3	2,9
keine Mannschaft	19	40,4	54	93,1	73	69,5	38	80,9	57	98,3	95	90,5

59,6% der Personen der Gruppe A, die 2013 ein schriftliches Interview ausgefüllt haben, geben an, Mitglied in einer Mannschaft zu sein. 44,7% davon sind Teil der Clubmannschaft, 8,5% Mitglied der Seniorenmannschaft. Die Mid-Senioren stellen 4,3% und 2,1% sind Mitglieder eines sonstigen Teams des Golfclubs.

9 Personen, das sind 19,1%, sind aus der Gruppe A in mehr als einem Team. Die genaue Verteilung ist 12,8% Mid-Senioren, 4,3% sonstige Mannschaften und 2,1% Seniorenmannschaft.

Betrachtet man die Gruppe B, so sind 6,9% dieser Stichprobe in einer Clubmannschaft. Diese sind auf die Clubmannschaft und die sonstigen Mannschaften mit je 3,4% verteilt.

Es ist auch nur eine Golferin oder ein Golfer (1,7%) Mitglied in einer zweiten Mannschaft.

Eine negative Kritik, die sich diese Vergleichsstudie gefallen lassen muss, ist die Nichtanführung der Damen- und der Jugendmannschaften. Das Untersuchungsdesign würde vom heutigen Standpunkt aus zu diesem Thema sicherlich anders aussehen.

Zur Auswertung der Ergebnisse für die Studie im Jahr 2005 wurde nur je eine Mannschaftsmitgliedschaft in die Wertung übernommen. Da die Umfragen miteinander verglichen werden, müssen der Aussagekraft halber aus der Umfrage 2013 die zweiten Angaben gestrichen werden. Die Daten bzw. Angaben werden gleich wie in der Untersuchung im Jahr 2005 behandelt und können damit einander gegenüber gestellt werden.

Nachdem die Anpassungen durchgeführt sind, sieht das Ergebnis wie folgt aus:

Tabelle 18: Spielerinnen und Spieler in Mannschaften (2005, n=191; 2013, n=105)

	2005						2007					
	Gruppe A		Gruppe B		Gesamt		Gruppe A		Gruppe B		Gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Clubmannschaft	35	38,5	5	5,0	40	20,9	21	44,7	2	3,4	23	21,9
Seniorenmannschaft	9	9,9	5	5,0	14	7,3	4	8,5	0	0,0	4	3,8
Mid-Seniorenmannschaft	6	6,6	0	0,0	6	3,1	2	4,3	0	0,0	2	1,9
Sonstige	8	8,8	7	7,0	15	7,9	1	2,1	2	3,4	3	2,9
keine Mannschaft	33	36,3	83	83,0	116	60,7	19	40,4	54	93,1	73	69,5

Vergleicht man die Studie 2005 mit der aus 2013 fällt auf, dass noch mehr Personen in Mannschaften spielen. Der Gesamtdurchschnitt der Golferinnen und Golfer in Teams fällt von 39,3% auf 20,5%.

Betrachtet man die Einzelergebnisse genauer, so sieht man, dass zwar in der ersten Umfrage mit 38,5% der Sportinnen und Sportler der Gruppe A weniger in der Clubmannschaft spielen, jedoch sind die Athletinnen und Athleten in den restlichen Mannschaften mit 9,9% bei den Senioren, mit 8,8% bei den sonstigen Teams und mit 6,6% bei den Mid-Senioren wesentlich engagierter als in der aktuellen Studie.

In der Gruppe B sind die Golferinnen und Golfer in allen Mannschaften, mit 7,0% bei den Sonstigen und je 5,0% in der Clubmannschaft sowie bei den Senioren stärker vertreten als 2012.

5.3 Die Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche

Die Frage nach der Wichtigkeit einzelner Lebensbereiche wurde gestellt, damit herausgefunden werden kann, welche Werte für die interviewten Sportlerinnen und Sportler von Bedeutung sind. Dabei wurden acht alltägliche Aspekte abgefragt. Diese Bereiche sind Politik, Familie bzw. Verwandtschaft, Golfen, Freunde und Bekannte, Themenkreis Glaube-Religion-Kirche, Beruf bzw. Studium, ethnische oder nationale Zugehörigkeit und zu guter Letzt Kunst und Musik. Mit der Festlegung eines persönlichen Stellenwertes in der Bedeutungshierarchie erfolgt die Positionierung der sportlichen Identität.

Die Golfspielerinnen und Golfspieler wurden gebeten, auf einer Skala von 0 („nicht wichtig“), über 25 („wenig wichtig“), 50 („durchschnittlich wichtig“), 75 („ziemlich wichtig“),

bis hin zu 100 („außerordentlich wichtig“) die verschiedenen Aspekte bzw. Bereiche in ihrem Leben zu beurteilen.

In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse aufgelistet, wobei die Reihung nicht chronologisch nach dem Fragenablauf, sondern nach der Bewertung in der Studie 2005 – vom wichtigsten zum unwichtigsten Aspekt – erfolgt:

Tabelle 19: Wichtigkeitsbewertung der einzelnen Lebensbereiche - Mittelwerte und Standardabweichungen (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Familie/ Verwandtschaft	91,21 (14,03)	91,6 (13,37)	91,41 (13,65)	86,91 (19,10)	86,12 (20,46)	86,48 (19,77)
Freunde und Bekannte	80,6 (15,29)	76,95 (16,74)	78,69 (16,13)	79,04 (16,14)	74,53 (21,35)	76,55 (19,24)
Beruf/ Studium	78,46 (26,94)	74,35 (28,03)	76,31 (27,52)	80,11 (19,69)	74,36 (25,17)	76,93 (22,95)
Golfen	70,71 (19,64)	62,4 (21,55)	66,36 (21,03)	66,38 (22,04)	53,36 (22,89)	59,19 (23,33)
Kunst und Musik	51,65 (21,73)	54,3 (23,20)	53,04 (22,49)	45,87 (20,01)	49,84 (26,27)	48,09 (23,68)
Politik	44,89 (23,72)	48,1 (23,14)	46,57 (23,41)	47,98 (25,81)	51,72 (28,94)	50,05 (27,51)
Ethnische oder nationale Zugehörigkeit	39,89 (30,47)	43,2 (31,67)	41,62 (31,06)	30,11 (29,90)	35,64 (31,28)	33,19 (30,66)
Glaube/ Religion/ Kirche	33,63 (23,24)	45,96 (29,15)	40,05 (27,13)	29,15 (27,83)	33,02 (29,92)	31,29 (28,93)

Die Familie bzw. Verwandtschaft steht bei den Golferinnen und Golfern über allem Anderen. Sowohl in der Untersuchung im Jahr 2005 mit 91,41 von 100 Punkten als auch in der Studie aus 2013 mit 86,48 Punkten. Den höchsten Wert gibt dabei die Gruppe B (2005) mit 91,6 an und vergibt damit nur leicht mehr als die Gruppe A mit 91,21 Zählern. Die Wichtigkeit hat jedoch ein wenig abgenommen und liegt in der Gruppe A nunmehr bei 86,91 und ist damit leicht über dem Durchschnitt. Die Gruppe B liegt mit 86,12 knapp darunter. Die Familie bzw. Verwandtschaft ist den Spielerinnen und Spieler somit ziemlich bis außerordentlich wichtig.

Um den am zweitbesten bewerteten Aspekt in dieser hierarchischen Lebensbereichsaufzählung ritzen „Freunde und Bekannte“ und „Beruf bzw. Studium“. Im Jahr 2005 erreichen die Freunde und Bekannten mit durchschnittlich 78,69 Punkten den zweiten Platz. Die Gruppe A vergibt dabei 80,6 und die Gruppe B 76,95. Den Dritten belegt in dieser Studie der Beruf bzw. das Studium mit 76,31, wovon die Gruppe A mit 78,46 mehr Punkte verteilt als die Gruppe B mit 74,35. In der Umfrage 2013 tauschen diese zwei Bereiche die Plätze. Dritter wird der Aspekt Beruf bzw. Studium mit einer

Punktezahl von 73,93, wobei die Gruppe B mit 74,36 nicht so ehrgeizig ist wie die Gruppe A, die 80,11 anführt. Knapp dahinter liegen die Freunde und Bekannten mit einer Bewertung von 76,55. Wiederum ist der Gruppe B dieser Bereich mit 74,53 weniger wichtig als der Gruppe A, die 79,04 Punkte verteilt. Beiden Vergleichsgruppen sind aber beide Lebensbereiche ein klein wenig mehr als ziemlich wichtig.

Mit einer Gesamtpunkteanzahl von 66,36 (2005) und 59,19 (2013) ist auch das Golfen den Probandinnen und Probanden überdurchschnittlich, fast schon ziemlich wichtig. Hier verteilt jeweils die Gruppe A mit 70,71 (2005) bzw. 66,38 (2013) mehr Punkte als die Gruppe B mit 62,4 (2005) bzw. 53,36 (2013). In diesem Bereich driften in beiden Studien die Bewertungen der Wichtigkeit am Weitesten auseinander.

Um die Plätze fünf und sechs streiten sich wieder zwei Lebensbereiche. In der ersten Studie 2005 reihte sich „Kunst und Musik“ vor die Politik. Die Kunst und Musik erreicht mit den Werten 51,65 in der Gruppe A und 54,3 in der Gruppe B einen Gesamtdurchschnitt von 53,04 und liegt damit vor der Politik, die mit den Einstufungen von 44,89 und 48,1 eine durchschnittliche Punkteanzahl von 46,57 erreicht. Wiederum tauschen in der Folgestudie diese zwei Bereiche die Plätze und die Politik überholt mit 50,05 Punkten, wobei die Gruppe A 47,98 und die Gruppe B 51,72 verteilt, die Kunst und Musik, die mit Teilpunkten von 45,87 der Gruppe A und 49,84 der Gruppe B dieses Mal auf 48,09 Zähler kommt. Beide Bereiche sind den Spielerinnen und Spielern durchschnittlich wichtig.

Im Bewertungsbereich wenig bis durchschnittlich wichtig liegt die ethnische oder nationale Zugehörigkeit. Den Golferinnen oder Golfern scheint es 2005 mit einem Durchschnittswert von 41,62 nicht wichtig zu sein, welche Volkszugehörigkeit ein Mensch hat und die Bedeutung derselben nimmt bis 2013 auf 33,19 noch weiter ab. Schon 2005 war es der Gruppe A mit 33,63 nicht so wichtig wie der Gruppe B mit 43,2. Dies setzt sich bis ins Jahr 2013 fort, in dem die Bewertung dieses Lebensbereiches von der Gruppe A auf 30,11 und in der Gruppe B auf 25,64 sinkt. Dieser Aspekt weist zudem in beiden Untersuchungen die größte Standardabweichung mit 31,06 (2005) und 30,66 (2013) auf.

Der unwichtigste Aspekt für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am schriftlichen Interview ist „Glaube/Religion/Kirche“. Auch in diesem Bereich sinkt die Bedeutung von 40,05 aus dem Jahr 2005 auf 31,29 im Jahr 2013. Wiederum ist es bei beiden Untersuchungen die Gruppe A, die niedriger bewertet als die Gruppe B. So werden 2005 durchschnittlich 33,63 bzw. 45,95 Punkte und im Jahr 2013 durchschnittlich 29,15 und 33,02 Punkte verteilt. Allerdings muss man auch erwähnen, dass dieser Bereich nicht überall den letzten Rang einnimmt. Der Gruppe B aus der Studie 2005 ist er wichtiger als die ethnische und nationale Zugehörigkeit. Generell wird der Bereich

Glaube/Religion/Kirche kontrovers diskutiert. Besonders in der ersten Studie wollen viele Athletinnen und Athleten eine Trennung dieser drei Begriffe. In der Umfrage 2013 gibt es eine Anmerkung, die mit „80 [Punkte für den Lebensbereich] Glaube, nicht Kirche“ den Wunsch einer Trennung deutlich macht.

Das Ergebnis noch einmal in einer Graphik dargestellt:

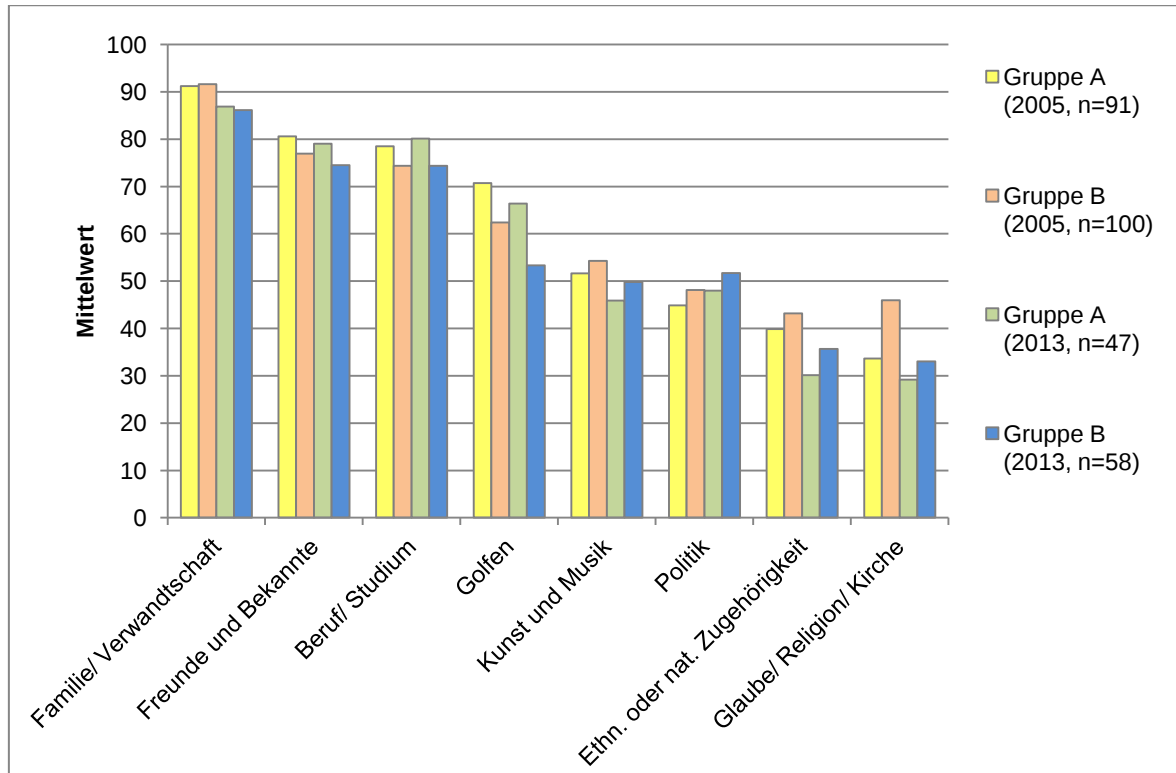


Abbildung 14: Vergleich der einzelnen Lebensbereiche hinsichtlich ihrer Wichtigkeit (2005, n=191; 2013, n=105)

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Wichtigkeiten werden für beide Untersuchungen mit einem T-Test für unabhängige Stichproben überprüft. Es wird von einer α -Fehler-Wahrscheinlichkeit von 5% ausgegangen. Aufgrund dieser Berechnungen erfolgen die Überprüfungen der Hypothese H_{01} (siehe Tabelle 56, S. 175 und Tabelle 57, S. 175).

H_{01} Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Gruppe A und Gruppe B in der Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche.

Neu ausgewerteter Datensatz 2005:

- Der zur Feststellung signifikanter Unterschiede durchgeführte T-Test zeigt mit $p=0,006$ eine sehr signifikante Abweichung zwischen den beiden Vergleichsgruppen in der Wichtigkeit des Lebensbereichs „Golfen“. Die Gruppe B misst diesem mit einem Mittelwert von 62,4 nicht den Stellenwert zu, wie es die Gruppe A mit 70,71 tut.
- Einen weiteren sehr signifikanten Unterschied mit einem p-Wert von 0,002 zeigt der Aspekt „Glaube/Religion/Kirche“. Dieses Mal ist es die Gruppe B, die mit 45,96 einen höheren Mittelwert verteilt, als die Gruppe A mit 33,63 tut.

Die restlichen Lebensbereiche zeigen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Vergleichsgruppen.

Die Nullhypothese H_{01} muss für die im Jahr 2005 durchgeführte Untersuchung in den Lebensbereichen „Golfen“ und „Glaube/Religion/Kirche“ verworfen werden.

In den anderen Bereichen wird die H_{01} bezüglich der Wichtigkeit der einzelnen Teilaspekte des Lebens angenommen.

Online-Fragebogenuntersuchung 2013:

- Das Golfen weist mit einem p-Wert von 0,004 einen sehr signifikanten Unterschied zwischen den Gruppe A und B auf, wobei die Gruppe A mit einem Mittelwert von 66,38 diesem Lebensbereich mehr Bedeutung beimisst als dies die Gruppe B mit durchschnittlich 53,36 Punkten tut.

Kein anderer der restlichen Aspekte im täglichen Leben der Golfspielerinnen und -spieler weist in dieser schriftlichen Umfrage einen signifikanten Unterschied auf.

Die Nullhypothese H_{01} muss für die im Jahr 2013 durchgeführte Untersuchung im Lebensbereich „Golfen“ verworfen werden.

In den restlichen Bereichen wird die H_{01} bezüglich der Wichtigkeit der einzelnen Teilbereiche des Lebens angenommen.

Die zweite, zu diesem Thema formulierte Nullhypothese lautet:

H₀₂ Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen den Lebensbereichen „Golfen“ und „Freunde und Bekannte“.

Neu ausgewerteter Datensatz 2005:

Mit der Korrelation nach Pearson wird der Zusammenhang berechnet und in folgender Tabelle veranschaulicht:

Tabelle 20: Korrelation der Lebensbereiche "Golfen" und "Freunde und Bekannte" im Jahr 2005 (n=191)

Korrelationen (2005)		Golfen	Freunde und Bekannte
Golfen	Korrelation nach Pearson	1	0,266**
	Signifikanz (2-seitig)		0,000
	N	191	191
Freunde und Bekannte	Korrelation nach Pearson	0,266**	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	
	N	191	191

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

- Mit der Berechnung der Korrelation kann mit $r=0,266$ ein signifikanter und gering positiver Zusammenhang festgestellt werden.

Die Nullhypothese H₀₂ wird für die im Jahr 2005 durchgeführte Untersuchung des Zusammenhangs zwischen den Lebensbereichen „Golfen“ und „Freunde und Bekannte“ verworfen.

Es wird somit die H₁₂ angenommen.

Online-Fragebogenuntersuchung 2013:

Die Bestimmung des Korrelationskoeffizienten nach Pearson:

Tabelle 21: Korrelation der Lebensbereiche "Golfen" und "Freunde und Bekannte" im Jahr 2013 (n=105)

Korrelationen (2013)		Golfen	Freunde und Bekannte
Golfen	Korrelation nach Pearson	1	0,393**
	Signifikanz (2-seitig)		0,000
	N	105	105
Freunde und Bekannte	Korrelation nach Pearson	0,393**	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	
	N	105	105

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

- Die Berechnung des Zusammenhangs ergibt einen Korrelationskoeffizienten von $r=0,393$ und somit kann ein geringer positiver und signifikanter Zusammenhang festgestellt werden.

Die Nullhypothese H_0 wird für die im Jahr 2013 durchgeführte Untersuchung des Zusammenhangs zwischen den Lebensbereichen „Golfen“ und „Freunde und Bekannte“ verworfen.

Es wird somit die H_1 angenommen.

Beide Zusammenhangsuntersuchungen weisen somit eine gering positive und signifikante Korrelation auf, wobei in der Untersuchung aus dem Jahr 2013 mit $r=0,393$ ein leicht höherer Zusammenhang festgestellt werden konnte als bei der Untersuchung aus dem Jahr 2005 mit $r=0,266$.

5.4 Soziale Sportidentität

Der Themenblock „Soziale Sportidentität“ beschäftigt sich mit der von der Spielerin oder vom Spieler gedachten Erwartung anderer bezüglich ihrer Einstellung zum Golf.

Dazu wurden in der Befragung den Sportlerinnen und Sportlern folgende sechs Fragen gestellt, die hier noch einmal angeführt werden:

1. Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit meinem Sport (Golf) einfach aufhörte.
2. Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin meinen Sport (Golf) treibe.
3. Viele Leute sehen in mir den (die) Sportler(in).
4. Meinen Freunden und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meinen Sport (Golf) betreibe.
5. Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich meinen Sport (Golf) aufhörte.
6. Andere Leute sind der Meinung, dass mein Sport (Golf) für mich wichtig ist.

Zur Bewertung stand eine Ratingskala mit skalierten Antworten zur Verfügung, wobei die Zahl 1 für eine starke Zustimmung und die Zahl 2 für Zustimmung steht. Die Zahl 5 eine starke und die Zahl 4 Ablehnung bedeutet. Wer eine neutrale Haltung einnimmt, der nennt die Zahl 3.

Im Detail sehen die fünf verschiedenen Antwortmöglichkeiten wie folgt aus:

- 1 = stimme stark zu
- 2 = stimme zu
- 3 = neutral / weiß nicht
- 4 = lehne ab
- 5 = lehne stark ab

Betrachtet man die gestellten Fragen genauer, so erkennt man, dass die Erste und Fünfte negativ formuliert sind. Damit sie statistisch vergleichbar werden, müssen sie umcodiert werden, sodass eine Zustimmung, egal welcher Ausprägung, zu einer Ablehnung mit der gleichen Stärke wird. Eine neutrale Haltung bleibt neutral.

Werden die Ergebnisse des Fragenblocks zur „Erwartungen der Anderen bezüglich Ihrer Tätigkeit als Sportler(in)“ zusammengefasst, so erhält man die soziale Sportidentität.

Zur Überprüfung der Daten wird der Reliabilitätskoeffizient errechnet. Ein Cronbachs Alpha von $r=0,787$ (2005) und $r=0,508$ (2013) (siehe Tabelle 66, S. 180 und Tabelle 67, S. 181) versichert einen relativ hohen Grad der Zuverlässigkeit.

Betrachtet man nun die Gesamtergebnisse, gibt sich folgendes Bild:

Tabelle 22: Gesamtmittelwerte der sozialen Sportidentität (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Soziale Sportidentität	2,23 (0,59)	2,57 (0,72)	2,41 (0,68)	2,20 (0,53)	2,48 (0,50)	2,36 (0,53)

Bei genauer Begutachtung des Gesamtmittelwerts fällt auf, dass dieser von der Untersuchung im Jahr 2005 von 2,41 auf den Wert 2,36 im Jahr 2013 gesunken ist.

Dieses Ergebnis spiegelt sich auch in den Detailergebnissen. So hat sich im Laufe der Jahre der Wert in der Gruppe A von 2,23 auf 2,20 und in der Gruppe B von 2,57 auf 2,48 verringert, wobei die Gruppe A in den Umfragen beider Male niedrigere Werte angibt.

Die Mittelwerte graphisch dargestellt:

Ergebnisse und Interpretationen

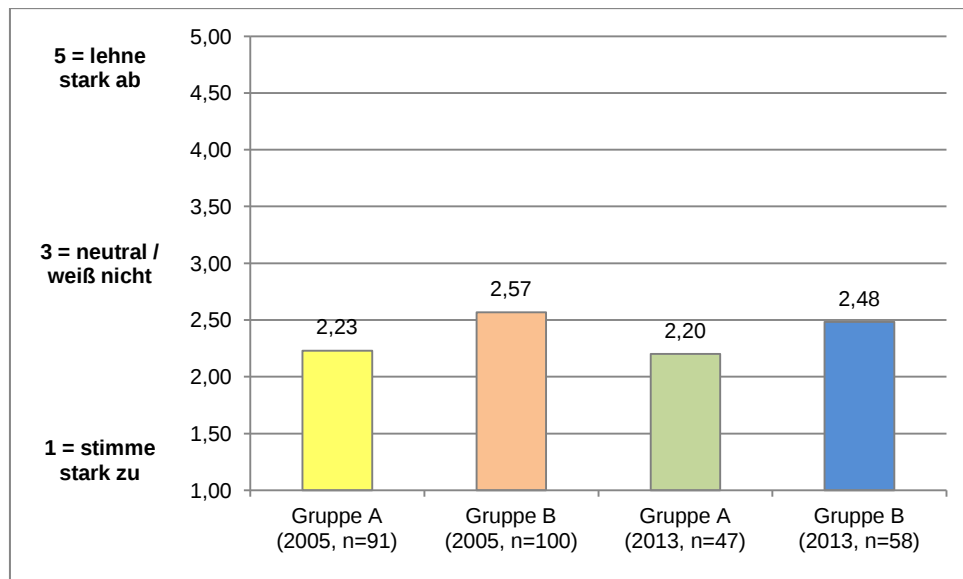


Abbildung 15: Soziale Sportidentität der Gruppen im Vergleich (2005, n=191; 2013, n=105)

Aufgeteilt auf die einzelnen Fragen sieht das Ergebnis in Tabellenform folgendermaßen aus:

Tabelle 23: Mittelwerte und Standardabweichungen der Sozialen Sportidentität (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Niemand wäre überrascht, wenn ich einfach aufhörte	1,77 (0,92)	2,32 (1,11)	2,06 (1,06)	1,53 (0,72)	1,93 (0,97)	1,75 (0,89)
Anderer erwarten von mir, dass ich weiterhin Golf betreibe	2,02 (1,02)	2,30 (1,14)	2,17 (1,09)	2,28 (1,17)	2,40 (1,06)	2,34 (1,11)
Anderer sehen in mir den (die) Sportler(in).	2,53 (0,87)	3,11 (1,04)	2,83 (1,01)	2,32 (0,98)	2,98 (1,12)	2,69 (1,10)
Anderen ist es wichtig, dass ich weiterhin Golf betreibe	2,40 (0,91)	2,61 (0,98)	2,51 (0,94)	2,72 (0,93)	2,67 (1,07)	2,70 (1,00)
Anderen wäre es egal, wenn ich mit Golf aufhörte	2,51 (0,94)	2,79 (0,96)	2,65 (0,95)	2,38 (0,92)	2,64 (0,93)	2,52 (0,93)
Anderer sind der Meinung, dass Golf für mich wichtig ist	2,15 (0,77)	2,28 (0,83)	2,22 (0,80)	1,98 (0,85)	2,28 (0,85)	2,14 (0,86)

Die meiste „Zustimmung“ erfährt in beiden Fragebogeninterviews die umcodierte erste Frage „Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit meinem Sport (Golf) einfach aufhörte.“ 2005 ist das ein Gesamtmittelwert von 2,06. In der Gruppe B belegt diese Aussage mit 2,32 zwar nur den dritten Rang, allerdings erfährt sie in der Gruppe A mit 1,77 die deutlichste Zustimmung dieser Umfrage. Im schriftlichen Interview 2013 ist das Ergebnis noch deutlicher. Ein Gesamtmittelwert von 1,75 signalisiert schon starke

Zustimmung. Wobei die Gruppe A mit 1,53 noch stärker zustimmt als die Probandinnen und Probanden der Gruppe B mit 1,93.

Den zweiten Rang der Untersuchung im Jahr 2005 belegt die Behauptung „Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin meinen Sport (Golf) treibe.“ Hier wird ein Mittelwert von 2,17 erreicht. Die Gruppe A stimmt dieser Aussage mit 2,02 und die Gruppe B mit 2,30 zu. Bei der Auswertung des Online-Fragebogens belegt dieses Item den dritten Platz. Es erreicht einen Wert von 2,34. Wiederum sind es die Athletinnen und Athleten der Gruppe A, die mit 2,28 einen niedrigeren Wert – welcher mehr Zustimmung bedeutet – als die Gruppe B angeben, bei der die Spielerinnen und Spieler einen durchschnittlichen Wert von 2,40 benennen.

Die drittmeiste Zustimmung erfährt 2005 die Frage „Andere Leute sind der Meinung, dass mein Sport (Golf) für mich wichtig ist.“ Die Interviewpartnerinnen und -partner nennen eine durchschnittliche Befürwortung dieser Aussage mit 2,22. Den gleichen Platz erreicht diese Behauptung auch bei den Spielerinnen und Spielern der Gruppe A. Hier wird ein Durchschnittswert von 2,15 genannt. In der Gruppe B hingegen ist dies die Aussage, der mit 2,28 in diesem Fragenblock von allen am meisten zugestimmt wird. Im Jahr 2013 stimmen dieser Behauptung mit 2,14 am zweitmeisten befragte Personen zu. Dieses Ergebnis setzt sich auch in den Gruppen fort, wobei die Gruppe A einen Wert von 1,98 und die Gruppe B von 2,28 zugeteilt bekommt.

Im Mittelfeld an vierter Stelle liegt mit 2,51 (2005) „Meinen Freunden und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meinen Sport (Golf) betreibe.“ Dabei erreicht die Gruppe A einen Wert von 2,40 und die Gruppe B von 2,61. Das Detailergebnis aus dem Jahr 2013 sieht diese Aussage an letzter Stelle. Mit 2,70 erfährt sie die geringste Zustimmung aller sechs Fragen. Vor allem die Gruppe A stimmt mit 2,72 nur leicht zu und ist somit die einzige Frage, in der sie weniger Zustimmung erfährt als die Gruppe B, die hier einen Wert von 2,67 erreicht.

Die zur Auswertung umcodierte Behauptung „Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich meinen Sport (Golf) aufhörte.“ belegt im Jahr 2005 mit 2,65 den vorletzten Platz. Selbigen erreicht die Gruppe A dieser Umfrage mit 2,51 und die Gruppe B mit 2,79. Auch die nachfolgende Untersuchung sieht diese Aussage mit 2,52 an den drei letzten Stellen. Hier gibt wieder die Gruppe B mit 2,64 einen schlechteren Wert an als die Gruppe A mit 2,38.

Am schlechtesten wurde 2005 die Frage „Viele Leute sehen in mir den (die) Sportler(in).“ mit einem Gesamtmittelwert von 2,83 beantwortet. Dies deckt sich mit dem schlechtesten Wert in der Gruppe A (2,53) und in der Gruppe B erfährt diese Frage mit 3,11 sogar eine

Ergebnisse und Interpretationen

leichte Ablehnung. Im Jahr 2013 belegt dieses Item mit einem Gesamtdurchschnitt von 2,69 mit dem kleinstmöglichen Unterschied von 0,01 den vorletzten Platz, wobei die Gruppe A mit einer Bewertung von 2,32 eine relativ hohe Zustimmung signalisiert. Die Gruppe B hingegen betrachtet mit 2,98 diese Aussage neutral.

Graphisch aufbereitet sieht das Ergebnis wie folgt aus:

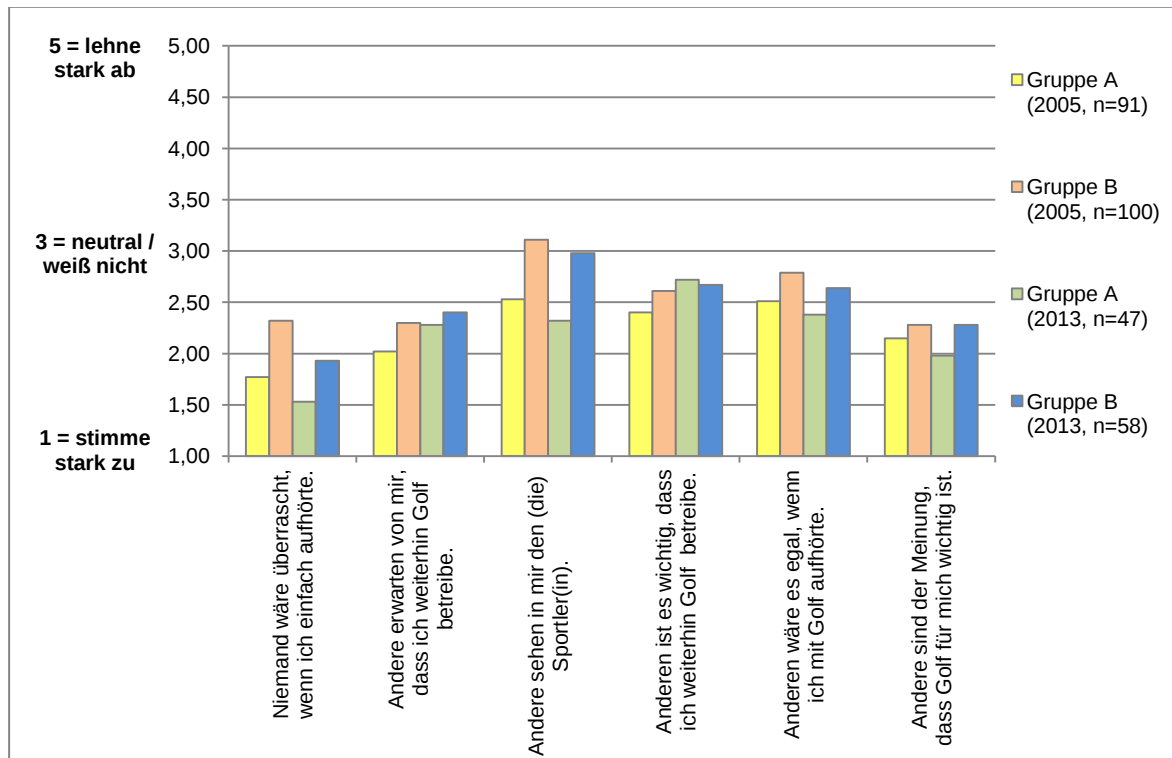


Abbildung 16: Mittelwerte der Erwartung anderer im Vergleich (2005, n=191; 2013, n=105)

Zur vergleichenden Beurteilung der Unterschiede in der sozialen Sportidentität wird der T-Test für unabhängige Stichproben ($\alpha=5\%$; siehe Tabelle 58, S. 176 und Tabelle 59, S. 176) angewandt. Es wird berechnet, in welchen Bereichen jeweils ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen A und B besteht.

Hierzu wurde folgende Nullhypothese generiert:

H₀₃ Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Gruppe A und Gruppe B bezüglich der Aussagen über Erwartungen anderer in Bezug auf Golf.

Neu ausgewerteter Datensatz 2005:

- Ein hoch signifikanter Unterschied liegt in der umcodierten Behauptung „Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit meinem Sport (Golf) einfach aufhörte.“ Mit einem p-Wert von 0,000 vor. Zudem ergibt der Levene-Test mit $p=0,042$ eine Varianzheterogenität. Die besseren Golfer stimmen im Mittel mit 1,77 mehr zu als die Gruppe der schlechteren Spielerinnen und Spieler mit 2,32 tut.
- Ein weiterer hoch signifikanter Unterschied konnte in der dritten Aussage des Fragebogens „Viele Leute sehen in mir den (die) Sportler(in).“ mit $p=0,000$ errechnet werden. Wiederum stimmt die Gruppe A mit 2,53 mehr zu als die Gruppe B mit 3,11.
- Zu guter Letzt weist auch die umcodierte Behauptung „Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich meinen Sport (Golf) aufhörte.“ einen signifikanten Unterschied auf, wobei noch einmal die Gruppe A (2,51) mehr zustimmt als die Gruppe B (2,79). Hier liegt der Irrtumswahrscheinlichkeit mit einem p-Wert von 0,039 unter der Grenze.

Bei den anderen drei Aussagen zur sozialen Sportidentität konnte kein signifikanter Unterschied errechnet werden.

Die Nullhypothese H_0 muss für die im Jahr 2005 durchgeführte Untersuchung für die Aussagen „Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit meinem Sport (Golf) einfach aufhörte.“, „Viele Leute sehen in mir den (die) Sportler(in).“ und „Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich meinen Sport (Golf) aufhörte.“ verworfen werden.

In den anderen Bereichen wird die H_0 bezüglich der einzelnen Teilbereiche der sozialen Sportidentität angenommen.

Online-Fragebogenuntersuchung 2013:

- Mit einem $p=0,021$ wird „Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit meinem Sport (Golf) einfach aufhörte.“ als signifikant unterschiedlich bewertet. Es handelt sich hierbei um die umcodierte erste Aussage dieses Fragenblockes. Auch hier stimmen die besseren Golferinnen und Golfer mehr zu (1,53) als die schlechteren (1,93).
- Auch für die Behauptung „Viele Leute sehen in mir den (die) Sportler(in).“ kann mit $p=0,002$ ein sehr signifikanter Unterschied errechnet werden. Die Gruppe A stimmt mit 2,32 dieser Aussage mehr zu als die Gruppe B mit 2,98.

In den anderen Bereichen der sozialen Sportidentität kann keine signifikante Differenz nachgewiesen werden.

Die Nullhypothese H₀₃ muss für die im Jahr 2013 durchgeführte Untersuchung für die Aussagen „Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit meinem Sport (Golf) einfach aufhörte.“ und „Viele Leute sehen in mir den (die) Sportler(in).“ verworfen werden.

In den anderen Bereichen wird die H₀₃ bezüglich der einzelnen Teilbereiche der sozialen Sportidentität angenommen.

Somit kann gesagt werden, dass die soziale Sportidentität beider Umfrageuntersuchungen in der Gruppe A ausgeprägter ist als in der Gruppe B.

5.5 Personale Sportidentität

Durch die im schriftlichen Interview vorgenommene Abfragung der Bedeutung des Golfsportes im Leben der Golferinnen und Golfer kann unter Zuhilfenahme der Self-Role Skala, die von Curry & Paar (1988, S. 369ff) definiert wurde, die „Personale Sportidentität“ errechnet und somit überprüft werden. Die Skala wurde auch von Curry & Weiß für Ihre Untersuchung zur „Sport Identity and Motivation for Sport Participation: A Comparison between American College Athletes and Austrian Student Sport Club Members“², publiziert im Sociology of Sport Journal (1989, S. 267ff), angewendet.

Die 11 Items zu diesem vierten Fragenblock sind:

1. Golfer(in) zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.
2. Es ist für mich wichtig, gut im Golf zu sein.
3. In letzter Zeit habe ich mehrere Entscheidungen (Beruf/Urlaub) getroffen, die von meiner Sportteilnahme beeinflusst waren.
4. Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Golfer(in) bin.
5. Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten zu verbessern.
6. Ich habe oft Träume oder Tagträume von meinem Sport.
7. Ich plane meinen Tagesablauf so, dass ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe.

² Diese Studie ist die Mutter aller am Institut für Sportsoziologie der Universität Wien durchgeführten Arbeiten zum Thema „Sportliche Identität und Motivation“ in den verschiedensten Sportarten.

8. Mit Golf aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.
9. In Golf macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.
10. Ich plane oft lange im Voraus, damit ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe.
11. Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich in meinem Sport (Golf) verbessern kann.

Die Beurteilung erfolgt – wie schon zuvor angewandt – auf Basis der Likert-Skala, die mit fünf Ausprägungen definiert wurde, wobei:

- 1 = stimme stark zu
- 2 = stimme zu
- 3 = neutral / weiß nicht
- 4 = lehne ab
- 5 = lehne stark ab

Aufgrund von negativen Formulierungen mussten zur Vergleichbarkeit nach demselben Muster wie bei der sozialen Sportidentität drei Aussagen umcodiert werden. Diese Behauptungen sind „Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Golfer(in) bin.“, „In Golf macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.“ und „Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich in meinem Sport (Golf) verbessern kann.“.

Die Daten werden mit der Itemanalyse überprüft und der errechnete Reliabilitätskoeffizient sichert mit Werten von $r=0,808$ (2005) und $r=0,791$ (2013) (siehe Tabelle 68, S. 181 und Tabelle 69, S. 181) einen hohen Grad der Zuverlässigkeit zu.

Um einen Überblick zu gewinnen, werden die Gesamtmittelwerte und deren Standardabweichungen der personalen Sportidentität in einer Tabelle dargestellt:

Tabelle 24: Gesamtmittelwerte der personalen Sportidentität (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Personale Sportidentität	2,35 (0,51)	2,65 (0,65)	2,51 (0,61)	2,29 (0,48)	2,69 (0,67)	2,51 (0,62)

Die personale Sportidentität ist über die Jahre mit einem Mittelwert von 2,51 in beiden Untersuchungen – als Ganzes betrachtet – gleich geblieben. Was sich jedoch geändert hat, sind die Bedeutungen, die die Gruppen A und B dem Golfsport zugestehen. So verbessert sich der Mittelwert der Gruppe A von 2,35 im Jahr 2005 auf 2,29, der Wert der Gruppe B hingegen verschlechtert sich von 2,65 auf 2,69 bis ins Jahr 2013.

Ergebnisse und Interpretationen

Betrachtet man die Ergebnisse noch vertiefender, so ergibt sich folgende Aufstellung:

Tabelle 25: Mittelwerte und Standardabweichungen für die Bedeutung des Golfsports (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Golfer(in) zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.	2,15 (0,95)	2,77 (1,09)	2,48 (1,07)	2,17 (1,12)	2,66 (0,92)	2,44 (1,06)
Es ist für mich wichtig, gut im Golf zu sein.	2,03 (0,72)	2,55 (0,98)	2,30 (0,90)	2,13 (1,15)	2,72 (0,77)	2,46 (1,04)
In letzter Zeit habe ich Entscheidungen getroffen, die von Golf beeinflusst waren.	2,56 (1,17)	3,03 (1,35)	2,81 (1,29)	2,57 (1,42)	3,05 (1,12)	2,84 (1,31)
Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Golfer(in) bin.	2,70 (0,97)	3,08 (1,15)	2,90 (1,08)	2,85 (0,90)	2,69 (1,08)	2,76 (0,99)
Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten zu verbessern.	1,89 (0,67)	2,07 (0,81)	1,98 (0,75)	1,77 (0,98)	2,24 (0,73)	2,03 (0,90)
Ich habe oft Träume oder Tagträume von meinem Sport.	3,07 (1,07)	3,31 (1,30)	3,19 (1,20)	2,79 (1,26)	3,29 (1,14)	3,07 (1,23)
Ich plane meinen Tagesablauf so, dass ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe.	2,12 (0,84)	2,42 (1,07)	2,28 (0,97)	2,17 (1,16)	2,59 (0,99)	2,40 (1,10)
Mit Golf aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	1,96 (1,04)	2,08 (0,99)	2,02 (1,02)	1,64 (1,27)	2,48 (0,85)	2,10 (1,18)
In Golf macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.	2,59 (0,95)	2,61 (1,04)	2,60 (1,00)	2,49 (1,04)	2,60 (0,83)	2,55 (0,95)
Ich plane im Voraus, damit ich Zeit für Golf habe.	2,49 (0,98)	2,81 (1,10)	2,66 (1,00)	2,38 (1,26)	2,91 (1,05)	2,68 (1,20)
Selten denke ich daran, wie ich mein Golf verbessern kann.	2,30 (0,98)	2,45 (0,99)	2,38 (0,99)	2,28 (0,90)	2,29 (1,04)	2,29 (0,96)

Mit der deutlichsten Zustimmung wird in der Umfrage 2005 die fünfte Frage „Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten zu verbessern.“ mit einem Mittelwert von 1,98 beantwortet. Die Gruppe A bewertet diese mit dem höchsten Wert der Zustimmung von 1,89 noch höher als die Gruppe B mit 2,07. Auch bei der Online-Fragebogenuntersuchung im Jahr 2013 wird diese Aussage am besten beurteilt. Es wird dabei ein Gesamtmittelwert von 2,03 erreicht. Wiederum ist es die Gruppe A, die dieser mit einem Wert von 1,77 mehr Zustimmung zuteil haben lässt als die Gruppe B mit 2,24.

Am zweitbesten wird im Jahr 2005 die Aussage „Mit Golf aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.“ mit 2,02 bewertet. Die Gruppe B stimmt dieser mit 2,08 nicht so zu wie die Gruppe A mit 1,96. Auch in der Umfrage 2013 nimmt diese Behauptung mit 2,10 den zweiten Platz ein. Wiederum gesteht die Gruppe B mit 2,48 dieser nicht diese Bedeutung zu wie die Gruppe A, die mit einem Wert von 1,64 ihr bestes Teilergebnis erreicht.

„Ich plane meinen Tagesablauf so, dass ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe.“ erreicht im Jahr 2005 mit einem Wert von 2,28 den dritten Rang. Hier gibt die Gruppe A mit 2,12 eine bessere Bewertung ab, als die Gruppe B mit 2,42. Im Jahr 2013 würde diese Aussage mit

2,40 im Mittelfeld der Bewertungen liegen. Auch hier bewertet sie die Gruppe A mit 2,17 besser als die Gruppe B mit 2,59.

Mit Werten von 2,30 (2005) und 2,46 (2013) folgt am vierten Platz „Es ist für mich wichtig, gut im Golf zu sein.“ Wobei in der Gruppe A der Wert im Laufe der Jahre von 2,03 auf 2,13 und in der Gruppe B von 2,55 auf 2,72 abfällt.

Eine verbesserte Bewertung hingegen weist „Selten denke ich daran, wie ich mein Golf verbessern kann.“ auf. Hier steigt die Zustimmung von 2,38 (2005) auf 2,29 (2013), wobei der Wert der Gruppe A mit 2,30 bzw. 2,28 nahezu gleich bleibt. Die Verbesserung basiert auf der stärkeren Zustimmung der Gruppe B, die von 2,45 auf 2,29 steigt. Diese Behauptung musste zur Vergleichbarkeit umcodiert werden.

Genau in der Mitte, an der sechsten Stelle liegt im Jahr 2005 mit einem Gesamtmittelwert von 2,48 „Golfer(in) zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.“ Wobei die Zustimmung der Gruppe A mit 2,15 deutlich größer ist als die der Gruppe B mit 2,77. Die Auswertung der Umfrage im Jahr 2013 zeigt ein ähnliches Bild. Es wird hier ein Gesamtmittelwert von 2,44 errechnet. Wiederum ist es die Gruppe A, die mit 2,17 dieser Aussage deutlicher zustimmt als die Gruppe B mit 2,66.

Ebenfalls im Mittelfeld liegen „In Golf macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.“ und „Ich plane im Voraus, damit ich Zeit für Golf habe.“ Erstere wurde aufgrund der negativen Formulierung umcodiert und erreicht im Jahr 2005 einen Mittelwert von 2,60 (Gruppe A 2,59 bzw. Gruppe B 2,61), der bis 2013 auf 2,55 (Gruppe A 2,49 bzw. Gruppe B 2,60) sinkt. Die zweite Frage wird 2005 mit 2,66 (Gruppe A 2,49 bzw. Gruppe B 2,81) beurteilt. Dieser Wert steigt bis 2013 auf 2,68 (Gruppe A 2,38 bzw. Gruppe B 2,91).

In der Studie 2005 wurden drei Behauptungen nahezu als neutral bewertet. Die erste und somit die mit einem Mittelwert von 2,81 am drittschlechtesten bewertete Aussage, ist „In letzter Zeit habe ich Entscheidungen getroffen, die von Golf beeinflusst waren.“ Wobei im Jahr 2005 die Gruppe A dieser mit 2,56 noch eher zustimmt, die Gruppe B sie hingegen mit 3,03 eher ablehnt. Im Jahr 2013 wird diese Aussage mit 2,84 insgesamt noch ein wenig neutraler gesehen und ist damit das am zweitschlechtesten beurteilte Item. Mit 2,57 bleibt der Wert in der Gruppe A nahezu konstant. In der Gruppe B wird diese Behauptung mit 3,05 wiederum eher abgelehnt.

Den vorletzten Platz belegt 2005 mit 2,90 die umcodierte Aussage „Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Golfer(in) bin.“ Mit der Zeit steigt die Zustimmung und endet 2013 bei einem Mittelwert von 2,84. Damit belegt sie im Jahr 2013 den drittletzten Platz. Die Verbesserung fußt vor allem auf einer steigenden Zustimmung der Gruppe B, die

Ergebnisse und Interpretationen

ihren Wert im Laufe der Jahre von 3,08 auf 2,69 senkt. In der Gruppe A hingegen sinkt die Zustimmung von 2,70 auf 2,85. Es ist das einzige Item in beiden Untersuchungen, wo die Gruppe B mit 2,69 einer Behauptung mehr Zustimmung zukommen lässt als die Gruppe A mit 2,85.

Mit 3,19 wird „Ich habe oft Träume oder Tagträume von meinem Sport.“ am schlechtesten beurteilt. Damit belegt diese Aussage den letzten Platz. 2005 lehnen dieses Item sowohl die Golferinnen und Golfer der Gruppe A mit 3,07 als auch die der Gruppe B mit 3,31 ab. In der Folgeuntersuchung lehnt die Gruppe B diese Behauptung mit einem Wert von 3,29 ab. Die Gruppe A hingegen stimmt mit 2,79 zu und dadurch wird ein Gesamtmittelwert von 3,07 erreicht.

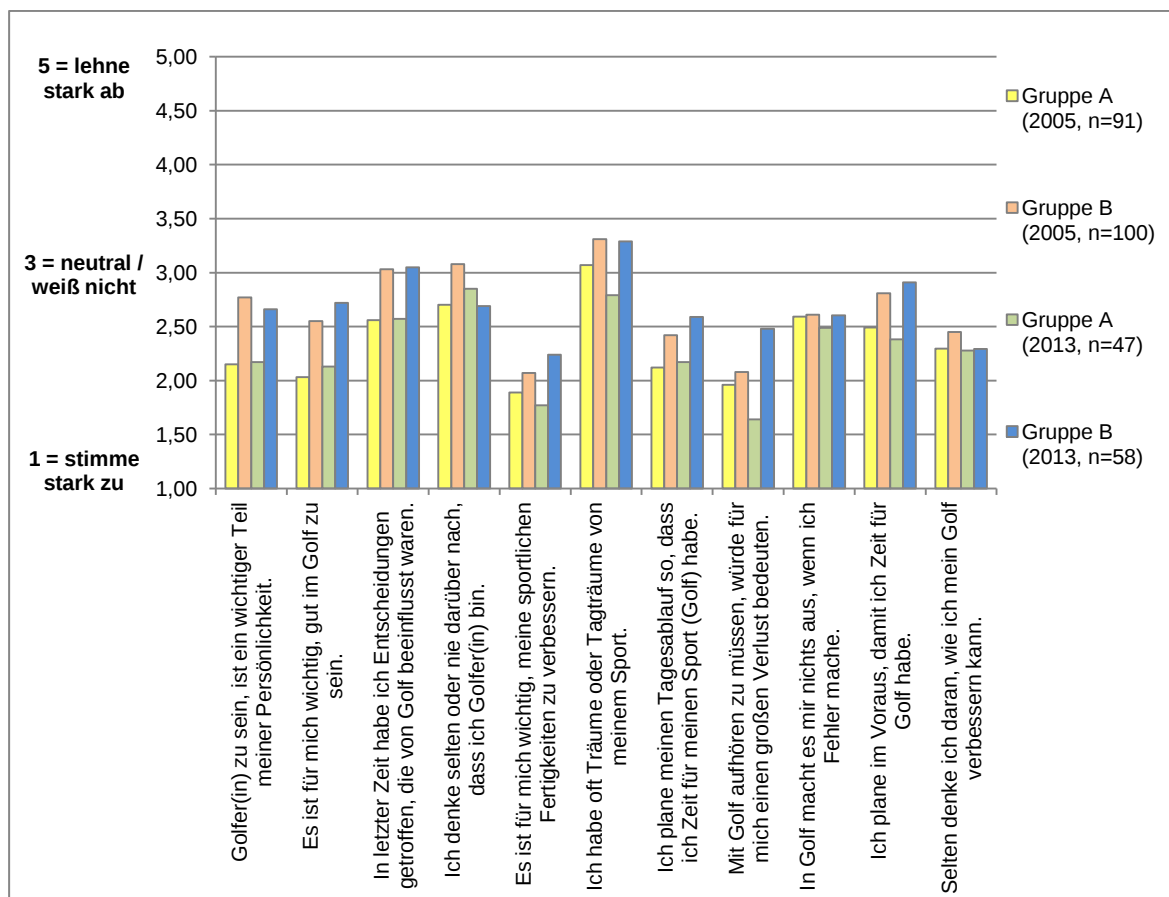


Abbildung 17: Mittelwerte der Bedeutung von Golf im Vergleich (2005, n=191; 2013, n=105)

In folgender Abbildung soll noch einmal der Unterschied zwischen den Gruppen A und B bei einem gleichbleibenden Gesamtmittelwert von 2,51 verdeutlicht werden:

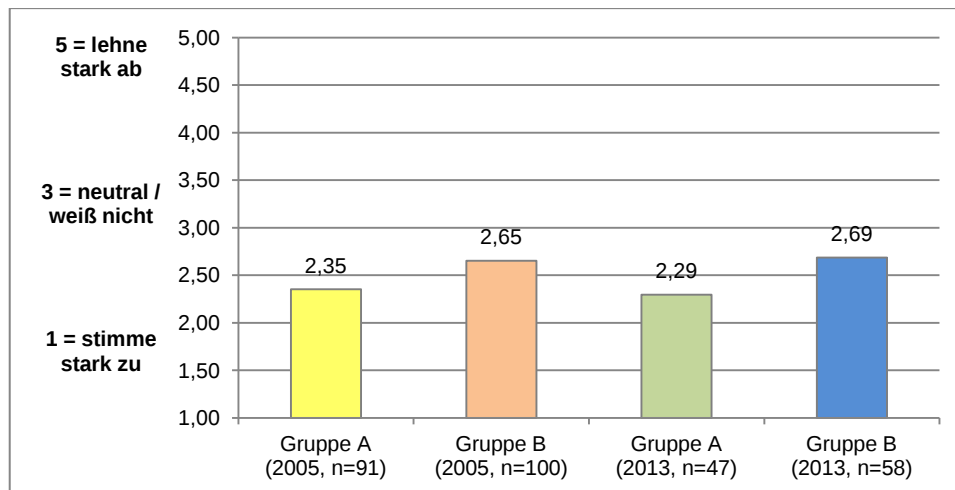


Abbildung 18: Personale Sportidentität der Gruppen im Vergleich (2005, n=191; 2013, n=105)

Ob die Unterschiede zwischen den Vergleichsgruppen signifikant sind oder nicht, wird wieder mit einem T-Test für unabhängige Stichproben (siehe Tabelle 60, S. 177 und Tabelle 61, S. 177) überprüft. Wobei abermals von einer α -Fehler-Wahrscheinlichkeit von 5% ausgegangen wird. Mit dieser Berechnungsmethode wird die Nullhypothese H_{04} für alle Items zur Bedeutung des Golfsports im Leben der Spielerinnen und Spieler betrachtet.

Zu diesem Themenkreis wird folgende Nullhypothese formuliert:

H_{04} Es bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen Gruppe A und Gruppe B bezüglich der Aussagen über die Bedeutung des Golfens im Leben der Spielerinnen und Spieler.

Neu ausgewerteter Datensatz 2005:

- Die Aussage „Golfer(in) zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.“ weist zwischen den Gruppen A und B mit einem $p=0,000$ einen hoch signifikanten Unterschied auf. Der Levene-Test der Varianzgleichheit deutet mit $p=0,008$ auf eine Varianzheterogenität hin.
- Gleiches gilt für das Item „Es ist für mich wichtig, gut im Golf zu sein.“ ($p=0,000$) Die einzige Differenz zum vorangegangenen Item ist der p-Wert des Levene-Tests, der mit 0,000 ungleiche Varianzen aufzeigt.
- Ein signifikanter Unterschied lässt sich bei der Behauptung „In letzter Zeit habe ich mehrere Entscheidungen (Beruf / Urlaub) getroffen, die von meiner Sportteilnahme beeinflusst waren.“ mit einem $p=0,011$ nachweisen. Die Varianzen sind hier mit $p=0,026$ nicht gleich.

Ergebnisse und Interpretationen

- Das umcodierte Item „Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Golfer(in) bin.“ zeigt mit $p=0,016$ ebenfalls einen signifikanten Unterschied.
- Wiederum zeigt der Levene-Test mit $p=0,001$ keine Varianzhomogenität. Die Aussage „Ich plane meinen Tagesablauf so, dass ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe.“ Weist zudem einen signifikanten Unterschied ($p=0,032$) auf.
- Auch bei „Ich plane oft lange im Voraus, damit ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe.“ errechnet sich ein p-Wert von 0,038. Das zeigt einen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen A und B.

Bei allen Aussagen stimmt die Gruppe der geübteren Golferinnen und Golfer mehr zu als das die ungeübten Spielerinnen und Spieler tun.

Die restlichen Behauptungen der personalen Sportidentität zeigen keine signifikanten Unterschiede.

Die Nullhypothese H_{04} muss für die im Jahr 2005 durchgeführte Untersuchung für die sechs angeführten Aussagen verworfen werden.

Für die fünf Behauptungen

**„Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten zu verbessern.“,
„Ich habe oft Träume oder Tagträume von meinem Sport.“,
„Mit Golf aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.“,
„In Golf macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.“ und
„Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich in meinem Sport (Golf)
verbessern kann.“**

wird die H_{04} bezüglich der Bedeutung des Golfens im Leben der Spielerinnen und Spieler beibehalten.

Online-Fragebogenuntersuchung 2013:

- Zur Aussage „Golfer(in) zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.“ errechnet sich ein signifikanter Unterschied mit einem p-Wert von 0,016. Zudem liegt eine Varianzheterogenität ($p=0,041$) vor.
- Wie schon bei der Behauptung zuvor sind die Varianzen mit $p=0,000$ nicht gleich. Dadurch ergibt sich für „Es ist für mich wichtig, gut im Golf zu sein.“ ein sehr signifikanter Unterschied mit $p=0,002$.

- Das Item „Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten zu verbessern.“ weist mit $p=0,007$ einen sehr signifikanten Unterschied zwischen den beiden Vergleichsgruppen auf.
- Ein signifikanter Unterschied mit $p=0,035$ errechnet sich ebenfalls bei „Ich habe oft Träume oder Tagträume von meinem Sport.“
- Wie zuvor ergibt die Überprüfung einen signifikanten Unterschied bei „Ich plane meinen Tagesablauf so, dass ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe.“ mit einem p-Wert von 0,049. Der Levene-Test weist auf ungleiche Varianzen hin ($p=0,035$).
- „Mit Golf aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.“ zeigt $p=0,000$ und das ist ein hoch signifikanten Unterschied. Der Levene-Test ($p=0,000$) zeigt wieder eine Varianzheterogenität an.
- Als letzte Aussage ergibt die Berechnung bei „Ich plane oft lange im Voraus, damit ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe.“ einen signifikanten Unterschied. Ein p-Wert von 0,023 beweist dies.

Wiederum stimmen die Golfspielerinnen und Golfspieler mit der besseren Stammvorgabe den Aussagen mehr zu als die mit der schlechteren.

Bei dieser Untersuchung der personalen Sportidentität zeigen die restlichen Items keine signifikanten Unterschiede.

Die Nullhypothese H_{04} muss für die im Jahr 2013 durchgeführte Untersuchung für die sieben angeführten Aussagen verworfen werden.

Für die vier Behauptungen

„In letzter Zeit habe ich mehrere Entscheidungen (Beruf / Urlaub) getroffen, die von meiner Sportteilnahme beeinflusst waren.“,

„Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Golfer(in) bin.“,

„In Golf macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.“ und

„Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich in meinem Sport (Golf) verbessern kann.“

wird die H_{04} bezüglich der Bedeutung des Golfens im Leben der Spielerinnen und Spieler beibehalten.

Die Auswertung der Hypothese zeigt, dass die personale Sportidentität in der Gruppe A stärker ausgeprägt ist als in der Gruppe B.

5.6 Befriedigung durch den Golfsport

Durch den nächsten Fragenblock, der Bestandteil der beiden Befragungsdurchgänge war, wird versucht, die Befriedigung, die die Golferinnen und Golfer durch ihren Sport erfahren, herauszufinden. Diese von den Spielerinnen und Spielern erfahrenen Befriedigungen werden in weiterer Folge durch eine explorative Faktorenanalyse in Befriedigungsgruppen zusammengefasst.

Die 15 Aussagen zum Thema Befriedigung durch den Golfsport sind:

1. Durch Golf habe ich meine innere Stärke entdeckt.
2. Durch Golf habe ich gelernt, mich körperlich fit zu halten.
3. Ich denke, dass ich weniger auf meine Gesundheit achten würde, wenn ich nichts mit Golf zu tun hätte.
4. Durch Golf erhalte ich wertvolles Wettkampftraining.
5. Golf macht mir nicht mehr so viel Spaß wie früher.
6. Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir Golf nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen.
7. Durch Golf habe ich Selbstvertrauen erlangt.
8. Ich denke, dass mich Golf zu viel Zeit kostet.
9. Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie zu erreichen.
10. Ich denke, dass mich Golf von wichtigeren Dingen abhält.
11. Ich denke, dass Golf dazu beigetragen hat, dass ich meine Freizeit besser nütze.
12. Seit ich Golf treibe, bin ich den körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen.
13. Durch Golf habe ich gelernt, mich besser zu behaupten.
14. Durch Sportverletzungen schadet Golf meiner Gesundheit mehr als es ihr nützt.
15. Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, meinen Körper besser zu beherrschen.

Wie schon in den zwei vorangegangenen Kapiteln wird auch hier auf einer 5-teiligen Ratingskala die Meinung der befragten Personen von einer starken Zustimmung bis zu einer starken Ablehnung artikuliert. Die Möglichkeiten sind im Detail:

- 1 = stimme stark zu
 2 = stimme zu
 3 = neutral / weiß nicht
 4 = lehne ab
 5 = lehne stark ab

Einige der hier angeführten Behauptungen sind negativ formuliert und müssen der Vergleichbarkeit halber umcodiert werden. Es handelt sich um die Aussagen „Golf macht mir nicht mehr so viel Spaß wie früher.“, „Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir Golf nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen.“, „Ich denke, dass mich Golf zu viel Zeit kostet.“, „Ich denke, dass mich Golf von wichtigeren Dingen abhält.“ und „Durch Sportverletzungen schadet Golf meiner Gesundheit mehr als es ihr nützt.“

Die Ergebnisdarstellung erfolgt in einer Tabelle, in der die Mittelwerte und Standardabweichungen getrennt nach Gruppen und Untersuchungsjahr aufgelistet sind:

Tabelle 26: Mittelwerte und Standardabweichung für die Befriedigung durch Golf (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Durch Golf habe ich meine innere Stärke entdeckt.	2,51 (0,82)	2,91 (0,92)	2,72 (0,90)	2,47 (0,93)	2,55 (0,99)	2,51 (0,96)
Durch Golf habe ich gelernt, mich körperlich fit zu halten.	2,67 (1,04)	2,82 (1,11)	2,75 (1,08)	2,96 (1,10)	2,60 (1,01)	2,76 (1,06)
Ich denke, dass ich weniger auf meine Gesundheit achten würde, wenn ich nichts mit Golf zu tun hätte.	2,97 (1,06)	3,13 (1,19)	3,05 (1,13)	3,38 (1,10)	3,02 (0,96)	3,18 (1,04)
Durch Golf erhalte ich wertvolles Wettkampftraining.	2,35 (0,95)	3,10 (1,14)	2,74 (1,12)	2,38 (1,11)	2,98 (1,08)	2,71 (1,13)
Golf macht mir nicht mehr so viel Spaß wie früher.	2,07 (1,01)	2,02 (0,88)	2,04 (0,94)	2,02 (1,19)	2,21 (1,10)	2,12 (1,14)
Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir Golf nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen.	1,92 (0,82)	2,08 (0,86)	2,01 (0,84)	1,81 (0,97)	2,09 (1,00)	1,96 (0,99)
Durch Golf habe ich Selbstvertrauen erlangt.	2,58 (1,00)	3,08 (1,07)	2,84 (1,06)	2,64 (1,05)	3,14 (1,05)	2,91 (1,08)
Ich denke, dass mich Golf zu viel Zeit kostet.	2,34 (0,95)	2,41 (1,01)	2,38 (0,98)	2,32 (1,07)	2,67 (1,16)	2,51 (1,13)
Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie zu erreichen.	2,62 (1,02)	3,14 (1,01)	2,89 (1,04)	2,70 (1,04)	3,17 (1,16)	2,96 (1,13)
Ich denke, dass mich Golf von wichtigeren Dingen abhält.	2,31 (0,90)	2,30 (1,04)	2,30 (0,97)	2,06 (0,84)	2,31 (1,14)	2,20 (1,02)
Ich denke, dass Golf dazu beigetragen hat, dass ich meine Freizeit besser nütze.	2,40 (0,98)	2,28 (0,99)	2,34 (0,98)	2,66 (1,13)	2,50 (1,05)	2,57 (1,08)

Ergebnisse und Interpretationen

Seit ich Golf treibe, bin ich den körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen.	2,68 (0,99)	2,94 (1,03)	2,82 (1,02)	3,11 (1,11)	2,90 (1,07)	2,99 (1,09)
Durch Golf habe ich gelernt, mich besser zu behaupten.	2,97 (0,97)	3,34 (0,99)	3,16 (1,00)	3,21 (1,20)	3,34 (0,93)	3,29 (1,05)
Durch Sportverletzungen schadet Golf meiner Gesundheit mehr als es ihr nützt.	1,77 (0,73)	1,93 (0,95)	1,85 (0,85)	1,68 (0,89)	1,88 (1,04)	1,79 (0,98)
Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, meinen Körper besser zu beherrschen.	2,46 (0,95)	2,64 (0,95)	2,55 (0,95)	2,49 (1,04)	2,71 (1,01)	2,61 (1,02)

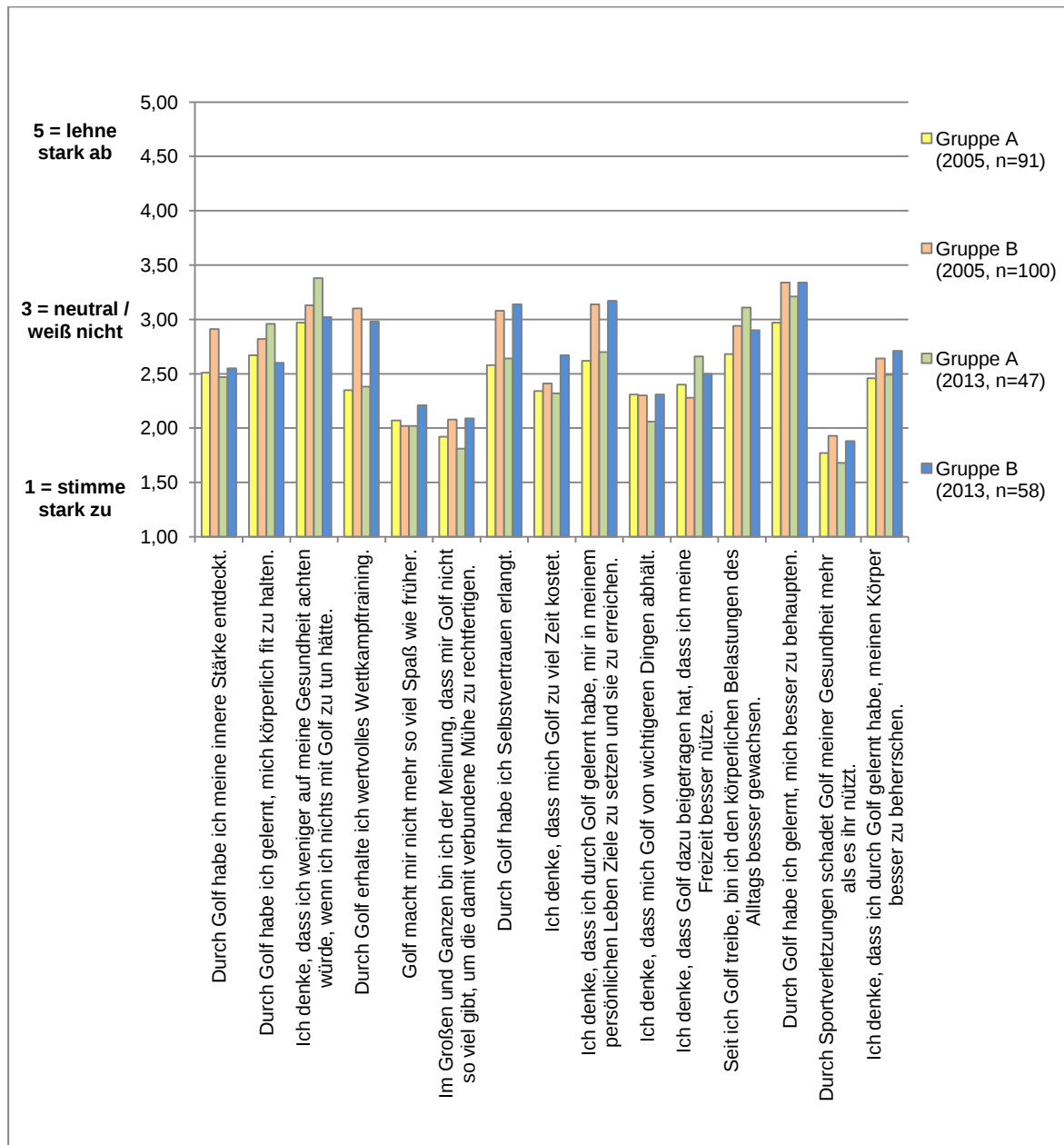


Abbildung 19: Mittelwerte der Befriedigung durch Golf im Vergleich (2005, n=191; 2013, n=105)

Die meiste Zustimmung erfährt bei der ersten Untersuchung im Jahr 2005 mit 1,85 die umcodierte Aussage „Durch Sportverletzungen schadet Golf meiner Gesundheit mehr als

es ihr nützt.“. Die Gruppe A benotet diese mit 1,77 mit größerer Zustimmung als die Gruppe B mit 1,93. Noch positiver wird diese Behauptung im Jahr 2013 mit 1,79 gesehen. Wiederum ist es die Gruppe A, die mit 1,68 eine bessere Bewertung abgibt als dies die Gruppe B mit 1,88 tut.

„Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir Golf nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen.“ ist wieder ein umcodiertes Item und erreicht 2005 mit 2,01 die zweitgrößte Zustimmung. Die Spielerinnen und Spieler der Gruppe A stimmen mit 1,92 und die der Gruppe B mit 2,08 zu. Insgesamt ergibt sich 2013 eine Verbesserung des Mittelwerts auf 1,96. Ebenfalls verbessert zeigt sich der Wert der Gruppe A mit 1,81 und liegt damit unter dem der vorangegangenen Untersuchung. Nahezu gleich bleibt die Gruppe B mit einem Mittel von 2,09.

Auch das dritte Item muss zur Vergleichbarkeit umcodiert werden. Es handelt sich um „Golf macht mir nicht mehr so viel Spaß wie früher.“ das 2005 einen Gesamtmittelwert von 2,04 erreicht und bis ins Jahr 2013 auf 2,12 abfällt. Die Zustimmung der Gruppe A nimmt im Laufe der Jahre zu. Ersichtlich ist das an einer Veränderung des Wertes von 2,07 auf 2,02. Die Mittelwerte der Gruppe B hingegen haben sich verschlechtert, was sich durch ein Absinken der Zustimmung von 2,02 auf 2,21 äußert. Auffällig ist, dass bei der Umfrage im Jahr 2005 die Gruppe B stärker zustimmt als die Gruppe A.

Mit einem Mittelwert von 2,30 belegt die umcodierte Aussage „Ich denke, dass mich Golf von wichtigeren Dingen abhält.“ 2005 den vierten Rang. Der Gruppe B wird dabei ein Wert von 2,30 zuerkannt der minimal kleiner ist als der der Gruppe A mit 2,31. 2013 sinkt das Mittel auf 2,20. Das Absinken des Durchschnitts bewirken die Athletinnen und Athleten der Gruppe A mit einer Bewertung von 2,06. Der Wert der Gruppe B bleibt mit 2,31 hingegen nahezu gleich.

An fünfter Stelle liegt „Ich denke, dass Golf dazu beigetragen hat, dass ich meine Freizeit besser nütze.“. Die Durchschnittsbewertung liegt 2005 bei 2,34, wobei die Gruppe A einen Wert von 2,40 und somit einen schlechteren Wert beiträgt als die Gruppe B mit 2,28. Auch in der Folgeforschung ist die Gruppe B jene, die mit 2,50 mehr Zustimmung erteilt als die Gruppe A mit 2,66. Insgesamt fällt der Gesamtmittelwert damit auf 2,57.

Am sechst- bzw. siebtmeisten Zustimmung erfahren „Ich denke, dass mich Golf zu viel Zeit kostet.“ mit einem Mittel von 2,38 (Gruppe A 2,34 und Gruppe B 2,41) bzw. 2,51 (Gruppe A 2,32 und Gruppe B 2,67) und „Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, meinen Körper besser zu beherrschen.“ mit 2,55 (Gruppe A 2,46 und Gruppe B 2,64) bzw. 2,61 (Gruppe A 2,49 und Gruppe B 2,71). In beiden Aussagen sinkt der Wert der Zustimmung in der zweiten Untersuchung leicht.

Die erste in diesem Fragenblock der Beurteilung gestellte Phrase „Durch Golf habe ich meine innere Stärke entdeckt.“ belegt im Jahr 2005 mit einem Wert von 2,72 den achten Rang. Im Laufe der Jahre steigt die Zustimmung auf 2,51. Auch in den Gruppen ist der Trend zur zustimmenden Haltung ersichtlich. So beurteilen die Sportlerinnen und Sportler der Gruppe A dieses Item 2005 mit 2,51 und 2013 mit 2,47. Diese Steigerung ist im Vergleich zur Gruppe B, bei der der Wert von 2,91 auf 2,55 sinkt, jedoch sehr gering.

An neunter Stelle reiht sich „Durch Golf erhalte ich wertvolles Wettkampftraining.“ ein. Mit Werten von 2,35 (Gruppe A) und 3,10 (Gruppe B) – was Ablehnung dieser Behauptung bedeutet – wird ein Mittel für das Jahr 2005 von 2,74 erreicht. Ähnlich bewertet wird diese Aussage 2013. Mit 2,38 (Gruppe A) und 2,98 (Gruppe B) wird ein Durchschnittswert von 2,71 angegeben. Das entspricht einer kleinen Verbesserung.

Mit einem Gesamtmittelwert von 2,75 (2005) bzw. 2,76 (2013) bleibt „Durch Golf habe ich gelernt, mich körperlich fit zu halten.“ nahezu konstant. Es ist interessant zu beobachten, dass im Jahr 2005 die Spielerinnen und Spieler der Gruppe A dieser Aussage mit 2,67 stärker zustimmen als die der Gruppe B mit 2,82. Bei der Untersuchung 2013 drehen sich die Detailergebnisse. Hier stimmen die Probandinnen und Probanden der Gruppe B mit 2,60 eher zu als die der Gruppe A mit 2,96.

„Seit ich Golf treibe, bin ich den körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen.“ belegt 2005 mit 2,82 den elften Platz. Dabei erfährt diese Aussage sowohl von der Gruppe A (2,68) als auch von der Gruppe B (2,94) leichte Zustimmung. Über die Jahre wechselt in der Gruppe A die Zustimmung hin zu einer leichten Ablehnung (3,11). Die Gruppe B bleibt bei einer sehr leicht zustimmenden Haltung und bewirkt somit 2013 eine insgesamt neutrale Haltung mit einem Mittelwert von 2,99.

Der Gesamtmittelwert von 2,84 reicht für „Durch Golf habe ich Selbstvertrauen erlangt.“ im Jahr 2005 für Rang Nummer zwölf. Die Nennung eines sehr leicht zustimmenden Standpunktes setzt sich auch im Jahr 2013 mit 2,91 fort. Vor allem die Gruppe A stimmt mit 2,58 (2005) bzw. 2,64 (2013) deutlich mehr zu, als die Gruppe B, die dies mit 3,08 (2005) bzw. 3,14 (2013) tut, und die damit sogar eine sehr leicht ablehnende Haltung einnimmt.

An die drittletzte Stelle reiht sich 2005 „Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie zu erreichen.“ mit einem Mittel von 2,89 ein. Wiederum ist es die Gruppe A die mit 2,62 zustimmt und die Gruppe B, die mit 3,14 leicht ablehnt. Im Jahr 2013 kann der Gesamtmittelwert mit 2,96 schon als neutral gesehen werden. Auch hier ist die Gruppe A mit 2,70 auf der zustimmenden und die Gruppe B mit 3,17 auf der ablehnenden Seite der Ratingskala.

Vorletzter ist bei der ersten Untersuchung „Ich denke, dass ich weniger auf meine Gesundheit achten würde, wenn ich nichts mit Golf zu tun hätte.“. Dieses Item wird 2005 mit 3,05 insgesamt abgelehnt. Abermals ist es die Gruppe A, die mit 2,97 neutraler ist als die Gruppe B mit 3,13, die dies wiederum sehr leicht ablehnt. Im Jahr 2013 artikulieren mit 3,18 noch mehr Golferinnen und Golfer ihre Ablehnung zu dieser Behauptung. Wobei die besseren Spielerinnen und Spieler mit 3,38 mehr ablehnen als die der Gruppe B mit 3,29.

Die schlechteste Benotung erhält „Durch Golf habe ich gelernt, mich besser zu behaupten.“. 2005 wird diese Aussage mit 3,16 abgelehnt, wobei wieder die Gruppe A mit 2,97 relativ neutral ist. Die Gruppe B jedoch lehnt mit 3,34 dieses Item am Stärksten ab. Ähnlich verhält es sich bei der Auswertung des im Jahr 2013 durchgeführten, schriftlichen Interviews. Hier gibt auch die Gruppe A mit 3,21 eine ablehnende Haltung bekannt. Die Ablehnung der Gruppe B bleibt mit 3,34 konstant, wodurch sich ein Gesamtmittelwert von 3,29 errechnet.

Zur Beurteilung der Unterschiede zwischen den Gruppen A und B wird ein T-Test für unabhängige Stichproben (siehe Tabelle 62, S. 178 und Tabelle 63, S. 178) verwendet, wobei von einer α -Fehler-Wahrscheinlichkeit von 5% ausgegangen wird.

Die Nullhypothese zur durch den Golfsport erfahrenen Befriedigung lautet:

H0₅ Es besteht zwischen Gruppe A und Gruppe B kein signifikanter Unterschied in der Befriedigung durch Golf.

Neu ausgewerteter Datensatz 2005:

- Mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $p=0,002$ im T-Test zeigt die Aussage „Durch Golf habe ich meine innere Stärke entdeckt.“ einen sehr signifikanten Unterschied auf.
- Bei der Behauptung „Durch Golf erhalte ich wertvolles Wettkampftraining.“ weist der Levene-Test mit $p=0,008$ eine Varianzheterogenität nach. Der Unterschied zwischen den Vergleichsgruppen ist mit $p=0,000$ hoch signifikant.
- Einen sehr signifikanten Unterschied errechnet der T-Test mit $p=0,001$ beim Item „Durch Golf habe ich Selbstvertrauen erlangt.“
- Als hoch signifikant kann die Differenz bei der Behauptung „Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie zu erreichen.“ mit $p=0,000$ eingestuft werden.

Ergebnisse und Interpretationen

- „Durch Golf habe ich gelernt, mich besser zu behaupten.“ ist mit $p=0,009$ als sehr signifikant unterschiedlich zu werten.

Bei allen Aussagen stimmt die Gruppe A mehr zu als die Gruppe B.

Die übrigen Aussagen zur Befriedigung durch den Golfsport zeigen keine signifikanten Unterschiede.

Die Nullhypothese H_0 muss für die im Jahr 2005 durchgeführte Untersuchung für die Aussagen
 „Durch Golf habe ich meine innere Stärke entdeckt.“,
 „Durch Golf erhalte ich wertvolles Wettkampftraining.“,
 „Durch Golf habe ich Selbstvertrauen erlangt.“,
„Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben
 Ziele zu setzen und sie zu erreichen.“ und
 „Durch Golf habe ich gelernt, mich besser zu behaupten.“
 verworfen werden.
In den anderen Bereichen wird die H_0 bezüglich der einzelnen Teilbereiche der
 Befriedigung durch den Golfsport angenommen.

Online-Fragebogenuntersuchung 2013:

- Das Item „Durch Golf erhalte ich wertvolles Wettkampftraining.“ zeigt mit einem p-Wert von 0,000 einen hoch signifikanten Unterschied zwischen den Vergleichsgruppen. Wobei der Levene-Test mit $p=0,008$ auf ungleiche Varianzen hindeutet.
- Zudem zeigt mit $p=0,001$ die Behauptung „Durch Golf habe ich Selbstvertrauen erlangt.“ einen sehr signifikanten Unterschied.

Auch hier stimmen die besseren Golferinnen und Golfer diesen zwei Behauptungen mehr zu als die Spielerinnen und Spieler der Gruppe B tun.

Bei dieser Untersuchung der personalen Sportidentität zeigen die restlichen Items keine signifikanten Unterschiede mehr.

Die Nullhypothese H_{05} muss für die im Jahr 2013 durchgeführte Untersuchung für die Aussagen „Durch Golf erhalte ich wertvolles Wettkampftraining.“ und „Durch Golf habe ich Selbstvertrauen erlangt.“ verworfen werden.

In den anderen Bereichen wird die H_{05} bezüglich der einzelnen Teilbereiche der Befriedigung durch den Golfsport angenommen.

Wiederum zeigt die Auswertung eine von der Vergleichsgruppe A stärker erfahrene Befriedigung, als das von der Gruppe B erlebt wird.

5.6.1 Unterteilung der Befriedigung durch den Golfsport

Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass sich einige der Fragen ähnlicher zu sein scheinen als andere. Daher wird in diesem Unterpunkt der gesamte Fragenblock einer noch genaueren Betrachtung unterzogen.

Die Einteilung, welche in der Bakkalaureatsarbeit (2010) nach dem Beispiel von Reiter (2005) getroffen wurde, wurde für die Masterarbeit (Ebner, 2012) mit einer explorativen Faktorenanalyse neu überarbeitet und durch eine detailliertere Separierung ersetzt. Diese neue Einteilung der Masterarbeit wird für die vorliegende Arbeit übernommen.

Dabei mussten die Items „Durch Golf habe ich meine innere Stärke entdeckt.“ und „Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, meinen Körper besser zu beherrschen.“ wegen Doppelladungen und einer damit verbundenen nicht eindeutigen Zuweisungsmöglichkeit ausgeschlossen werden. Das Item „Durch Sportverletzungen schadet Golf meiner Gesundheit mehr als es ihr nützt.“ wird wegen einer geringen Item-Skalen-Korrelation eliminiert.

Es ergeben sich dadurch folgende drei Gruppen der Befriedigung durch den Golfsport:

- Selbstbestätigende Befriedigung
- Gesundheitliche Befriedigung
- Negative Befriedigung

5.6.1.1 Selbstbestätigende Befriedigung

Die zur Gruppe „Selbstbestätigende Befriedigung“ zusammengefassten Aussagen beschäftigen sich alle mit der Befriedigung, die aus der persönlichen Anerkennung der

Ergebnisse und Interpretationen

eigenen Leistung gezogen wird. Die Bedeutungen, die zu dieser Aussagengruppe zählen sind:

- Durch Golf erhalte ich wertvolles Wettkampftraining.
- Durch Golf habe ich Selbstvertrauen erlangt.
- Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie zu erreichen.
- Durch Golf habe ich gelernt, mich besser zu behaupten.

Der sich bei der Überprüfung der Daten ergebende Realitätskoeffizient mit einem Cronbachs Alpha von $r=0,826$ (2005) bzw. $r=0,794$ (2013) (siehe Tabelle 70, S. 182 und Tabelle 71, S. 182) weist auf eine Zuverlässigkeit der Daten hin.

Der Vollständigkeit halber werden hier noch einmal die Detailergebnisse in einer Graphik angeführt:

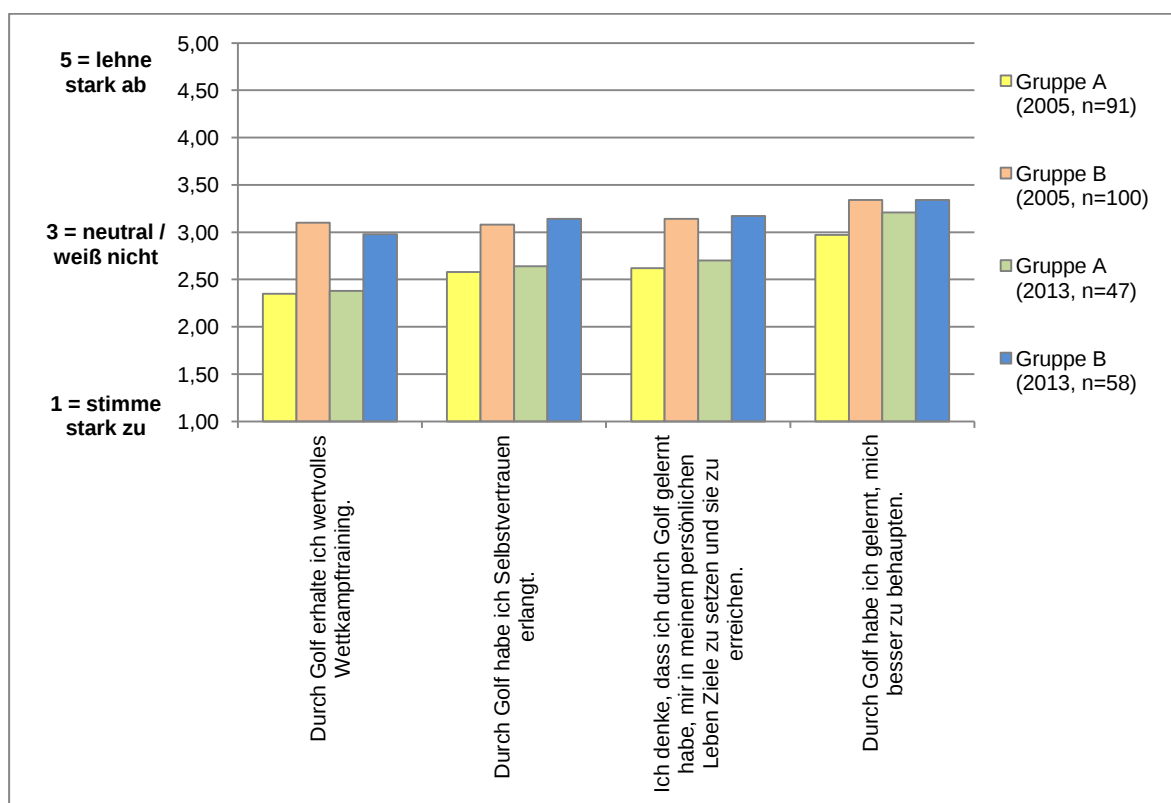


Abbildung 20: Einzelmittelwerte der „Selbstbestätigenden Befriedigung“ im Vergleich (2005, n=191; 2013, n=105)

Werden die Mittelwerte der Aussagen zusammengefasst, ergibt sich folgende Tabelle:

Tabelle 27: Mittelwerte und Standardabweichungen der „Selbstbestätigenden Befriedigung“ (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Selbstbestätigende Befriedigung	2,63 (0,80)	3,17 (0,83)	2,91 (0,86)	2,73 (0,87)	3,15 (0,82)	2,97 (0,86)

Mit einem Gesamtmittelwert von 2,91 wird bei der Untersuchung im Jahr 2005 die selbstbestätigende Befriedigung leicht positiver beurteilt als im Jahr 2013 mit 2,97, wo sie insgesamt nahezu als neutral betrachtet wird. Schaut man auf die Werte der Vergleichsgruppen, so fällt auf, dass die Gruppe A mit 2,63 (2005) bzw. 2,73 (2013) diesen Bereich um einiges positiver sieht als die Gruppe B mit 3,17 (2005) bzw. 3,15 (2013).

Graphisch dargestellt:

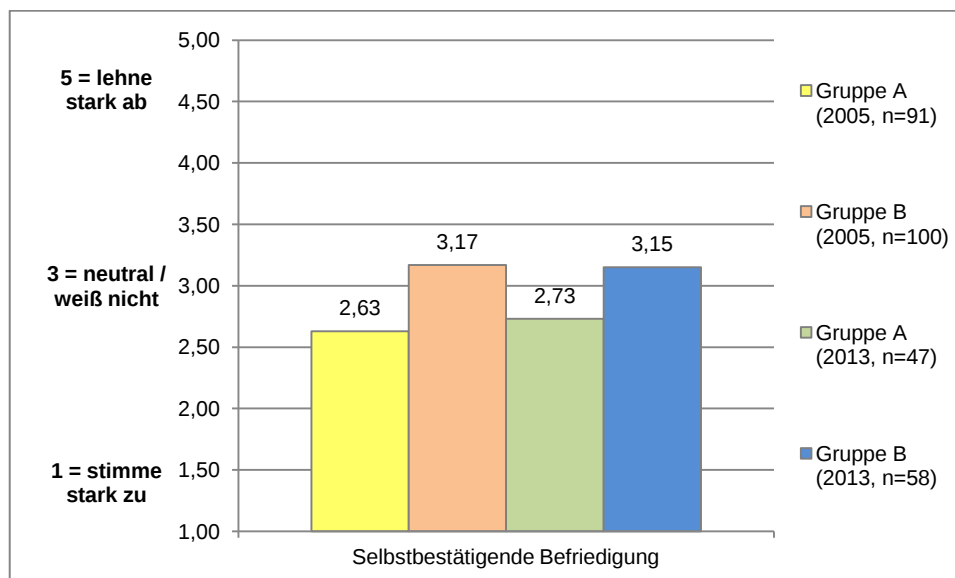


Abbildung 21: Vergleich der Mittelwerte der „Selbstbestätigenden Befriedigung“ (2005, n=191; 2013, n=105)

5.6.1.2 Gesundheitliche Befriedigung

Bei der gesundheitlichen Befriedigung werden vor allem jene Behauptungen gemeinsam bewertet, die sich rund um das körperliche Wohlbefinden und die damit verbundene Zeiteinteilung drehen.

Zu diesem Block zählen:

- Durch Golf habe ich gelernt, mich körperlich fit zu halten.

Ergebnisse und Interpretationen

- Ich denke, dass ich weniger auf meine Gesundheit achten würde, wenn ich nichts mit Golf zu tun hätte.
- Ich denke, dass Golf dazu beigetragen hat, dass ich meine Freizeit besser nütze.
- Seit ich Golf treibe, bin ich den körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen.

Ein Reliabilitätskoeffizient von $r=0,819$ (2005) bzw. $r=0,762$ (2013) (siehe Tabelle 72, S. 183 und Tabelle 73, S. 183) sichert wieder zuverlässige Daten zu.

Wiederum werden zuerst die Detailergebnisse der einzelnen Behauptungen in einer Abbildung visualisiert:

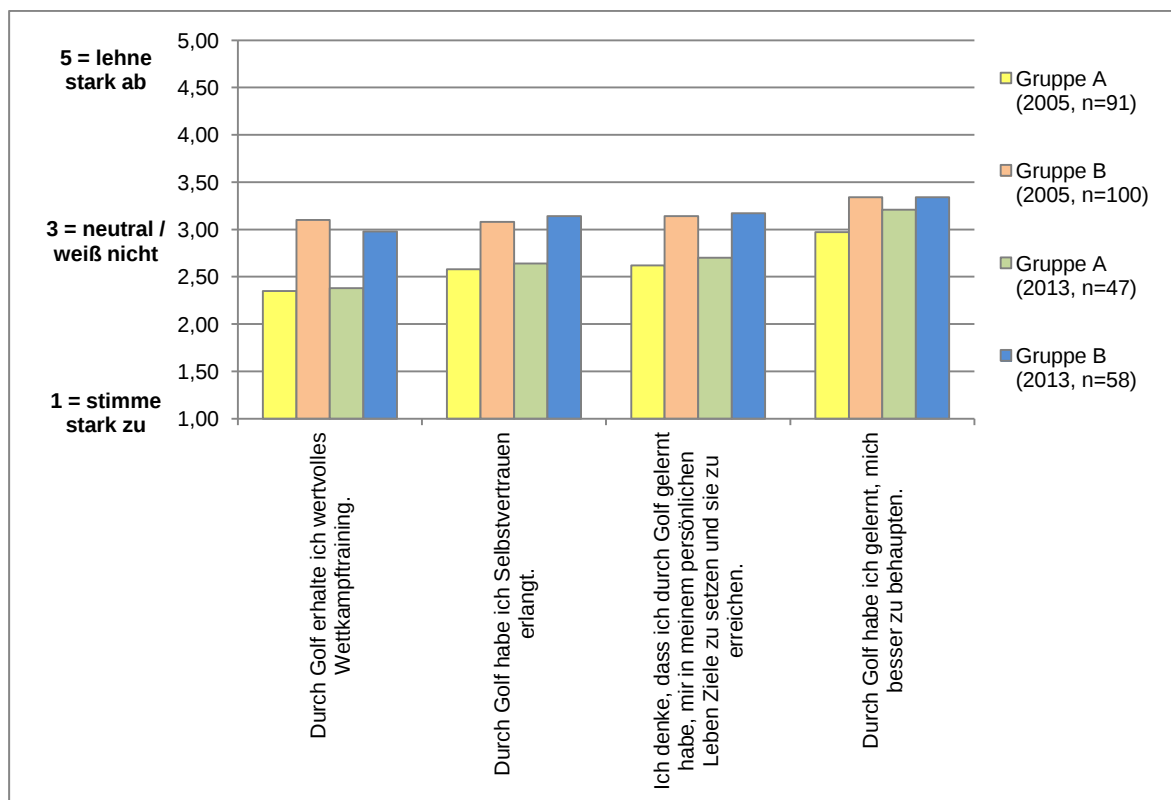


Abbildung 22: Einzelmittelwerte der „Gesundheitlichen Befriedigung“ im Vergleich (2005, n=191; 2013, n=105)

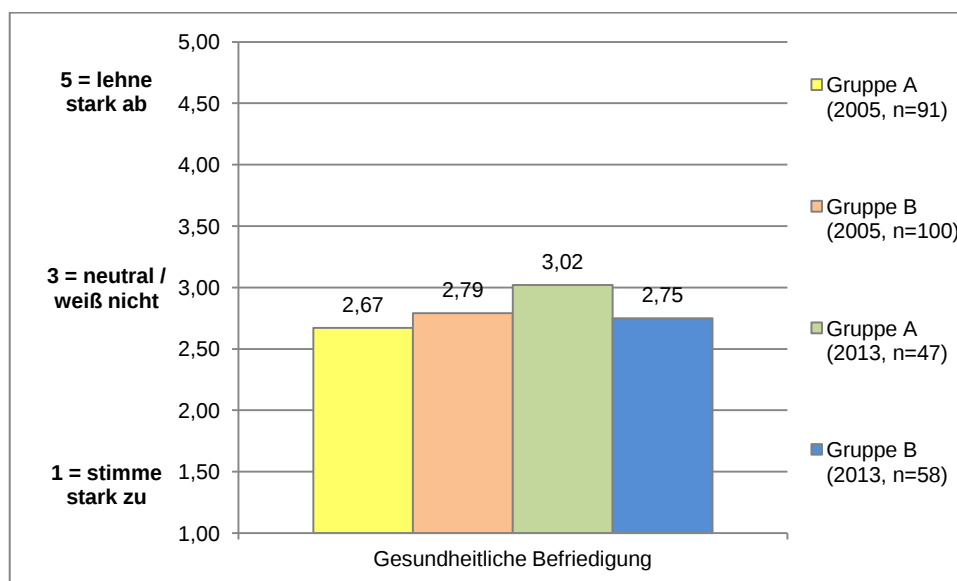
Fasst man die Items der gesundheitlichen Befriedigung zusammen, ergeben sich für die Vergleichsgruppen die in der folgenden Tabelle angeführten Mittelwerte und Standardabweichungen:

Tabelle 28: Mittelwerte und Standardabweichungen der „Gesundheitlichen Befriedigung“ (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Gesundheitliche Befriedigung	2,67 (0,82)	2,79 (0,87)	2,73 (0,85)	3,02 (0,84)	2,75 (0,78)	2,87 (0,81)

Wiederum ist die Gesamtansicht bei der ersten Untersuchung im Jahr 2005 mit einem Gesamtmittelwert von 2,73 positiver, als bei der Folgeuntersuchung im Jahr 2013 mit 2,87. Vor allem die Spielerinnen und Spieler der Vergleichsgruppe A, also die besseren Golferinnen und Golfer, stimmen bei der ersten Untersuchung mit 2,67 noch relativ deutlich zu, aber im Laufe der Jahre scheint die Einstellung in eine neutrale bzw. sehr leicht ablehnende Haltung mit 3,02 gekippt zu sein. Die Gruppe B hingegen bleibt ihrer Linie treu und bewertet die zur gesundheitlichen Befriedigung addierten Items mit 2,79 im Jahr 2005 und 2,75 im Jahr 2013 relativ konstant mit einer leichten Zustimmung.

Die Ergebnisse in einem Balkendiagramm:

**Abbildung 23: Vergleich der Mittelwerte der „Gesundheitlichen Befriedigung“ (2005, n=191; 2013, n=105)**

5.6.1.3 Negative Befriedigung

Die negative Befriedigung zeichnet sich dadurch aus, dass das Golfspiel als Belastung empfunden wird. Die dabei vermeintlich erfahrene Befriedigung ist nicht oder nicht mehr vorhanden.

Ergebnisse und Interpretationen

Die vier zu dieser Gruppe zählenden Aussagen sind:

- Golf macht mir nicht mehr so viel Spaß wie früher.
- Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir Golf nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen.
- Ich denke, dass mich Golf zu viel Zeit kostet.
- Ich denke, dass mich Golf von wichtigeren Dingen abhält.

Die vier Behauptungen werden wieder zu einem Themenblock zusammengefasst und in einer Tabelle dargestellt:

Tabelle 29: Mittelwerte und Standardabweichungen der „Negativen Befriedigung“ (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Negative Befriedigung	2,16 (0,68)	2,20 (0,68)	2,18 (0,68)	2,05 (0,80)	2,32 (0,91)	2,20 (0,87)

Ein Cronbachs Alpha von 0,698 (2005) bzw. 0,827 (2013) (siehe Tabelle 74, S. 183 und Tabelle 75, S. 184) in der Reliabilitätsanalyse beweist die Zuverlässigkeit der verwendeten Daten.

Mit einem Gesamtmittelwert von 2,18 ist die negative Befriedigung der Umfrage 2005 jene mit dem niedrigsten Wert. Allerdings sollte hier noch einmal darauf hingewiesen werden, dass alle Items wegen ihrer negativen Formulierung umcodiert werden mussten. Die Vergleichsgruppen sind sich relativ einig und weichen nicht sehr weit vom Mittel ab, wobei die Gruppe A mit 2,16 dieser Aussage etwas mehr zustimmt als die Gruppe B mit 2,20 tut. In der nachfolgenden Untersuchung im Jahr 2013 erreicht diese Befriedigungsgruppe ein Mittel von 2,20 und ist damit nahezu konstant bzw. sinkt die Zustimmung nur sehr leicht. Wieder ist es die Gruppe A, die mit 2,05 diese positiver beurteilt als die Gruppe B mit 2,32. Damit sind die Spielerinnen und Spieler der Gruppe B merkbar jene, die die negative Befriedigung am meisten ablehnen.

Die Detailergebnisse, die zur negativen Befriedigung zusammengefasst werden, in einer Einzeldarstellung:

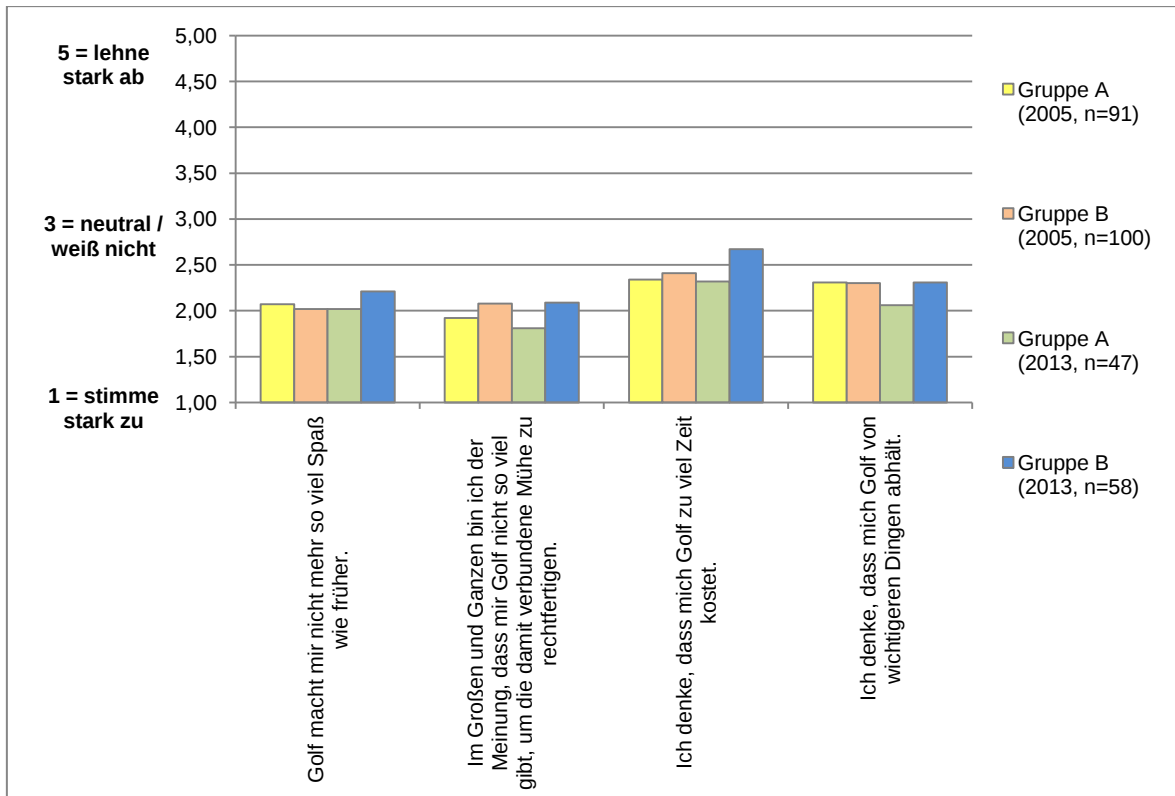


Abbildung 24: Einzelmittelwerte der „Negativen Befriedigung“ im Vergleich (2005, n=191; 2013, n=105)

Die Ergebnisse der „Negativen Befriedigung“ der einzelnen Vergleichsgruppen in einer Abbildung:

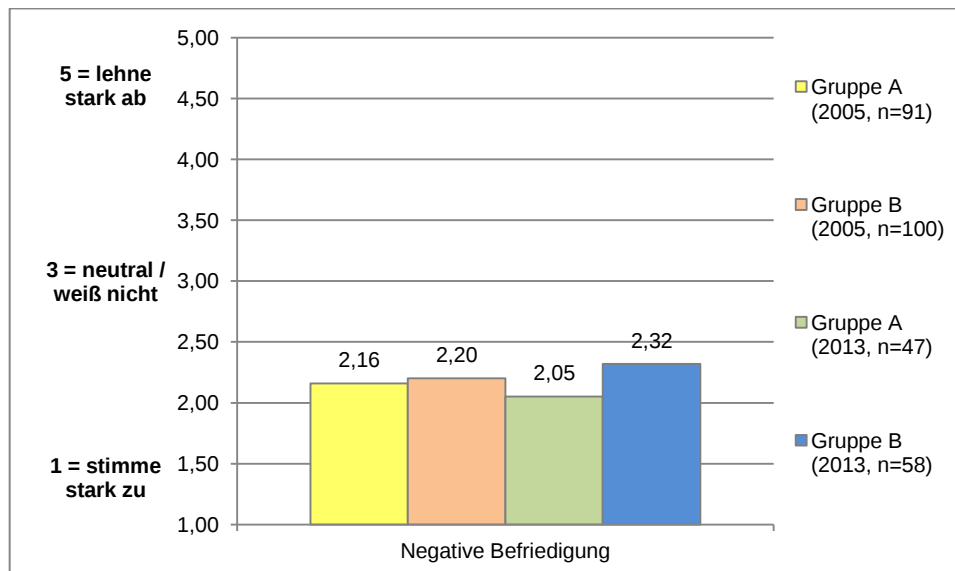


Abbildung 25: Vergleich der Mittelwerte der „Negativen Befriedigung“ (2005, n=191; 2013, n=105)

5.7 Persönliche Motive im Golfsport

Der abschließende Fragenblock beschäftigt sich mit den Motiven, also warum die Golferinnen und Golfer ihrem Sport nachgehen. Es ist die Frage nach dem Antrieb hinter dem Sporttreiben, die hier interessant ist. Zur genaueren Betrachtung werden die persönlichen Motive wieder in vergleichbare Themengruppen zusammengefasst. Diese Aufteilung in fünf Untergruppen wurde in der Masterarbeit (Ebner, 2012) durch eine explorative Faktorenanalyse errechnet und wird in die vorliegende Magisterarbeit übernommen.

Zur Erforschung der persönlichen Motivation wurden 17 Behauptungen aufgestellt, die von den Interviewpartnerinnen und -partnern beurteilt wurden. Diese Items sind:

1. Ich betreibe Golf, weil ich am Wettkampf Freude habe.
2. Ich betreibe Golf, weil es aufregend ist.
3. Ich betreibe Golf, weil ich meine Zeit gerne mit anderen verbringe.
4. Ich betreibe Golf zur Entspannung.
5. Ich betreibe Golf, um „wer“ zu sein.
6. Ich betreibe Golf, weil meine Freunde auch Golf betreiben.
7. Ich betreibe Golf, um körperlich fit zu sein.
8. Ich betreibe Golf, weil ich gerne gewinne.
9. Ich betreibe Golf, um attraktiv auszusehen.
10. Ich betreibe Golf, um Kameradschaft zu erleben.
11. Ich betreibe Golf, weil ich mich gerne bewege.
12. Ich betreibe Golf, weil ich dabei neue Leute kennen lerne.
13. Ich betreibe Golf, weil meine Familie es wünscht.
14. Ich betreibe Golf, weil es „in“ ist.
15. Ich betreibe Golf, weil ich in diesem Sport Karriere machen will.
16. Ich betreibe Golf, weil mein Beruf es verlangt.
17. Ich betreibe Golf, um geschäftliche Kontakte zu knüpfen.

Wieder wurde den Probandinnen und Probanden eine Likert-Skala zur Abgabe ihrer Meinung, beginnend bei 1 („stimme stark zu“) bis 5 („lehne stark ab“), angeboten. Die fünf verschiedenen Antwortmöglichkeiten sehen im Detail wie folgt aus:

- 1 = stimme stark zu
- 2 = stimme zu
- 3 = neutral / weiß nicht
- 4 = lehne ab
- 5 = lehne stark ab

Die Auswertung der Befragungen ergibt folgendes Detailergebnis:

Tabelle 30: Mittelwerte und Standardabweichung der persönlichen Motive im Golfsport (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Ich betreibe Golf, weil ich am Wettkampf Freude habe.	1,98 (0,88)	3,10 (1,12)	2,57 (1,15)	1,91 (0,83)	3,12 (1,20)	2,58 (1,21)
Ich betreibe Golf, weil es aufregend ist.	1,95 (0,72)	2,37 (0,93)	2,17 (0,86)	1,83 (0,79)	2,62 (1,15)	2,27 (1,08)
Ich betreibe Golf, weil ich meine Zeit gerne mit anderen verbringe.	1,98 (0,73)	2,10 (0,80)	2,04 (0,77)	2,21 (0,88)	2,26 (0,87)	2,24 (0,87)
Ich betreibe Golf zur Entspannung.	2,21 (0,73)	1,94 (0,78)	2,07 (0,88)	2,09 (0,95)	1,83 (0,73)	1,94 (0,84)
Ich betreibe Golf, um „wer“ zu sein.	4,29 (0,74)	4,38 (0,69)	4,34 (0,71)	4,45 (0,72)	4,48 (0,68)	4,47 (0,69)
Ich betreibe Golf, weil meine Freunde auch Golf betreiben.	3,20 (1,13)	3,15 (1,19)	3,17 (1,16)	3,32 (1,16)	2,98 (1,19)	3,13 (1,19)
Ich betreibe Golf, um körperlich fit zu sein.	2,69 (1,08)	2,48 (1,03)	2,58 (1,06)	3,13 (1,21)	2,66 (1,02)	2,87 (1,13)
Ich betreibe Golf, weil ich gerne gewinne.	2,68 (1,06)	3,47 (1,04)	3,09 (1,12)	2,77 (1,22)	3,41 (1,16)	3,12 (1,22)
Ich betreibe Golf, um attraktiv auszusehen.	3,86 (1,00)	4,10 (0,82)	3,98 (0,92)	4,13 (0,90)	3,98 (0,96)	4,05 (0,93)
Ich betreibe Golf, um Kameradschaft zu erleben.	2,52 (1,02)	2,34 (0,92)	2,42 (0,97)	2,53 (1,12)	2,72 (1,09)	2,64 (1,10)
Ich betreibe Golf, weil ich mich gerne bewege.	1,93 (0,84)	1,69 (0,58)	1,81 (0,73)	2,00 (1,02)	1,95 (0,74)	1,97 (0,87)
Ich betreibe Golf, weil ich dabei neue Leute kennen lerne.	2,20 (0,83)	2,13 (0,98)	2,16 (0,91)	2,64 (1,29)	2,24 (0,89)	2,42 (1,10)
Ich betreibe Golf, weil meine Familie es wünscht.	4,09 (0,95)	3,90 (1,12)	3,99 (1,05)	4,30 (0,98)	4,21 (0,97)	4,25 (0,97)
Ich betreibe Golf, weil es „in“ ist.	4,20 (0,82)	4,35 (0,76)	4,28 (0,79)	4,55 (0,72)	4,33 (0,78)	4,43 (0,76)
Ich betreibe Golf, weil ich in diesem Sport Karriere machen will.	3,75 (1,24)	4,35 (0,93)	4,06 (1,13)	3,94 (1,29)	4,47 (0,96)	4,23 (1,15)
Ich betreibe Golf, weil mein Beruf es verlangt.	3,63 (1,38)	4,08 (1,13)	3,86 (1,27)	4,21 (1,12)	4,16 (1,18)	4,18 (1,15)
Ich betreibe Golf, um geschäftliche Kontakte zu knüpfen.	3,18 (1,34)	3,90 (1,05)	3,55 (1,25)	3,70 (1,32)	3,62 (1,25)	3,66 (1,28)

Am meisten Zustimmung bekommt die Aussage „Ich betreibe Golf, weil ich mich gerne bewege.“. Sie erreicht in der Untersuchung 2005 einen Durchschnittswert von 1,81, wobei die Gruppe A dieser Behauptung mit 1,93 nicht so sehr zustimmt wie die Gruppe B mit 1,69. Im Jahr 2013 ist das mit einem Mittel von 1,97 das am zweitbesten beurteilte Item. Hier erreicht die Gruppe A einen Mittelwert von 2,00 und stimmt diesem wieder weniger zu als die Gruppe B mit 1,95.

Den zweiten Rang belegt 2005 „Ich betreibe Golf, weil ich meine Zeit gerne mit anderen verbringe.“ mit einem Wert von 2,04. Hier stimmt die Gruppe A mit 1,98 mehr zu als die Gruppe B mit 2,10. Im Jahr 2013 sind es wieder die Sportlerinnen und Sportler der Gruppe A (2,21), die diese Motivation positiver empfinden als die der Gruppe B (2,26). Insgesamt erreicht diese Aussage einen Mittelwert von 2,24.

Der dritte Platz geht an das Item „Ich betreibe Golf zur Entspannung.“, das im Jahr 2005 einen Mittelwert von 2,07 erreicht. Diesmal ist es die Gruppe B mit 1,94, die eine zustimmendere Haltung zeigt als die Gruppe A mit 2,21. Für die Spielerinnen und Spieler der zweiten Befragung ist das die wichtigste Motivation mit einem errechneten Mittelwert von 1,94. Abermals ist es die Gruppe B, die mit 1,83 stärker zustimmt als die Gruppe A mit 1,94.

„Ich betreibe Golf, weil ich dabei neue Leute kennen lerne.“ erreicht im Jahr 2005 den vierten Rang. Dieser gesellschaftliche innere Antrieb ist für die Gruppe A mit 2,20 nicht so wichtig wie für die Gruppe B mit 2,13. Im Laufe der Zeit sinkt der Gesamtmittelwert auf 2,42. Wiederum ist es die Gruppe B (2,24), der dieses Item wichtiger ist als der Gruppe A (2,64).

An fünfter Stelle liegt „Ich betreibe Golf, weil es aufregend ist.“ mit einem Wert von 2,17. Ein Wert von 1,95 zeigt, dass dies die Gruppe A stärker empfindet als die Gruppe B, die ein Mittel von 2,37 angibt. In der Folgeuntersuchung ist die Kluft zwischen den Vergleichsgruppen A und B mit 1,83 bzw. 2,62 noch größer. Diese Angaben bewirken einen Mittelwert von 2,27, welcher ein leichtes Absinken der Zustimmung aufzeigt.

Auch die erlebte Kameradschaft ist ein Itemthema, dem 2005 mit 2,42 zugestimmt wurde. In der Gruppe A erreicht „Ich betreibe Golf, um Kameradschaft zu erleben.“ einen Mittelwert von 2,52. Wieder ist es die Gruppe B, der dieser Aspekt mit 2,34 wichtiger ist. Im Jahr 2013 steigt der Gesamtmittelwert auf 2,64. Dieses Absinken bewirkt die Gruppe B, da sie mit 2,72 nur mehr leicht zustimmt. Die Zustimmung der Gruppe A bleibt mit 2,53 nahezu konstant.

Siebter in der Reihung wurde bei der Fragebogenuntersuchung 2005 mit einem Mittel von 2,57 „Ich betreibe Golf, weil ich am Wettkampf Freude habe.“. Diese Aussage wird von

den schlechteren Spielerinnen und Spielern mit 3,10 abgelehnt. Die Gesamtzustimmung wird aufgrund der Gruppe A, die mit 1,98 ihre Motivation aus dem Wettkampf zieht, erreicht. Die Online-Fragebogenuntersuchung weist ein ähnliches Ergebnis auf. Mit 2,58 ist der Gesamtmittelwert nahezu gleich, wobei die Gruppe A mit 1,91 noch mehr zustimmt und die Gruppe B mit 3,12 noch mehr ablehnt.

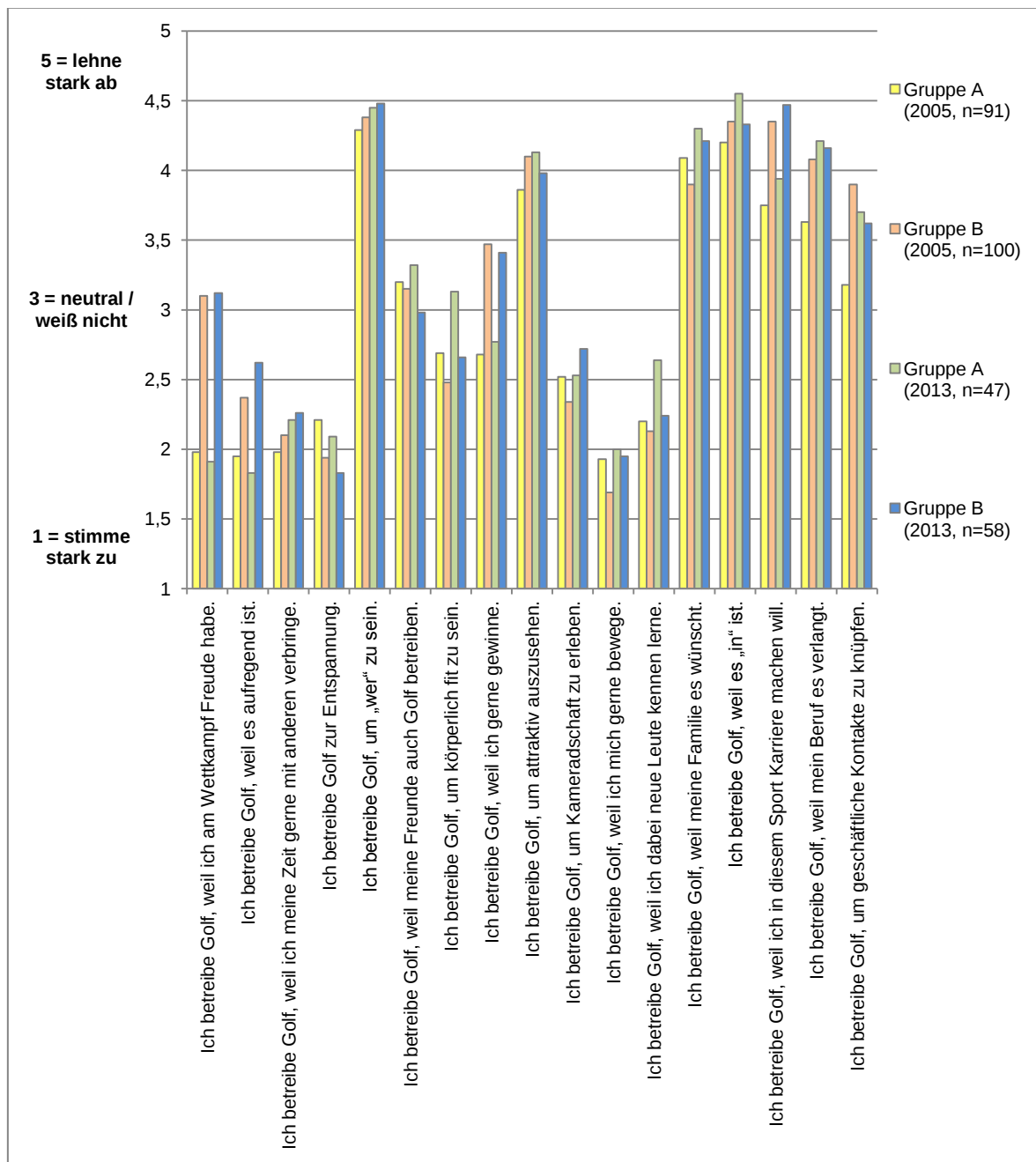


Abbildung 26: Mittelwerte der persönlichen Motive im Golfsport im Vergleich (2005, n=191; 2013, n=105)

Das achte Item nach der Reihung des Mittelwtergebnisses aus der Umfrage im Jahr 2005 ist „Ich betreibe Golf, um körperlich fit zu sein.“ mit einem Wert von 2,58. Es ist die Aussage mit dem geringsten der zustimmenden Mittelwerte. Dieser Behauptung stimmt die Gruppe B mit 2,48 mehr zu als die Gruppe A mit 2,69. 2013 stimmen diesem Item die Golferinnen und Golfer insgesamt mit 2,87, also nicht mehr so positiv, zu. Vor allem der Wert der Gruppe A wechselt mit 3,13 von einer zustimmenden auf eine ablehnende Haltung. Der Wert der Gruppe B sinkt zwar auch auf 2,66 bleibt aber auf der zustimmenden Seite.

Die neunte Aussage „Ich betreibe Golf, weil ich gerne gewinne.“ ist zwar fast neutral, dennoch liegt mit 3,09 eine sehr leichte Ablehnung vor. Wieder wird dieser wettkampfnahen Behauptung von der Gruppe A mit 2,68 mehr zugestimmt, als von der Gruppe B, die diese mit 3,47 deutlich ablehnt. Ähnlich ist es bei der Nachfolgeuntersuchung im Jahr 2013, wo die Gruppe A mit 2,77 zustimmt und die Gruppe B mit 3,41 ablehnt. Der Gesamtmittelwert steigt nur sehr leicht auf 3,12.

„Ich betreibe Golf, weil meine Freunde auch Golf betreiben.“ liegt an der zehnten Stelle. Es erreicht bei der Umfrage 2005 den Wert 3,17 und wird somit leicht abgelehnt. Sowohl die Gruppe A mit 3,20 als auch die Gruppe B mit 3,15 lehnen diese Aussage ab. In der Untersuchung 2013 stimmt die Gruppe B mit 2,98 ganz leicht zu, ist aber de facto neutral. Die Gesamtablehnung von 3,13 wird von der Gruppe A mit 3,32 hervorgerufen.

Die Behauptung „Ich betreibe Golf, um geschäftliche Kontakte zu knüpfen.“ wird im Jahr 2005 mit 3,55 und im Jahr 2013 mit 3,66 abgelehnt und reiht sich somit auf Rang elf ein. Die Ablehnung der Gruppe A steigt dabei von 3,18 (2005) auf 3,70 (2013). In der Vergleichsgruppe B hingegen fällt sie von 3,90 (2005) auf 3,62 (2013).

Auf den Rängen zwölf und dreizehn liegen die Items „Ich betreibe Golf, weil mein Beruf es verlangt.“ und „Ich betreibe Golf, um attraktiv auszusehen.“. Ersteres wird 2005 mit 3,86 (Gruppe A 3,63 und Gruppe B 4,08) und Zweiteres mit 3,98 (Gruppe A 3,86 und Gruppe B 4,10) abgelehnt. Beide Elemente positionieren sich 2013 mit 4,18 (Gruppe A 4,21 und Gruppe B 4,16) und mit 4,05 (Gruppe A 4,13 und Gruppe B 3,98) noch weiter auf der ablehnenden Seite der Ratingskala.

Vierzehnter wird mit 3,99 „Ich betreibe Golf, weil meine Familie es wünscht.“. Dabei lehnt die Gruppe A mit 4,09 diese mehr ab als dies die Gruppe B mit 3,90 tut. Auch 2013 zeigt sich mit 4,25 ein ähnliches Ergebnis, obwohl die Ablehnung erheblich steigt. Aber es ist wieder die Gruppe A der besseren Golfspielerinnen und Golfer, die mit 4,30 mehr ablehnen, als die Spielerinnen und Spieler der Gruppe B mit 4,21.

Die schlechtesten drei Ergebnisse beginnen mit der Behauptung „Ich betreibe Golf, weil ich in diesem Sport Karriere machen will.“, bei der ein Gesamtmittelwert von 4,06 angegeben wird. Die Gruppe A steuert dazu einen Wert von 3,75 und die Gruppe B einen Wert von 4,35 bei. Noch mehr abgelehnt wird diese Aussage 2013 mit einem errechneten Mittel von 4,23. Die Gruppe B lehnt diese mit 4,47 wieder stärker ab als die Gruppe A mit 3,94.

Mit 4,28 wird auch das Betreiben der Sportart der Mode willen abgelehnt. Die Behauptung „Ich betreibe Golf, weil es „in“ ist.“ wird von der Gruppe A 2005 mit 4,55 und von der Gruppe B mit 4,33 relativ stark abgelehnt. 2013 wird dieses Item mit 4,43 noch stärker abgelehnt, wobei die Gruppe A mit 4,55 einen negativeren Wert hat als die Gruppe B mit 4,33.

Mit der geringsten Zustimmung ist „Ich betreibe Golf, um „wer“ zu sein.“ bewertet. Bei dieser wird 2005 ein Mittelwert von 4,34 erreicht, der im Laufe der Jahre auf 4,47 sinkt. Beide Vergleichsgruppen geben mit 4,29 (A) und 4,38 (B) in der ersten sowie 4,45 (A) und 4,48 (B) in der zweiten Untersuchung sehr ähnliche Werte an.

Anschließend sollen wieder die Differenzen zwischen den Gruppen A und B herausgearbeitet werden. Dazu wird wieder ein T-Test für unabhängige Stichproben ($\alpha = 5\%$; siehe Tabelle 64, S. 179 und Tabelle 65, S. 180) durchgeführt, um herauszufinden, ob es signifikante Unterschiede gibt.

Hierzu wird folgende Nullhypothese H_{0_6} generiert:

H_{0_6} Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Gruppe A und Gruppe B in den Motiven für Golf.

Neu ausgewerteter Datensatz 2005:

- Bei der Aussage „Ich betreibe Golf, weil ich am Wettkampf Freude habe.“ weist der Levene-Test mit $p=0,000$ keine Varianzhomogenität auf. Der Unterschied zwischen den Gruppen A und B ist mit $p=0,000$ somit hoch signifikant.
- Auch beim Item „Ich betreibe Golf, weil es aufregend ist.“ weist der Levene-Test eine Varianzheterogenität auf. Dadurch ist mit einem p-Wert von 0,000 der Unterschied zwischen den Vergleichsgruppen ebenfalls hoch signifikant.

- Eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p=0,034$ und somit eine signifikante Differenz zwischen A und B konnte bei „Ich betreibe Golf, weil ich meine Zeit gerne mit anderen verbringe.“ errechnet werden.
- „Ich betreibe Golf, weil ich gerne gewinne.“ zeigt einen p -Wert von 0,000 und die Vergleichsgruppen sind somit hoch signifikant unterschiedlich.
- Mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $p=0,020$ ist die Gruppe A signifikant unterschiedlich zur Gruppe B „Ich betreibe Golf, weil ich mich gerne bewege.“ Dieses Item ist das einzige, das durch die ungeübteren Golferinnen und Golfer mehr Zustimmung erfährt.
- Einen weiteren hoch signifikanten Unterschied zeigt die Behauptung „Ich betreibe Golf, weil ich in diesem Sport Karriere machen will.“ mit einem im T-Test für unabhängige Stichproben errechneten p -Wert von 0,000. Bei dieser Aussage sind mit $p=0,024$ – errechnet im Levene-Test – die Varianzen nicht gleich.
- Auch bei „Ich betreibe Golf, weil mein Beruf es verlangt.“ lässt sich mit $p=0,015$ ein signifikanter Unterschied errechnen. Eine Varianzheterogenität, die der Levene-Test mit $p=0,01$ anzeigt, ist zudem vorhanden.
- Zu guter Letzt zeigt die Aussage „Ich betreibe Golf, um geschäftliche Kontakte zu knüpfen.“ eine hoch signifikante Differenz zwischen den Spielerinnen und Spielern der Gruppen A und B mit 0,000 auf. Wiederum sind die Varianzen nicht gleich, wie das Ergebnis des Levene-Tests mit $p=0,002$ bestätigt.

Die übrigen Aussagen zur Befriedigung durch den Golfsport zeigen keine signifikanten Unterschiede.

Die Nullhypothese H_0 muss für die im Jahr 2005 durchgeführte Untersuchung für die acht Aussagen

**„Ich betreibe Golf, weil ich am Wettkampf Freude habe.“,
„Ich betreibe Golf, weil es aufregend ist.“,
„Ich betreibe Golf, weil ich meine Zeit gerne mit anderen verbringe.“,
„Ich betreibe Golf, weil ich gerne gewinne.“,
„Ich betreibe Golf, weil ich mich gerne bewege.“,
„Ich betreibe Golf, weil ich in diesem Sport Karriere machen will.“,
„Ich betreibe Golf, weil mein Beruf es verlangt.“ und
„Ich betreibe Golf, um geschäftliche Kontakte zu knüpfen.“
verworfen werden.**

In den anderen Bereichen wird die H_0 bezüglich der einzelnen Teilbereiche der Motivation im Golfsport angenommen.

Online-Fragebogenuntersuchung 2013:

- Wie schon in der Untersuchung im Jahr 2005, ist auch in jener von 2013 „Ich betreibe Golf, weil ich am Wettkampf Freude habe.“ das Ergebnis der Umfrage in den Vergleichsgruppe A und B mit $p=0,000$ hoch signifikant unterschiedlich. Zudem weist der Levene-Test mit $p=0,001$ eine Varianzheterogenität auf.
- Auch das Item „Ich betreibe Golf, weil es aufregend ist.“ zeigt mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $p=0,000$ einen hoch signifikanten Unterschied an. Wiederum sind die Varianzen nicht gleich, wie der Levene-Test mit $p=0,001$ beweist.
- Die einzige von der Gruppe B signifikant besser bewertete Aussage ist „Ich betreibe Golf, um körperlich fit zu sein.“. Der durch den T-Test errechnete p-Wert beträgt 0,032. In der Umfrage 2013 ist dieses Motiv das einzige, dem die Gruppe B mehr Zustimmung zuerkennt als die Gruppe A.
- Mit $p=0,006$ weist die Behauptung „Ich betreibe Golf, weil ich gerne gewinne.“ einen sehr signifikanten Unterschied zwischen den Angaben der Golferinnen und Golfer der Vergleichsgruppen A und B auf.
- Das fünfte der Items, in denen sich ein signifikanter Unterschied mit einem p-Wert von 0,018 im T-Test für unabhängige Stichproben errechnet, ist „Ich betreibe Golf, weil ich in diesem Sport Karriere machen will.“.

Bei dieser Untersuchung der personalen Sportidentität zeigen die restlichen Items keine signifikanten Unterschiede mehr.

Die Nullhypothese H_{0_6} muss für die im Jahr 2013 durchgeführte Untersuchung für die fünf Aussagen

„Ich betreibe Golf, weil ich am Wettkampf Freude habe.“,

„Ich betreibe Golf, weil es aufregend ist.“,

„Ich betreibe Golf, um körperlich fit zu sein“,

„Ich betreibe Golf, weil ich gerne gewinne.“ und

**„Ich betreibe Golf, weil ich in diesem Sport Karriere machen will.“
verworfen werden.**

In den anderen Bereichen wird die H_{0_6} bezüglich der einzelnen Teilbereiche der Motivation im Golfsport angenommen.

Bis auf ein Item ist in beiden Untersuchungen die Motivation der Gruppe A signifikant höher als die der Gruppe B. Wobei in der ersten Studie mit acht und in der zweiten nur fünf unterschiedlich bewertete Aussagen vorliegen.

5.7.1 Unterteilung der persönlichen Motive im Golfsport

Wiederum wurde die Einteilung der Masterarbeit (Ebner, 2012), die mittels einer Faktorenanalyse berechnet wurde, übernommen.

Dabei müssen zwei Items aufgrund von Doppelladungen aus der Einteilung eliminiert werden. Das sind die Motive „Ich betreibe Golf, weil meine Freunde auch Golf betreiben.“ und „Ich betreibe Golf, weil ich in diesem Sport Karriere machen will.“.

Die sich aus der Faktorenanalyse ergebenden Motivgruppen sind:

- Anerkennungsmotiv
- Wettkampfmotiv
- Sozialmotiv
- Karrieremotiv
- Fitnessmotiv

Zur vertiefenden Analyse werden nun die einzelnen Motivgruppen separat detailliert betrachtet.

5.7.1.1 Anerkennungsmotiv

Beim Anerkennungsmotiv stehen das Verlangen und der Wunsch nach Anerkennung hinter der Ausübung der Sportart Golf.

Aus diesem Grund wird das Item 13 „Ich betreibe Golf, weil meine Familie es wünscht.“ wegen inhaltlicher Bedenken entfernt. Dadurch bleiben folgende drei Behauptungen in diesem Block bestehen:

- Ich betreibe Golf, um „wer“ zu sein.
- Ich betreibe Golf, um attraktiv auszusehen.
- Ich betreibe Golf, weil es „in“ ist.

Bei der Überprüfung der Daten wird ein Reliabilitätskoeffizient mit einem Cronbachs Alpha von 0,742 (2005) bzw. 0,728 (2013) (siehe Tabelle 76, S. 184 und Tabelle 77, S. 185) errechnet, was die Zuverlässigkeit der Daten belegt.

Die Detailergebnisse in einer Graphik zusammengefasst:

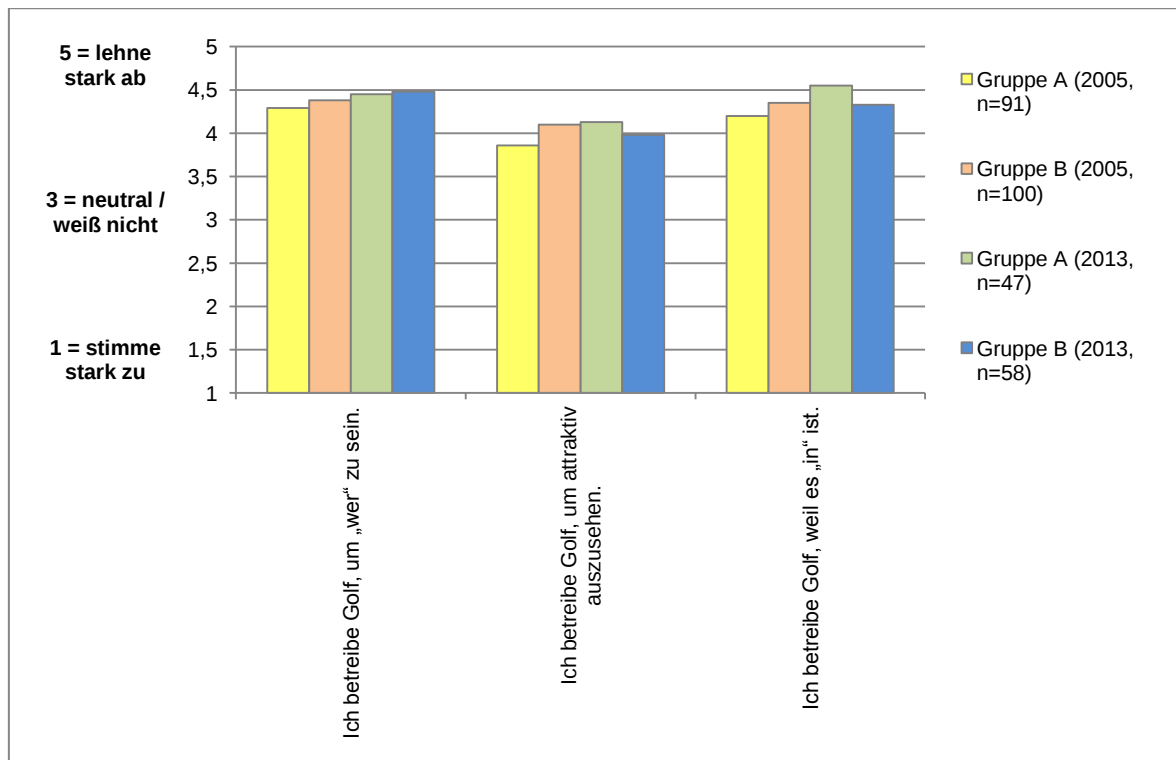


Abbildung 27: Einzelmittelwerte der „Anerkennungsmotive“ im Vergleich (2005, n=191; 2013, n=105)

In folgender Tabelle werden die Mittelwerte und die Standardabweichung angeführt:

Tabelle 31: Mittelwerte und Standardabweichungen des „Anerkennungsmotivs“ (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Anerkennungsmotiv	4,11 (0,69)	4,28 (0,62)	4,20 (0,66)	4,38 (0,60)	4,26 (0,68)	4,31 (0,65)

Die drei Items, welche zum Anerkennungsmotiv zusammengefasst werden, zeigen in der Untersuchung 2005 mit 4,20 eine relativ starke Ablehnung dieser Thematik, die sich bis 2013 noch auf 4,31 verstärkt. Ist es im Jahr 2005 noch die Gruppe B, die mit 4,28 – im Gegensatz zur Gruppe A mit 4,11 – stärker ablehnt, so wechselt dies im Jahr 2013, wo die Gruppe A mit 4,38 stärker ablehnt als die Gruppe B mit 4,26.

Graphisch aufbereitet sieht der Mittelwertvergleich zwischen den Gruppen und Untersuchungen wie folgt aus:

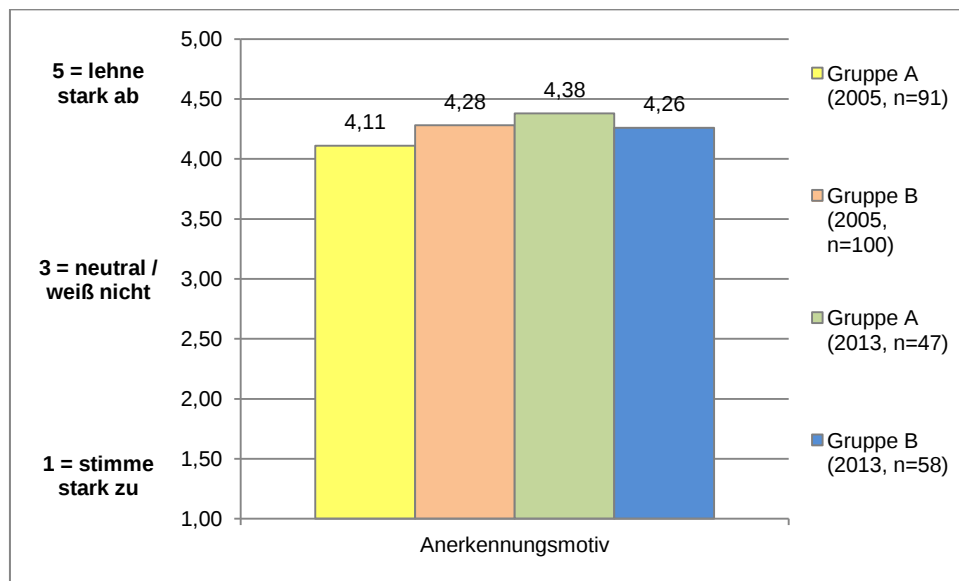


Abbildung 28: Vergleich der Mittelwerte des „Anerkennungsmotivs“ (2005, n=191; 2013, n=105)

5.7.1.2 Wettkampfmotiv

Die Behauptungen, die zum Wettkampfmotiv zusammengefasst werden, beschäftigen sich damit, sich mit anderen zu messen. Die Spielerinnen und Spieler erfahren ein besonderes Gefühl und wollen letztlich als Gewinner vom Platz gehen.

- Ich betreibe Golf, weil ich am Wettkampf Freude habe.
- Ich betreibe Golf, weil es aufregend ist.
- Ich betreibe Golf, weil ich gerne gewinne.

Bei den mittels einer Aussagenanalyse überprüften Daten ergibt sich ein Reliabilitätskoeffizient mit einem Cronbachs Alpha von $r=0,733$ (2005) bzw. $r=0,752$ (2013) (siehe Tabelle 78, S. 185 und Tabelle 79, S. 185) und weist damit auf eine Zuverlässigkeit der eingeholten Antworten hin.

Die Einzelergebnisse des Wettkampfmotivs zur Orientierung noch einmal angeführt:

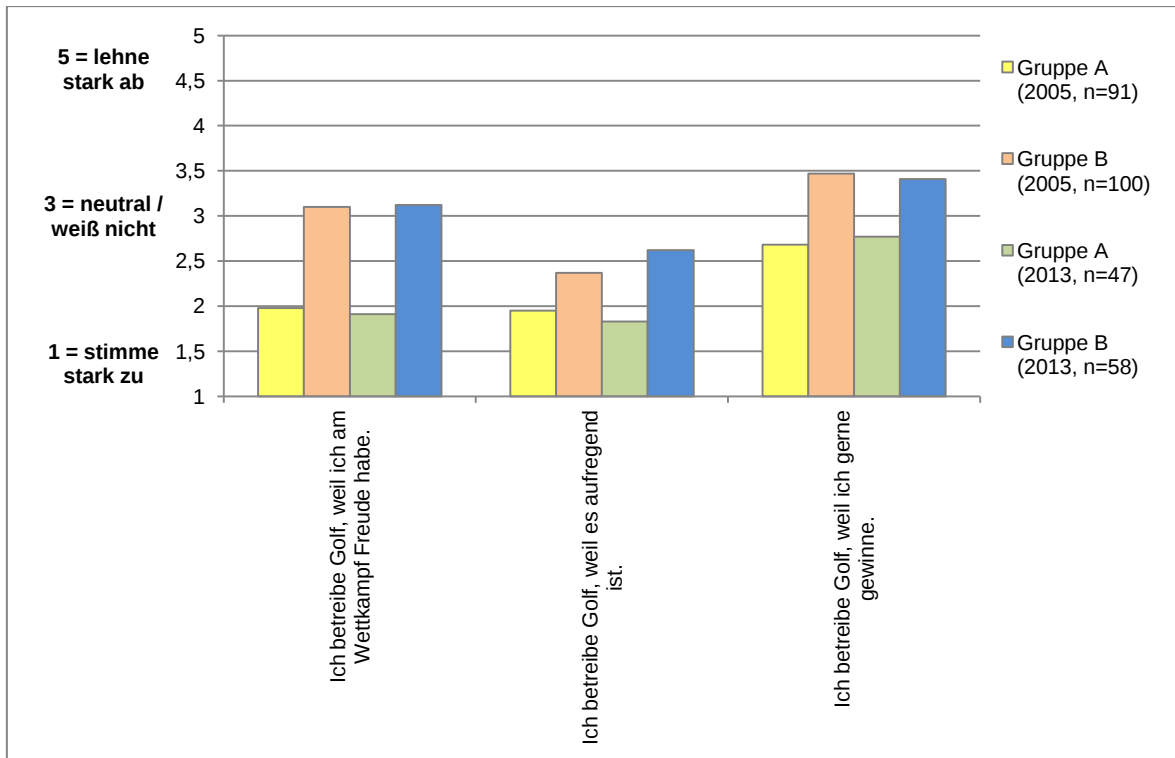


Abbildung 29: Vergleich der Mittelwerte des „Wettkampfmotivs“ (2005, n=191; 2013, n=105)

Die zusammengefassten Ergebnisse graphisch dargestellt:

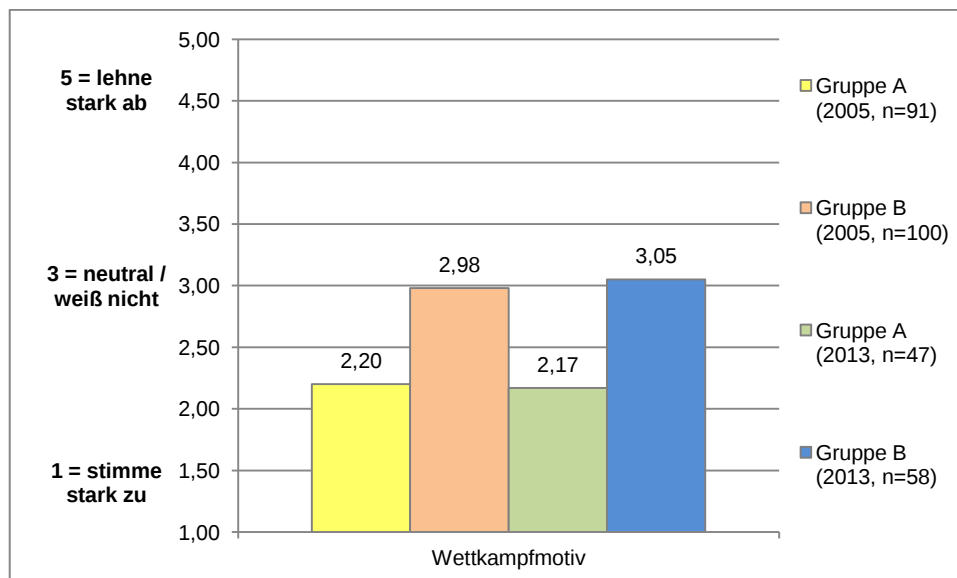


Abbildung 30: Vergleich der Mittelwerte des „Wettkampfmotivs“ (2005, n=191; 2013, n=105)

Das Wettkampfmotiv erfährt 2005 mit einem Gesamtmittelwert von 2,61 leichte Zustimmung, die sich nur minimal auf 2,66 bei der zweiten Untersuchung ändert. Sehr unterschiedlich sind die Angaben der Vergleichsgruppen. Die Gruppe A stimmt mit 2,20

im Jahr 2005 und 2,17 bei der Folgeuntersuchung im Jahr 2013 zu. Die Angaben sind relativ konstant und schwanken nur leicht. Auch die Golferinnen und Golfer der Gruppe B antworten in beiden Untersuchungen mit 2,98 und 3,05 relativ gleichmäßig, aber im Gegensatz zur Gruppe A sehen sie diesen Themenkreis eher neutral bis ablehnend.

Die Ergebnisse in Tabellenform:

Tabelle 32: Mittelwerte und Standardabweichungen des „Wettkampfmotivs“ (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Wettkampfmotiv	2,20 (0,68)	2,98 (0,82)	2,61 (0,85)	2,17 (0,65)	3,05 (0,99)	2,66 (0,96)

5.7.1.3 Sozialmotiv

Beim diesem Motiv steht das Gesellschaftliche an erster Stelle. Seine Zeit Freunden zu widmen und andere Menschen kennenzulernen steht hier im Vordergrund. Es ist das gemeinsame Erleben, das die Athletinnen und Athleten zum Sporttreiben bringt.

- Ich betreibe Golf, weil ich meine Zeit gerne mit anderen verbringe.
- Ich betreibe Golf, um Kameradschaft zu erleben.
- Ich betreibe Golf, weil ich dabei neue Leute kennen lerne.

Wieder wird mit der Itemanalyse der Reliabilitätskoeffizient (Cronbachs Alpha) bestimmt und mit Werten von $r=0,709$ (2005) und $r=0,761$ (2013) (siehe Tabelle 80, S. 186 und Tabelle 81, S. 186) sichert er eine gute Zuverlässigkeit der Daten zu.

Bei der Ergebnisauswertung errechnen sich folgende Werte:

Tabelle 33: Mittelwerte und Standardabweichungen des „Sozialmotivs“ (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Sozialmotiv	2,36 (0,81)	2,24 (0,83)	2,29 (0,82)	2,46 (0,92)	2,41 (0,79)	2,43 (0,85)

Beide Male ist es die Gruppe A, die sowohl in der Untersuchung 2005 mit 2,36, als auch 2013 mit 2,46 dieser Aussage weniger zustimmt als die Gruppe B mit 2,24 im Jahr 2005 bzw. 2,41 im Jahr 2013. Der generelle Trend, diesem Sammelitem nicht mehr so zuzustimmen, wird im Gesamtmittelwert der Untersuchungen deutlich, der von 2,29 (2005) auf 2,43 (2013) steigt.

Die einzelnen Items noch einmal in einer Abbildung angeführt:

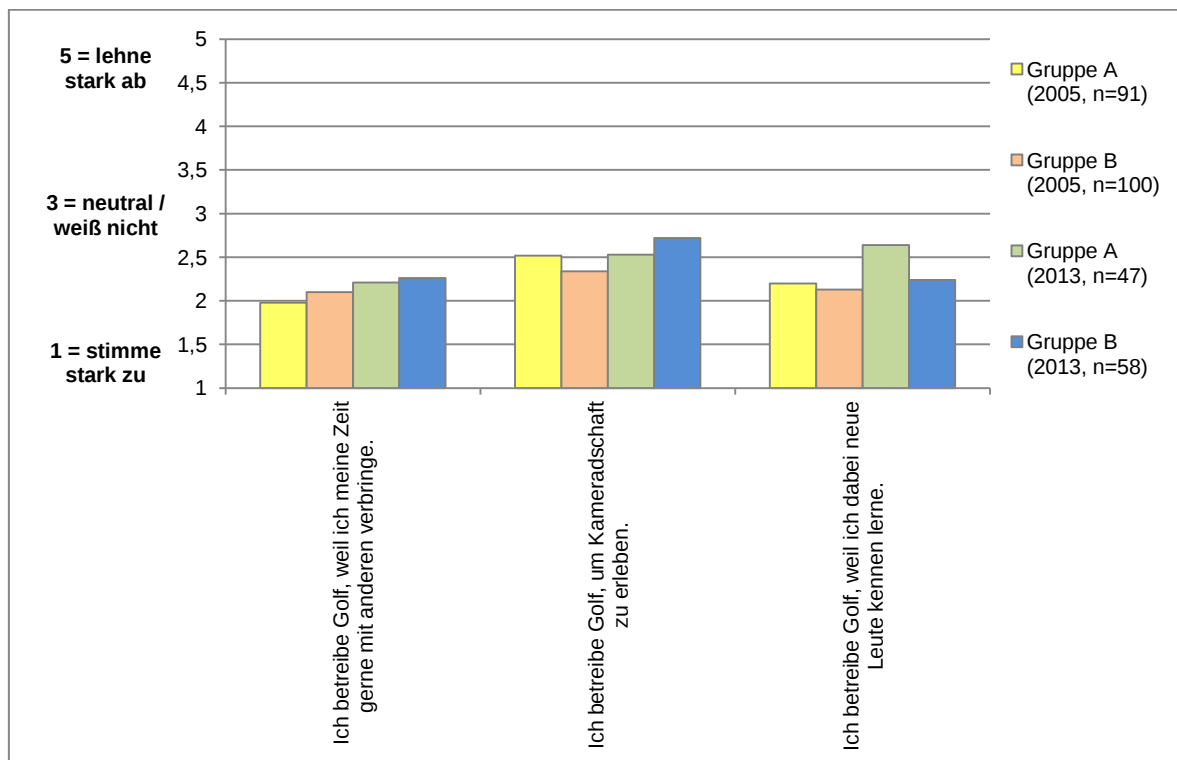


Abbildung 31: Vergleich der Mittelwerte des „Sozialmotivs“ (2005, n=191; 2013, n=105)

Das Ergebnis zusammengefasst zum Sozialmotiv und graphisch dargestellt:

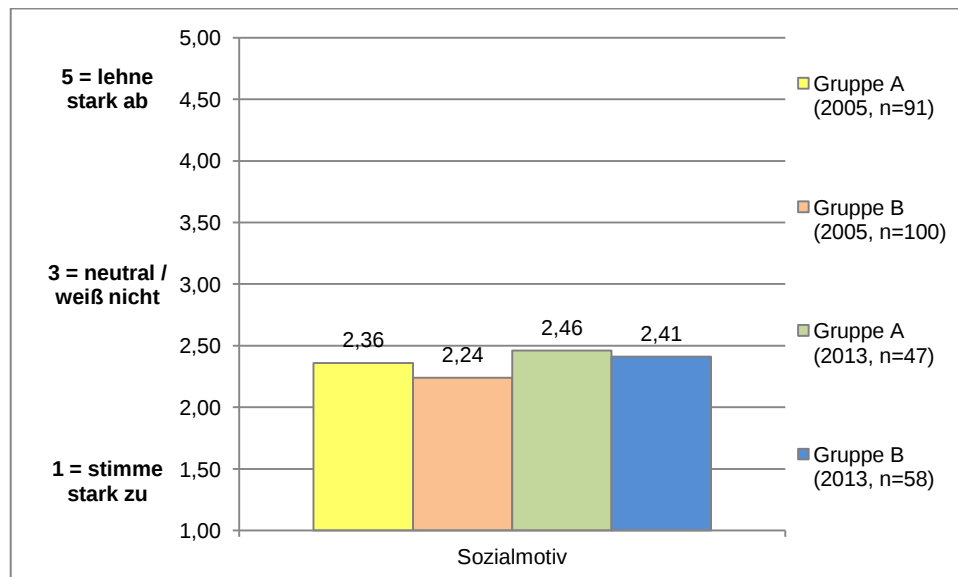


Abbildung 32: Vergleich der Mittelwerte des „Sozialmotivs“ (2005, n=191; 2013, n=105)

5.7.1.4 Karrieremotiv

Der Antrieb, der hinter dieser Motivationsgruppe steckt ist ein beruflicher. Hoffnungen und Erwartungen, die eigene Karriere betreffend, rechtfertigen das Golfen.

- Ich betreibe Golf, weil mein Beruf es verlangt.
- Ich betreibe Golf, um geschäftliche Kontakte zu knüpfen.

Mit einem Crombachs Alpha von $r=0,730$ (2005) und $r=0,623$ (2013) (siehe Tabelle 82, S. 186 und Tabelle 83, S. 187) bestätigt die Reliabilitätsanalyse die Zuverlässigkeit der gesammelten Daten.

Bevor das kumulierte Ergebnis in einer Tabellenform dargestellt wird, werden die Aussageneinzelwerte aufgegliedert auf die Vergleichsgruppen noch einmal visualisiert:

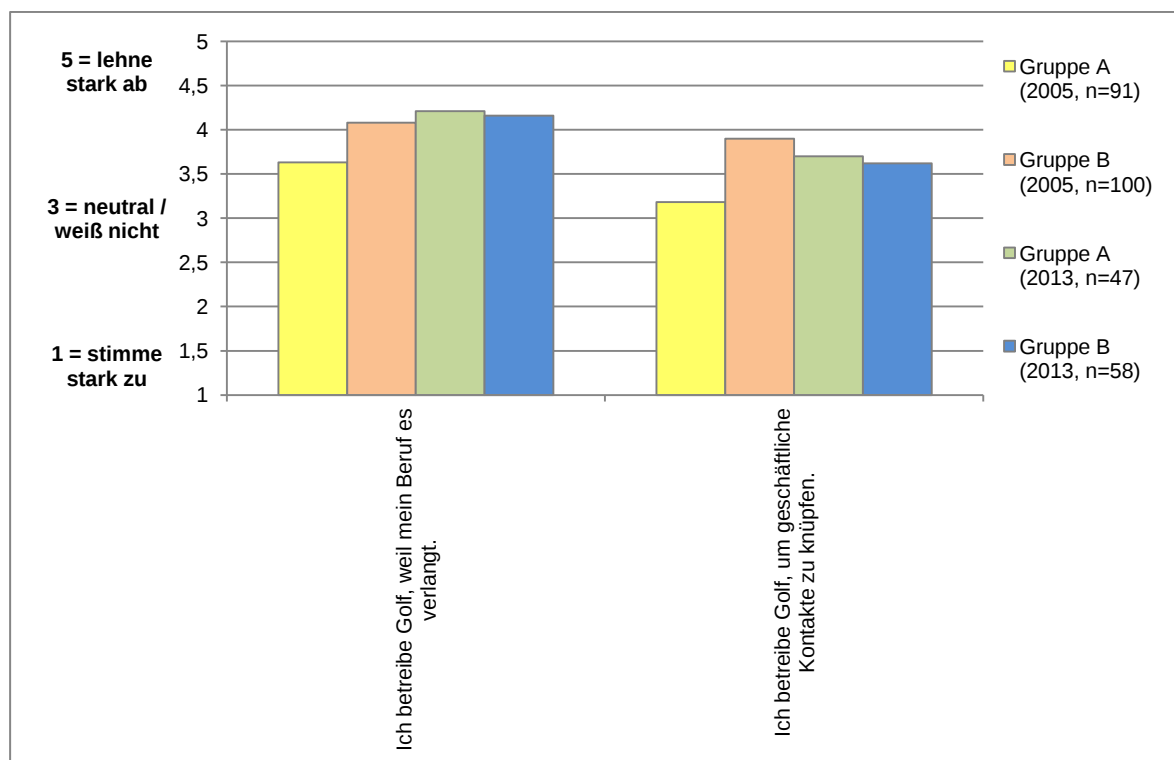


Abbildung 33: Vergleich der Mittelwerte des „Karrieremotivs“ (2005, n=191; 2013, n=105)

Ergebnistabelle:

Tabelle 34: Mittelwerte und Standardabweichungen des „Karrieremotivs“ (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Karrieremotiv	3,40 (1,19)	3,99 (0,97)	3,71 (1,12)	3,96 (0,96)	3,89 (1,10)	3,92 (1,04)

Das Karrieremotiv wird mit Gesamtmittelwerten von 3,71 aus der Befragung im Jahr 2005 und 3,92 aus der Onlinebefragung 2013 relativ deutlich abgelehnt. Der Trend geht in Richtung stärkerer Ablehnung. Am neutralsten sieht diese Aussage die Gruppe A im Jahr 2005 mit 3,40, was sich aber im Lauf der Jahre verändert und mit 2013 zeigt diese einen Wert von 3,96, der einer ablehnenden Haltung entspricht. In der Gruppe B ist 2005 mit 3,99 eine eindeutige Ablehnung vorhanden. Diese wird mit 3,89 etwas neutraler und die Golferinnen und Golfer der Gruppe B lehnen damit dieses Item in der Umfrage 2013 nicht so sehr ab wie dies die Spielerinnen und Spieler der Gruppe A tun.

Das Ergebnis in einer Graphik:

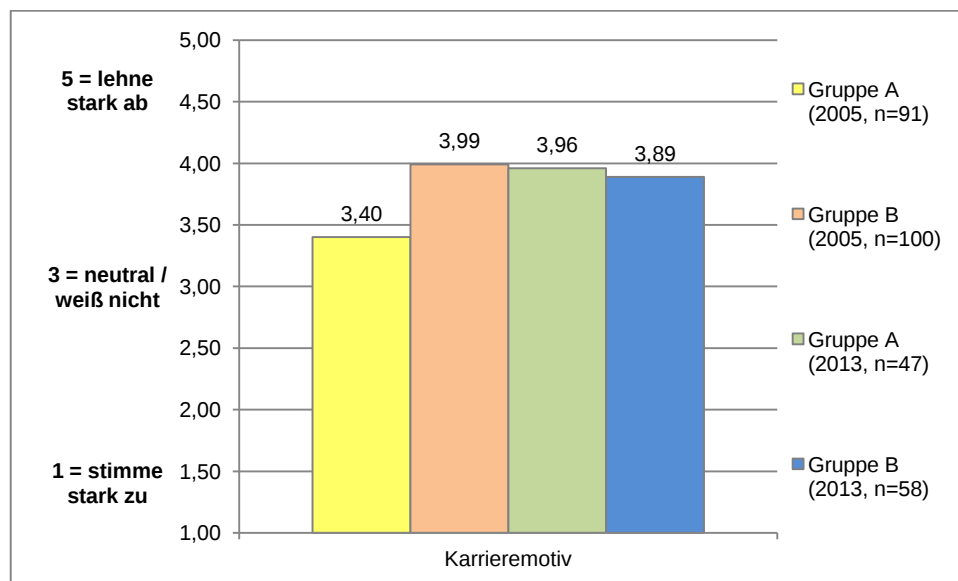


Abbildung 34: Vergleich der Mittelwerte des „Karrieremotivs“ (2005, n=191; 2013, n=105)

5.7.1.5 Fitnessmotiv

Beim Fitnessmotiv ist das körperliche Wohlbefinden das Motiv hinter der Sportausübung. Daher werden folgende Aussagen zusammengefasst:

- Ich betreibe Golf zur Entspannung.
- Ich betreibe Golf, um körperlich fit zu sein.
- Ich betreibe Golf, weil ich mich gerne bewege.

Auch beim letzten Motiv wird eine Überprüfung der Daten vorgenommen und bei dieser errechnet sich ein Realitätskoeffizient mit einem Cronbachs Alpha von 0,587 (2005) bzw. 0,691 (2013) (siehe Tabelle 84, S. 187 und Tabelle 85, S. 187). Dieses Ergebnis zur Zuverlässigkeit der Daten ist gerade noch akzeptabel.

Ergebnisse und Interpretationen

Zuerst werden wieder die Einzelergebnisse angeführt:

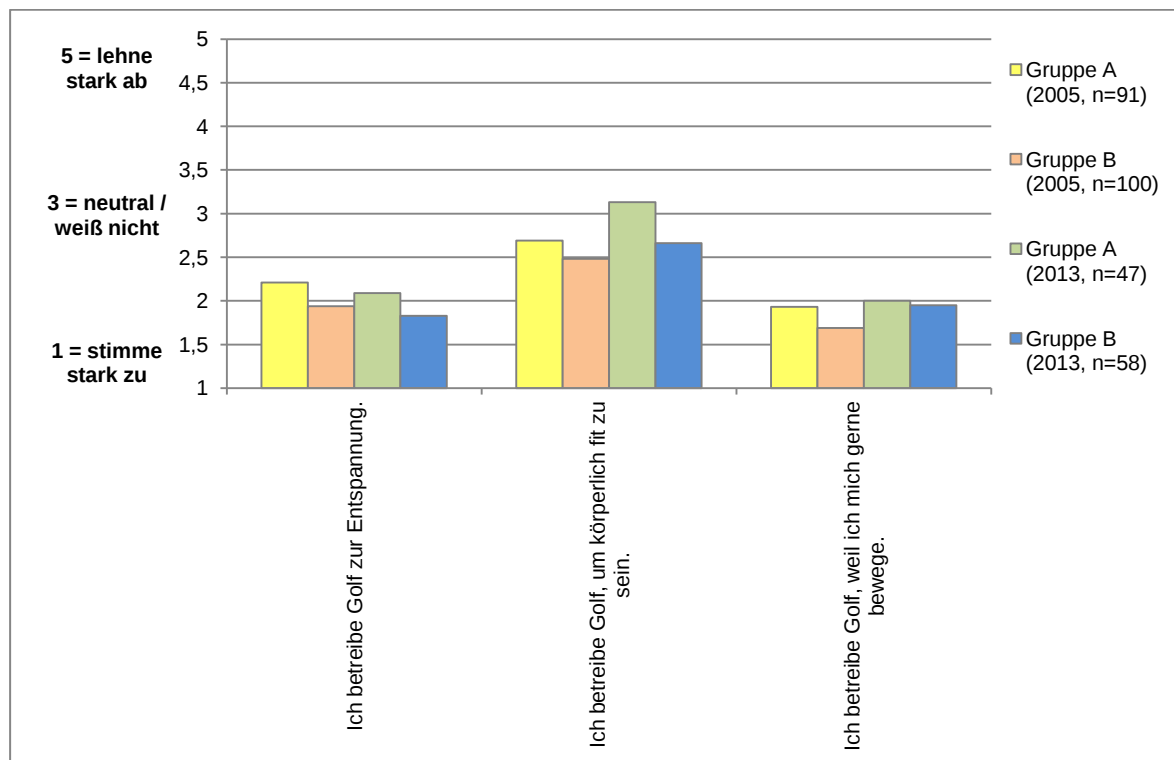


Abbildung 35: Vergleich der Mittelwerte des „Fitnessmotivs“ (2005, n=191; 2013, n=105)

Die Tabelle mit dem Ergebnis zum Fitnessmotiv:

Tabelle 35: Mittelwerte und Standardabweichungen des „Fitnessmotivs“ (2005, n=191; 2013, n=105)

	Mittelwert (Standardabweichung)					
	2005			2013		
	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt	Gruppe A	Gruppe B	Gesamt
Fitnessmotiv	2,28 (0,72)	2,04 (0,57)	2,15 (0,66)	2,40 (0,80)	2,14 (0,69)	2,26 (0,75)

Bei der Fragebogenstudie 2005 antworten die Probandinnen und Probanden mit einem Mittel von 2,15, was insgesamt einer Zustimmung entspricht. In der Online-Fragebogenstudie 2013 sinkt der Gesamtmittelwert auf 2,26. Vor allem die Gruppe B stimmt dieser Aussage mit einem Mittelwert von 2,04 im Jahr 2005 und 2,14 im Jahr 2013 beide Male mehr zu als dies die Gruppe A tut. Die Vergleichsgruppe der besseren Spielerinnen und Spieler beurteilt dieses Item mit 2,28 im Jahr 2005 und 2,40 im Jahr 2013 um einiges neutraler.

Zusammengefasst ergibt das Fitnessmotiv folgendes Bild:

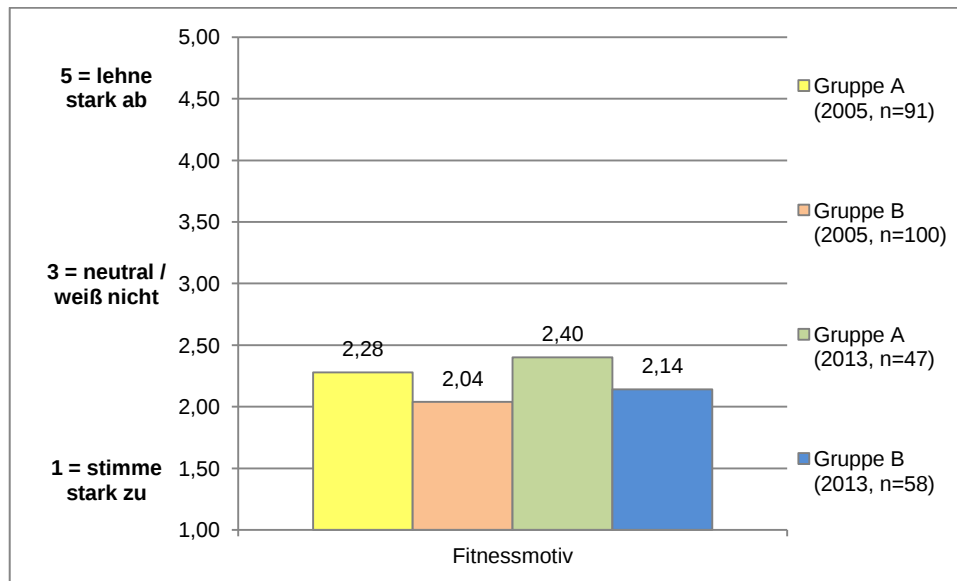


Abbildung 36: Vergleich der Mittelwerte des „Fitnessmotivs“ (2005, n=191; 2013, n=105)

6 Hypothesen und Überprüfung der Hypothesen

Dieser Arbeit liegen einige Forschungsfragen, die als Hypothesen formuliert wurden, zugrunde. Das nun folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Beantwortung dieser.

6.1 Hypothesen

Wie schon zuvor erwähnt, wurden die Forschungsfragen in Anlehnung an die Forschungsarbeit von Reiter (2004, S. 98) in die Bakkalaureatsarbeit (Ebner, 2010, S. 94) übernommen. Die Bakkalaureatsarbeit ist zwar Grundlage dieser Arbeit, aber aufgrund der Änderung der Auswertungsgrundlagen in der vorliegenden Magisterarbeit, dient die Vorgehensweise hier eher als Richtlinie bzw. werden diese zu Vergleichszwecken teilweise vom Wortlaut her übernommen. Die errechneten Ergebnisse müssen allerdings völlig neu bewertet werden.

Im Kapitel „Ergebnisse und Interpretationen“ wurden bereits – jeweils bei den passenden Fragenblöcken – die grundlegenden Hypothesen bearbeitet und überprüft. Der Vollständigkeit halber werden diese hier noch einmal angeführt, wobei die Untersuchungen nach dem zuvor angewandten Farbschema (2005 in rot und 2013 in lila) gekennzeichnet werden. Erst danach werden weitere, als Hypothesen formulierte, Forschungsfragen aufgelistet.

Die als Nullhypothese formulierten und bereits bearbeiteten Fragestellungen sind:

- H0₁ Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Gruppe A und Gruppe B in der Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche.
- H0₂ Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen den Lebensbereichen „Golfen“ und „Freunde und Bekannte“.
- H0₃ Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Gruppe A und Gruppe B bezüglich der Aussage über Erwartungen anderer in Bezug auf Golf.
- H0₄ Es bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen Gruppe A und Gruppe B bezüglich der Aussagen über die Bedeutung des Golfens im Leben der Spielerinnen und Spieler.
- H0₅ Es besteht zwischen Gruppe A und Gruppe B kein signifikanter Unterschied in der Befriedigung durch Golf.
- H0₆ Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Gruppe A und Gruppe B in den Motiven für Golf.

Die weiteren aufgestellten Hypothesen werden, da der Zusammenhang interessant ist, als Alternativhypothesen formuliert:

- H1₇ Die Bedeutung der personalen Sportidentität ist für jene Golfer und Golferinnen größer, deren soziale Sportidentität stärker ausgeprägt ist.
- H1₈ Die Bedeutung der personalen Sportidentität ist für jene Spieler und Spielerinnen größer, die mehr Befriedigung aus der sportlichen Betätigung gewinnen.
- H 1₉ Die Bedeutung der personalen Sportidentität ist für jene Freizeitathleten und Freizeitathletinnen größer, die das Leistungsstreben als Motiv für die Ausübung vom Golfsport haben.
- H1₁₀ Die Bedeutung der personalen Sportidentität ist für jene Sportler und Sportlerinnen größer, die dem Sport größere Bedeutung bzw. Wichtigkeit beimessen als anderen Lebensbereichen.
- H1₁₁ Die Bedeutung der personalen Sportidentität ist für jene Golfer und Golferinnen größer, die mehr Zeit für ihren Sport aufwenden.

6.2 Zusammenfassung der Nullhypothesen H0₁ bis H0₆

Die als Nullhypothesen formulierten Unterschieds- bzw. Zusammenhangsbehauptungen werden hier nur mehr im direkten Vergleich überblicksmäßig aufgelistet.

H0₁ Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Gruppe A und Gruppe B in der Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche.

Tabelle 36: Ergebnisvergleich bezüglich der Unterschiede - Wichtigkeit der Lebensbereiche

Politik	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
Familie / Verwandtschaft	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
Golfen	Untersuchung 2005	sehr signifikanter Unterschied ($p < 0,01$) Wichtigkeit für Gruppe A ist größer
	Untersuchung 2013	sehr signifikanter Unterschied ($p < 0,01$) Wichtigkeit für Gruppe A ist größer

Hypothesen und Überprüfung der Hypothesen

Freunde und Bekannte	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
Glaube / Religion / Kirche	Untersuchung 2005	sehr signifikanter Unterschied ($p < 0,01$) Wichtigkeit für Gruppe B ist größer
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
Beruf / Studium	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
Ethnische und nationale Zugehörigkeit	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
Kunst und Musik	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)

H₀₂ Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen den Lebensbereichen „Golfen“ und „Freunde und Bekannte“.

Tabelle 37: Ergebnisvergleich bezüglich des Zusammenhangs zwischen den Lebensbereichen „Golfen“ und „Freunde und Bekannte“

Zusammenhang zwischen den Lebensbereichen „Golfen“ und „Freunde und Bekannte“.	Untersuchung 2005	gering positiver und signifikanter Zusammenhang
	Untersuchung 2013	gering positiver und signifikanter Zusammenhang

H₀₃ Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Gruppe A und Gruppe B bezüglich der Aussage über Erwartungen anderer in Bezug auf Golf.

Tabelle 38: Ergebnisvergleich bezüglich der Unterschiede – Soziale Sportidentität

Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit meinem Sport (Golf) einfach aufhörte.	Untersuchung 2005	hoch signifikanter Unterschied ($p < 0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	signifikanter Unterschied ($p < 0,05$) Gruppe A stimmt stärker zu

Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin meinen Sport (Golf) treibe.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Viele Leute sehen in mir den (die) Sportler(in).	Untersuchung 2005	hoch signifikanter Unterschied ($p<0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	sehr signifikanter Unterschied ($p<0,01$) Gruppe A stimmt stärker zu
Meinen Freunden und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meinen Sport (Golf) treibe.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich meinen Sport (Golf) aufhörte.	Untersuchung 2005	signifikanter Unterschied ($p<0,05$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Andere Leute sind der Meinung, dass mein Sport (Golf) für mich wichtig ist.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)

H₀₄ Es bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen Gruppe A und Gruppe B bezüglich der Aussagen über die Bedeutung des Golfens im Leben der Spielerinnen und Spieler.

Tabelle 39: Ergebnisvergleich bezüglich der Unterschiede – Personale Sportidentität

Golfer(in) zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.	Untersuchung 2005	hoch signifikanter Unterschied ($p<0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	signifikanter Unterschied ($p<0,05$) Gruppe A stimmt stärker zu
Es ist für mich wichtig, gut im Golf zu sein.	Untersuchung 2005	hoch signifikanter Unterschied ($p<0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	sehr signifikanter Unterschied ($p<0,01$) Gruppe A stimmt stärker zu
In letzter Zeit habe ich mehrere Entscheidungen (Beruf/Urlaub) getroffen, die von meiner Sportteilnahme beeinflusst waren.	Untersuchung 2005	signifikanter Unterschied ($p<0,05$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Golfer(in) bin.	Untersuchung 2005	signifikanter Unterschied ($p<0,05$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)

Hypothesen und Überprüfung der Hypothesen

Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten zu verbessern.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	sehr signifikanter Unterschied ($p<0,01$) Gruppe A stimmt stärker zu
Ich habe oft Träume oder Tagträume von meinem Sport.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	signifikanter Unterschied ($p<0,05$) Gruppe A stimmt stärker zu
Ich plane meinen Tagesablauf so, dass ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe.	Untersuchung 2005	signifikanter Unterschied ($p<0,05$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	signifikanter Unterschied ($p<0,05$) Gruppe A stimmt stärker zu
Mit Golf aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	hoch signifikanter Unterschied ($p<0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
In Golf macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Ich plane oft lange im Voraus, damit ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe.	Untersuchung 2005	signifikanter Unterschied ($p<0,05$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	signifikanter Unterschied ($p<0,05$) Gruppe A stimmt stärker zu
Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich in meinem Sport (Golf) verbessern kann.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)

H₀₅ Es besteht zwischen Gruppe A und Gruppe B kein signifikanter Unterschied in der Befriedigung durch Golf.

Tabelle 40: Ergebnisvergleich bezüglich der Unterschiede – Befriedigung durch Golf

Durch Golf habe ich meine innere Stärke entdeckt.	Untersuchung 2005	sehr signifikanter Unterschied ($p<0,01$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Durch Golf habe ich gelernt, mich körperlich fit zu halten.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Ich denke, dass ich weniger auf meine Gesundheit achten würde,	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)

wenn ich nichts mit Golf zu tun hätte.	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Durch Golf erhalte ich wertvolles Wettkampftraining.	Untersuchung 2005	hoch signifikanter Unterschied ($p<0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	hoch signifikanter Unterschied ($p<0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
Golf macht mir nicht mehr so viel Spaß wie früher.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir Golf nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Durch Golf habe ich Selbstvertrauen erlangt.	Untersuchung 2005	sehr signifikanter Unterschied ($p<0,01$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	sehr signifikanter Unterschied ($p<0,01$) Gruppe A stimmt stärker zu
Ich denke, dass mich Golf zu viel Zeit kostet.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie zu erreichen.	Untersuchung 2005	hoch signifikanter Unterschied ($p<0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Ich denke, dass mich Golf von wichtigeren Dingen abhält.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Ich denke, dass Golf dazu beigetragen hat, dass ich meine Freizeit besser nütze.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Seit ich Golf treibe, bin ich den körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Durch Golf habe ich gelernt, mich besser zu behaupten.	Untersuchung 2005	sehr signifikanter Unterschied ($p<0,01$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Durch Sportverletzungen schadet Golf meiner Gesundheit mehr als es ihr nützt.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)

Hypothesen und Überprüfung der Hypothesen

Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, meinen Körper besser zu beherrschen.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)

H₀₆ Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen Gruppe A und Gruppe B in den Motiven für Golf.

Tabelle 41: Ergebnisvergleich bezüglich der Unterschiede – Persönliche Motive

Ich betreibe Golf, weil ich am Wettkampf Freude habe.	Untersuchung 2005	hoch signifikanter Unterschied ($p < 0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	hoch signifikanter Unterschied ($p < 0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
Ich betreibe Golf, weil es aufregend ist.	Untersuchung 2005	hoch signifikanter Unterschied ($p < 0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	hoch signifikanter Unterschied ($p < 0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
Ich betreibe Golf, weil ich meine Zeit gerne mit anderen verbringe.	Untersuchung 2005	signifikanter Unterschied ($p < 0,05$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
Ich betreibe Golf zur Entspannung.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
Ich betreibe Golf, um „wer“ zu sein.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
Ich betreibe Golf, weil meine Freunde auch Golf betreiben.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
Ich betreibe Golf, um körperlich fit zu sein.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)
	Untersuchung 2013	signifikanter Unterschied ($p < 0,05$) Gruppe B stimmt stärker zu
Ich betreibe Golf, weil ich gerne gewinne.	Untersuchung 2005	hoch signifikanter Unterschied ($p < 0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	sehr signifikanter Unterschied ($p < 0,01$) Gruppe A stimmt stärker zu
Ich betreibe Golf, um attraktiv auszusehen.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p > 0,05$)

	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Ich betreibe Golf, um Kameradschaft zu erleben.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Ich betreibe Golf, weil ich mich gerne bewege.	Untersuchung 2005	signifikanter Unterschied ($p<0,05$) Gruppe B stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Ich betreibe Golf, weil ich dabei neue Leute kennen lerne.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Ich betreibe Golf, weil meine Familie es wünscht.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Ich betreibe Golf, weil es „in“ ist.	Untersuchung 2005	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Ich betreibe Golf, weil ich in diesem Sport Karriere machen will.	Untersuchung 2005	hoch signifikanter Unterschied ($p<0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	signifikanter Unterschied ($p<0,05$) Gruppe A stimmt stärker zu
Ich betreibe Golf, weil mein Beruf es verlangt.	Untersuchung 2005	signifikanter Unterschied ($p<0,05$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)
Ich betreibe Golf, um geschäftliche Kontakte zu knüpfen.	Untersuchung 2005	hoch signifikanter Unterschied ($p<0,001$) Gruppe A stimmt stärker zu
	Untersuchung 2013	kein signifikanter Unterschied ($p>0,05$)

6.3 Überprüfung der Alternativhypothesen H1₇ bis H1₁₁

Die aufgestellten Alternativhypothesen basieren auf Fragestellungen, die Korrelationen zueinander überprüfen. In diesem Kapitel werden daher die Berechnungsergebnisse bzw. statistische Parameter (Korrelationskoeffizient und Signifikanz) angeführt und kommentiert. Somit kann festgelegt werden, ob eine Hypothese angenommen werden kann oder verworfen wird, d.h. ob die Nullhypothese formuliert werden muss.

6.3.1 Bedeutung der personalen Sportidentität in Abhängigkeit von der sozialen Sportidentität

In diesem Unterpunkt soll der Zusammenhang zwischen den Bedeutungen der personalen und sozialen Sportidentität überprüft werden, wobei die personale in eine Abhängigkeit von der sozialen gebracht wird.

In folgender Graphik sollen noch einmal die beiden die beiden Sportidentitäten direkt gegenübergestellt werden:

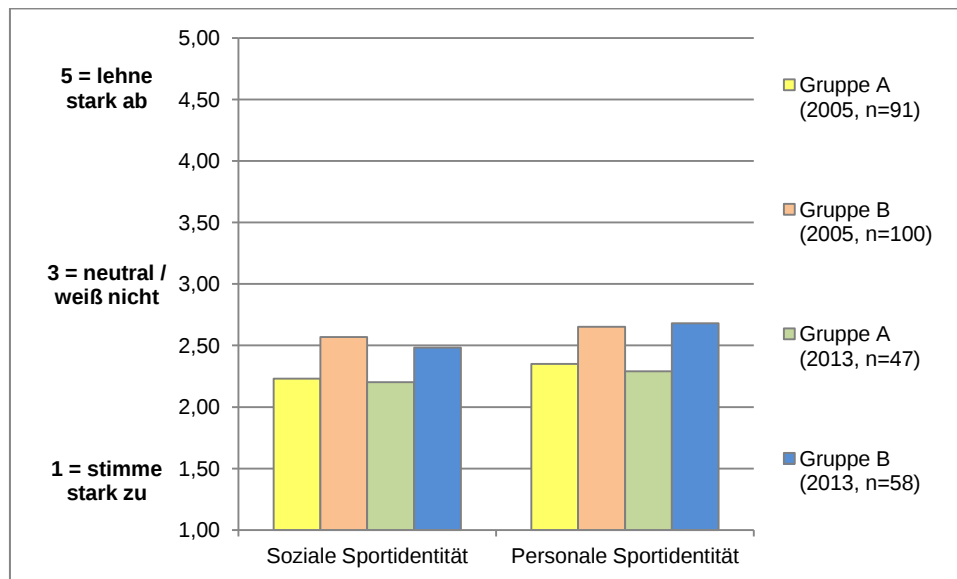


Abbildung 37: Vergleich der Mittelwerte - personale und soziale Sportidentität (2005, n=191; 2013, n=105)

In der Graphik sieht man die Mittelwerte der sozialen und personalen Sportidentität gegenübergestellt. Die Ergebnisstruktur beider Identitäten ist einander sehr ähnlich, dennoch kann damit noch nicht per se gesagt werden, dass somit ein Zusammenhang besteht.

Daher wurde die Alternativhypothese H1₇ generiert:

H1₇ Die Bedeutung der personalen Sportidentität ist für jene Golfer und Golferinnen größer, deren soziale Sportidentität stärker ausgeprägt ist.

Neu ausgewerteter Datensatz 2005:

Die Berechnung des Zusammenhangs ergibt mit einem Wert von $r=0,503$, bei einer α -Fehler-Wahrscheinlichkeit von 5%, eine signifikante, positive mittlere Korrelation.

Die Berechnung der Korrelation:

Tabelle 42: Korrelation - soziale und personale Sportidentität in der Umfrage 2005 (n=191)

		Soziale Sportidentität	Personale Sportidentität
Soziale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	1	0,503**
	Signifikanz (2-seitig)		0,000
	N	191	191
Personale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	0,503**	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	
	N	191	191

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

**Die Hypothese H1₇ kann somit angenommen, also verifiziert werden.
Jene Golfer und Golferinnen die über eine hohe soziale Identität verfügen,
verfügen auch über eine hohe personale Sportidentität.**

Online-Fragebogenuntersuchung 2013:

Wiederum ergibt die Berechnung des Korrelationskoeffizienten nach Pearson mit $r=0,672$ eine signifikante und positive mittlere Korrelation, wobei von einer α -Fehler-Wahrscheinlichkeit von 5% ausgegangen wird.

Die Berechnung der Korrelation:

Tabelle 43: Korrelation - soziale und personale Sportidentität in der Umfrage 2013 (n=105)

		Soziale Sportidentität	Personale Sportidentität
Soziale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	1	0,672**
	Signifikanz (2-seitig)		0,000
	N	105	105
Personale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	0,672**	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	
	N	105	105

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

**Die Hypothese H1₇ kann somit angenommen, also verifiziert werden.
Jene Golfer und Golferinnen die über eine hohe soziale Identität verfügen,
verfügen auch über eine hohe personale Sportidentität.**

Neben der graphischen, können nun auch rechnerisch nachgewiesene Ähnlichkeiten angeführt werden. Das bedeutet, dass in beiden Untersuchungen den Golferinnen und Golfern sowohl die personalen, als auch die sozialen Belange wichtig sind.

6.3.2 Personale Sportidentität und Befriedigung durch Golf

Die Idee hinter der nächsten Forschung ist die Frage, ob ein Zusammenhang zwischen der Bedeutung der personalen Sportidentität und der Befriedigung, die die Sportlerinnen oder Sportler durch die Ausübung des Golfens erfahren, nachgewiesen werden kann.

Hierzu wurde die zweite, wieder als Alternativhypothese formulierte Hypothese aufgestellt:

H1₈ Die Bedeutung der personalen Sportidentität ist für jene Spieler und Spielerinnen größer, die mehr Befriedigung aus der sportlichen Betätigung gewinnen.

Neu ausgewerteter Datensatz 2005:

Wiederum wird die Korrelation dieser beiden Items überprüft:

Tabelle 44: Korrelation - personale Sportidentität und Befriedigung durch Golf in der Umfrage 2005 (n=191)

		personale Sportidentität	Befriedigung Gesamt
personale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	1	0,587**
	Signifikanz (2-seitig)		0,000
	N	191	191
Befriedigung Gesamt	Korrelation nach Pearson	0,587**	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	
	N	191	191

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Wie in der Tabelle ersichtlich ist, wird ein Korrelationskoeffizient von $r=0,587$ auf einem 5%igen Signifikanzniveau nachgewiesen. Das bedeutet, dass ein positiv mittlerer und signifikanter Zusammenhang besteht.

**Die Hypothese H1₈ kann somit angenommen, also verifiziert werden.
Spieler und Spielerinnen, deren Bedeutung der personalen Sportidentität größer ist, gewinnen auch mehr Befriedigung aus der sportlichen Betätigung.**

Online-Fragebogenuntersuchung 2013:

Auch hier wird der Zusammenhang überprüft und weist mit einer 5%igen Irrtumswahrscheinlichkeit einen Korrelationskoeffizienten von $r=0,514$ auf. Somit wird wieder ein signifikanter und positiver mittlerer Zusammenhang nachgewiesen.

Tabelle 45: Korrelation - personale Sportidentität und Befriedigung durch Golf in der Umfrage 2013 (n=105)

		personale Sportidentität	Befriedigung Gesamt
personale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	1	0,514**
	Signifikanz (2-seitig)		0,000
	N	105	105
Befriedigung Gesamt	Korrelation nach Pearson	0,514**	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	
	N	105	105

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

**Die Hypothese H1₈ kann somit angenommen, also verifiziert werden.
Spieler und Spielerinnen, deren Bedeutung der personalen Sportidentität größer ist, gewinnen auch mehr Befriedigung aus der sportlichen Betätigung**

Aufgrund der Berechnungen kann nun gesagt werden, dass bei jenen Spielerinnen und Spielern, deren personale Sportidentität höher ausgeprägt ist, auch die Befriedigung, die aus dem Golfen gezogen wird, hoch ist.

6.3.2.1 Personale Sportidentität und die Befriedigung im Golf

In der Berechnung der H1₈ wird die Befriedigung als Ganzes gesehen. In der Auswertung der Ergebnisse wurden die Befriedigungen zur vertiefenden Betrachtung allerdings aufgeteilt und genau das sollte auch hier noch einmal geschehen, um zu sehen, welche Befriedigungen hierbei mehr korrelieren als die anderen.

Neu ausgewerteter Datensatz 2005:

Zur nochmaligen Überprüfung, ob die zuvor aufgestellte Alternativhypothese beibehalten werden kann, werden nun die drei Arten der Befriedigung auf einen Zusammenhang der personalen Sportidentität gegenübergestellt. Die Korrelationen der Befriedigungen untereinander werden durch die Berechnungsmatrix zwar auch gerechnet, es ist aber hier nicht von vertiefendem Interesse, welche Zusammenhänge zwischen der selbstbestätigenden, der gesundheitlichen und der negativen Befriedigung bestehen.

Bei der Untersuchung des Zusammenhanges nach Pearson ergeben sich für die Umfrage im Jahr 2005 folgende Korrelationen:

Tabelle 46: Korrelation - personale Sportidentität mit den drei Arten der Befriedigung im Golf (2005, n=191)

		personale Sportidentität	selbstbest. Befriedigung	gesundheitl. Befriedigung	negative Befriedigung
personale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	1	0,562**	0,388**	0,398**
	Signifikanz (2-seitig)		0,000	0,000	0,000
	N	191	191	191	191
selbstbest. Befriedigung	Korrelation nach Pearson	0,562**	1	0,565**	0,232**
	Signifikanz (2-seitig)	0,000		0,000	0,001
	N	191	191	191	191
gesundheitl. Befriedigung	Korrelation nach Pearson	0,388**	0,565**	1	0,184*
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	0,000		0,011
	N	191	191	191	191
negative Befriedigung	Korrelation nach Pearson	0,398**	0,232**	0,184*	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	0,001	0,011	
	N	191	191	191	191

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Die Berechnung der Hypothese H1₇ ergibt für die gesundheitliche Befriedigung einen Korrelationskoeffizient bei einem Signifikanzniveau von $\alpha=5\%$ von $r=0,388$ und für die negative $r=0,398$. Beide Befriedigungen weisen hiermit zur personalen Sportidentität eine geringe positive und signifikante Korrelation auf. Bei der selbstbestätigenden Befriedigung ergibt sich ein $r=0,562$ und somit ein signifikant positiver mittlerer Zusammenhang.

Die Hypothese H1₈ kann somit für die selbstbestätigende Befriedigung, für die gesundheitliche und für die negative Befriedigung angenommen, also verifiziert werden.

Spielerinnen und Spieler bei denen die Bedeutung der personalen Sportidentität größer ist, gewinnen auch mehr Befriedigung aus der sportlichen Betätigung.

Online-Fragebogenuntersuchung 2013:

Für die Online-Umfrage im Jahr 2013 wird zu Vergleichszwecken dieselbe statische Auswertung durchgeführt.

Hierbei zeigt sich bei einer α -Fehler-Wahrscheinlichkeit von 5% ein Korrelationskoeffizient nach Pearson bei der selbstbestätigenden Befriedigung von $r=0,419$, bei der gesundheitlichen Befriedigung von $r=0,263$ und bei der negativen Befriedigung von $r=0,443$. Somit weisen alle drei Befriedigungsarten einen geringen positiven und signifikanten Zusammenhang zur personalen Sportidentität auf.

Die entsprechende Ergebnistabelle dazu:

Tabelle 47: Korrelation - personale Sportidentität mit den drei Arten der Befriedigung im Golf (2013, n=105)

		personale Sportidentität	selbstbest. Befriedigung	gesundheitl. Befriedigung	negative Befriedigung
personale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	1	0,419**	0,263**	0,443**
	Signifikanz (2-seitig)		0,000	0,007	0,000
	N	105	105	105	105
selbstbest. Befriedigung	Korrelation nach Pearson	0,419**	1	0,517**	0,188
	Signifikanz (2-seitig)	0,000		0,000	0,055
	N	105	105	105	105
gesundheitl. Befriedigung	Korrelation nach Pearson	0,263**	0,517**	1	0,293**
	Signifikanz (2-seitig)	0,007	0,000		0,002
	N	105	105	105	105
negative Befriedigung	Korrelation nach Pearson	0,443**	0,188	0,293**	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	0,055	0,002	
	N	105	105	105	105

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Die Hypothese H1₈ kann somit für die selbstbestätigende Befriedigung, für die gesundheitliche und für die negative Befriedigung angenommen, also verifiziert werden.

Spielerinnen und Spieler bei denen die Bedeutung der personalen Sportidentität größer ist, gewinnen auch mehr Befriedigung aus der sportlichen Betätigung.

Die vorherige Aussage wird demnach bestätigt:

Aufgrund der Berechnungen kann nun gesagt werden, dass mit einer Ausnahme ein Zusammenhang personaler Sportidentität und der Befriedigung, die aus dem Golfsport bezogen wird, besteht.

Es ist bei allen Spielerinnen und Spielern beider Umfragen, bei denen die personale Sportidentität ausgeprägt ist, auch die durch den Sport erfahrene Befriedigung hoch.

6.3.3 Personale Sportidentität und „Wettkampfmotiv“

Das erklärte Ziel dieser Berechnung ist es, herauszufinden, ob eine Verbindung zwischen der Bedeutung der personalen Sportidentität und dem Wettkampfgedanken der Gesamtheit der Golferinnen und Golfer besteht.

Die Zusammenhangsberechnung mit dem *Leistungsmotiv*, so wie sie noch in der Bakkalaureatsarbeit (Ebner, 2010) durchgeführt wurde, ist in dieser Arbeit nicht mehr möglich, da dieses nicht mehr ausgewertet wurde. Um dennoch eine vergleichbare Variante zu bekommen, wird das *Wettkampfmotiv* verwendet, da zwei von seinen drei Aussagen auch im *Leistungsmotiv* enthalten waren.

Als Alternativhypothese H1₉ formuliert:

Die Bedeutung der personalen Sportidentität ist für jene Freizeitathleten H1₉ und Freizeitathletinnen größer, die das Leistungsstreben als Motiv für die Ausübung vom Golfsport haben.

Neu ausgewerteter Datensatz 2005:

Das Wettkampfmotiv ist eines von fünf durch eine explorative Faktorenanalyse herausgefilterten Motiven, die durch die Umfrage ermittelt wurden. Bei der Berechnung des Zusammenhangs kann ein Korrelationskoeffizient von $r=0,629$ bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% errechnet und somit eine signifikante und positive mittlere Korrelation zwischen dem Wettkampfmotiv und der personalen Identität im Sport nachgewiesen werden.

Die Aufstellung der Berechnungswerte:

Tabelle 48: Korrelation - personale Sportidentität und Wettkampfmotiv (2005, n=191)

		personale Sportidentität	Wettkampf-motiv
personale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	1	0,629**
	Signifikanz (2-seitig)		0,000
	N	191	191
Wettkampfmotiv	Korrelation nach Pearson	0,629**	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	
	N	191	191

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

**Die Hypothese H1₉ kann somit angenommen, also verifiziert werden.
Jene Spielerinnen und Spieler, die über eine hohe personale Sportidentität verfügen, verfügen auch über ein hohes Wettkampfmotiv.**

Online-Fragebogenuntersuchung 2013:

Die Überprüfung der Daten, die die Golfspielerinnen und Golfspieler bei der Onlineumfrage abgegeben haben, ergeben bei einer α -Fehler-Wahrscheinlichkeit von 1% einen Korrelationskoeffizient nach Pearson von $r=0,637$, was ebenfalls einem mittleren Zusammenhang zwischen der personalen Sportidentität, dem hier behandelten Motiv der Sportsausübung, entspricht.

Die genauen Werte wieder in einer Tabelle dargestellt:

Tabelle 49: Korrelation - personale Sportidentität und Wettkampfmotiv (2013, n=105)

		personale Sportidentität	Wettkampfmotiv
personale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	1	0,637**
	Signifikanz (2-seitig)		0,000
	N	105	105
Wettkampfmotiv	Korrelation nach Pearson	0,637**	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	
	N	105	105

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

**Die Hypothese H1₉ kann somit angenommen, also verifiziert werden.
Jene Spielerinnen und Spieler, die über eine hohe personale Sportidentität verfügen, verfügen auch über ein hohes Wettkampfmotiv.**

Zusammenfassend kann für beide schriftlichen Befragungsdurchläufe die Aussage getroffen werden, je höher das Streben nach Wettkampf und somit nach Leitung, desto stärker ausgeprägt ist auch die Bedeutung der personalen Sportidentität.

6.3.3.1 Personale Sportidentität und die Motive im Golfsport

Im Gegensatz zu den Befriedigungen wird der personalen Identität im Golfsport nicht die Gesamtheit aller Sportmotive gegenüber gestellt, sondern wie im Kapitel „Ergebnisse und Interpretationen“ in die fünf Untergruppen Anerkennungsmotiv, Wettkampfmotiv, Sozialmotiv, Karrieremotiv und Fitnessmotiv aufgeteilt.

Nachdem das Wettkampfmotiv schon überprüft ist, sollte der Vollständigkeit halber eine mögliche Korrelation der Bedeutung der personalen Sportidentität mit allen anderen Motivgruppen im Golf kontrolliert werden.

Neu ausgewerteter Datensatz 2005:

Wie man aus der nachfolgenden Tabelle herauslesen kann, ist das zuvor behandelte Wettkampfmotiv das einzige, das bei einer α -Fehler-Wahrscheinlichkeit von 5% mit einem r von 0,629 einen signifikanten, positiven mittleren Zusammenhang mit der Bedeutung der personalen Sportidentität aufweist.

Bei den restlichen Motiven kann keine signifikante Korrelation errechnet und somit nachgewiesen werden und daher sind die Felder grau markiert.

Hypothesen und Überprüfung der Hypothesen

Die Darstellung der Tabelle:

Tabelle 50: Korrelation – Motiv im Golfsport und personale Sportidentität (2005, n=191)

		personale Sportidentität	Anerkenn.-motiv	Wettbew.-motiv	Sozial-motiv	Karriere-motiv	Fitness-motiv
personale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	1	0,102	0,629**	0,051	0,002	0,094
	Signifikanz (2-seitig)		0,160	0,000	0,480	0,981	0,196
	N	191	191	191	191	191	191
Anerkennungsmotiv	Korrelation nach Pearson	0,102	1	0,290**	0,068	0,246**	-0,157*
	Signifikanz (2-seitig)	0,160		0,000	0,349	0,001	0,030
	N	191	191	191	191	191	191
Wettbewerbsmotiv	Korrelation nach Pearson	0,629**	0,290**	1	0,046	0,124	-0,003
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	0,000		0,532	0,089	0,966
	N	191	191	191	191	191	191
Sozialmotiv	Korrelation nach Pearson	0,051	0,068	0,046	1	-0,004	0,272**
	Signifikanz (2-seitig)	0,480	0,349	0,532		0,955	0
	N	191	191	191	191	191	191
Karrieremotiv	Korrelation nach Pearson	0,002	0,246**	0,124	-0,004	1	-0,205**
	Signifikanz (2-seitig)	0,981	0,001	0,089	0,955		0,004
	N	191	191	191	191	191	191
Fitnessmotiv	Korrelation nach Pearson	0,094	-0,157*	-0,003	0,272**	-0,205**	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,196	0,030	0,966	0,000	0,004	
	N	191	191	191	191	191	191

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Online-Fragebogenuntersuchung 2013:

Das Ergebnis im Detail:

Tabelle 51: Korrelation – Motiv im Golfsport und personale Sportidentität (2013, n=105)

		personale Sportidentität	Anerkenn.-motiv	Wettbew.-motiv	Sozial-motiv	Karriere-motiv	Fitness-motiv
personale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	1	0,204*	0,637**	0,116	0,079	0,230*
	Signifikanz (2-seitig)		0,036	0,000	0,239	0,422	0,018
	N	105	105	105	105	105	105
Anerkennungsmotiv	Korrelation nach Pearson	0,204*	1	0,280**	0,252**	0,273**	0,262**
	Signifikanz (2-seitig)	0,036		0,004	0,010	0,005	0,007
	N	105	105	105	105	105	105
Wettbewerbsmotiv	Korrelation nach Pearson	0,637**	0,280**	1	0,195*	0,200*	0,210*
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	0,004		0,046	0,041	0,031
	N	105	105	105	105	105	105
Sozialmotiv	Korrelation nach Pearson	0,116	0,252**	0,195*	1	0,296**	0,248*
	Signifikanz (2-seitig)	0,239	0,010	0,046		0,002	0,011
	N	105	105	105	105	105	105
Karrieremotiv	Korrelation nach Pearson	0,079	0,273**	0,200*	0,296**	1	0,011
	Signifikanz (2-seitig)	0,422	0,005	0,041	0,002		0,912
	N	105	105	105	105	105	105
Fitnessmotiv	Korrelation nach Pearson	0,230*	0,262**	0,210*	0,248*	0,011	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,018	0,007	0,031	0,011	0,912	
	N	105	105	105	105	105	105

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Mit einer α -Fehler-Wahrscheinlichkeit von 5% kann beim Anerkennungsmotiv mit $r=0,204$ und beim Karrieremotiv mit $r=0,230$ eine geringe positive und beim Wettbewerbsmotiv eine mittlere positive und signifikante Korrelation zwischen den Sportmotiven und der personalen Sportidentität festgestellt werden.

Lediglich beim Sozial- und beim Karrieremotiv lassen sich keine Zusammenhänge nachweisen. Diese Felder sind wieder grau markiert.

6.3.4 Personale Sportidentität und Gewichtung des Golfens

Bei einer Untersuchung im Golfsport ist es naheliegend, einen eventuellen Zusammenhang der persönlichen Gewichtung dieser Freizeitbeschäftigung und der Bedeutung der personalen Identität im Sport zu prüfen.

Als Alternativhypothese formuliert lautet diese Forschungsfrage:

H1₁₀ Die Bedeutung der personalen Sportidentität ist für jene Sportler und Sportlerinnen größer, die dem Golfen größere Bedeutung bzw. Wichtigkeit beimessen als anderen Lebensbereichen.

Neu ausgewerteter Datensatz 2005:

Mit einer α -Fehler-Wahrscheinlichkeit von 5% kann für diese These eine signifikante, mittlere negative Korrelation nach Pearson von $r=-0,593$ errechnet werden.

Das Ergebnis in Tabellenform:

Tabelle 52: Korrelation – Wichtigkeit Golfen mit personaler Sportidentität (2005, n=191)

		personale Sportidentität	Golfen
personale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	1	-0,593**
	Signifikanz (2-seitig)		0,000
	N	191	191
Golfen	Korrelation nach Pearson	-0,593**	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	
	N	191	191

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Betrachtet man die Bewertungsskalen, auf denen die Probandinnen und Probanden im Fragebogen ihre Angaben machen konnten, so fällt auf, dass die Skala der Wichtigkeit des Lebensbereichs Golfen von 0 „nicht wichtig“ bis 100 „außerordentlich wichtig“ reicht und bei der Bedeutung der personalen Sportidentität 1 „stimme stark zu“ und 5 „lehne stark ab“ entspricht. Somit ergibt sich bei einem negativen Zusammenhang, dass eine

hohe Wichtigkeit (hoher angegebener Wert) mit einer starken Zustimmung (niedriger angegebener Wert) einhergeht.

Die Hypothese H1₁₀ kann somit angenommen, also verifiziert werden.

Die Bedeutung der personalen Sportidentität ist für jene Sportler und Sportlerinnen größer, die auch dem Golfen eine größere Bedeutung bzw. Wichtigkeit beimessen.

Online-Fragebogenuntersuchung 2013:

Bei der Überprüfung der Alternativhypothese ergibt sich auf einem 5%igen Signifikanzniveau ein Korrelationskoeffizient von $r=-0,546$ und somit ein mittlerer negativer und signifikanter Zusammenhang. Wiederum sind zur Beurteilung des Ergebnisses die entgegengesetzten Skaleneigenschaften zu berücksichtigen.

Die Ergebnistabelle:

Tabelle 53: Korrelation – Wichtigkeit Golfen mit personaler Sportidentität (2013, n=105)

		personale Sportidentität	Golfen
personale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	1	-0,546**
	Signifikanz (2-seitig)		0,000
	N	105	105
Golfen	Korrelation nach Pearson	-0,546**	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	
	N	105	105

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Die Hypothese H1₁₀ kann somit angenommen, also verifiziert werden.

Die Bedeutung der personalen Sportidentität ist für jene Sportler und Sportlerinnen größer, die auch dem Golfen eine größere Bedeutung bzw. Wichtigkeit beimessen.

6.3.5 Personale Sportidentität und Zeitaufwand

In der nun behandelten Forschungsfrage wird versucht eine Verbindung zwischen der Zeit, die für einen Wettkampfsport aufgewendet wird und der personalen Bedeutung der Sportidentität herzustellen.

Hierzu wurde folgende Alternativhypothese H1₁₁ generiert:

H1₁₁ Die Bedeutung der personalen Sportidentität ist für jene Sportler größer, die mehr Zeit für ihren Sport aufwenden.

Neu ausgewerteter Datensatz 2005:

Um diese Hypothese überprüfen zu können, werden zuerst die Teilzeiten Trainingsaufwand, Fahrzeit vom und zum Training, Zeit für Wettkämpfe – inklusive aller dafür notwendigen Stunden – und dem sonstigen Zeitaufwand zum gesamten Zeitaufwand mit regelmäßiger Wettkampfteilnahme zusammengefasst. Der damit errechnete gesamte Zeitaufwand wird der Bedeutung der personalen Sportidentität gegenübergestellt.

Die Korrelationstabelle:

Tabelle 54: Korrelation – Zeitaufwand und personale Sportidentität (2005, n=191)

		personale Sportidentität	gesamter Zeitaufwand
personale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	1	-0,325**
	Signifikanz (2-seitig)		0,000
	N	191	131
gesamter Zeitaufwand	Korrelation nach Pearson	-0,325**	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	
	N	131	131

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Als Korrelationsergebnis kann ein geringer negativer und signifikanter Zusammenhang von $r=-0,325$ bei einer 5%igen α -Fehler-Wahrscheinlichkeit gezeigt werden.

Wie schon erwähnt, wird auch ein negativer Zusammenhang der beiden Skalen sichtbar. Viele Stunden Sport in einer Woche werden als positiv empfunden. Eine Zustimmung, welche ebenfalls als positiv empfunden wird, weist bei der Bedeutung der personalen Sportidentität aber einen niedrigen Wert auf. Somit ergibt sich bei einem negativen Korrelationskoeffizient, dass ein hoher Wert beim angegebenen Zeitaufwand einer zustimmenden Haltung in Bezug auf die personale Identität im Sport entspricht.

Die Alternativhypothese H1₁₁ kann somit angenommen, also verifiziert werden.

Es kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Bedeutung der personalen Sportidentität und dem gesamten Zeitaufwand für Training, Fahrzeit zum und vom Training, Wettkampf und sonstigem Zeitaufwand festgestellt werden.

Online-Fragebogenuntersuchung 2013:

Wie schon in der Untersuchung 2005 werden auch hier wieder die einzelnen Zeitkomponenten addiert und anschließend der Zusammenhang mit der Bedeutung der personalen Identität im Sport berechnet.

Auch hier sind bei der Ergebnisbeurteilung die entgegengesetzten Skalen zu berücksichtigen.

Die Ergebnisse der Korrelationsberechnung nach Pearson:

Tabelle 55: Korrelation – Zeitaufwand und personale Sportidentität (2013, n=105)

		personale Sportidentität	gesamter Zeitaufwand
personale Sportidentität	Korrelation nach Pearson	1	-0,455**
	Signifikanz (2-seitig)		0,000
	N	105	105
gesamter Zeitaufwand	Korrelation nach Pearson	-0,455**	1
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	
	N	105	105

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

In der Online-Untersuchung 2013 kann damit bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% eine signifikante, geringe negative Korrelation festgestellt werden. Jene Spielerinnen und Spieler, die viel Zeit für ihren Wettkampfsport aufwenden, weisen somit eine höhere Bedeutung der personalen Sportidentität auf.

Die Alternativhypothese H1₁₁ kann somit angenommen, also verifiziert werden.

Es kann ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Bedeutung der personalen Sportidentität und dem gesamten Zeitaufwand für Training, Fahrzeit zum und vom Training, Wettkampf und sonstigem Zeitaufwand festgestellt werden.

7 Zusammenfassung der Ergebnisse

Der Langzeitvergleich zur sportlichen Identität und Motivation im Golf, bei dem eine Untersuchung aus dem Jahr 2005 mit einer aus dem Jahr 2013 verglichen wurde, brachte folgende Ergebnisse:

Bei der ersten Untersuchung mit einem klassischen Fragebogen konnten 191 Fälle aus 53 verschiedenen Golfclubs gesammelt werden, wobei 91 befragte Personen der Gruppe A, die aus den besseren Golferinnen und Golfern besteht, und 100 der Gruppe B, der die ungeübteren Spielerinnen und Spieler zugeteilt sind, zugeordnet werden konnten. Mit 105 befragten Personen aus 26 Clubs hatte die zweite, mit einem digitalen Fragebogen durchgeführte Forschung etwas weniger Interviewteilnehmerinnen bzw. -teilnehmer. Der Gruppe A konnten davon 47 und der Gruppe B 58 Probandinnen und Probanden zugeteilt werden. Das Durchschnittsalter liegt bei beiden Studien bei 44 Jahren. Die Gruppe A ist mit 40,71 (2005) bzw. 39,66 (2013) durchschnittlich jeweils jünger als die Gruppe B mit 46,98 (2005) bzw. 47,55 (2013). Wobei der jüngste, jeweils männliche Teilnehmer 2005 12 und 2013 16 Jahre alt war. Der älteste Befragte war 2005 73 Jahre und im Jahr 2013 waren zwei Personen 72 Jahre alt.

Einen Maturaabschluss geben 2005 55,5% und 2013 66,6% der Golferinnen und Golfer an und eine Universität haben 15,2% (2005) bzw. 29,5% (2013) absolviert. Was innerhalb von 8 Jahren eine massive Steigerung bedeutet und vielleicht durch die Befragung von urbaneren Spielerinnen und Spieler in der zweiten Studie erklärt werden kann. Eine Lehre absolvierten 2005 13,6% und 2013 13,3%.

In beiden Untersuchungen schätzen sich die Sportlerinnen und Sportler der Gruppe A mit 2,35 (2005) und 2,53 (2013) erfolgreicher ein als dies jene der Gruppe B mit 2,71 (2005) und 3,14 (2013) tun. Insgesamt schätzen sich die Golferinnen und Golfer 2013 mit 2,87 nicht mehr so erfolgreich ein, als sie es 2005 mit 2,54 tun. Die Werte liegen mit einer Ausnahme zwischen 2 (erfolgreich) und 3 (mittelmäßig erfolgreich). Nur die Gruppe B aus dem Jahr 2013 liegt zwischen 3 (mittelmäßig erfolgreich) und 4 (wenig erfolgreich).

Bei den angegebenen Golfturnieren, die in einer Saison gespielt werden, treten große Unterschiede auf. Wurden im Jahr 2005 noch 12,42 Turniere (Gruppe A 17,59 bzw. Gruppe B 7,77) gespielt, so sind es 2013 nur mehr 9,11 (Gruppe A 13,28 bzw. Gruppe B 5,74). Deutlich wird der Unterschied zwischen den Vergleichsgruppen auch in der Mitgliedschaft in einer Mannschaft. In der Umfrage von 2005 vertreten 63,7% der Spielerinnen und Spieler der Gruppe A und 17% der Gruppe B ihren Golfclub bei

Zusammenfassung der Ergebnisse

Wettkämpfen. Ein ähnliches Bild ergibt sich im Jahr 2013, indem 59,6% der Gruppe A und 6,8% der Gruppe B Mannschaftsmitglieder sind.

Betrachtet man die Sportarten mit regelmäßiger Wettkampfteilnahme, so fällt auf, dass bei beiden Studien Golf mit 89 Nennungen (2005) und 64 Nennungen (2013) an erster Stelle steht. Gefolgt wird diese Wertung von Tennis mit 18 (2005) bzw. 8 (2013) Nennungen. Als dritte Sportart ist das Schifahren mit 9 (2005) bzw. 4 (2013) Nennungen anzuführen.

Als Ausgleichssportarten wurden 2005 Schifahren, Radfahren und Walken am öftesten genannt. In der Umfrage 2013 fällt das Walken aus den drei meistgenannten Sportarten und wird durch das Laufen ersetzt.

Für alle Golfspielerinnen und Golfspieler beider Untersuchungen ist im Fragenblock der Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche die „Familie/Verwandschaft“ der wichtigste Faktor. 2005 wird dieser Bereich von den „Freunden und Bekannten“ an der zweiten und dem „Beruf/Studium“ an der dritten Stelle gesehen. In der Forschung 2013 wechseln die Plätze zwei und drei. Die wenigste Wichtigkeit wird jeweils „Glaube/Religion/Kirche“ zuteil.

Die Einstufung der Erwartungen anderer in Bezug auf die Tätigkeit als Golfer wird weitgehend in beiden Fragebogenuntersuchungen gleich beantwortet und weist nach, dass niemand überrascht wäre, wenn die Sportlerinnen und Sportler ihren Sport aufgeben würden. Dennoch wird vom Umfeld erwartet, dass die Spielerinnen und Spieler weiterhin Golf betreiben. Zudem sind die Anderen der Meinung, dass den Probandinnen und Probanden der Golfsport wichtig ist.

Sowohl im Jahr 2005 als auch im Jahr 2013 wird von den Spielerinnen und Spielern der Bedeutung von Golf im Leben der Golferinnen und Golfer ein hoher Stellenwert beigemessen und sie bildet somit einen wichtigen Teil ihrer Identität. Sie sind bestrebt, im Golf gut zu sein und ihre sportlichen Fertigkeiten zu verbessern. Dabei treffen sie Entscheidungen, die von ihrem Sport beeinflusst waren, und es würde für sie einen großen Verlust bedeuten, wenn sie mit ihrem Sport aufhören müssten.

Am meisten Befriedigung ziehen die Golferinnen und Golfer in beiden Untersuchungen aus der *gesundheitlichen Befriedigung*. Sich körperlich fit zu halten und dabei auf die Gesundheit zu achten, indem man unter anderem auch die Freizeit besser nützt, ist für sie wichtig, um damit für die Bewältigung des Alltags besser gerüstet zu sein. Der

Befriedigung durch Selbstbestätigung wird weniger und der *negativen Befriedigung* wird am wenigsten Bedeutung beigemessen.

Am stärksten von allen ist in beiden Studien das *Fitnessmotiv*. „Körperlich fit zu sein“, „zur Entspannung“ oder einfach nur „um sich zu bewegen“, werden als Motivation angeführt. Ebenso einen sehr starken Antrieb, auf den Golfplatz zu gehen, stellt das *Sozialmotiv* dar. Die Motive „Zeit mit anderen zu verbringen“, „Kameradschaft zu erleben“ und „neue Leute kennenzulernen“ sind 2005 allerdings noch stärker ausgeprägt als im Jahr 2013. Gerade für die Spielerinnen und Spieler der Gruppe A ist in beiden Untersuchungen ein sehr starkes Motiv jenes, das den *Wettkampf* betrifft. Wobei diese Tendenz in beiden Umfragen eindeutig festzustellen ist.

Eher kein Motiv, Golf zu spielen, ist das der *Karriere* willen. „Weil es der Beruf verlangt“ oder „um geschäftliche Kontakte zu knüpfen“, treibt die Sportlerinnen und Sportler nicht zum Golfspielen. Fast gänzlich abgelehnt wird beide Male auch das *Anerkennungsmotiv*. Es zählt für die Golferinnen und Golfer nicht „wer“ zu sein“, „zu spielen weil es „in“ ist“ oder dadurch „attraktiv auszusehen“.

8 Literaturverzeichnis

- Abraham, A. (1986). *Identitätsprobleme in der Rhythmischen Sportgymnastik. Eine Untersuchung zur Auswirkung sportartspezifischer Identitätsfindung nach Beendigung der leistungssportlichen Laufbahn*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Adolf, B. (2005). *Sportliche Identität und Motivation österreichischen Amateurtennis*. Diplomarbeit. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., Weiber, R. (1994). *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung* (7. Aufl.). Berlin, Heidelberg, New York, Tokyo: Springer-Verlag.
- Bässler, R. (1986). *Einführung in die Empirische (Sozial-) Forschung für Sportwissenschaftler*. (2. überarbeitete Aufl.). Wien: WUV.
- Baumann, S. (1993). *Psychologie im Sport*. (2., überarb. Neuaufl.). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Bortz, J. (1985). *Lehrbuch der Statistik. Für Sozialwissenschaftler* (2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Aufl.). Berlin, Heidelberg, New York, Tokyo: Springer-Verlag.
- Bortz, J. & Döring, N. (2002). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (3., überarbeitete Aufl.). Berlin, Heidelberg, New York, Tokyo: Springer-Verlag.
- Bühl, A. (2010). *SPSS 18: Einführung in die moderne Datenanalyse* (12., aktualisierte Aufl.). München (u.a.): Pearson Studium.
- Burtscher, K., Hartel, M., Koller, M., Beier, N., Raml, R. (2013). *Übungen - Statistik I & II für Soziologen*. (Skriptum zur Übung am Institut für Soziologie der Universität Wien). Wien: Facultas.
- Curry, T. J. & Paar, R. (1988). Comparing Commitment to Sport and Religion at a Christian College. *Sociology of Sport Journal*, 5, (S. 369-377).
- Curry, T. J. & Weiß, O. (1989). Sport Identity and Motivation for Sport Participation: A Comparison between American College Athletes and Austrian Student Sport Club Members. *Sociology of Sport Journal*, 6, (S. 257-268).
- Diekmann, A. (1995). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Dorsch, F. (Hrsg.). (1976). *Psychologisches Wörterbuch* (9., vollst. Neubearb. Aufl.). Bern, Stuttgart, Wien: Verlag Hans Huber.
- Ebner, M. (2010). *Sportliche Identität und Motivation im Golf*. Bakkalaureatsarbeit. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Ebner, M. (2012). *Analyse einer empirischen Untersuchung zur sportlichen Identität und Motivation im Golf in Hinsicht auf ihre wirtschaftliche Nutzbarkeit*. Masterarbeit. Wien: KMU Akademie & Management AG.
- Erikson, E. H. (2007). *Identität und Lebenszyklus* (22. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Gabler, H., Nitsch, J. R. & Singer, R. (Hrsg.). (2001). *Einführung in die Sportpsychologie. Teil 2: Anwendungsfelder* (2., erweiterte und überarbeitete Aufl.). Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Gabler, H. (2002). *Motive im Sport. Motivationspsychische Analysen und empirische Studien*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln*. (2., völlig überarb. und ergänzte Aufl.). Berlin (u.a.): Springer Verlag.
- Heinemann, K. & Schubert, M. (Hrsg.). (2001). *Sport und Gesellschaften*. Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

- Heinemann, K. (2007). *Einführung in die Soziologie des Sports*. (5. überarb. und aktual. Aufl.). Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Hilscher, P. (2003). *Sportidentität und Motivation im österreichischer Spitzen-, Amateur- und Nachwuchssportler(innen)*. Dissertation. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Irwin, H., Mackie, K., Biemer, H. (1988). *Das ist Golf*. (Tschenbuchausg.). München: Humboldt-Taschenbuchverlag.
- Kaiser, U. (1999). *Golf. Sportart mit Tradition – und Leidenschaft mit Handicap! (Faszination von A bis Z)*. Mannheim; Wien [u.a.]: Meyers Lexikonverlag.
- Österreichischer Golf-Verband (2009, 30. September). Mitgliederstand per 30. September 2009. Zugriff am 05. April 2010 unter http://www.golf.at/_img/content/4/Mitgliederstand_per_30.09.2009.pdf.
- Österreichischer Golf-Verband. (2012, 27. April). ÖGV-Vorgaben- und Spielbestimmungen – Kurz Gefasst. Zugriff am 26. März 2013 unter http://www.golf.at/_img/content/76/2012_Kurzfassung_Vorgabensystem.pdf.
- Österreichischer Golf-Verband. (2013, Jänner). Golfanlagen und Golfplätze in Österreich, Stand 31.12.2012. Zugriff am 26. März 2013 unter http://www.golf.at/_img/content/4/2012_Golfanlagen_und_Golfplätze_Statistik.pdf
- Österreichischer Golf-Verband. (2013, Mai). Golf für Einsteiger. Zugriff am 9. Mai 2013 unter <http://www.golf.at/einsteiger/dyn.asp?ref=EINSTEIGERALLGEMEIN>
- Salzer, S. (1998). *Sportliche Identität und Motivation im Badminton. Ein interkultureller Vergleich zwischen Österreich und Dänemark*. Diplomarbeit. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Singer, C. (2008). *Sportidentität und Motivation im Profigolfsport. Ein Vergleich amerikanischer (PGA) und österreichischer (OEGV) Profigolfer*. Diplomarbeit. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Stirk, D. (1987). *Golf. Geschichte einer Leidenschaft*. Königswinter: HEEL-Verlag.
- Reiter, M. (2004). *Sportliche Identität und Motivation im Skiercross*. Diplomarbeit. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Röthig, P. & Größing, S. (Hrsg.). (1995). *Sport und Gesellschaft. Kursbuch für die Sporttheorie in der Schule*. (2., neubearb. Aufl.). Wiesbaden: Limpert Verlag.
- Röthig, P., Prohl, R., u.a. (Hrsg.). (2003). *Sportwissenschaftliches Lexikon*. (7., völlig neu bearb. Aufl.). Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.
- Untersteiner, H. (2007). *Statistik – Datenauswertung mit Excel und SPSS. Für Naturwissenschaftler und Mediziner* (2., überarb. Aufl.). Wien: Facultas.WUV.
- Valérien, H. (1990). *Golf. Faszination eines Weltsports*. (2. Aufl.) München: Südwest-Verlag.
- Weiß, O. (1990). *Sport und Gesellschaft. Eine sozialpsychologische Perspektive*. Wien: Österreichischer Bundesverlag.
- Weiß, O. (1999). *Einführung in die Sportsoziologie*. Wien: WUV-Universitätsverlag.

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: ÖGV-Vorgabenklassen	40
Abbildung 2: Relative Altersverteilung	42
Abbildung 3: Bundesländervergleich der Golfer	43
Abbildung 4: Gruppenvergleich der Anzahl der Spieljahre	44
Abbildung 5: Schul- bzw. Ausbildung.....	46
Abbildung 6: Ausgesuchte Sportarten mit regelmäßiger Wettkampfteilnahme	50
Abbildung 7: Trainingszeitaufwand pro Woche	53
Abbildung 8: Zeitaufwand pro Woche für die Fahrzeit vom und zum Training	54
Abbildung 9: Zeitaufwand für Wettkämpfe	55
Abbildung 10: Sonstiger Zeitaufwand pro Woche	57
Abbildung 11: Ausgleichssportarten im Vergleich	62
Abbildung 12: Gesamtzeit der sportlichen Betätigung pro Woche	64
Abbildung 13: Golfturniere in einer Saison.....	66
Abbildung 14: Vergleich der einzelnen Lebensbereiche hinsichtlich ihrer Wichtigkeit	71
Abbildung 15: Soziale Sportidentität der Gruppen im Vergleich	76
Abbildung 16: Mittelwerte der Erwartung anderer im Vergleich.....	78
Abbildung 17: Mittelwerte der Bedeutung von Golf im Vergleich.....	84
Abbildung 18: Personale Sportidentität der Gruppen im Vergleich	85
Abbildung 19: Mittelwerte der Befriedigung durch Golf im Vergleich.....	90
Abbildung 20: Einzelmittelwerte der „Selbstbestätigenden Befriedigung“ im Vergleich	96
Abbildung 21: Vergleich der Mittelwerte der „Selbstbestätigenden Befriedigung“	97
Abbildung 22: Einzelmittelwerte der „Gesundheitlichen Befriedigung“ im Vergleich	98
Abbildung 23: Vergleich der Mittelwerte der „Gesundheitlichen Befriedigung“	99
Abbildung 24: Einzelmittelwerte der „Negativen Befriedigung“ im Vergleich	101
Abbildung 25: Vergleich der Mittelwerte der „Negativen Befriedigung“	101
Abbildung 26: Mittelwerte der persönlichen Motive im Golfsport im Vergleich	105
Abbildung 27: Einzelmittelwerte der „Anerkennungsmotive“ im Vergleich.....	111
Abbildung 28: Vergleich der Mittelwerte des „Anerkennungsmotivs“	112
Abbildung 29: Vergleich der Mittelwerte des „Wettkampfmotivs“	113
Abbildung 30: Vergleich der Mittelwerte des „Wettkampfmotivs“	113
Abbildung 31: Vergleich der Mittelwerte des „Sozialmotivs“	115
Abbildung 32: Vergleich der Mittelwerte des „Sozialmotivs“	115
Abbildung 33: Vergleich der Mittelwerte des „Karrieremotivs“	116
Abbildung 34: Vergleich der Mittelwerte des „Karrieremotivs“	117
Abbildung 35: Vergleich der Mittelwerte des „Fitnessmotivs“	118

Abbildung 36: Vergleich der Mittelwerte des „Fitnessmotivs“	119
Abbildung 37: Vergleich der Mittelwerte - personale und soziale Sportidentität.....	128

10 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Korrelationsinterpretation nach Bühl (2010, S. 386)	35
Tabelle 2: Korrelationsinterpretation nach Untersteiner (2007, S. 87).....	36
Tabelle 3: Irrtumswahrscheinlichkeit/Signifikanz (Bässler, 1982, S. 127).....	37
Tabelle 4: Einteilung der Gruppen nach der Stammvorgabe	40
Tabelle 5: Geschlechterverteilung und Status	41
Tabelle 6: Alter - Mittelwerte und Standardabweichungen	41
Tabelle 7: Schul- bzw. Ausbildung	46
Tabelle 8: Alle Sportarten mit regelmäßiger Wettkampfteilnahme	50
Tabelle 9: Trainingsaufwand pro Woche - Mittelwerte, Standardabweichungen und Spannweiten	52
Tabelle 10: Zeitaufwand pro Woche für die Fahrzeit vom und zum Training - Mittelwerte, Standardabweichungen und Spannweiten	54
Tabelle 11: Zeitaufwand pro Woche für Wettkämpfe - Mittelwerte, Standardabweichungen und Spannweiten.....	55
Tabelle 12: Sonstiger Zeitaufwand pro Woche - Mittelwerte, Standardabweichungen und Spannweiten	57
Tabelle 13: Selbsteinschätzung der Probandinnen und Probanden - Mittelwerte und Standardabweichungen.....	58
Tabelle 14: Selbsteinschätzung der Probandinnen und Probanden.....	59
Tabelle 15: Gesamtaufstellung aller genannten Ausgleichssportarten.....	61
Tabelle 16: Golfturniere in einer Saison – Mittelwerte, Mediane und Standardabweichungen.....	65
Tabelle 17: Spielerinnen und Spieler 2013 in Mannschaften	67
Tabelle 18: Spielerinnen und Spieler in Mannschaften	68
Tabelle 19: Wichtigkeitsbewertung der einzelnen Lebensbereiche - Mittelwerte und Standardabweichungen.....	69
Tabelle 20: Korrelation der Lebensbereiche "Golfen" und "Freunde und Bekannte" im Jahr 2005	73
Tabelle 21: Korrelation der Lebensbereiche "Golfen" und "Freunde und Bekannte" im Jahr 2013	73
Tabelle 22: Gesamtmittelwerte der sozialen Sportidentität	75
Tabelle 23: Mittelwerte und Standardabweichungen der Sozialen Sportidentität	76
Tabelle 24: Gesamtmittelwerte der personalen Sportidentität	81
Tabelle 25: Mittelwerte und Standardabweichungen für die Bedeutung des Golfsports... 82	
Tabelle 26: Mittelwerte und Standardabweichung für die Befriedigung durch Golf.....	89

Tabelle 27: Mittelwerte und Standardabweichungen der „Selbstbestätigenden Befriedigung“	97
Tabelle 28: Mittelwerte und Standardabweichungen der „Gesundheitlichen Befriedigung“	99
Tabelle 29: Mittelwerte und Standardabweichungen der „Negativen Befriedigung“	100
Tabelle 30: Mittelwerte und Standardabweichung der persönlichen Motive im Golfsport	103
Tabelle 31: Mittelwerte und Standardabweichungen des „Anerkennungsmotivs“	111
Tabelle 32: Mittelwerte und Standardabweichungen des „Wettkampfmotivs“	114
Tabelle 33: Mittelwerte und Standardabweichungen des „Sozialmotivs“	114
Tabelle 34: Mittelwerte und Standardabweichungen des „Karrieremotivs“	116
Tabelle 35: Mittelwerte und Standardabweichungen des „Fitnessmotivs“	118
Tabelle 36: Ergebnisvergleich bezüglich der Unterschiede - Wichtigkeit der Lebensbereiche	121
Tabelle 37: Ergebnisvergleich bezüglich des Zusammenhangs zwischen den Lebensbereichen „Golfen“ und „Freunde und Bekannte“	122
Tabelle 38: Ergebnisvergleich bezüglich der Unterschiede – Soziale Sportidentität.....	122
Tabelle 39: Ergebnisvergleich bezüglich der Unterschiede – Personale Sportidentität...	123
Tabelle 40: Ergebnisvergleich bezüglich der Unterschiede – Befriedigung durch Golf ...	124
Tabelle 41: Ergebnisvergleich bezüglich der Unterschiede – Persönliche Motive	126
Tabelle 42: Korrelation - soziale und personale Sportidentität in der Umfrage 2005	129
Tabelle 43: Korrelation - soziale und personale Sportidentität in der Umfrage 2013	129
Tabelle 44: Korrelation - personale Sportidentität und Befriedigung durch Golf in der Umfrage 2005.....	130
Tabelle 45: Korrelation - personale Sportidentität und Befriedigung durch Golf in der Umfrage 2013.....	131
Tabelle 46: Korrelation - personale Sportidentität mit den drei Arten der Befriedigung im Golf (2005).....	132
Tabelle 47: Korrelation - personale Sportidentität mit den drei Arten der Befriedigung im Golf (2013).....	133
Tabelle 48: Korrelation - personale Sportidentität und Wettkampfmotiv (2005)	134
Tabelle 49: Korrelation - personale Sportidentität und Wettkampfmotiv (2013)	135
Tabelle 50: Korrelation – Motiv im Golfsport und personale Sportidentität (2005)	136
Tabelle 51: Korrelation – Motiv im Golfsport und personale Sportidentität (2013)	136
Tabelle 52: Korrelation – Wichtigkeit Golfen mit personaler Sportidentität (2005)	137
Tabelle 53: Korrelation – Wichtigkeit Golfen mit personaler Sportidentität (2013)	138
Tabelle 54: Korrelation – Zeitaufwand und personale Sportidentität (2005)	139
Tabelle 55: Korrelation – Zeitaufwand und personale Sportidentität (2013)	140

Tabelle 56: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H_{01} (2005)	175
Tabelle 57: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H_{01} (2013)	175
Tabelle 58: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H_{03} (2005)	176
Tabelle 59: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H_{03} (2013)	176
Tabelle 60: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H_{04} (2005)	177
Tabelle 61: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H_{04} (2013)	177
Tabelle 62: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H_{05} (2005)	178
Tabelle 63: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H_{05} (2013)	178
Tabelle 64: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H_{06} (2005)	179
Tabelle 65: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H_{06} (2013)	180
Tabelle 66: Reliabilitätsstatistiken „Soziale Sportidentität" (2005).....	180
Tabelle 67: Reliabilitätsstatistiken „Soziale Sportidentität " (2013).....	181
Tabelle 68: Reliabilitätsstatistiken „Personale Sportidentität" (2005)	181
Tabelle 69: Reliabilitätsstatistiken „Personale Sportidentität" (2013)	181
Tabelle 70: Reliabilitätsstatistiken „Selbstbestätigende Befriedigung" (2005)	182
Tabelle 71: Reliabilitätsstatistiken „Selbstbestätigende Befriedigung" (2013)	182
Tabelle 72: Reliabilitätsstatistiken „Gesundheitliche Befriedigung" (2005)	183
Tabelle 73: Reliabilitätsstatistiken „Gesundheitliche Befriedigung" (2013)	183
Tabelle 74: Reliabilitätsstatistiken „Negative Befriedigung" (2005)	183
Tabelle 75: Reliabilitätsstatistiken „Negative Befriedigung" (2013)	184
Tabelle 76: Reliabilitätsstatistiken „Anerkennungsmotiv " (2005).....	184
Tabelle 77: Reliabilitätsstatistiken „Anerkennungsmotiv " (2013).....	185
Tabelle 78: Reliabilitätsstatistiken „Wettkampfmotiv " (2005).....	185
Tabelle 79: Reliabilitätsstatistiken „Wettkampfmotiv " (2013).....	185
Tabelle 80: Reliabilitätsstatistiken „Sozialmotiv " (2005)	186
Tabelle 81: Reliabilitätsstatistiken „Sozialmotiv " (2013)	186
Tabelle 82: Reliabilitätsstatistiken „Karrieremotiv " (2005).....	186
Tabelle 83: Reliabilitätsstatistiken „Karrieremotiv " (2013).....	187
Tabelle 84: Reliabilitätsstatistiken „Fitnessmotiv " (2005)	187
Tabelle 85: Reliabilitätsstatistiken „Fitnessmotiv " (2013)	187

11 Anhang

I. E-Mail an die Golfclubs

Von: Markus Ebner <E-Mail-Adresse>
Betreff: **Bitte um Unterstützung bei meiner Masterarbeit**
Datum: 05. Juni 2012 12:13:17 MESZ
An: [alle österreichischen Golfclubs]

Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Zuge meiner Masterarbeit zum Thema „Langzeitvergleich zur sportlichen Identität und Motivation im Golf“ am Institut für Sportwissenschaften der Universität Wien sollen möglichst viele Golfspielerinnen und Golfspieler zu diesem Thema befragt werden.

Ich würde Sie daher um Ihre Unterstützung bitten, indem Sie in Ihrem Golfclub möglichst vielen aktiven Golfspielerinnen bzw. Golfspielern quer durch alle Stammvorgaben den digitalen Fragebogen zum Ausfüllen weiterleiten.

Der Fragebogen wurde im Google erstellt und hat daher eine Google-Adresse. Der Link dazu:

<https://docs.google.com/spreadsheet/viewform?formkey=dHBTZWRRFhGQ2hHXzJJRG43dFU2bnc6MQ>

Für Ihre Mithilfe ein herzliches Dankeschön!

Markus Ebner

II. Online-Fragebogen

Umfrage zur sportlichen Identität und Motivation im Golf

Ich möchte mich schon im Vorhinein für Ihre Teilnahme an der Umfrage bedanken.

Mit freundlichen Grüßen

Markus Ebner

* **Erforderlich**

1. Geschlecht *

- ☐ weiblich
☐ männlich

2. Alter *

3. Golfclub *

Bitte geben Sie nur den österreichischen Golfclub an, bei dem Sie Mitglied sind.

4. Derzeitige Stammvorgabe *

5. Seit wie vielen Jahren spielen Sie Golf? *

- ☐ 0-2 Jahren
☐ 3-5 Jahren
☐ 6-8 Jahren
☐ 9-10 Jahren
☐ seit mehr als 10 Jahren

5. b) Wenn Sie schon seit mehr als 10 Jahren Golf spielen, seit wie vielen Jahren spielen Sie genau?

Bitte nur ausfüllen, wenn Sie seit mehr als 10 Jahren spielen.

6. Schul- bzw. Ausbildung

	abgeschlossen	besuche ich derzeit
Pflichtschule	☐	☐
Lehre	☐	☐
Berufsbildende Schule ohne Matura	☐	☐
Berufsbildende Schule mit Matura (HAK, HTL, HBLA ...)	☐	☐
AHS	☐	☐
Universität	☐	☐

6. b) Sonstige Schul- bzw. Ausbildung

Wenn Ihre Ausbildung in der Frage zur Schul- bzw. Ausbildung nicht aufscheint, welche Schul- bzw. Ausbildung haben Sie absolviert?

7. Welche Sportart(en) betreiben Sie wettkampfmäßig? *

Wettkampfmäßig ist mit einer regelmäßigen Wettkampfteilnahme verbunden.

8. a) Wie viel Zeit wenden Sie pro Woche durchschnittlich für das Training für die wettkampfmäßig betriebene(n) Sportart(en) auf? *

Bitte geben Sie die Anzahl der Stunden pro Woche an.

8. b) Wie viel Zeit wenden Sie pro Woche durchschnittlich für die Fahrzeit zum und vom Training (beides zusammen) für die wettkampfmäßig betriebene(n) Sportart(en) auf? *

Bitte geben Sie die Anzahl der Stunden pro Woche an.

8. c) Wie viel Zeit wenden Sie pro Woche durchschnittlich für Wettkämpfe (inklusive Fahrzeit, Aufwärmen, etc.) für die wettkampfmäßig betriebene(n) Sportart(en) auf? *

Bitte geben Sie die Anzahl der Stunden pro Woche an.

8. d) Wie viel Zeit wenden Sie pro Woche sonst noch durchschnittlich für die wettkampfmäßig betriebene(n) Sportart(en) auf? *

Bitte geben Sie die Anzahl der Stunden pro Woche an.

9. Wie erfolgreich schätzen Sie sich selbst als Sportler(in) ein? *

- ☐ sehr erfolgreich
- ☐ erfolgreich
- ☐ mittelmäßig erfolgreich
- ☐ wenig erfolgreich
- ☐ nicht erfolgreich

10. Welche Sportarten betreiben Sie zum Ausgleich? *

11. Wie viele Stunden pro Woche betreiben Sie insgesamt Sport (Verein + Freizeit + ev. Ausbildung)? *

- ☐ 3-4 Stunden
- ☐ 5-6 Stunden
- ☐ 7-8 Stunden
- ☐ 9-10 Stunden
- ☐ mehr als 10 Stunden

11. b) Wenn Sie mehr als 10 Stunden pro Woche Sport betreiben, wie viele Stunden sind es? *

Bitte nur ausfüllen wenn Sie mehr als 10 Stunden Sport betreiben.

12. An wie vielen Golfturnieren nehmen Sie in einer Saison durchschnittlich teil? *

Bitte geben Sie eine ungefähre Anzahl an.

13. Sind Sie Mitglied einer Mannschaft Ihres Golfclubs? *

- ☐ Clubmannschaft, die gegen andere Clubs Meisterschaft spielt
- ☐ Seniorenmannschaft
- ☐ Mannschaft der Mid-Senioren
- ☐ sonstige
- ☐ Ich bin in keiner Mannschaft meines Golfclubs

14. a) Welche persönliche Wertigkeit messen Sie dem Aspekt/Bereich "Politik" bei? *

Bitte bewerten Sie die Wichtigkeit des Aspekts / Bereichs in Ihrem Leben mit einer beliebigen Zahl von 0 bis 100. Die Zahl 0 entspricht dabei der Bewertung "nicht wichtig", 50 der Bewertung "durchschnittlich wichtig" und 100 der Bewertung "außerordentlich wichtig".

14. b) Welche persönliche Wertigkeit messen Sie dem Aspekt/Bereich "Familie / Verwandtschaft" bei? *

Bitte bewerten Sie die Wichtigkeit des Aspekts / Bereichs in Ihrem Leben mit einer beliebigen Zahl von 0 bis 100. Die Zahl 0 entspricht dabei der Bewertung "nicht wichtig", 50 der Bewertung "durchschnittlich wichtig" und 100 der Bewertung "außerordentlich wichtig".

14. c) Welche persönliche Wertigkeit messen Sie dem Aspekt/Bereich "Golfen" bei? *

Bitte bewerten Sie die Wichtigkeit des Aspekts / Bereichs in Ihrem Leben mit einer beliebigen Zahl von 0 bis 100. Die Zahl 0 entspricht dabei der Bewertung "nicht wichtig", 50 der Bewertung "durchschnittlich wichtig" und 100 der Bewertung "außerordentlich wichtig".

14. d) Welche persönliche Wertigkeit messen Sie dem Aspekt/Bereich "Freunde und Bekannte" bei? *

Bitte bewerten Sie die Wichtigkeit des Aspekts / Bereichs in Ihrem Leben mit einer beliebigen Zahl von 0 bis 100. Die Zahl 0 entspricht dabei der Bewertung "nicht wichtig", 50 der Bewertung "durchschnittlich wichtig" und 100 der Bewertung "außerordentlich wichtig".

14. e) Welche persönliche Wertigkeit messen Sie dem Aspekt/Bereich "Glaube/Religion/Kirche" bei? *

Bitte bewerten Sie die Wichtigkeit des Aspekts / Bereichs in Ihrem Leben mit einer beliebigen Zahl von 0 bis 100. Die Zahl 0 entspricht dabei der Bewertung "nicht wichtig", 50 der Bewertung "durchschnittlich wichtig" und 100 der Bewertung "außerordentlich wichtig".

14. f) Welche persönliche Wertigkeit messen Sie dem Aspekt/Bereich "Beruf/Studium" bei? *

Bitte bewerten Sie die Wichtigkeit des Aspekts / Bereichs in Ihrem Leben mit einer beliebigen Zahl von 0 bis 100. Die Zahl 0 entspricht dabei der Bewertung "nicht wichtig", 50 der Bewertung "durchschnittlich wichtig" und 100 der Bewertung "außerordentlich wichtig".

14. g) Welche persönliche Wertigkeit messen Sie dem Aspekt/Bereich "Ethnische oder nationale Zugehörigkeit" bei? *

Bitte bewerten Sie die Wichtigkeit des Aspekts / Bereichs in Ihrem Leben mit einer beliebigen Zahl von 0 bis 100. Die Zahl 0 entspricht dabei der Bewertung "nicht wichtig", 50 der Bewertung "durchschnittlich wichtig" und 100 der Bewertung "außerordentlich wichtig".

14. h) Welche persönliche Wertigkeit messen Sie dem Aspekt/Bereich "Kunst und Musik" bei? *

Bitte bewerten Sie die Wichtigkeit des Aspekts / Bereichs in Ihrem Leben mit einer beliebigen Zahl von 0 bis 100. Die Zahl 0 entspricht dabei der Bewertung "nicht wichtig", 50 der Bewertung "durchschnittlich wichtig" und 100 der Bewertung "außerordentlich wichtig".

15. Wie beurteilen Sie die Erwartungen der Anderen bezüglich Ihrer Tätigkeit als Sportler(in)? *

Bitte kreuzen Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen bzw. sie ablehnen.

	stimme stark zu	stimme zu	neutral/weiß nicht	lehne ab	lehne stark ab
1. Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit meinem Sport (Golf) einfach aufhörte.	☐	☐	☐	☐	☐
2. Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin meinen Sport (Golf) treibe.	☐	☐	☐	☐	☐
3. Viele Leute sehen in mir den (die) Sportler (in).	☐	☐	☐	☐	☐
4. Meinen Freunden und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meinen Sport (Golf) treibe.	☐	☐	☐	☐	☐
5. Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich meinen Sport (Golf) aufhörte.	☐	☐	☐	☐	☐
6. Andere Leute sind der Meinung, dass mein Sport (Golf) für mich wichtig ist.	☐	☐	☐	☐	☐

16. Wie beurteilen Sie die Bedeutung des Golfsports in Ihrem Leben? *

Bitte kreuzen Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen bzw. sie ablehnen.

	stimme stark zu	stimme zu	neutral/weiß nicht	lehne ab	lehne stark ab
1. Golfer(in) zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.	☐	☐	☐	☐	☐

2. Es ist für mich wichtig, gut im Golf zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
3. In letzter Zeit habe ich mehrere Entscheidungen (Beruf / Urlaub) getroffen, die von meiner Sportteilnahme beeinflusst waren.	☐	☐	☐	☐	☐
4. Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Golfer(in) bin.	☐	☐	☐	☐	☐
5. Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten zu verbessern.	☐	☐	☐	☐	☐
6. Ich habe oft Träume oder Tagträume von meinem Sport.	☐	☐	☐	☐	☐
7. Ich plane meinen Tagesablauf so, dass ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe.	☐	☐	☐	☐	☐
8. Mit Golf aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	☐	☐	☐	☐	☐
9. In Golf macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.	☐	☐	☐	☐	☐
10. Ich plane oft lange im Voraus, damit ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe.	☐	☐	☐	☐	☐
11. Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich in meinem Sport (Golf) verbessern kann.	☐	☐	☐	☐	☐

16. Wie beurteilen Sie die Bedeutung des Golfsports in Ihrem Leben? *

Bitte kreuzen Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen bzw. sie ablehnen.

	stimme stark zu	stimme zu	neutral/weiß nicht	lehne ab	lehne stark ab
1. Golfer(in) zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit.	☐	☐	☐	☐	☐
2. Es ist für mich wichtig, gut im Golf zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
3. In letzter Zeit habe ich mehrere Entscheidungen (Beruf / Urlaub) getroffen, die von meiner Sportteilnahme beeinflusst waren.	☐	☐	☐	☐	☐

4. Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Golfer(in) bin.	☐	☐	☐	☐	☐
5. Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten zu verbessern.	☐	☐	☐	☐	☐
6. Ich habe oft Träume oder Tagträume von meinem Sport.	☐	☐	☐	☐	☐
7. Ich plane meinen Tagesablauf so, dass ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe.	☐	☐	☐	☐	☐
8. Mit Golf aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten.	☐	☐	☐	☐	☐
9. In Golf macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache.	☐	☐	☐	☐	☐
10. Ich plane oft lange im Voraus, damit ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe.	☐	☐	☐	☐	☐
11. Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich in meinem Sport (Golf) verbessern kann.	☐	☐	☐	☐	☐

17. Welche Befriedigung erfahren Sie durch den Golfsport? *

Bitte kreuzen Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen bzw. sie ablehnen.

	stimme stark zu	stimme zu	neutral/weiß nicht	lehne ab	lehne stark ab
1. Durch Golf habe ich meine innere Stärke entdeckt.	☐	☐	☐	☐	☐
2. Durch Golf habe ich gelernt, mich körperlich fit zu halten.	☐	☐	☐	☐	☐
3. Ich denke, dass ich weniger auf meine Gesundheit achten würde, wenn ich nichts mit Golf zu tun hätte.	☐	☐	☐	☐	☐
4. Durch Golf erhalte ich wertvolles Wettkampftraining.	☐	☐	☐	☐	☐
5. Golf macht mir nicht mehr so viel Spaß wie früher.	☐	☐	☐	☐	☐
6. Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir Golf nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen.	☐	☐	☐	☐	☐

7. Durch Golf habe ich Selbstvertrauen erlangt.	☐	☐	☐	☐	☐
8. Ich denke, dass mich Golf zu viel Zeit kostet.	☐	☐	☐	☐	☐
9. Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie zu erreichen.	☐	☐	☐	☐	☐
10. Ich denke, dass mich Golf von wichtigeren Dingen abhält.	☐	☐	☐	☐	☐
11. Ich denke, dass Golf dazu beigetragen hat, dass ich meine Freizeit besser nütze.	☐	☐	☐	☐	☐
12. Seit ich Golf treibe, bin ich den körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen.	☐	☐	☐	☐	☐
13. Durch Golf habe ich gelernt mich besser zu behaupten.	☐	☐	☐	☐	☐
14. Durch Sportverletzungen schadet Golf meiner Gesundheit mehr als es ihr nützt.	☐	☐	☐	☐	☐
15. Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, meinen Körper besser zu beherrschen.	☐	☐	☐	☐	☐

18. Welche sind Ihre persönlichen Motive am Golfsport? *

Bitte kreuzen Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen bzw. sie ablehnen.

	stimme stark zu	stimme zu	neutral/weiß nicht	lehne ab	lehne stark ab
1. Ich betreibe Golf, weil ich am Wettkampf Freude habe.	☐	☐	☐	☐	☐
2. Ich betreibe Golf, weil es aufregend ist.	☐	☐	☐	☐	☐
3. Ich betreibe Golf, weil ich meine Zeit gerne mit Anderen verbringe.	☐	☐	☐	☐	☐
4. Ich betreibe Golf zur Entspannung.	☐	☐	☐	☐	☐
5. Ich betreibe Golf, um „wer“ zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐

Anhang – Online-Fragebogen

6. Ich betreibe Golf, weil meine Freunde auch Golf betreiben.	☐	☐	☐	☐	☐
7. Ich betreibe Golf, um körperlich fit zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
8. Ich betreibe Golf, weil ich gerne gewinne.	☐	☐	☐	☐	☐
9. Ich betreibe Golf, um attraktiv auszusehen.	☐	☐	☐	☐	☐
10. Ich betreibe Golf, um Kameradschaft zu erleben.	☐	☐	☐	☐	☐
11. Ich betreibe Golf, weil ich mich gerne bewege.	☐	☐	☐	☐	☐
12. Ich betreibe Golf, weil ich dabei neue Leute kennen lerne.	☐	☐	☐	☐	☐
13. Ich betreibe Golf, weil meine Familie es wünscht.	☐	☐	☐	☐	☐
14. Ich betreibe Golf, weil es „in“ ist.	☐	☐	☐	☐	☐
15. Ich betreibe Golf, weil ich in diesem Sport Karriere machen will.	☐	☐	☐	☐	☐
16. Ich betreibe Golf, weil mein Beruf es verlangt.	☐	☐	☐	☐	☐
17. Ich betreibe Golf, um geschäftliche Kontakte zu knüpfen.	☐	☐	☐	☐	☐

Senden

Powered by [Google Docs](#)

[Missbrauch melden](#) - [Nutzungsbedingungen](#) - [Zusätzliche Bestimmungen](#)

III. Variablenliste

Variable Frage/Name (Abkürzung/Arbeitsname – sofern von der Benennung abweichend)

Persönliche Daten

V1 Geschlecht

Wert	Wertelabel
1	männlich
2	weiblich

V2 Alter

V3 Golfclub

V4 Derzeitige Stammvorgabe (St.Vg)

V5 Seit wie vielen Jahren spielen Sie Golf? (wievielJahre)

Wert	Wertelabel
1	0-2
2	3-5
3	6-8
4	9-10
5	Mehr als 10 ca. (V6)

V6 Seit wie vielen Jahren spielen Sie Golf? (wievielJ2)

V7 Schul- bzw. Ausbildung – Pflichtschule

Wert	Wertelabel
1	abgeschlossen
2	besuche
3	keine Angabe

V8 Schul- bzw. Ausbildung – Lehre

Wert	Wertelabel
1	abgeschlossen
2	besuche
3	keine Angabe

Anhang - Variablenliste

V9 Schul- bzw. Ausbildung – Berufsbildende Schule ohne Matura (BSoMatura)

Wert	Wertelabel
1	abgeschlossen
2	besuche
3	keine Angabe

V10 Schul- bzw. Ausbildung – Berufsbildende Schule mit Matura (BS)

Wert	Wertelabel
1	abgeschlossen
2	besuche
3	keine Angabe

V11 Schul- bzw. Ausbildung – AHS

Wert	Wertelabel
1	abgeschlossen
2	besuche
3	keine Angabe

V12 Schul- bzw. Ausbildung – Universität

Wert	Wertelabel
1	abgeschlossen
2	besuche
3	keine Angabe

V13 Schul- bzw. Ausbildung – Sonstige

V14 Welche Sportart(en) betreiben Sie wettkampfmäßig (= mit regelmäßiger Wettkampfteilnahme verbunden)? (Fra7)

V15 Wie viel Zeit wenden Sie pro Woche durchschnittlich für diese Sportart(en) auf? – Training (T8raining)

V16 Wie viel Zeit wenden Sie pro Woche durchschnittlich für diese Sportart(en) auf? – Fahrzeit zum und vom Training (beides zusammen) (Fahrzeit)

V17 Wie viel Zeit wenden Sie pro Woche durchschnittlich für diese Sportart(en) auf? – Wettkämpfe (inklusive Fahrzeit, Aufwärmen ...) (Wettkämpfe)

V18 Wie viel Zeit wenden Sie pro Woche durchschnittlich für diese Sportart(en) auf? – Sonstiges (Sonstiges)

V19 Wie viel Zeit wenden Sie pro Woche durchschnittlich für diese Sportart(en) auf? – Sonstiges (Sonstiges2)

V20 Wie erfolgreich schätzen Sie sich selbst als Sportler(in) ein? (Fra9)

Wert	Wertelabel
0	kein Eintrag
1	sehr erfolgreich
2	erfolgreich
3	mittelmäßig
4	wenig erfolgreich
5	nicht erfolgreich

V21 Welche Sportarten betreiben Sie zum Ausgleich? (Ausgleich)

V22 Wie viele Stunden pro Woche betreiben Sie insgesamt Sport (Verein + Freizeit + ev. Studium)? (Fra11)

Wert	Wertelabel
1	3-4
2	5-6
3	7-8
4	9-10
5	Mehr als 10 ca. (V23)

V23 Wie viele Stunden pro Woche betreiben Sie insgesamt Sport (Verein + Freizeit + ev. Studium)? (Fra11b)

V24 An wie viel Golfturnieren in einer Saison nehmen Sie teil? (Turniere)

V25 Sind Sie Mitglied einer Mannschaft Ihres Golfclubs? (MitglMannsch)

Wert	Wertelabel
1	Clubmannschaft
2	Seniorenmannschaft
3	Mid-Senioren
4	Sonstige
5	Keine

V26 Sind Sie Mitglied einer Mannschaft Ihres Golfclubs? [Für Mehrfachantworten] (MitglMan2)

Wert	Wertelabel
------	------------

Anhang - Variablenliste

1	Clubmannschaft
2	Seniorenmannschaft
3	Mid-Senioren
4	Sonstige
5	Keine

Persönliche Wichtigkeiten

V27	Politik (IIPolitik)
V28	Familie/Verwandtschaft (Familie)
V29	Golfen (Golfen)
V30	Freunde und Bekannte (FreundeBekannte)
V31	Glaube/Religion/Kirche (Glaube)
V32	Beruf/Studium (Beruf)
V33	Ethnische und nationale Zugehörigkeit (Ethnische)
V34	Kunst und Musik (KunstMusi)

Erwartungen der anderen bezüglich Ihrer Tätigkeit als Sportler(in)

V35	1. Niemand wäre wirklich überrascht, wenn ich mit meinem Sport (Golf) einfach aufhörte (III1)
-----	---

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V36	2. Viele meiner Bekannten erwarten von mir, dass ich weiterhin meinen Sport (Golf) treibe (III2)
-----	--

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V37 3. Viele Leute sehen in mir den (die) Sportler(in) (III3)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V38 4. Meinen Freunden und Verwandten ist es wichtig, dass ich weiterhin meinen Sport (Golf) treibe (III4)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V39 5. Den meisten Menschen, die ich kenne, wäre es egal, wenn ich meinen Sport (Golf) aufhörte (III5)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V40 6. Andere Leute sind der Meinung, dass mein Sport (Golf) für mich wichtig ist (III6)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

Die Bedeutung des Golfsports in Ihrem Leben

V41 1. Golfer(in) zu sein, ist ein wichtiger Teil meiner Persönlichkeit (IV1)

Wert	Wertelabel
------	------------

Anhang - Variablenliste

1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V42 2. Es ist für mich wichtig, gut im Golf zu sein (IV2)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V43 3. In letzter Zeit habe ich mehrere Entscheidungen (Beruf / Urlaub) getroffen, die von meiner Sportteilnahme beeinflusst waren (IV3)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V44 4. Ich denke selten oder nie darüber nach, dass ich Golfer(in) bin (IV4)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V45 5. Es ist für mich wichtig, meine sportlichen Fertigkeiten zu verbessern (IV5)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V46	6. Ich habe oft Träume oder Tagträume von meinem Sport (IV6)												
	<table> <tr> <th>Wert</th><th>Wertelabel</th></tr> <tr> <td>1</td><td>stimme stark zu</td></tr> <tr> <td>2</td><td>stimme zu</td></tr> <tr> <td>3</td><td>neutral</td></tr> <tr> <td>4</td><td>lehne ab</td></tr> <tr> <td>5</td><td>lehne stark ab</td></tr> </table>	Wert	Wertelabel	1	stimme stark zu	2	stimme zu	3	neutral	4	lehne ab	5	lehne stark ab
Wert	Wertelabel												
1	stimme stark zu												
2	stimme zu												
3	neutral												
4	lehne ab												
5	lehne stark ab												
V47	7. Ich plane meinen Tagesablauf so, dass ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe (IV7)												
	<table> <tr> <th>Wert</th><th>Wertelabel</th></tr> <tr> <td>1</td><td>stimme stark zu</td></tr> <tr> <td>2</td><td>stimme zu</td></tr> <tr> <td>3</td><td>neutral</td></tr> <tr> <td>4</td><td>lehne ab</td></tr> <tr> <td>5</td><td>lehne stark ab</td></tr> </table>	Wert	Wertelabel	1	stimme stark zu	2	stimme zu	3	neutral	4	lehne ab	5	lehne stark ab
Wert	Wertelabel												
1	stimme stark zu												
2	stimme zu												
3	neutral												
4	lehne ab												
5	lehne stark ab												
V48	8. Mit Golf aufhören zu müssen, würde für mich einen großen Verlust bedeuten (IV8)												
	<table> <tr> <th>Wert</th><th>Wertelabel</th></tr> <tr> <td>1</td><td>stimme stark zu</td></tr> <tr> <td>2</td><td>stimme zu</td></tr> <tr> <td>3</td><td>neutral</td></tr> <tr> <td>4</td><td>lehne ab</td></tr> <tr> <td>5</td><td>lehne stark ab</td></tr> </table>	Wert	Wertelabel	1	stimme stark zu	2	stimme zu	3	neutral	4	lehne ab	5	lehne stark ab
Wert	Wertelabel												
1	stimme stark zu												
2	stimme zu												
3	neutral												
4	lehne ab												
5	lehne stark ab												
V49	9. In Golf macht es mir nichts aus, wenn ich Fehler mache (IV9)												
	<table> <tr> <th>Wert</th><th>Wertelabel</th></tr> <tr> <td>1</td><td>stimme stark zu</td></tr> <tr> <td>2</td><td>stimme zu</td></tr> <tr> <td>3</td><td>neutral</td></tr> <tr> <td>4</td><td>lehne ab</td></tr> <tr> <td>5</td><td>lehne stark ab</td></tr> </table>	Wert	Wertelabel	1	stimme stark zu	2	stimme zu	3	neutral	4	lehne ab	5	lehne stark ab
Wert	Wertelabel												
1	stimme stark zu												
2	stimme zu												
3	neutral												
4	lehne ab												
5	lehne stark ab												
V50	10. Ich plane oft lange im Voraus, damit ich Zeit für meinen Sport (Golf) habe (IV10)												
	<table> <tr> <th>Wert</th><th>Wertelabel</th></tr> <tr> <td>1</td><td>stimme stark zu</td></tr> <tr> <td>2</td><td>stimme zu</td></tr> <tr> <td>3</td><td>neutral</td></tr> </table>	Wert	Wertelabel	1	stimme stark zu	2	stimme zu	3	neutral				
Wert	Wertelabel												
1	stimme stark zu												
2	stimme zu												
3	neutral												

4	lehne ab
5	lehne stark ab

V51 11. Selten oder nie denke ich daran, wie ich mich in meinem Sport (Golf) verbessern kann (IV11)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

Befriedigung durch den Golfsport

V52 1. Durch Golf habe ich meine innere Stärke entdeckt (V1)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V53 2. Durch Golf habe ich gelernt, mich körperlich fit zu halten (V2)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V54 3. Ich denke, dass ich weniger auf meine Gesundheit achten würde, wenn ich nichts mit Golf zu tun hätte (V3)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V55	4. Durch Golf erhalte ich wertvolles Wettkampftraining (V4)												
	<table> <tr> <th>Wert</th><th>Wertelabel</th></tr> <tr> <td>1</td><td>stimme stark zu</td></tr> <tr> <td>2</td><td>stimme zu</td></tr> <tr> <td>3</td><td>neutral</td></tr> <tr> <td>4</td><td>lehne ab</td></tr> <tr> <td>5</td><td>lehne stark ab</td></tr> </table>	Wert	Wertelabel	1	stimme stark zu	2	stimme zu	3	neutral	4	lehne ab	5	lehne stark ab
Wert	Wertelabel												
1	stimme stark zu												
2	stimme zu												
3	neutral												
4	lehne ab												
5	lehne stark ab												
V56	5. Golf macht mir nicht mehr so viel Spaß wie früher (V5)												
	<table> <tr> <th>Wert</th><th>Wertelabel</th></tr> <tr> <td>1</td><td>stimme stark zu</td></tr> <tr> <td>2</td><td>stimme zu</td></tr> <tr> <td>3</td><td>neutral</td></tr> <tr> <td>4</td><td>lehne ab</td></tr> <tr> <td>5</td><td>lehne stark ab</td></tr> </table>	Wert	Wertelabel	1	stimme stark zu	2	stimme zu	3	neutral	4	lehne ab	5	lehne stark ab
Wert	Wertelabel												
1	stimme stark zu												
2	stimme zu												
3	neutral												
4	lehne ab												
5	lehne stark ab												
V57	6. Im Großen und Ganzen bin ich der Meinung, dass mir Golf nicht so viel gibt, um die damit verbundene Mühe zu rechtfertigen (V6)												
	<table> <tr> <th>Wert</th><th>Wertelabel</th></tr> <tr> <td>1</td><td>stimme stark zu</td></tr> <tr> <td>2</td><td>stimme zu</td></tr> <tr> <td>3</td><td>neutral</td></tr> <tr> <td>4</td><td>lehne ab</td></tr> <tr> <td>5</td><td>lehne stark ab</td></tr> </table>	Wert	Wertelabel	1	stimme stark zu	2	stimme zu	3	neutral	4	lehne ab	5	lehne stark ab
Wert	Wertelabel												
1	stimme stark zu												
2	stimme zu												
3	neutral												
4	lehne ab												
5	lehne stark ab												
V58	7. Durch Golf habe ich Selbstvertrauen erlangt (V7)												
	<table> <tr> <th>Wert</th><th>Wertelabel</th></tr> <tr> <td>1</td><td>stimme stark zu</td></tr> <tr> <td>2</td><td>stimme zu</td></tr> <tr> <td>3</td><td>neutral</td></tr> <tr> <td>4</td><td>lehne ab</td></tr> <tr> <td>5</td><td>lehne stark ab</td></tr> </table>	Wert	Wertelabel	1	stimme stark zu	2	stimme zu	3	neutral	4	lehne ab	5	lehne stark ab
Wert	Wertelabel												
1	stimme stark zu												
2	stimme zu												
3	neutral												
4	lehne ab												
5	lehne stark ab												
V59	8. Ich denke, dass mich Golf zu viel Zeit kostet (V8)												
	<table> <tr> <th>Wert</th><th>Wertelabel</th></tr> <tr> <td>1</td><td>stimme stark zu</td></tr> <tr> <td>2</td><td>stimme zu</td></tr> <tr> <td>3</td><td>neutral</td></tr> <tr> <td>4</td><td>lehne ab</td></tr> <tr> <td>5</td><td>lehne stark ab</td></tr> </table>	Wert	Wertelabel	1	stimme stark zu	2	stimme zu	3	neutral	4	lehne ab	5	lehne stark ab
Wert	Wertelabel												
1	stimme stark zu												
2	stimme zu												
3	neutral												
4	lehne ab												
5	lehne stark ab												

V60 9. Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, mir in meinem persönlichen Leben Ziele zu setzen und sie zu erreichen (V9)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V61 10. Ich denke, dass mich Golf von wichtigeren Dingen abhält (V10)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V62 11. Ich denke, dass Golf dazu beigetragen hat, dass ich meine Freizeit besser nütze (V11)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V63 12. Seit ich Golf treibe, bin ich den körperlichen Belastungen des Alltags besser gewachsen (V12)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V64 13. Durch Golf habe ich gelernt, mich besser zu behaupten (V13)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral

- | | |
|---|----------------|
| 4 | lehne ab |
| 5 | lehne stark ab |

V65 14. Durch Sportverletzungen schadet Golf meiner Gesundheit mehr als es ihr nützt (V14)

- | Wert | Wertelabel |
|------|-----------------|
| 1 | stimme stark zu |
| 2 | stimme zu |
| 3 | neutral |
| 4 | lehne ab |
| 5 | lehne stark ab |

V66 15. Ich denke, dass ich durch Golf gelernt habe, meinen Körper besser zu beherrschen (V15)

- | Wert | Wertelabel |
|------|-----------------|
| 1 | stimme stark zu |
| 2 | stimme zu |
| 3 | neutral |
| 4 | lehne ab |
| 5 | lehne stark ab |

Persönliche Motive am Golfsport

V67 1. Ich betreibe Golf, weil ich am Wettkampf Freude habe (V11)

- | Wert | Wertelabel |
|------|-----------------|
| 1 | stimme stark zu |
| 2 | stimme zu |
| 3 | neutral |
| 4 | lehne ab |
| 5 | lehne stark ab |

V68 2. Ich betreibe Golf, weil es aufregend ist (V12)

- | Wert | Wertelabel |
|------|-----------------|
| 1 | stimme stark zu |
| 2 | stimme zu |
| 3 | neutral |
| 4 | lehne ab |
| 5 | lehne stark ab |

V69 3. Ich betreibe Golf, weil ich meine Zeit gerne mit anderen verbringe (VI3)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V70 4. Ich betreibe Golf zur Entspannung (VI4)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V71 5. Ich betreibe Golf, um „wer“ zu sein (VI5)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V72 6. Ich betreibe Golf, weil meine Freunde auch Golf betreiben (VI6)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V73 7. Ich betreibe Golf, um körperlich fit zu sein (VI7)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V74

8. Ich betreibe Golf, weil ich gerne gewinne (VI8)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V75

9. Ich betreibe Golf, um attraktiv auszusehen (VI9)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V76

10. Ich betreibe Golf, um Kameradschaft zu erleben (VI10)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V77

11. Ich betreibe Golf, weil ich mich gerne bewege (VI11)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V78

12. Ich betreibe Golf, weil ich dabei neue Leute kennen lerne (VI12)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V79 13. Ich betreibe Golf, weil meine Familie es wünscht (VI13)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V80 14. Ich betreibe Golf, weil es „in“ ist (VI14)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V81 15. Ich betreibe Golf, weil ich in diesem Sport Karriere machen will (VI15)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V82 16. Ich betreibe Golf, weil mein Beruf es verlangt (VI16)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

V83 17. Ich betreibe Golf, um geschäftliche Kontakte zu knüpfen (VI17)

Wert	Wertelabel
1	stimme stark zu
2	stimme zu
3	neutral
4	lehne ab
5	lehne stark ab

IV. Berechnungen

Tabelle 56: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H_{01} (2005)

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
Politik	Varianzen sind gleich	0,063	0,802	-0,946	189	0,345	-3,21	3,393	-9,902	3,482
	Varianzen sind nicht gleich			-0,945	186,323	0,346	-3,21	3,397	-9,911	3,491
Familie/Verwandtschaft	Varianzen sind gleich	0,028	0,868	-0,197	189	0,844	-0,391	1,983	-4,303	3,521
	Varianzen sind nicht gleich			-0,197	185,215	0,844	-0,391	1,988	-4,312	3,53
Golfen	Varianzen sind gleich	1,605	0,207	2,777	189	0,006	8,314	2,994	2,409	14,22
	Varianzen sind nicht gleich			2,789	188,999	0,006	8,314	2,981	2,435	14,194
Freunde und Bekannte	Varianzen sind gleich	0,225	0,636	1,57	189	0,118	3,654	2,328	-0,937	8,246
	Varianzen sind nicht gleich			1,577	188,997	0,117	3,654	2,318	-0,917	8,226
Glaube/Religion/Kirche	Varianzen sind gleich	3,014	0,084	-3,206	188	0,002	-12,33	3,846	-	-4,745
	Varianzen sind nicht gleich			-3,237	184,382	0,001	-12,33	3,81	19,921 -19,851	-4,816
Beruf/Studium	Varianzen sind gleich	1,298	0,256	1,031	189	0,304	4,112	3,987	-3,753	11,976
	Varianzen sind nicht gleich			1,033	188,424	0,303	4,112	3,979	-3,738	11,961
Ethnische oder nationale Zugehörigkeit	Varianzen sind gleich	0,127	0,722	-0,735	189	0,464	-3,31	4,506	-	5,578
	Varianzen sind nicht gleich			-0,736	188,404	0,463	-3,31	4,498	12,198 -12,182	5,562
Kunst und Musik	Varianzen sind gleich	1,132	0,289	-0,813	189	0,417	-2,652	3,262	-9,086	3,783
	Varianzen sind nicht gleich			-0,815	188,838	0,416	-2,652	3,252	-9,066	3,763

Tabelle 57: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H_{01} (2013)

Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
Politik	Varianzen sind gleich	0,095	0,759	-0,692	103	0,491	-3,745	5,413	-	6,991
	Varianzen sind nicht gleich			-0,7	102,02	0,485	-3,745	5,348	14,481 -14,354	6,863
Familie/Verwandtschaft	Varianzen sind gleich	0,458	0,5	0,204	103	0,839	0,794	3,898	-6,936	8,525
	Varianzen sind nicht gleich			0,205	100,906	0,838	0,794	3,87	-6,882	8,471
Golfen	Varianzen sind gleich	0,009	0,924	2,947	103	0,004	13,021	4,418	4,258	21,784
	Varianzen sind nicht gleich			2,959	99,948	0,004	13,021	4,401	4,29	21,752
Freunde und Bekannte	Varianzen sind gleich	7,561	0,007	1,197	103	0,234	4,508	3,768	-2,964	11,98
	Varianzen sind nicht gleich			1,232	102,548	0,221	4,508	3,661	-2,752	11,768
Glaube/Religion/Kirche	Varianzen sind gleich	0,013	0,911	-0,68	103	0,498	-3,868	5,692	-	7,42
	Varianzen sind nicht gleich			-0,685	101,011	0,495	-3,868	5,648	15,156 -15,073	7,336
Beruf/Studium	Varianzen sind gleich	5,189	0,025	1,279	103	0,204	5,744	4,491	-3,163	14,652
	Varianzen sind nicht gleich			1,312	102,887	0,192	5,744	4,378	-2,939	14,428
Ethnische oder nationale Zugehörigkeit	Varianzen sind gleich	0,326	0,569	-0,913	102	0,363	-5,529	6,057	-	6,485
	Varianzen sind nicht gleich			-0,918	98,466	0,361	-5,529	6,025	17,544 -17,486	6,427
Kunst und Musik	Varianzen sind gleich	2,405	0,124	-0,849	102	0,398	-3,975	4,682	-	5,311
	Varianzen sind nicht gleich			-0,876	101,854	0,383	-3,975	4,539	13,262 -12,979	5,028

Tabelle 58: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H_0 (2005)

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
III1 umkodiert	Varianzen sind gleich	4,189	0,042	-3,715	189	0	-0,551	0,14825	-	-
	Varianzen sind nicht gleich			-3,748	187,434	0	-0,551	0,14696	0,8432	0,2583
III2	Varianzen sind gleich	2,025	0,156	-1,767	189	0,079	-0,278	0,157	-0,588	0,032
	Varianzen sind nicht gleich			-1,776	188,952	0,077	-0,278	0,157	-0,587	0,031
III3	Varianzen sind gleich	1,047	0,307	-4,161	189	0	-0,583	0,14	-0,859	-0,306
	Varianzen sind nicht gleich			-4,196	187,729	0	-0,583	0,139	-0,856	-0,309
III4	Varianzen sind gleich	1,136	0,288	-1,562	189	0,12	-0,214	0,137	-0,485	0,056
	Varianzen sind nicht gleich			-1,569	188,974	0,118	-0,214	0,137	-0,484	0,055
III5 umkodiert	Varianzen sind gleich	0,287	0,593	-2,075	189	0,039	-0,285	0,13713	-0,555	-0,014
	Varianzen sind nicht gleich			-2,077	188,013	0,039	-0,285	0,13699	-0,5547	0,0143
III6	Varianzen sind gleich	0,807	0,37	-1,084	189	0,28	-0,126	0,116	-0,356	0,103
	Varianzen sind nicht gleich			-1,087	188,886	0,278	-0,126	0,116	-0,355	0,103

Tabelle 59: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H_0 (2013)

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
III1 umkodiert	Varianzen sind gleich	2,073	0,153	-2,346	103	0,021	-0,399	0,17016	-	-
	Varianzen sind nicht gleich			-2,419	102,208	0,017	-0,399	0,16497	0,7366	0,0617
III2	Varianzen sind gleich	0,097	0,757	-0,55	103	0,584	-0,12	0,218	-0,553	0,313
	Varianzen sind nicht gleich			-0,544	93,743	0,588	-0,12	0,221	-0,558	0,318
III3	Varianzen sind gleich	0,054	0,817	-3,197	103	0,002	-0,664	0,208	-1,075	-0,252
	Varianzen sind nicht gleich			-3,241	102,297	0,002	-0,664	0,205	-1,07	-0,258
III4	Varianzen sind gleich	1,783	0,185	0,258	103	0,797	0,051	0,197	-0,34	0,442
	Varianzen sind nicht gleich			0,262	102,483	0,794	0,051	0,194	-0,335	0,437
III5 umkodiert	Varianzen sind gleich	0,105	0,746	-1,401	103	0,164	-0,255	0,18192	-	0,1059
	Varianzen sind nicht gleich			-1,403	98,915	0,164	-0,255	0,18174	0,6158	0,1057
III6	Varianzen sind gleich	0	0,996	-1,779	103	0,078	-0,297	0,167	-0,628	0,034
	Varianzen sind nicht gleich			-1,781	98,882	0,078	-0,297	0,167	-0,628	0,034

Tabelle 60: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H0₄ (2005)

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
IV1	Varianzen sind gleich	7,089	0,008	-4,139	189	0	-0,616	0,149	-0,91	-0,323
	Varianzen sind nicht gleich			-4,165	188,712	0	-0,616	0,148	-0,908	-0,324
IV2	Varianzen sind gleich	23,78	0	-4,122	189	0	-0,517	0,125	-0,764	-0,27
	Varianzen sind nicht gleich			-4,18	181,456	0	-0,517	0,124	-0,761	-0,273
IV3	Varianzen sind gleich	5,067	0,026	-2,558	189	0,011	-0,47	0,184	-0,832	-0,108
	Varianzen sind nicht gleich			-2,576	188,479	0,011	-0,47	0,182	-0,829	-0,11
IV4 umkodiert	Varianzen sind gleich	2,541	0,113	-2,43	189	0,016	-0,377	0,155	-	-
	Varianzen sind nicht gleich			-2,45	187,95	0,015	-0,377	0,15377	-0,68	0,0709
IV5	Varianzen sind gleich	3,151	0,077	-1,663	189	0,098	-0,18	0,108	-0,393	0,034
	Varianzen sind nicht gleich			-1,677	187,653	0,095	-0,18	0,107	-0,392	0,032
IV6	Varianzen sind gleich	8,016	0,005	-1,407	189	0,161	-0,244	0,173	-0,586	0,098
	Varianzen sind nicht gleich			-1,42	187,255	0,157	-0,244	0,172	-0,583	0,095
IV7	Varianzen sind gleich	11,07	0,001	-2,139	189	0,034	-0,299	0,14	-0,575	-0,023
	Varianzen sind nicht gleich			-2,163	185,392	0,032	-0,299	0,138	-0,572	-0,026
IV8	Varianzen sind gleich	0,04	0,842	-0,842	189	0,401	-0,124	0,147	-0,414	0,166
	Varianzen sind nicht gleich			-0,84	185,126	0,402	-0,124	0,148	-0,415	0,167
IV9 umkodiert	Varianzen sind gleich	1,114	0,292	-0,114	189	0,909	-0,017	0,14516	-	0,2698
	Varianzen sind nicht gleich			-0,115	188,994	0,909	-0,017	0,14455	0,3029	0,2686
IV10	Varianzen sind gleich	3,64	0,058	-2,085	189	0,038	-0,315	0,151	-0,614	-0,017
	Varianzen sind nicht gleich			-2,096	188,944	0,037	-0,315	0,151	-0,612	-0,019
IV11 umkodiert	Varianzen sind gleich	0,198	0,657	-1,073	189	0,285	-0,153	0,14285	-	0,1285
	Varianzen sind nicht gleich			-1,073	187,504	0,284	-0,153	0,14281	0,4351	0,1284

Tabelle 61: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H0₄ (2013)

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
IV1	Varianzen sind gleich	4,289	0,041	-2,394	103	0,018	-0,485	0,203	-0,887	-0,083
	Varianzen sind nicht gleich			-2,444	102,978	0,016	-0,485	0,198	-0,879	-0,091
IV2	Varianzen sind gleich	16,15	0	-3,042	103	0,003	-0,596	0,196	-0,985	-0,208
	Varianzen sind nicht gleich			-3,168	99,635	0,002	-0,596	0,188	-0,97	-0,223
IV3	Varianzen sind gleich	5,297	0,023	-1,88	103	0,063	-0,477	0,254	-0,981	0,026
	Varianzen sind nicht gleich			-1,927	102,929	0,057	-0,477	0,248	-0,968	0,014
IV4 umkodiert	Varianzen sind gleich	1,052	0,308	0,833	103	0,407	0,1614	0,19374	0,2228	0,5456
	Varianzen sind nicht gleich			0,817	89,463	0,416	0,1614	0,19748	-	0,5538
IV5	Varianzen sind gleich	2,543	0,114	-2,765	103	0,007	-0,475	0,172	-0,816	-0,134
	Varianzen sind nicht gleich			-2,85	102,321	0,005	-0,475	0,167	-0,806	-0,145
IV6	Varianzen sind gleich	1,474	0,228	-2,137	103	0,035	-0,506	0,237	-0,975	-0,036
	Varianzen sind nicht gleich			-2,159	101,634	0,033	-0,506	0,234	-0,971	-0,041
IV7	Varianzen sind gleich	4,564	0,035	-1,958	103	0,053	-0,416	0,212	-0,837	0,005
	Varianzen sind nicht gleich			-1,991	102,712	0,049	-0,416	0,209	-0,83	-0,002
IV8	Varianzen sind gleich	14,14	0	-3,901	103	0	-0,844	0,216	-1,274	-0,415
	Varianzen sind nicht gleich			-4,064	99,399	0	-0,844	0,208	-1,257	-0,432
IV9 umkodiert	Varianzen sind gleich	5,154	0,025	-0,61	103	0,543	-0,114	0,18711	-	0,257
	Varianzen sind nicht gleich			-0,624	102,98	0,534	-0,114	0,18276	0,4852	0,2484
IV10	Varianzen sind gleich	3,018	0,085	-2,306	103	0,023	-0,531	0,23	-0,987	-0,074
	Varianzen sind nicht gleich			-2,35	102,885	0,021	-0,531	0,226	-0,979	-0,083
IV11 umkodiert	Varianzen sind gleich	0,578	0,449	-0,087	103	0,931	-0,017	0,1889	-	0,3581
	Varianzen sind nicht gleich			-0,086	91,661	0,932	-0,017	0,19176	0,3912	0,3644

Tabelle 62: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H0₅ (2005)

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
V1	Varianzen sind gleich	0,013	0,908	-3,188	189	0,002	-0,405	0,127	-0,655	-0,154
	Varianzen sind nicht gleich			-3,206	188,919	0,002	-0,405	0,126	-0,653	-0,156
V2	Varianzen sind gleich	0,196	0,658	-0,956	189	0,34	-0,15	0,157	-0,459	0,159
	Varianzen sind nicht gleich			-0,959	188,826	0,339	-0,15	0,156	-0,458	0,158
V3	Varianzen sind gleich	3,646	0,058	-0,998	189	0,32	-0,163	0,163	-0,485	0,159
	Varianzen sind nicht gleich			-1,003	188,933	0,317	-0,163	0,162	-0,483	0,157
V4	Varianzen sind gleich	7,273	0,008	-4,903	189	0	-0,748	0,153	-1,049	-0,447
	Varianzen sind nicht gleich			-4,946	187,447	0	-0,748	0,151	-1,047	-0,45
V5 umkodiert	Varianzen sind gleich	2,871	0,092	0,337	189	0,737	0,0459	0,13641	-	0,315
	Varianzen sind nicht gleich			0,334	179,178	0,738	0,0459	0,13732	0,2232	0,3169
V6 umkodiert	Varianzen sind gleich	0,002	0,968	-1,287	189	0,2	-0,157	0,12191	-	0,0836
	Varianzen sind nicht gleich			-1,29	188,604	0,199	-0,157	0,12162	0,3974	0,083
V7	Varianzen sind gleich	0,188	0,665	-3,31	189	0,001	-0,498	0,15	-0,794	-0,201
	Varianzen sind nicht gleich			-3,32	188,854	0,001	-0,498	0,15	-0,793	-0,202
V8 umkodiert	Varianzen sind gleich	0,478	0,49	-0,49	189	0,625	-0,069	0,14163	-	0,21
	Varianzen sind nicht gleich			-0,491	188,798	0,624	-0,069	0,14122	0,3487	0,2092
V9	Varianzen sind gleich	0,924	0,338	-3,578	189	0	-0,525	0,147	-0,814	-0,235
	Varianzen sind nicht gleich			-3,576	186,786	0	-0,525	0,147	-0,814	-0,235
V10 umkodiert	Varianzen sind gleich	0,421	0,517	0,054	189	0,957	0,0077	0,14154	-	0,2869
	Varianzen sind nicht gleich			0,055	188,603	0,956	0,0077	0,1406	0,2715	0,285
V11	Varianzen sind gleich	0,595	0,441	0,813	189	0,417	0,116	0,142	-0,165	0,396
	Varianzen sind nicht gleich			0,814	187,636	0,417	0,116	0,142	-0,165	0,396
V12	Varianzen sind gleich	0,02	0,887	-1,765	189	0,079	-0,259	0,147	-0,548	0,03
	Varianzen sind nicht gleich			-1,769	188,533	0,079	-0,259	0,146	-0,547	0,03
V13	Varianzen sind gleich	2,391	0,124	-2,628	189	0,009	-0,373	0,142	-0,653	-0,093
	Varianzen sind nicht gleich			-2,63	187,834	0,009	-0,373	0,142	-0,653	-0,093
V14 umkodiert	Varianzen sind gleich	1,026	0,312	-1,305	189	0,193	-0,161	0,12319	-	0,0822
	Varianzen sind nicht gleich			-1,321	184,334	0,188	-0,161	0,12174	0,4038	0,0794
V15	Varianzen sind gleich	0,059	0,808	-1,3	189	0,195	-0,178	0,137	-0,449	0,092
	Varianzen sind nicht gleich			-1,3	187,386	0,195	-0,178	0,137	-0,449	0,092

Tabelle 63: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H0₅ (2013)

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
V1	Varianzen sind gleich	0,28	0,598	-0,441	103	0,66	-0,084	0,19	-0,46	0,292
	Varianzen sind nicht gleich			-0,444	100,881	0,658	-0,084	0,188	-0,457	0,29
V2	Varianzen sind gleich	0,198	0,657	1,716	103	0,089	0,354	0,206	-0,055	0,763
	Varianzen sind nicht gleich			1,7	94,435	0,092	0,354	0,208	-0,059	0,767
V3	Varianzen sind gleich	2,571	0,112	1,819	103	0,072	0,366	0,201	-0,033	0,764
	Varianzen sind nicht gleich			1,795	92,515	0,076	0,366	0,204	-0,039	0,77
V4	Varianzen sind gleich	0,067	0,796	-2,784	103	0,006	-0,6	0,215	-1,027	-0,173
	Varianzen sind nicht gleich			-2,776	97,391	0,007	-0,6	0,216	-1,029	-0,171
V5 umkodiert	Varianzen sind gleich	0,142	0,707	-0,828	103	0,41	-0,186	0,22427	-	0,2592
	Varianzen sind nicht gleich			-0,821	95,255	0,414	-0,186	0,22601	0,6304	0,2631
V6 umkodiert	Varianzen sind gleich	0,029	0,866	-1,437	103	0,154	-0,278	0,19323	-	0,1055
	Varianzen sind nicht gleich			-1,441	99,551	0,153	-0,278	0,19269	0,6609	0,1046
V7	Varianzen sind gleich	0,044	0,834	-2,423	103	0,017	-0,5	0,206	-0,909	-0,091
	Varianzen sind nicht gleich			-2,422	98,502	0,017	-0,5	0,206	-0,909	-0,09
V8 umkodiert	Varianzen sind gleich	1,547	0,216	-1,608	103	0,111	-0,353	0,21963	-	0,0823
	Varianzen sind nicht gleich			-1,623	101,363	0,108	-0,353	0,21765	0,7889	0,0785

V9	Varianzen sind gleich	3,03	0,085	-2,166	103	0,033	-0,47	0,217	-0,901	-0,04
	Varianzen sind nicht gleich			-2,19	101,837	0,031	-0,47	0,215	-0,896	-0,044
V10 umkodiert	Varianzen sind gleich	5,517	0,021	-1,231	103	0,221	-0,247	0,20024	-	0,1506
	Varianzen sind nicht gleich			-1,27	102,203	0,207	-0,247	0,19412	0,6437 0,6316	0,1385
V11	Varianzen sind gleich	0,474	0,493	0,75	103	0,455	0,16	0,213	-0,262	0,582
	Varianzen sind nicht gleich			0,744	95,199	0,459	0,16	0,214	-0,266	0,585
V12	Varianzen sind gleich	0,049	0,825	0,983	103	0,328	0,21	0,213	-0,214	0,633
	Varianzen sind nicht gleich			0,979	97,104	0,33	0,21	0,214	-0,215	0,635
V13	Varianzen sind gleich	6,186	0,014	-0,637	103	0,526	-0,132	0,207	-0,543	0,279
	Varianzen sind nicht gleich			-0,62	85,402	0,537	-0,132	0,213	-0,555	0,291
V14 umkodiert	Varianzen sind gleich	0,291	0,591	-1,035	103	0,303	-0,198	0,1918	-	0,1819
	Varianzen sind nicht gleich			-1,053	102,749	0,295	-0,198	0,18855	0,5788 0,5724	0,1755
V15	Varianzen sind gleich	0	0,999	-1,084	103	0,281	-0,218	0,201	-0,616	0,181
	Varianzen sind nicht gleich			-1,08	97,266	0,283	-0,218	0,201	-0,617	0,182

Tabelle 64: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H0₆ (2005)

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
VI1	Varianzen sind gleich	15,17	0	-7,665	189	0	-1,122	0,146	-1,411	-0,833
	Varianzen sind nicht gleich			-7,749	185,482	0	-1,122	0,145	-1,408	-0,836
VI2	Varianzen sind gleich	10,74	0,001	-3,509	189	0,001	-0,425	0,121	-0,664	-0,186
	Varianzen sind nicht gleich			-3,551	184,517	0	-0,425	0,12	-0,661	-0,189
VI3	Varianzen sind gleich	0,372	0,543	-1,099	189	0,273	-0,122	0,111	-0,341	0,097
	Varianzen sind nicht gleich			-1,103	188,993	0,271	-0,122	0,111	-0,34	0,096
VI4	Varianzen sind gleich	3,376	0,068	2,135	189	0,034	0,269	0,126	0,02	0,517
	Varianzen sind nicht gleich			2,114	173,155	0,036	0,269	0,127	0,018	0,52
VI5	Varianzen sind gleich	0,026	0,872	-0,913	189	0,363	-0,094	0,103	-0,298	0,11
	Varianzen sind nicht gleich			-0,91	184,691	0,364	-0,094	0,104	-0,299	0,11
VI6	Varianzen sind gleich	0,949	0,331	0,284	189	0,777	0,048	0,168	-0,284	0,38
	Varianzen sind nicht gleich			0,285	188,713	0,776	0,048	0,168	-0,283	0,379
VI7	Varianzen sind gleich	1,033	0,311	1,389	189	0,166	0,212	0,153	-0,089	0,514
	Varianzen sind nicht gleich			1,386	185,144	0,167	0,212	0,153	-0,09	0,515
VI8	Varianzen sind gleich	0,016	0,901	-5,181	189	0	-0,789	0,152	-1,089	-0,488
	Varianzen sind nicht gleich			-5,175	186,415	0	-0,789	0,152	-1,089	-0,488
VI9	Varianzen sind gleich	2,194	0,14	-1,844	189	0,067	-0,243	0,132	-0,503	0,017
	Varianzen sind nicht gleich			-1,828	175,155	0,069	-0,243	0,133	-0,505	0,019
VI10	Varianzen sind gleich	1,622	0,204	1,258	189	0,21	0,176	0,14	-0,1	0,453
	Varianzen sind nicht gleich			1,253	182,515	0,212	0,176	0,141	-0,102	0,454
VI11	Varianzen sind gleich	1,672	0,198	2,352	189	0,02	0,244	0,104	0,039	0,449
	Varianzen sind nicht gleich			2,313	158,048	0,022	0,244	0,106	0,036	0,453
VI12	Varianzen sind gleich	0,32	0,572	0,512	189	0,609	0,068	0,132	-0,193	0,329
	Varianzen sind nicht gleich			0,516	188,115	0,606	0,068	0,131	-0,191	0,327
VI13	Varianzen sind gleich	6,548	0,011	1,241	189	0,216	0,188	0,151	-0,111	0,486
	Varianzen sind nicht gleich			1,251	188,02	0,212	0,188	0,15	-0,108	0,484
VI14	Varianzen sind gleich	0,001	0,971	-1,334	189	0,184	-0,152	0,114	-0,377	0,073
	Varianzen sind nicht gleich			-1,329	183,48	0,185	-0,152	0,115	-0,378	0,074
VI15	Varianzen sind gleich	5,21	0,024	-3,822	189	0	-0,603	0,158	-0,914	-0,292
	Varianzen sind nicht gleich			-3,77	165,362	0	-0,603	0,16	-0,918	-0,287
VI16	Varianzen sind gleich	6,853	0,01	-2,491	189	0,014	-0,454	0,182	-0,813	-0,094
	Varianzen sind nicht gleich			-2,468	174,684	0,015	-0,454	0,184	-0,816	-0,091
VI17	Varianzen sind gleich	9,875	0,002	-4,181	189	0	-0,724	0,173	-1,066	-0,382
	Varianzen sind nicht gleich			-4,134	170,387	0	-0,724	0,175	-1,07	-0,378

Tabelle 65: T-Test für unabhängige Stichproben zur Berechnung der H0₆ (2013)

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
VI1	Varianzen sind gleich	11,96	0,001	-5,845	103	0	-1,206	0,206	-1,615	-0,797
	Varianzen sind nicht gleich			-6,067	100,659	0	-1,206	0,199	-1,6	-0,812
VI2	Varianzen sind gleich	11,06	0,001	-4,005	103	0	-0,791	0,197	-1,183	-0,399
	Varianzen sind nicht gleich			-4,161	100,401	0	-0,791	0,19	-1,168	-0,414
VI3	Varianzen sind gleich	0,011	0,918	-0,267	103	0,79	-0,046	0,172	-0,387	0,295
	Varianzen sind nicht gleich			-0,266	97,916	0,791	-0,046	0,172	-0,387	0,296
VI4	Varianzen sind gleich	1,623	0,206	1,57	103	0,119	0,258	0,164	-0,068	0,583
	Varianzen sind nicht gleich			1,527	84,679	0,13	0,258	0,169	-0,078	0,593
VI5	Varianzen sind gleich	0,008	0,931	-0,263	103	0,793	-0,036	0,137	-0,307	0,236
	Varianzen sind nicht gleich			-0,261	96,377	0,794	-0,036	0,138	-0,309	0,237
VI6	Varianzen sind gleich	0,053	0,818	1,454	103	0,149	0,336	0,231	-0,123	0,795
	Varianzen sind nicht gleich			1,457	99,476	0,148	0,336	0,231	-0,122	0,794
VI7	Varianzen sind gleich	2,669	0,105	2,174	103	0,032	0,472	0,217	0,041	0,904
	Varianzen sind nicht gleich			2,135	90,069	0,035	0,472	0,221	0,033	0,912
VI8	Varianzen sind gleich	0,004	0,952	-2,787	103	0,006	-0,648	0,232	-1,109	-0,187
	Varianzen sind nicht gleich			-2,771	96,175	0,007	-0,648	0,234	-1,112	-0,184
VI9	Varianzen sind gleich	0,003	0,956	0,789	103	0,432	0,145	0,184	-0,219	0,509
	Varianzen sind nicht gleich			0,795	100,919	0,429	0,145	0,182	-0,217	0,507
VI10	Varianzen sind gleich	0,001	0,98	-0,888	103	0,377	-0,192	0,216	-0,622	0,237
	Varianzen sind nicht gleich			-0,885	97,36	0,378	-0,192	0,217	-0,623	0,239
VI11	Varianzen sind gleich	2,47	0,119	0,301	103	0,764	0,052	0,172	-0,289	0,392
	Varianzen sind nicht gleich			0,291	81,211	0,772	0,052	0,178	-0,302	0,405
VI12	Varianzen sind gleich	12,18	0,001	1,862	103	0,065	0,397	0,213	-0,026	0,82
	Varianzen sind nicht gleich			1,792	78,438	0,077	0,397	0,221	-0,044	0,838
VI13	Varianzen sind gleich	0,016	0,899	0,477	103	0,635	0,091	0,191	-0,287	0,469
	Varianzen sind nicht gleich			0,476	98,241	0,635	0,091	0,191	-0,288	0,47
VI14	Varianzen sind gleich	0,543	0,463	1,527	103	0,13	0,226	0,148	-0,067	0,519
	Varianzen sind nicht gleich			1,541	101,38	0,127	0,226	0,146	-0,065	0,516
VI15	Varianzen sind gleich	3,18	0,077	-2,408	103	0,018	-0,529	0,22	-0,965	-0,093
	Varianzen sind nicht gleich			-2,335	82,904	0,022	-0,529	0,227	-0,98	-0,078
VI16	Varianzen sind gleich	0,195	0,66	0,254	103	0,8	0,058	0,227	-0,392	0,507
	Varianzen sind nicht gleich			0,255	100,41	0,799	0,058	0,225	-0,39	0,505
VI17	Varianzen sind gleich	0,824	0,366	0,323	103	0,747	0,081	0,252	-0,418	0,581
	Varianzen sind nicht gleich			0,322	96,412	0,748	0,081	0,253	-0,421	0,584

Tabelle 66: Reliabilitätsstatistiken „Soziale Sportidentität“ (2005)

Reliabilitätsstatistiken (2005)

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
0,787	0,789	6

Item-Skala-Statistiken (2005)

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
III1 umcodiert	12,3822	11,637	0,562	0,365	0,749
III2	12,2723	11,241	0,597	0,41	0,739
III3	11,6073	12,682	0,434	0,213	0,78
III4	11,9319	11,801	0,628	0,414	0,733
III5 umcodiert	11,7853	12,527	0,498	0,281	0,764
III6	12,2199	13,12	0,522	0,288	0,76

Tabelle 67: Reliabilitätsstatistiken „Soziale Sportidentität " (2013)

Reliabilitätsstatistiken (2013)					
	Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items		
	0,508	0,491	6		

Item-Skala-Statistiken (2013)					
	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
III1 umcodiert	12,3905	9,721	-0,069	0,14	0,6
III2	11,8	6,565	0,411	0,253	0,372
III3	11,4571	7,077	0,311	0,207	0,434
III4	11,4476	6,788	0,447	0,288	0,36
III5 umcodiert	11,619	8,392	0,16	0,132	0,51
III6	12	7,788	0,333	0,219	0,432

Tabelle 68: Reliabilitätsstatistiken „Personale Sportidentität" (2005)

Reliabilitätsstatistiken (2005)			
	Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
	0,808	0,818	11

Item-Skala-Statistiken (2005)					
	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
IV1	25,1257	36,679	0,522	0,473	0,787
IV2	25,2984	35,874	0,732	0,634	0,769
IV3	24,7958	37,237	0,363	0,169	0,807
IV4 umcodiert	24,7016	38,379	0,375	0,246	0,802
IV5	25,6178	38,764	0,563	0,491	0,788
IV6	24,4084	36,001	0,496	0,309	0,79
IV7	25,3246	37,147	0,547	0,387	0,785
IV8	25,5812	37,487	0,488	0,365	0,79
IV9 umcodiert	25	40,232	0,265	0,189	0,811
IV10	24,9424	36,918	0,512	0,402	0,788
IV11 umcodiert	25,2251	38,428	0,424	0,301	0,797

Tabelle 69: Reliabilitätsstatistiken „Personale Sportidentität" (2013)

Reliabilitätsstatistiken (2013)		
	Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items
	0,791	0,782

Item-Skala-Statistiken (2013)

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item- Skala- Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
IV1	25,1714	38,74	0,505	0,473	0,769
IV2	25,1524	36,592	0,702	0,62	0,748
IV3	24,7714	37,851	0,43	0,289	0,779
IV4 umcodiert	24,8476	46,111	-0,044	0,153	0,82
IV5	25,581	38,438	0,646	0,542	0,758
IV6	24,5429	35,962	0,613	0,422	0,755
IV7	25,2095	36,206	0,688	0,54	0,748
IV8	25,5048	36,829	0,58	0,475	0,759
IV9 umcodiert	25,0571	45,304	0,022	0,16	0,813
IV10	24,9333	35,832	0,644	0,503	0,751
IV11 umcodiert	25,3238	43,586	0,157	0,199	0,802

Tabelle 70: Reliabilitätsstatistiken „Selbstbestätigende Befriedigung“ (2005)

Reliabilitätsstatistiken (2005)

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
0,826	0,829	4

Item-Skala-Statistiken (2005)

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item- Skala- Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
V4	8,9	7,326	0,521	0,283	0,843
V7	8,8	6,721	0,7	0,541	0,759
V9	8,75	6,779	0,709	0,508	0,755
V13	8,48	7,061	0,693	0,519	0,764

Tabelle 71: Reliabilitätsstatistiken „Selbstbestätigende Befriedigung“ (2013)

Reliabilitätsstatistiken (2013)

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
0,794	0,796	4

Item-Skala-Statistiken (2013)

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item- Skala- Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
V4	9,16	7,368	0,531	0,289	0,781
V7	8,96	7,056	0,649	0,441	0,722
V9	8,91	7,137	0,584	0,351	0,754
V13	8,59	7,09	0,663	0,45	0,716

Tabelle 72: Reliabilitätsstatistiken „Gesundheitliche Befriedigung" (2005)

Reliabilitätsstatistiken (2005)					
	Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items		
	0,819	0,818	4		

Item-Skala-Statistiken (2005)					
	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
V2	8,2	6,563	0,68	0,51	0,753
V3	7,9	6,406	0,67	0,505	0,759
V11	8,62	7,901	0,478	0,29	0,84
V12	8,14	6,56	0,749	0,562	0,723

Tabelle 73: Reliabilitätsstatistiken „Gesundheitliche Befriedigung" (2013)

Reliabilitätsstatistiken (2013)					
	Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items		
	0,762	0,761	4		

Item-Skala-Statistiken (2013)					
	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
V2	8,74	6,289	0,602	0,386	0,683
V3	8,32	7,067	0,45	0,203	0,762
V11	8,93	6,351	0,568	0,327	0,702
V12	8,51	6,079	0,626	0,413	0,669

Tabelle 74: Reliabilitätsstatistiken „Negative Befriedigung" (2005)

Reliabilitätsstatistiken (2005)		
Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
0,698	0,701	4

Item-Skala-Statistiken (2005)

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item- Skala- Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
V5 umcodiert	6,6859	4,732	0,421	0,222	0,672
V6 umcodiert	6,7225	4,707	0,525	0,288	0,613
V8 umcodiert	6,3508	4,292	0,518	0,284	0,611
V10 umcodiert	6,4241	4,435	0,476	0,273	0,639

Tabelle 75: Reliabilitätsstatistiken „Negative Befriedigung“ (2013)

Reliabilitätsstatistiken (2013)

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
0,827	0,827	4

Item-Skala-Statistiken (2013)

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item- Skala- Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
V5 umcodiert	6,6762	6,702	0,694	0,54	0,762
V6 umcodiert	6,8381	7,214	0,736	0,564	0,747
V8 umcodiert	6,2857	6,764	0,694	0,489	0,762
V10 umcodiert	6,6	8,127	0,503	0,263	0,844

Tabelle 76: Reliabilitätsstatistiken „Anerkennungsmotiv " (2005)

Reliabilitätsstatistiken (2005)

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
0,742	0,751	3

Item-Skala-Statistiken (2005)

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item- Skala- Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
VI5	8,26	2,131	0,603	0,373	0,631
VI9	8,61	1,754	0,538	0,291	0,711
VI14	8,32	1,976	0,584	0,358	0,639

Tabelle 77: Reliabilitätsstatistiken „Anerkennungsmotiv " (2013)

Reliabilitätsstatistiken (2013)		
Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
0,728	0,74	3

Item-Skala-Statistiken (2013)					
	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
VI5	8,48	2,117	0,568	0,342	0,633
VI9	8,9	1,633	0,52	0,271	0,707
VI14	8,51	1,925	0,593	0,368	0,593

Tabelle 78: Reliabilitätsstatistiken „Wettkampfmotiv " (2005)

Reliabilitätsstatistiken (2005)		
Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
0,733	0,736	3

Item-Skala-Statistiken (2005)					
	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
VI1	5,26	2,678	0,66	0,44	0,511
VI2	5,66	3,984	0,518	0,308	0,702
VI8	4,73	3,165	0,523	0,297	0,691

Tabelle 79: Reliabilitätsstatistiken „Wettkampfmotiv " (2013)

Reliabilitätsstatistiken (2013)		
Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
0,752	0,754	3

Item-Skala-Statistiken (2013)					
	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
VI1	5,39	3,586	0,699	0,512	0,52
VI2	5,7	4,46	0,576	0,422	0,676
VI8	4,85	4,303	0,482	0,262	0,784

Tabelle 80: Reliabilitätsstatistiken „Sozialmotiv " (2005)

Reliabilitätsstatistiken (2005)

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
0,709	0,709	3

Item-Skala-Statistiken (2005)

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
VI3	4,59	2,717	0,464	0,232	0,696
VI10	4,2	1,89	0,618	0,382	0,498
VI12	4,47	2,229	0,52	0,295	0,629

Tabelle 81: Reliabilitätsstatistiken „Sozialmotiv " (2013)

Reliabilitätsstatistiken (2013)

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
0,761	0,763	3

Item-Skala-Statistiken (2013)

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
VI3	5,06	3,862	0,536	0,293	0,746
VI10	4,66	2,824	0,654	0,429	0,606
VI12	4,88	2,956	0,608	0,382	0,664

Tabelle 82: Reliabilitätsstatistiken „Karrieremotiv " (2005)

Reliabilitätsstatistiken (2005)

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
0,73	0,73	2

Item-Skala-Statistiken (2005)

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
VI16	3,55	1,554	0,575	0,33	.
VI17	3,86	1,623	0,575	0,33	.

Tabelle 83: Reliabilitätsstatistiken „Karrieremotiv " (2013)

Reliabilitätsstatistiken (2013)					
	Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items		
	0,623	0,625	2		

Item-Skala-Statistiken (2013)					
	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
VI16	3,66	1,631	0,455	0,207	.
VI17	4,18	1,323	0,455	0,207	.

Tabelle 84: Reliabilitätsstatistiken „Fitnessmotiv " (2005)

Reliabilitätsstatistiken (2005)					
	Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items		
	0,567	0,587	3		

Item-Skala-Statistiken (2005)					
	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
VI4	4,39	2,291	0,309	0,111	0,565
VI7	3,87	1,7	0,385	0,187	0,477
VI11	4,65	2,303	0,479	0,231	0,361

Tabelle 85: Reliabilitätsstatistiken „Fitnessmotiv " (2013)

Reliabilitätsstatistiken (2013)					
	Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items		
	0,691	0,699	3		

Item-Skala-Statistiken (2013)					
	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
VI4	4,84	3,06	0,444	0,204	0,674
VI7	3,91	2,079	0,531	0,302	0,589
VI11	4,81	2,675	0,577	0,334	0,521

12 Lebenslauf

Persönliche Daten

Name:	Markus Ebner
Geburtsdatum:	29.08.1977
Geburtsort:	Salzburg
Staatsangehörigkeit:	Österreich
Familienstand:	ledig

Schulbildung

1983 – 1987	Volksschule, Eben im Pongau
1987 – 1991	Hauptschule, Altenmarkt im Pongau
1991 – 1997	Höhere Technische Bundeslehranstalt, Salzburg Fachrichtung Maschinenbau

Studium

1998 – 1999	BWL an der Wirtschaftsuniversität Wien
1999 – 2008	Studium der Fächerkombination Sportwissenschaft mit Management an der Universität Wien
2008 – 2011	Bakkalaureatsstudium Sportwissenschaft
2010 – 2012	Lehrgang Universitären Charakters – Master of Business Administration (MBA PSM) an der KMU Akademie & Management AG
seit Oktober 2011	Magisterstudium Sportwissenschaft
seit Februar 2013	Architekturstudium an der TU Wien

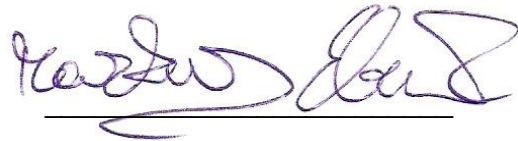
Berufstätigkeit (Auswahl)

Juli 2007 bis Sept. 2009	Sachbearbeiter in der Schweighofer Privatstiftung
seit Sept. 2009	Sachbearbeiter im Studentenunterstützungsverein Akademikerhilfe

13 Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit *selbstständig verfasst habe* und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde daher weder an einer anderen Stelle eingereicht (z.B. für andere Lehrveranstaltungen) noch von anderen Personen (z.B. Arbeiten von anderen Personen aus dem Internet) vorgelegt.

Wien, Mai 2013



Markus Ebner